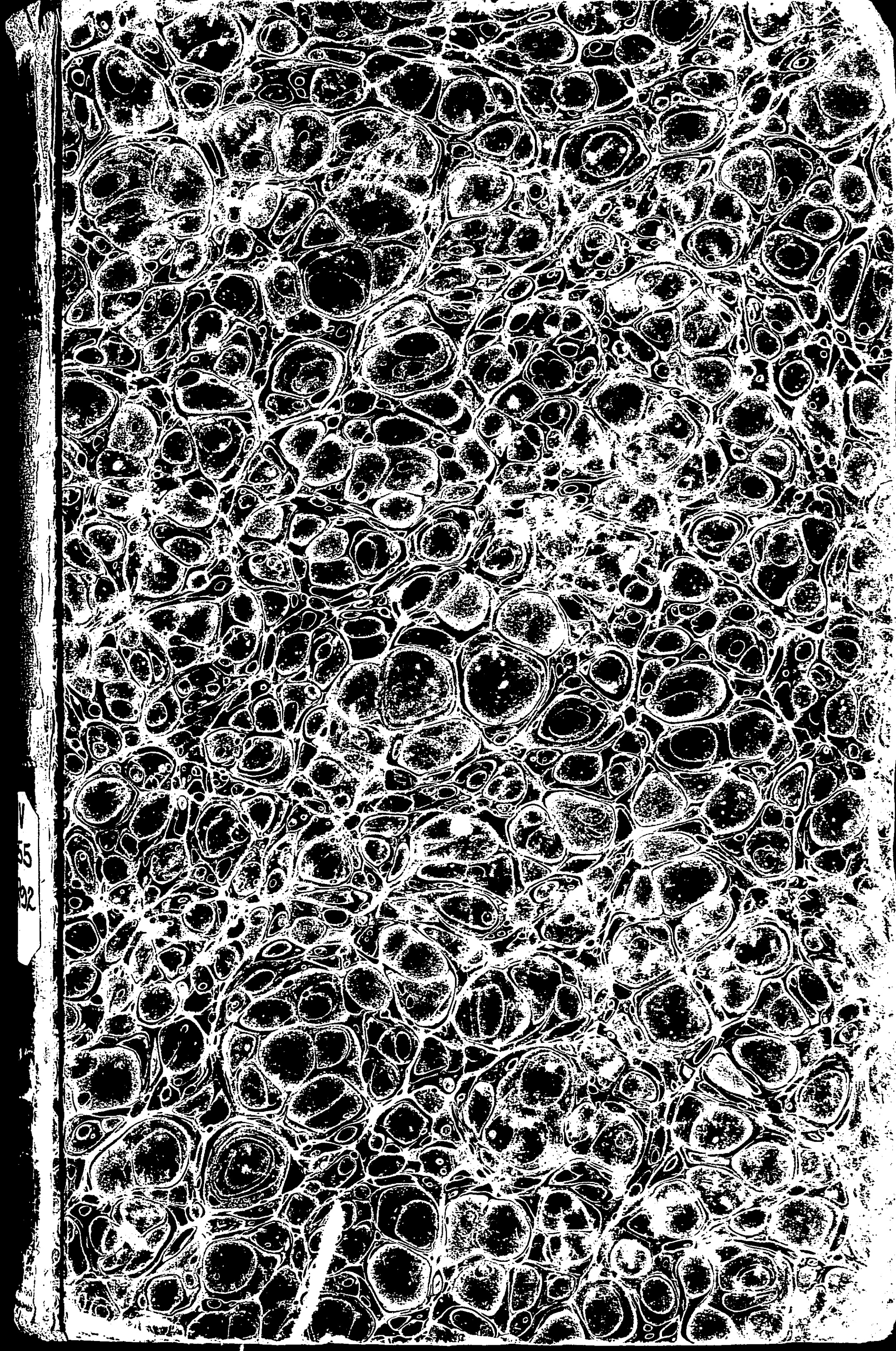

V
55
392

[illegible]

E Burnhart 1844
24/12

Worte der Erbauung

und

des Trostes

bei besondern Veranlassungen

gesprochen

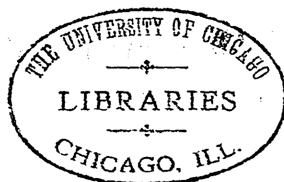
von

Dr. Carl Ernst Gottlieb Rüdel,

Diaconus zu St. Nicolai.

Nach seinem Tode herausgegeben.

Leipzig,
Joh. Friedr. Hartknoch.
1843.


THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARIES
CHICAGO, ILL.

Vorwort.

Als der theure Verstorbne, Herr **Dr. Carl Ernst Gottlieb Rüdel**, seine Kraft immer mehr sinken sah und mit jedem Tage dem Tode sich näher fühlte; da übergab er die vorliegende Sammlung, schon vollständig geordnet und zubereitet, dem Unterzeichneten, der ihm als Amtsgehilfe beinahe zwei Jahre zur Seite stand, mit dem Auftrage, ihren Druck nach seinem Hinscheiden zu veranlassen. Es sollten diese Reden — das war also die nächste Absicht ihres Verfassers — ein Vermächtniß sein an alle, welche sich seiner freundlich erinnern wollten, und ein Abschiedsgruß an ehemalige Zuhörer und Freunde. Sie sind von dem Verewigten zum Theil in den letzten Jahren und Monaten seines Lebens ausgearbeitet und gehalten worden; aber sie tragen alle die Vorzüge an sich, welche seinen frühern trefflichen und vollendeten Leistungen von allen Seiten die ehrenvollste Anerkennung sicherten, dieselbe Meisterschaft im Beherrschen des homiletischen Stoffes, dieselbe Klassicität der Diction, denselben vollen, wohlklingenden, ungekünstelten Periodenbau, wodurch seine Arbeiten dem

Vorzüglichsten sich anreihten, was die homiletische Literatur unserer Tage aufzuweisen hat.

Die hervorstechendste Eigenschaft des Verstorbenen war rastlose Thätigkeit für sein Amt. Der Unterzeichnete hatte vielfach Gelegenheit, seinen unermüdlichen Fleiß zu bewundern, und konnte sich oft der Rührung nicht enthalten, wenn er den kranken, sorgenvollen Greis arbeiten sah, wie derselbe mühseelig mit umschattetem Auge seine Gedanken niederschrieb, mit einer Periode oft ganze Seiten füllte, so daß jede seiner Predigten 8 und mehrere Bogen umfaßte; wie er jeden einzelnen Satz sogleich, nachdem er niedergeschrieben war, memoriren mußte, da er nicht einmal die eigne Schrift ohne Hilfe der schärfsten Augengläser lesen konnte; wie er aber auch alle diese Hindernisse und Mühseeligkeiten durch unbeschreibliche Anstrengung und Selbstverleugnung überwand. Selbst auf die Diction verwandte er besondre Sorgfalt, und wenn ihm eine vollendete Arbeit vorgelesen wurde, so bemerkte er beinahe mit Unwillen jede Härte und Kakophonie und beseitigte sie sofort. Und wie war er so freudig und rüstig, wenn die Amtsverrichtungen sich drängten. Grade da gab er sich am heitersten. Denn die Anhäufung von amtlichen Geschäften brachte ihm keine Verlegenheit, da jede vorausgesehne Predigt oder Rede 14 Tage, oft 4 Wochen vorher, ehe sie gehalten wurde, schon

fertig da lag. Wie lebte er wieder von Neuem auf, wenn er vor die Gemeinde trat, um seines Berufes zu warten! Am letzten Palmsonntage, wo er die 4. Confirmationsrede der vorliegenden Sammlung hielt, befürchteten seine Kollegen, daß sein kranker, gebrochner Körper der Anstrengung unterliegen würde, da schon vorher eine Beichtrede seine Kraft in Anspruch genommen hatte; aber alle Schwachheit war von ihm abgestreift, er sprach mit großer Begeisterung und dem frühern Feuer zu der Gemeinde und schien frischer und kräftiger nach gehaltner Rede zu sein, als er vorher gewesen war. So fand er in den Arbeiten seines Amts Genuß, Trost und Erquickung. Auf seinem letzten Krankenlager beklagte er nichts mehr, als daß er „aus der Kirche verstoßen" sei.

Es ist bekannt, daß der Verewigte als Seelsorger mit großem Seegen gewirkt und besonders in dieser Beziehung des Vertrauens der Gemeinde in hohem Grade sich erfreut hat. Selten aber hat auch ein Prediger so viel Fleiß und Mühe seinen Arbeiten als Beichtvater gewidmet, wie der Verstorbne. Seine Beicht- und Abendmahlsreden, seine Tauf- und Traureden sind anerkannte Muster im Gebiete des Kasuellen, und wer in diesem Zweige der Homiletik nach einem vielerfahrnen Führer und erprobten Meister sich umsieht, der wird in den Arbeiten des Seeligen reichlich finden, was er sucht. Glückliche

Erfindungsgabe, Reichthum der Gedanken, Gewandtheit und feiner Takt bei Berührung der besondern Verhältnisse der Zuhörer, geistvolle Behandlung ähnlichen Stoffes, dem er immer neue Seiten abzugewinnen verstand, herzandringende, die Gemüther bewegende und rührende Beredtsamkeit zeichnen auch diese seine letzten Gelegenheitsreden aus, welche hiermit dem Publikum vorgelegt werden.

Nach dem Willen des Verstorbenen sind auch einige früher schon von ihm herausgegebene Reden, welche nicht mehr im Buchhandel zu haben sind, so wie einzelne in theologischen Journalen erschienene Arbeiten, wieder abgedruckt worden.

Die besonders im Anfange sichtbare Unregelmäßigkeit der Ueberschriften bittet der Unterzeichnete zu entschuldigen, da er während des Druckes einige Zeit verreist war.

So möge der Segen Gottes diese Reden begleiten, daß sie in den Seelen derer, welche sie zur Erbauung lesen, Erbauung wirken, und christliche Erkenntniß und christliches Leben fördern! Ihm aber, dem Herrn der Erndte, sei Dank und Preis, daß er diesen treuen Arbeiter in seinen Weinberg gesendet und durch ihn viele Herzen getröstet, ermuntert und auf den Weg des Lebens gewiesen hat.

Leipzig, im September 1843.

M. Tempel,
design. Subdiaconus und Vesperprediger
zu St. Nicolai.

Inhalt.

I. Confirmationsreden.

II. Anrede an die Confirmanden vor ihrer ersten Abendmahlsfeier.

III. Allgemeine Abendmahlsreden.

IV. Tauf- und Traureden.

V. Grabreden.

Confirmationsreden.

I.

Confirmationsrede

über

die Worte der Schrift: „Gott ist getreu, der euch nicht läßt versucht werden über euer Vermögen,"

gehalten am Palmsonntage 1840.

Seid mir, seid uns Allen willkommen, geliebte Kinder; seid uns freudigst willkommen in dieser heiligen Stunde! Im Namen des Herrn und aller seiner Treuen, im Namen Gottes selbst heißen wir euch willkommen; reichen wir euch die Hand der Liebe; wünschen wir euch, wünschen wir euern Aeltern und Lehrern, wünschen wir uns selbst zu dem heutigen Tage Glück. Denn wozu seid ihr hierher gekommen? Was hat euch in diesen schönen Kreis geführt? Nichts Geringeres, als das Verlangen nach feierlicher Aufnahme in die Zahl der erwachsenen Christen. Den heiligen Bund eurer Taufe wollet ihr hier erneuern; was an dem hochwichtigen Tage euerer ersten Weihe zum Christenthume

Andere an euerer Statt thaten, das wollet ihr heute selbst thun. Selbst und öffentlich wollet ihr euern Christenglauben bekennen; wollet ihr bekennen, ihr glaubet an Gott, den Vater und Erhalter eueres Lebens; an Jesum Christum, euern Herrn und Erlöser; an den heiligen Geist, der Herzen heiligt und für die Ewigkeit erzieht; und in diesem Glauben wollet ihr feststehen und nicht wanken; wollet ihr feststehen bis an euer Ende. Aber, ihr wisset es auch; ihr habet es oft aus dem Munde euerer Lehrer vernommen, nicht bloß der Glaube, auch das Leben bezeichnet den Christen; ihr wisset es auch, ohne ein Herz voll frommer Gesinnungen, ohne ein Leben voll guter Thaten, ohne das unermüdliche Streben, nach den Vorschriften des Christenthums immer mehr sein ganzes Thun und Lassen einzurichten, entweihe man den Namen des Christen; sei man kein würdiges Glied des großen Bundes, dessen Oberhaupt der Heilige Gottes ist. Darum gelobet ihr feierlich, christlich wollet ihr auch leben; als Jünglinge und Jungfrauen schon wollet ihr Gott vor Augen und im Herzen haben, wollet ihr die Lüste der Jugend fliehen, wollet ihr immer Dem nachstreben, was gerecht, was keusch, was wohl lautet, was irgend eine Tugend, irgend ein Lob ist; mit den steigenden Jahren solle auch steigen euer Ernst; wie ihr zunehmet an Alter, so wollet ihr auch zunehmen an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. Ach, und indeß ihr dieß Bekenntniß des

Glaubens und dieß Gelübde der Treue ableget, spricht die christliche Gemeinde den Segen der Liebe über euch, entquellen Dankesthränen den Vater= und Mutteraugen, steigen aus der Lehrer und der Freunde Brust Gebete für euch zu Gott empor; freut sich, wer noch ein guter Mensch, ein wahrer Christ ist, und nennt diesen Tag einen Tag, den der Herr gemacht habe, und möchte ihn gern mit des Frühlings schönsten Blumen schmücken. Wie gerecht war daher auch der Gruß der Freude, mit dem mein erstes Wort euch empfing! Aber, ihr Guten, ich müßte die Erfahrungen eines Lebens verleugnen, das der Jahre siebenzig zählt; ich müßte die Welt und ihre Gefahren, ich müßte das Herz und seine Schwäche, ich müßte namentlich das junge Herz und seine Unsicherheit nicht kennen, wenn sich in meine Freude nicht auch Wehmuth, nicht auch Sorge und Unruhe mischen sollten und ich nicht glauben sollte, es theilen mit mir diese Sorge und Unruhe viele gute und ernste Menschen. Denn ungestört und unangefochten werdet ihr auf der betretenen Bahn des Guten nicht fortgehen. In euch selbst, in euerer sinnlichen Natur und ihren oft so wilden Trieben habet ihr einen Feind euerer Tugend, vor dem kein Dunkel euch verbirgt, dem keine Flucht euch entzieht, gegen den ihr nicht sorgsam genug auf eurer Hut seyn könnet. Und wie Vieles wird von Außen euch künftig umgeben; was werdet ihr Alles sehen und hören, worin ihr keine Nahrung, keine Stärkung für euern

Glauben; keinen Zug zum Guten, zum Fleiße und zur Wahrheitsliebe, zur Bescheidenheit, zur Unterwerfung unter die Gesetze der Zucht und Ordnung, zur Keuschheit, zur edlern Schamhaftigkeit finden werdet! Und wie oft wird das Laster recht absichtlich euch Schlingen legen; wie oft der Bund der Spötter, der Bund der Wüstlinge seine Hand nach euch ausstrecken! Versuchungen, das ist wahr, müssen kommen, damit das Herz fest werde. Einer Tugend, die keine Probe überstanden hätte, fehlte der Ruhm der Treue und der Beharrlichkeit; fehlte die Kraft, die Festigkeit, die nur durch Mühe und Selbstüberwindung erlangt werden kann; und nie würde die Siegerkrone ihr Schmuck seyn. Aber ist jedes Herz in der Anfechtung bewährt erfunden worden? Sind Alle gekrönt aus dem Kampfe gegangen, der dem Heile ihrer Seele galt? Werdet ihr, werdet ihr Alle, wenn ihr künftig für eure Tugend kämpfet, den Ehrenkranz erringen? Sind Alle, die mir und meinen Brüdern im Amte in diesem Heiligthume das Wort und den Handschlag der Treue gaben; die Gott und Jesu hier ewige Treue gelobten, ihrem Gelübde auch treu geblieben? Halten sie Alle noch an dem Herrn? Fürchten sie Alle noch Gott? Tragen sie Alle noch eine von keinem Laster befleckte Seele in sich? Jünglinge, Jungfrauen, — was werdet ihr nach Verlaufe weniger Jahre seyn? Wird da euer Auge noch hell, euer Herz noch kindlich gut, noch voll frommen Glaubens seyn?

Erwarten euch vielleicht Versuchungen, gegen die eure ganze Kraft Nichts vermag; die euch überwältigen, euch niederdrücken werden, wie der wilde Sturm den jungen Baum zu Boden drückt? Muß euch, muß uns nicht bange werden? Womit soll ich euch Muth einflößen? Was soll ich als Schutz gegen die Versuchung, als Schutz gegen die Verzagtheit euch in die Zukunft mitgeben? Gott sei Dank, daß ich weiß, womit ich euch aufrichten, was ich euch als starke Waffe gegen den Feind in die Hand geben kann! Es ist der euch Allen wohlbekannte Spruch *) der Schrift: „Gott ist getreu, der euch nicht lässet versucht werden über euer Vermögen." Ja, Gott ist getreu, ist ewig derselbe, unveränderlich in seinem Wesen, unwandelbar in seiner Gnade und Liebe; hält, was er zusagt, und bricht nie sein Wort. Schon in euerem Erwachen zum schönen Menschenleben lag die Erklärung, er wolle euch liebevoller Vater seyn. Und wo findet ihr diese Erklärung, diese trostvolle Zuversicht mehr und deutlicher, als in der Schrift, als in dem Werke der Erlösung durch Jesum Christum? Gott hat gehalten, was er euch verhieß. Als treuer Gott hat er von euerer frühen Kindheit an für euch gesorgt, hat euch als Säuglinge schon auf den Schooß der liebenden Mutter, in die Arme des guten Vaters gelegt; hat er von euerem zarten Le-

*) 1 Kor. 10, 13.

ben viele und große Gefahren abgewendet; hat er euch als aufblühende Kinder in euere Schulen und in diesen zu seiner und seines Sohnes Erkenntniß geführt; hat er euere und euerer Aeltern Gebete erhört und euch den heutigen Tag in seinem festlichen Glanze aufgehen lassen. Wird er nicht auch künftig euch treuer Gott und Vater bleiben; und wenn er dieß euch bleibt, wird er euch Versuchungen preisgeben, denen ihr erliegen müsset? Da verleugnete er ja seine Liebe; denn aus Liebe schuf er euch zu seinem Bilde, aus Liebe hielt er in euerer ersten Schwachheit seinen Arm über euch, gab er auch zu euerem Heile seinen Sohn in den Tod. Nein, nicht über euer Vermögen wird er euch versuchen lassen. Mag künftig die Welt oder euer Herz euch zum Abfalle von Gott und der Pflicht locken; euch mächtig locken, daß ihr esset von der verbotenen Frucht, daß ihr Manches euch erlaubet, was der edle Jüngling und die tugendhafte Jungfrau verschmähen; — ihr stehet nicht hülflos, nicht als von Gott Verlassne da. Gab er euch nicht die Vernunft, daß ihr sehet, was Recht und Unrecht ist? Nicht Freiheit des Willens, daß ihr das Eine wählen und das Andere verwerfen könnet? Seid ihr bei der Schwäche, die ihr mit jedem Menschenkinde gemein habet, ohne alle Kraft zum Guten? Läßt es sich denken, daß euch Gott Gesetze gegeben habe, denen nachzukommen ihr gänzlich außer Stande seid? Und wenn es euch schwer, sehr schwer fällt,

seine Gesetze zu befolgen; habet ihr nicht Mittel, durch die ihr das schwere Werk euch erleichtern könnet? Besitzet ihr nicht das Wort Gottes, und vernehmet ihr nicht in diesem seinen ernsten Spruch: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm!“ — aber auch seinen trostreichen Zuruf: „Fürchte dich nicht; ich stehe dir bei, weiche nicht, ich bin dein Gott; ich stärke dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit!“ Stehen euch nicht seine Tempel offen und könnet ihr da nicht immer neuen Muth, immer neue Stärke zum heiligen Kampfe schöpfen? da nicht in so manchem andachtsvollen Auge die Wahrheit lesen, Gottes Kraft sei in des Menschen Schwachheit mächtig? Ruft euch nicht der Herr an seine Altäre, unter sein Kreuz mit dem sanften Worte: „Kommet her, ihr Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken? Und wenn seid ihr mehr mühselig und beladen, wenn bedürfet ihr der Erquickung, der Erhebung mehr, als wenn des Herzens Schwäche euch beugt, die Sorge für sein Heil euch drückt? Habet ihr nicht ein Gewissen in euch, und spricht dieses nicht oft, wenn ihr es nicht selbst mit Gewalt zum Schweigen bringet, ernste und erschütternde Worte zu euch? Weht euch nicht oft in der Schöpfung Gottes ein klarer, stärkender Aether an, und drängt sich in seinem Gefühle euch nicht der Gedanke auf: so hell und klar

kann es auch in meinem Innern seyn; auch da kann und wird ein reiner, stärkender Geist wehen, wenn keine Leidenschaft in ihm tobt? Würde künftig, wenn ihr auf irre Wege euch verloren hättet, keine Vater- und Mutterstimme mehr an euch ergehen; und hättet ihr den Vater und die Mutter schon begraben, würde ihre Stimme nicht aus ihren Gräbern noch an euch ergehen? Ach, und wenn künftig groß, sehr groß die Zahl der falschen Freunde um euch her, die Zahl der Leichtsinnigen wäre, die euch dahin locken, wo Spötter sitzen und in schwelgerischen Genüssen die schöne Jugendkraft getödtet, die kostbare Zeit verschwendet und der Kummer gebeugter Aeltern verhöhnt wird; solltet ihr nicht, wenn auch nur ein, doch ein junges Herz zum Freunde haben, das Gott noch fürchtet, Vater und Mutter noch ehrt und in Fleiß und Enthaltsamkeit, in Züchtigkeit und Wahrheitsliebe seinen Ruhm findet? und wird nicht sein Wort und schon seine Nähe für euere Tugend, selbst in großer Gefahr, ein mächtiger Schutz seyn?

„Da sehet ihr überall Gott; überall Gottes Hülfe, Gottes Sorge und Fügung, daß ihr nicht erlieget im Kampfe gegen das Böse; überall Bestätigung der trostreichen Wahrheit, Gott sei getreu und lasse euch nicht versucht werden über euer Vermögen. O, des theuern Glaubens! Hättet ihr ihn nicht; könntet ihr euch der Furcht nicht erwehren, hingegeben in die

Gewalt des Bösen, ohne Schutz gegen sie werdet ihr künftig einhergehen; müßtet ihr dann nicht, selbst in dieser Stunde heiliger Freude, unruhig werden; und würdet ihr ohne geheime Bangigkeit euer Gelübde thun? Aber nein, dieß dürfet, dieß sollet ihr nicht fürchten; und daß ihr dieß nicht fürchten dürfet, dafür danket vor allen Dingen Gott. Er offenbarte euch seine Treue; führte euch zur Erkenntniß seiner ewigen Liebe, sprach frühe schon durch die fromme Mutter und den frommen Vater, durch den treuen Lehrer: „ich will dich nicht verlassen noch versäumen" in euer junges Herz. Nicht verlassen noch versäumen — gewiß am Wenigsten in euerer größten Noth, im Kampfe für euern Glauben und eure Tugend — will euch also Gott! — So danket ihm; danket ihm zwar wohl schon für die theuere Hoffnung: er, der die Vögel unter dem Himmel ernähre, werde auch euch das tägliche Brod geben, werde euch Wege zu euerem Fortkommen bahnen, werde in der Armuth euch nicht darben, in der Verwaistheit euch nicht ohne Rath und Leitung irren lassen; aber mehr, als für alles Andere, danket ihm für den großen Trost, wenn ihr euch künftig schwach in der Stunde der Versuchung fühlet, wenn ihr muthlos am Scheidewege stehet, — so stehe er als Helfer, als Retter euch nahe; über euer Vermögen lasse er euch nicht versuchen. Und dann bewahret diesen Glauben als euer kostbarstes Kleinod; nehmet ihn als Schutzgeist euerer Tugend

und euerer Ruhe in die Zukunft mit. Lasset es nie geschehen, daß Spötter ihn euch rauben oder auch nur in euch erschüttern; gebet ihm Nahrung durch Aufmerksamkeit auf Gottes Wege und Führungen; durch den Gebrauch der Mittel, die zum Siege euch verliehen sind; durch den Blick auf Fromme, die ruhmvoll auch die schwersten Prüfungen überstanden haben. Sehet ihr Jünglinge, die in der Nähe junger Gottesverächter, junger Sklaven der Leidenschaft, der Trägheit, des Hanges zu Ausschweifungen aller Art, Gott noch fürchten, die Arbeit noch für Segen, die Mäßigkeit noch für Genuß erklären; sehet ihr Jungfrauen da im stillen Schmucke der Sittsamkeit, der Anspruchlosigkeit, der Liebe zu dem Göttlichen, wo Eitelkeit, Glanz- und Gefallsucht, Anhänglichkeit an das Irdische die Welt der Alten wie der Jungen beherrschen; — könnet ihr da an der Wahrheit zweifeln, daß Gott nicht über euer Vermögen euch versuchen lasse? Fühlet ihr, wie beim Lesen der Schrift und anderer erbaulicher Bücher, im Heiligthume und am Altare euere Liebe zum Guten wächst; wird dann nicht auch euer Muth wachsen? Werdet ihr euch dann für Schwächlinge erklären können, die gar Nichts gegen die Sünde und ihre Lockungen vermögen? Bemerket ihr, wie Gott mit weiser Liebe vor großen Gefahren euch vorbeigeführt, in großer Muthlosigkeit durch unerwartete Hülfe euch aufgerichtet; von dem schon nahen Falle mit seinem allmächtigen

Arme euch zurückgehalten habe; wird dann nicht euer thränendes Auge sagen, Gott wolle, ja Gott wolle, daß Allen geholfen werde? Und damit der Glaube, Gott lasse euch nicht über euer Vermögen versuchen, fest bleibe und immer fester werde;

So fliehet auch Alles, was ihn in euch schwächen und untergraben kann. Suchtet ihr den Reiz der Sünde; gäbet ihr an böse Beispiele euch hin; eiltet ihr dahin, wo wahrlich die schönsten Blüthen des jungen Herzens, — Glaube und Unschuld, nicht gepflegt und nicht beschützt werden; nährtet ihr in euerem Inneren sündliche Neigungen, unreine Wünsche durch den Müßiggang, durch das Lesen schlüpfriger Bücher, durch Wohlgefallen an zweideutigen Scherzen, an unzüchtigen Gemälden, an dem geheimen Spiele einer ausschweifenden Einbildungskraft; würdet ihr euch dann nicht recht muthwillig der Versuchung in die Arme werfen, euere Kraft zum Guten brechen und selbst den Glauben, Gott lasse euch nicht über euer Vermögen versuchen, mehr und mehr zum Wanken bringen?

Dieß Alles wollet ihr nicht; ihr wollet nicht unbesonnen euer Herz in Gefahren stürzen, nicht durch euere Schuld den Glauben an den treuen Gott verlieren, als ein schützender Engel solle dieser Glaube euch immer zur Seite stehen. Hier im Heiligthume, vor vielen Zeugen, im Angesichte euerer Aeltern und Lehrer, erkläret ihr dieß, gelobet ihr dieß dem heiligen und all-

wissenden Gott. Darum kann ich euch zurufen: Gehet nicht muthlos in die schönen, aber auch gefahrvollen Jahre der Jugend. Naht sich euch der Feind euerer Tugend und eueres Glaubens; — er naht sich euch nicht mit Waffen, denen ihr erliegen müsset; denn Gott ist treu, und will nicht euern Untergang. Nur stärken will er euch durch den Kampf; daß ihr Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget, ist sein guter heiliger Vaterwille. Fasset den Muth junger Helden; aber fühlet auch Ernst; schaudert vor dem Gedanken zurück, daß an euch jener Spruch der Schrift sich nicht bestätige. Würdet ihr von der Versuchung überwältigt; hättet ihr bald den frommen Glauben, das kindliche Herz nicht mehr; müßte bald die Liebe mit Wehmuth bei euerem Anblicke verweilen, weil ihr die Hoffnungen getäuscht hättet, mit denen ihr Auge auf euch ruhte: — womit wollet ihr euch entschuldigen? Ihr wäret gefallen durch eigne Schuld; hättet mit eigner Hand euerem Glauben und euerer Tugend das Grab geöffnet. So fasset denn auch heute den festen Entschluß, keine Mühe wollet ihr scheuen, willig wollet ihr euch anstrengen, euch versagen, euch Zwang anthun, damit ihr bestehet in der Anfechtung. „Satan, hebe dich von mir!" wollet ihr euerm eignen Herzen zurufen, wenn es mit der Macht oder mit der List der Versuchung euere Nachgiebigkeit gegen sie, euere Verirrungen rechtfertigen will. Dabei bewahret

euch vor Stolz und Eigendünkel; meinet nicht, daß ihr euch immer selbst genug seyn werdet! Suchet des Vaters und der Mutter, suchet des Freundes, suchet vor Allem Gottes Hülfe. Ohne Gott und seinen Segen vermöget ihr Nichts; ohne ihn ist vergeblich all' euer Streben. Er schafft Wollen und Vollbringen in uns, Beides nach seinem Wohlgefallen. Suchet ihr ihn, so läßt er sich von euch finden: flehet ihr um seinen Beistand mit Demuth ihn an, so steht er auch liebevoll euch bei. Was war es, dem an dem letzten Feste der Pfingsten die Lobgesänge, die Opferschaalen, die Kränze brennender Lampen, der Maien Menge und Blumengewinde ohne Zahl galten? Es galt dieß Alles der vor **300** Jahren erfolgten Einführung der Reformation in unserer Stadt; und also zuerst Gott, dem Vater des Lichts, dem Helfer in der Noth; aber gewiß auch den Unvergeßlichen, die durch ihr Beispiel bewiesen haben, keine Versuchung sei so groß und so schwer, die mit Gottes Hülfe und durch einen festen, beharrlichen Muth nicht besiegt werden könne. Wohl schien über ihr Vermögen zu gehen, was sie für ihren Glauben zu tragen und zu dulden hatten; aber es schien nur also. Sie wollten nicht erliegen, und darum erlagen sie auch nicht. Gott stärkte ihre Kraft und ihren Muth; und es brach der herrliche Tag ihnen an, an welchem sie, fromme, erleuchtete Fürsten, Luthern und seine Freunde an der Spitze, freudig in ihre Tempel wallten, freudig in die-

sen den Bundeskelch empfingen und laut bekannten, es sei in keinem Andern, in keinem Papste Heil; sei auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesu Christi. — Ihre Versuchungen warten euer nicht, wohl aber erwarten auch euch Versuchungen, Kämpfe für euern Glauben und euere Treue; und da rufe ich euch mit den Worten der Schrift zu*): „Lieben Kinder, eifert für das Gesetz und waget euer Leben für den Bund unserer Väter; und gedenket, welche Thaten unsere Väter zu ihrer Zeit verrichtet haben; so werdet ihr rechte Ehre und einen ewigen Namen empfangen.“ Ja, zeiget euch als würdige Abkömmlinge jener frommen Vorfahren und thut, was ihr könnet; jetzt schon, als Jünglinge und Jungfrauen, und später in den ernsteren Jahren des Lebens, daß unsere Stadt fortan ein Wohnsitz des Evangeliums, eine Heimathsstadt christlichen Glaubens und christlicher Frömmigkeit sei; und immer weniger ein Geist in ihr auflebe, welcher der Väter Gottesfurcht, ihre Anhänglichkeit an das Christenthum, ihre Achtung gegen Tempel und Altäre kaum noch dem Namen nach kennt. Wir Alle, die wir einen Kreis der Theilnahme hier um euch gezogen haben, geloben euch im Stillen

*) 1. Makk. 2, 50.

den Beistand der treuen Liebe. Wir waren auch einst Kinder; und sind wir dieß lange nicht mehr; wir segnen noch die Asche Derer, die uns Führer zum Guten, Retter unserer Seele gewesen sind. Wehe Dem, so sprechet ihr gewiß Alle mit mir, den eins dieser Kinder als seinen Verführer oder auch nur als treulosen Wächter seines Glaubens und seiner Tugend einst vor Gott anklagen müßte!

So nahe sich denn der feierliche Augenblick, in welchem ihr den Glauben bekennet und die Treue gelobet. Und bedürftet ihr noch einer Erweckung, dieser Versammelten Gesang: „Gott, sie schwören jetzt den Eid!" und dann euer Gesang: „Du bist Zeuge!" — würden sie euch geben können.

Es folgt Gesang und Glaubensbekenntniß und dann

Gebet.

Du hast gehört, du unsichtbarer, aber überall naher und gegenwärtiger Gott, du hast gehört das Wort der Treue aus dem Munde dieser Kinder! und du weißt, Allwissender, wie sie es meinen. Die Liebe hofft, daß sie es redlich meinen. Sie wollen, ja sie wollen dir treu bleiben und deinem Sohne Jesu Christo. Aber, barmherziger Gott, sie gehen in eine Welt voll Versuchungen! Werden sie halten, was sie geloben? Werden sie immer stark genug seyn, sich selbst und die Welt zu überwinden? Trost, unaussprechlicher Trost,

daß wir wissen, du gehest mit ihnen und lässest sie nicht versuchen über ihr Vermögen. Sie sind ja dein, du hast sie in dieß Leben gerufen, dein Aufsehen hat ihren Odem bewahrt; du hast, wenn sie in Krankheit und Gefahren lagen, der Aeltern Flehen erhört und sie gerettet aus der Gefahr. Auch für sie kam und lebte und starb dein Sohn. Du wirst sie ferner in deinen Schutz, unter deine gnädige Aufsicht nehmen; wirst, wenn sie irren und straucheln und nahe dem Falle sind, als treuer Gott und Vater ihnen zur Seite stehen. Hören sie auf deine Stimme, folgen sie deinen Leitungen, winden sie von deiner guten Vaterhand nicht selbst sich los; sie gehen nicht unter, sie bewahren Glauben und ein gutes Gewissen. Vater, wohl wünschen wir, daß ihr Leben nicht freudenleer und in der Noth um Trost ihnen nicht bange sei. Die größte Noth ist die Schuld, und ohne ein reines Herz giebt es keinen frohen Lebensgenuß. Gib ihnen irdisches Glück und irdische Freude nach deinem ewig weisen und guten Rathe. Hunger leiden werden sie nicht bei Fleiße und Redlichkeit in deiner an Gütern reichen Welt; und wenn sie weinen, ihr Sehnen nach Troste wird nicht vergeblich seyn. Hilf nur, daß sie an des Geistes hohen Gütern, an Weisheit und Verstande, an Glaubensmuthe und Festigkeit, an frommem, kindlichem Sinne, an Kraft zum Wirken und Dulden, an Lust und Liebe zur Andacht und zum Gebete, an Frieden mit dir und mit

sich selbst, an dem Troste deiner Gnade in Christo Jesu nie arm seien! Im Besitze dieser Güter sind sie nie wahrhaft unglücklich; gehen sie ruhig und festen Schrittes ihren Weg über die Erde; gehen sie durch Freuden und Leiden himmelan. Du vermagst, was wir nicht vermögen. Wie unser Auge sie nicht bewachen, unsere Hand sie nicht schützen kann, so bewacht sie dein Auge, beschützt sie deine Hand. In diese geben wir sie vertrauensvoll und rufen mit der Liebe heißem Wunsche und des Glaubens starker Zuversicht: Vater verlaß sie nicht! Segne und behüte sie, jetzt und künftig auf allen ihren Lebenswegen; laß leuchten dein Angesicht über sie und sei ihnen gnädig! Amen.

Confirmationsrede
gehalten am Palmsonntage 1836.

Es sei mit uns die Liebe Gottes, des Vaters, die Gnade Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes.

Eine Schaar blühender Kinder sehen, wie erquickt, wie erhebt es jedes bessere Gemüth! Das Leben stellt sich hier in seinen schönsten Jugendreizen uns dar, spiegelt sich hier in seiner ersten ungetrübten Klarheit vor uns ab. Aber diese Schaar im heiligen Schmucke der Andacht, des Glaubens und der Frömmigkeit sehen, ist unendlich erquickender und erhebender noch. Nicht das irdische Leben des Menschen, das in aller seiner Frische und Pracht, doch nur wie die Blume des Feldes blüht, nein, das höhere Leben des Geistes und Herzens, das sich ewig in der herrlichsten Jugend erhalten kann, schwebt uns hier vor, und wir sehen und wissen, nicht

bloß Aeltern, Lehrer und Freunde, das Vaterland und die Menschheit selbst freuen sich dieser geistigen Blüthen und befehlen sie Gott und seinem Schutze. Diesen Anblick gewährt ihr uns heute an dieser Stätte, geliebte Kinder. Denn was hat euch hierher geführt, was in diesen schönen Kreis versammelt? Nichts Geringeres als das Bekenntniß eures Glaubens an Gott und Jesum und das Gelübde eurer Treue gegen Gott und Jesum. Daß ihr in Gott euern Vater, den gütigen Erhalter eures Lebens, den weisen Regierer eurer Schicksale, in Jesu den Sohn Gottes, euern Herrn und Erlöser, euern Führer zum Heil und zur Seligkeit verehret, daß ihr von Gott nie abfallen, den Herrn, der euch erlöset hat, nie verläugnen, seinem und seines Vaters Geiste nie euer Herz verschließen wollet, das bekennet, das versprechet ihr feierlich vor vielen Zeugen. Mit diesem Bekenntnisse und diesem Gelübde wollet ihr euern Eintritt in die Zahl der erwachsenen Christen, euern Uebergang in das ernstere Leben heiligen. Es kommen euch dabei viele Herzen entgegen, es fassen euch viele Hände, es empfängt euch die Liebe mit ihrem Segensgruße und heißt euch freudig willkommen. Aber, wie keines Menschen Herz, so kommt euch das Vaterherz Gottes entgegen, reicht Gott euch seine Hand, läßt Gott an euch seine Stimme ergehen. Und was spricht er zu euch bei diesem hochwichtigen Schritte? Nichts Anderes, als was eure Aeltern, eure Lehrer so oft

aus dem Herzen voll Liebe zu euch gesprochen haben. Gib mir mein Kind dein Herz! ruft Gott heute Jedem unter euch nicht mit strenger gebieterischer, sondern mit sanfter väterlicher Stimme zu. Höret, geliebte Kinder, diesen Zuruf Gottes, öffnet ihm euer ganzes Ohr und beherziget ihn.

Denn wer fordert von euch euer Herz? Gott, euer Vater im Himmel, der euch als Säuglinge schon in seine Arme schloß, als Kinder euch schützte, da euch schützte, wo kein wachendes Menschenauge euch schützen konnte, dem ihr jede Freude, die ihr genosset, jede Kraft, die fröhlich in euch aufstrebt, dem ihr die zärtliche Mutter, den liebenden Vater, die treuen Lehrer eurer Kindheit verdanket, dem ihr es verdanket, daß ihr nicht in heidnischer Wildniß, sondern unter der milden Sonne des Evangeliums aufwuchset und frühe schon zu seiner und seines Sohnes Erkenntniß gebracht wurdet. Dieser gute Vater, ohne den euer Auge den Himmel nicht sehen, euer Fuß auf der Erde nicht wandeln, eure Hand der Aeltern Hand nicht fassen würde, ohne den ihr nicht hier stehen und eures Glaubens und eurer Hoffnung als Christenkinder euch nicht freuen würdet, fordert von euch euer Herz. Wird es da also nicht in guter Verwahrung seyn? unter dem mächtigsten Schutz, unter der besten Leitung stehen? Werdet ihr für dieß Herz mehr thun, für sein Heil in Zeit und Ewigkeit mehr sorgen können, als wenn ihr es Gott gebt? Wie

es keine Freundes-, keine Aelternhand bewahren, pflegen, bilden kann, so kann es dieß allein die Hand Gottes. Und ihr wolltet nicht folgen diesem Rufe Gottes? Nur bedenket, was Gott von euch fordere, wenn er das Herz von euch fordert. Nicht bloß dieß und das; nein, euer Alles, euer Liebstes und Bestes, euch selbst mit allen euern Neigungen, allen euern Wünschen und Hoffnungen, sollet ihr dann an Gott hingeben, euch ihm ganz überlassen, ihm mehr als der Welt, mehr als euch selbst ihm angehören. Wem wir unser Herz schenken, in dessen Hand legen wir unser ganzes Wohl; der soll uns Führer, Rathgeber, Tröster seyn. Ihr gebt Gott euer Herz, wenn ihr seinem Worte von ganzem Herzen glaubet, seinem Willen euch ehrfurchtsvoll unterwerfet, kindlich seinen Fügungen vertrauet und von ihm getrost und ruhig Hülfe erwartet in der Noth. — Ihr kennet das Wort Gottes, jenes in der Schrift enthaltene, von Gott durch seine Boten und insbesondere durch seinen Sohn geoffenbarte Wort; es ist euch nicht fremd; in euern Schulen seid ihr darin unterrichtet worden; und dieses Wortes Kenntniß ist der beste Schatz, den ihr aus der Schule mit in die Welt bringet. Ihr gebet heute, gebet künftig Gott euer Herz, wenn ihr glaubensvoll sein Wort annehmet, wenn ihr es zu eures Fußes Leuchte, zum Lichte auf euern Wegen machet, von ihm euch belehren, euch stärken, euch beruhigen lasset,

wenn es euch mehr als alle menschliche Weisheit ist, und ihr ohne dasselbe nicht bestehen könnet, euch nicht zu rathen wisset. Hättet ihr Gott euer Herz gegeben, wenn dieß Wort euch bald gleichgültig, eine entbehrliche Sache geworden, die Schrift euern Händen entfallen wäre? wenn ein Spruch derselben nicht mehr wie ein Blitz von Oben, wie ein Blitz Gottes in eure Seele schlüge, und ihr wohl gar lächeln könntet, — wenn fromme Freund. und Aeltern: „Habet Gott vor den Augen und im Herzen, oder Selig sind, die reines Herzens sind —" euch zurufen. Da hättet ihr euch von Gott losgewunden; ihr verschmähetet seinen Unterricht, wolltet euch von ihm nicht leiten lassen. Ihr seid von ihm nicht gewichen, ihr habt das Herz ihm anvertraut, wenn ihr euch selig fühlet im Glauben an sein Wort, diesen euch nicht nehmen lasset, ihn als den Grund eures Heils, als die Stütze eures Friedens betrachtet. Gib mir dein Herz! ruft Gott Jedem unter euch zu. Aber verlangt er damit nicht auch Unterwerfung unter seinen Willen? Was Gottes Wille an euch ist, was er als sein Gesetz euch tief ins Herz gegraben, in der Schrift euch kund gethan hat, das soll die einzige Regel für euer Verhalten, die einzige Richtung für euer Leben seyn. Womit ihr euch beschäftiget, wonach ihr strebet, in jeder Lage, in der Dürftigkeit oder im Wohlstande, im Unglück wie im Glück, ob ihr thätig seid oder Freude suchet, nie soll das Beispiel der

Welt, nie ihre Gunst oder ihr Haß, nie des eigenen Herzens Wunsch und Neigung, sondern allemal nur Gottes Gebot über euer Thun und Lassen entscheiden. Was Gott wolle, was seine Erklärung durch Vernunft und Gewissen, durch fromme Freunde der Religion an euch sei, wie ihr handeln, was ihr wählen, was ihr genießen, auch in dem tiefsten Dunkel wählen und genießen müsset, wenn ihr vor Gott bestehen und seines Beifalls euch erfreuen wollet, das muß eure einzige Frage seyn, wenn es nicht Täuschung, sondern Wahrheit seyn soll, daß ihr euer Herz Gott gegeben habt. Nein, wahrlich nein, sie haben es ihm nicht gegeben, die Jünglinge und Jungfrauen, die auf ihren Wegen, bei ihren Planen für die Zukunft, in dem verborgenen Spiele ihrer Gedanken, in ihren Genüssen und Zerstreuungen nicht mit Ehrfurcht an Gott und sein Gebot denken, die den Gott ihrer Kindheit vergessen, das Gebet ihrer Kindheit: lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen! — verlernt haben. Aber die ihr also betet, mit Ernst und Andacht betet, theure Söhne und Töchter, denen es noch nicht eine gleichgültige Sache geworden ist, ob euer Sinn und euer Leben, eure Wünsche und Freuden mit Gottes Gebot übereinstimmen oder nicht, ob ihr den Heiligen zum Zeugen eurer Gedanken, zum Vertrauten eurer Geheimnisse machen dürfet, oder seine Nähe dabei fliehen müsset, die ihr danket dem Vater und der Mutter, wenn diese mit Liebe

euch zurufen: hier gleitet der Fuß von Gottes Wegen ab, — Heil euch! ihr habt euer Herz Gott gegeben und nicht wieder von ihm genommen.

Ja, diese Unterwerfung unter seinen Willen fordert Gott von euch, aber gewiß auch Ergebung in seine Fügungen, wenn er das Herz von euch fordert. Wohl, ihr Guten, lenkt sich an dem Scheidewege, an welchem ihr stehet, mehr als in die Vergangenheit euer Blick in die Zukunft hin; suchet ihr Wege, die ihr zu euerm Fortkommen einschlagen, Mittel, die ihr zum Anbau eures Glücks anwenden sollet; fraget ihr, wie es euch künftig gehen, welches Loos euch fallen, welche Früchte euer Fleiß tragen, mit welchen Hindernissen er kämpfen, oder welchen Schutz und welche Hülfe er finden werde. Ist auch Heiterkeit der noch in euch herrschende Geist, wisset ihr auch von so vielen Sorgen nichts, die uns Bejahrte drücken; ruhet ihr auch noch in der Aeltern treuer Liebe; es wäre Leichtsinn, wenn ihr gar nicht eures künftigen Geschicks dächtet. Es können ja auch bald die Stützen eurer Wohlfahrt gebrochen seyn, und wenn diese auch nicht brechen, ernster wie bisher wird und muß sich doch euer Leben gestalten. Höret die Stimme Gottes: gib mir dein Herz! Und höret ihr sie mit Aufmerksamkeit, denket ihr ihrem Inhalte nach, so kann es euch kein Geheimniß bleiben, Gott fordere auch mit diesem Zurufe von euch, daß ihr ver-

trauensvoll eure Wege ihm befehlen, ruhig eure Schicksale in seine Hand legen und es ihm anheimstellen sollet, wie viel Glück, wie viel Ehre, wie viel Freude er euch geben werde, in dem Glauben fest und unbewegt, was er euch gebe, sei für euch das Beste, wohin er euch stelle, da stehet ihr am sichersten. Nein, ihr hättet Gott das Herz nicht gegeben, wenn ihr ohne ihn euer Glück schaffen, nach euern Wünschen es bauen, nach eurer Klugheit allein Ziele euch stecken und Wege zu denselben finden wolltet. Wohl aber habt ihr es ihm gegeben, wenn ihr es seiner Weisheit allein anheimstellet, welchen Platz er euch anweisen, wie er euer Schicksal ordnen und lenken werde. Nur müsset ihr dabei redlich das Eurige thun, dürft ihr den Fleiß nicht scheuen, die Zeit und die Kraft in Trägheit nicht verschwenden, nur die Mittel nicht unbenutzt lassen, die Gott zu euerm Wohle euch gegeben hat. — Und wenn künftige Noth euch beugt, Unglück euch verfolgt, wenn es trübe um euch ist und immer trüber wird, auch dann fordert Gott noch euer Herz von euch; und freuet euch dessen, denn als Gott des Trostes stehet er dann vor eurer Seele, will er, daß ihr in der Trübsal Stunde euer Vertrauen auf ihn nicht wegwerfet, daß ihr vielmehr mit der festen Hoffnung zu ihm aufblicket, er werde euch dem Unglücke nicht preisgeben, werde euch Hülfe senden, wann und wie es sein Rath für gut befindet. Gäbet ihr euer Herz, eure Ruhe in seine

Hand, wenn ihr euch von ihm verlassen, von ihm verstoßen wähntet? Könnte ich euch in die Geschichte so manches armen Jünglings, so mancher verlassenen Jungfrau führen, könnte ich euch sehen lassen, wie sie in den sorgenvollsten Stunden, wo ihnen um Trost bange war, das Herz an Gott hingaben; ihr würdet von ihrem Anblicke euch ergriffen fühlen, ihr würdet, wie sie, in jeder Noth Gott festhalten, eure Zuversicht auf ihn setzen wollen. Ihnen kam oft die Hülfe da, wo sie deren am meisten bedurften, und ihr Auge nicht sah, woher sie kommen könne, und es knüpfte sich an solche Erfahrung ein fester freudiger Glaube an einen über sie waltenden, für sie sorgenden Gott. Heute, geliebte Kinder, gebet ihr gewiß Gott euer Herz; seid ihr heilig entschlossen, es ihm auch künftig in den Jahren der reiferen Jugend, des ernstern Lebens zu geben. Aber werdet ihr auch halten, was ihr gelobet? Werdet ihr nie das heute Gott gegebene Herz von ihm zurücknehmen? Ich will nicht fürchten, ich will nur hoffen, ich will den Trost festhalten, die Freude mir nicht nehmen lassen, Gottes und seines Geistes Eigenthum sei jetzt euer Herz. Väter und Mütter, die ihr mit frommer Treue sie erzogen, Lehrer, die ihr nicht ohne Mühe und Schweiß sie gebildet habt, Kinder, euch selbst und euerm noch unverdorbenen, für Gott und Jesum noch erwärmten Gemüthe bin ich diese Hoffnung schuldig. Aber welche Aussicht öffnet sich dann auch meinem

Auge beim Blick in die Zukunft? Nicht in späten Jahren, nein, am schönen Morgen eures Lebens will ich euch sehen, und da sehe ich euch auf guten Wegen. Ihr habt Gott euer Herz gegeben, habt es ihm in der heiligsten Stunde des Lebens gegeben; darum raubt euch kein Spötter euern Glauben an Gott und sein Wort, schmücket ein frommer religiöser Sinn euer ganzes Leben, darum hasset ihr die Lüge und den Müssiggang und liebt die Wahrheit und den Fleiß, darum fliehet ihr jede verbotene Lust und genießet nur reine, schuldlose Freuden, bei deren Genuß das Auge hell, das Herz rein, die Kraft ungeschwächt bleibt; seid ihr der Aeltern Freude und Trost am vielleicht trüben Abend ihres Lebens; seid ihr als Töchter des Hauses stiller Schmuck, als Jünglinge des Vaterlandes Hoffnung, wisset ihr aber auch erst, was es heiße, heiter die heitere Jugend zu genießen. Keine Leidenschaft tobt in euch, kein geheimer Vorwurf nagt an euch. In eurer Seele voll Frieden spiegelt klarer die Welt sich ab. Eurem reinen hellen Auge leuchtet freundlicher die Sonne, blüht schöner die Flur. Gott in der frommen Seele geht ihr ruhig der Zukunft entgegen, und eure in Unschuld verlebte, der Pflicht geweihete Jugend wirkt segnend auf euer ganzes Leben hin. — So lohnt es sich, schon am Morgen des Lebens Gott das Herz gegeben zu haben. Sähet ihr künftig Jungfrauen voll Eitelkeit, Weltsinn, ohne des Glaubens Zierde und Trost,

Jünglinge, spottend aller Zucht und Ordnungsliebe, auf der Leidenschaften bösen Wegen — nein, sie wären nicht geworden, was sie wurden, wenn sie nicht sich und ihr Herz Gott vorenthalten, oder von ihm zurückgenommen hätten. — Nun so gebt Gott das Herz, gebt es ihm in dieser heiligen Stunde, gebt es ihm hier vor vielen Zeugen. — Eine stille Sorge drückt noch mein Herz: werden Alle, die diesen Kindern künftig zur Seite stehen, sie zu Gott führen, sie bei Gott erhalten? Wehe Jedem, der nur Ein junges Gemüth Gott entfremdet, aber Heil, unaussprechliches Heil Allen, die Kinder schon Gott weihen, für nichts mehr sorgen, als daß diese frühe schon Gott ihr Herz geben!

So ist denn der feierliche Augenblick herangerückt, geliebte Kinder, in welchem ihr den Glauben bekennen und die Treue geloben werdet.

(Hier folgten der Gesang, das Glaubensbekenntniß, einige Allen vorgelegte Fragen und an diese schloß sich das Gebet an.)

Vater, da liegt auf ihren Knien vor deinem Angesichte die große Schaar der Kinder, die du uns gegeben, uns zugeführt hast, liegt vor dir in der Stunde der heiligsten Weihe; und ihr gebogenes Knie, ihre gefaltete Hand und unser eigenes Herz fordern uns

auf, sie im Gebete dir zu befehlen. Ja, dir, der du der rechte Vater bist über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, der du sie mehr liebest, als wir sie lieben, als Väter und Mütter sie lieben, dir übergeben wir sie mit allen unsern Wünschen und Sorgen. Nimm du sie in deinen Schutz, schließe du sie in deine Vaterarme jetzt und künftig auf ihren Lebenspfaden! „Gib mir dein Herz:" rufst du in diesem feierlichen Augenblicke noch einmal Jedem von ihnen zu, und du wirst nie aufhören, diese Vaterstimme an sie ergehen zu lassen. Ach, daß sie nie diesem Rufe ihr Ohr verschließen, und dir ihr Herz geben, hilf du durch Freundschaft und Liebe, durch Freude und Leid, und mehr als durch alles Andere, durch dein Wort und deinen Geist. Wie dann ihr Schicksal gehen, was sie treffen mag; sie irren nicht als Verlassene einher; denn sie sind dein, und sie haben dich. Ihr Bestes ist in heiliger Verwahrung. Vater, du wirst uns erhören! Großes hast du schon an diesen Kindern gethan. Ihr Leben und seine Erhaltung, ihr Herz und seine Bildung, ihr freudiger Glaube an dich und deinen Sohn ist dein Werk! Entwinden sie sich nicht deiner Hand; du entziehest diese ihnen nicht, du führest sie an dieser durch alle Gefahren des Lebens, und sie sind einst ihrer Aeltern und Lehrer, unser Aller Freude und Ruhm auf den Tag Jesu Christi. Das geschehe, o Gott, durch deine Gnade und Liebe!

Amen. — So nahet euch denn, geliebte Kinder, dieser Stätte und gebet uns Lehrern der Religion die Hand, und empfanget von uns die Hand und den Segen Gottes und Jesu Christi.

Oeffentliche Confirmationsrede

über die Worte: „Was der Mensch säet, das wird er ernten.“

Ein großer entscheidender Tag, der in euerm Leben Vieles anders gestaltet, neue Bahnen euch öffnet, eurer Thätigkeit neue Richtungen gibt, aus der sorgenlosen Kindheit, wenn auch nicht in das mühevolle männliche Alter, doch in die Jahre der reifern Jugend, kurz, der in eine neue ernstere Welt euch führt, ist euch heute angebrochen, geliebte Kinder; es ist der Tag eurer Confirmation, der Tag, an welchem ihr, hier im Heiligthume, euern Glauben an Jesum und sein ganzes Werk der Erlösung bekennet, ihm Treue, feste Treue im frommen Sinn und heiligen Leben gelobet, und, indem ihr dieß thut, in den Bund der erwachsenen Christen tretet. Mit Freude und Dank, ich glaube es, und mit heiligen Gefühlen, mit einem kindlichen Aufblicke zu Gott habt ihr diesen Tag begrüßt; wie vielleicht

noch nie, habt ihr heute „lobe den Herrn meine Seele!" — und — „schaff' in mir Gott ein reines Herz!" gebetet; schon habt ihr heute Alle an dem Herzen liebender Aeltern, und, wenn diese nicht mehr waren, treuer Freunde gelegen und von Aeltern und Freunden den Segen der Liebe empfangen; habt in den Augen dieser Guten den Wunsch und das Gebet gelesen, Gott möge heute, möge durch euer ganzes Leben mit euch seyn und euch in alle Wahrheit leiten. Der Lehrer letztes Wort, als ihr von ihnen schiedet, ihr Wort der väterlichen Ermahnung, hat gewiß heute schon an euern Ohren wiedergetönt, und die Erinnerung an ihre Treue euch hierher begleitet. Hier stehet ihr nun, über euch das Auge des heiligen und allgegenwärtigen Gottes; dort jener Altar, an welchem ihr bald auf euern Knien liegen werdet, und auf ihm das Kreuz des Erlösers und der Bundeskelch; um euch eine große Schaar von Christen, in der vielleicht nur wenige sind, die ohne tiefe Rührung bei euerm Anblicke verweilen; euch nahe eure Aeltern, eure Geschwister, Freunde und Lehrer, und ihre Augen voll Freudenthränen; — hier, an dieser Stätte, in diesen Umgebungen stehet ihr nun, daß ihr bald zum heiligen Bekenntnisse und heiligen Gelübde euern Mund öffnet; und, ehe ihr dieß thut, soll ich noch einige Worte an euch ergehen lassen, soll ich noch etwas zu euch sprechen, was dem Ernste eurer Gemüther Nahrung geben, was diesen Tag

in seiner ganzen Heiligkeit euch darstellen, was, wenn ihr es im guten Herzen bewahret, doch wohl eine treue schützende Begleitung auf die schönen, aber auch gefahrvollen Pfade eurer Jugend werden kann. O, ich wünsche so heiß und innig, heut ein Wort zu euch zu sprechen, das nicht verhalle ohne Frucht. Ist ein alter Satz wahr, daß zu Herzen gehe, was von Herzen komme; so geht dieser Wunsch in Erfüllung, so habe ich nicht vergeblich auf meiner stillen Kammer Gott um seinen Beistand in meiner Schwachheit angefleht. Schon als christlicher Lehrer, als euer Aller Freund wünsche ich so sehnlich, heut einen bleibenden Eindruck auf euch zu machen; aber ich wünsche dieß auch zugleich ergriffen von dem Gefühle des väterlichen Herzens, da auch ich heute — „Vergiß dieser Stunde nicht!" — als Vater einem Sohne in diesem Kreise, noch außer des Tempels Hallen, zurufen werde. Nehmet also, gute Kinder, nehmet, was ich heute zu euch reden, woran ich euch heute erinnern werde, willig, nehmet es als Ergießung eines tiefbewegten Vaterherzens an, und glaubet es fest, wehe thun soll euch kein Wort meines Mundes; nur euch rathen, nur zurechtweisen, nur stärken und ermuthigen soll euch, was über meine Lippen gehet. Aber, was soll ich jetzt zu euch sprechen? Ach, es ist so viel, was ich, an diesem Wendepunkte eures Lebens, euch noch zurufen möchte, und doch eine Stunde in ihrer Dauer so kurz. Vielleicht, daß ich das

Wichtigste zusammendränge, wenn ich von jenem Spruche der Schrift: — „Was der Mensch säet, das wird er ernten:"*) — mich leiten lasse. Euer Anblick, der heutige Tag und der Hinblick auf die Jahre, welche euch nun bevorstehen, halten sehr natürlich mir und euch jene Wahrheit vor.

Dieser schöne Tag ist selbst schon Erntetag. Was ihr heute seid, womit geschmückt ihr hier stehet, eure ganze geistige Bildung, eure Erkenntniß Gottes und Jesu, euer frommer und ernster Sinn, die Bewahrung eures noch unbefleckten Herzens ist Frucht der Aussaat in den enteilten Kinderjahren, macht es euch fühlbar und anschaulich, daß es nicht gleichviel sei, wie man jene Zeit anwende, die Schule benutze, der Aeltern Lehre befolge. An euch selbst sehet ihr also heute schon die Wahrheit bestätigt: — „Was der Mensch säet, das wird er ernten." — Aber dennoch, Kinder, hat die Zeit der Aussaat bei euch erst ihren Anfang genommen; die Jahre der Jugend, die euch erwarten, sind ganz vorzüglich dazu bestimmt, das Feld zu bestellen, welches euch künftig nähren, laben und, im schönsten Sinne, bereichern soll. Zwar ist das ganze Leben, jeder Tag, jede Stunde eine Zeit der Saat; der Mann, der Greis selbst, der wohl unter Frühlingsblüthen mit der stillen Frage einhergehen

---

*) Gal. 6, v. 7.

muß, ob er die Schnitter im Sommer noch sehen werde, streuet Saamen aus; und Heil ihm, wenn er edlen Saamen ausstreuet! Freudenernte wird er noch für die letzte Aussaat halten, wird sie hier in der ruhigen Seele, indem er den letzten Blick auf das lange bearbeitete Feld wirft, wird sie dort in Früchten der Ewigkeit halten. Aber die schöne Zeit der Jugend ist doch ganz besonders die zum Säen und Pflanzen bestimmte Zeit, und Jünglinge und Jungfrauen sollen vorzüglich in diesem Geschäfte begriffen seyn. Ihr Alter gleicht den Tagen und Wochen im Jahre, in welchen Aecker bestellt, Bäume gepflanzt werden müssen, in welchen der Grund zur Ernte im Sommer und Herbste gelegt werden muß. Ach, gute Kinder, wie täuschet ihr euch; wie würdet ihr bald einsehen, mit eigner Hand habet ihr euch Quellen der Reue geöffnet, habet ihr euer Glück und Heil untergraben, wenn ihr meinetet, zum Fröhlichsein und Genießen allein seien euch diese Jahre gegeben, von selbst führe das spätere Alter zum Ernste und zum Fleiße, kühle mit der Zeit die jugendliche Hitze sich ab, baue so manche Tugend in dem ruhiger gewordenen Herzen sich an. Nein, wahrlich nein, so ist es nicht. Diese Jahre sind Jahre der Saat, sind Jahre der Entscheidung für eure ganze Zukunft. Von der Gewissenhaftigkeit, mit welcher ihr sie anwendet; von der Weisheit, mit welcher ihr sie genießet; von der Unverdrossenheit, womit ihr in dieser

Zeit Kenntnisse sammelt, euch ausbildet, an euerm Herzen arbeitet, wird größtentheils schon euer künftiges Glück, eure Ernte im Irdischen vorbereitet. Die Plätze, welche ihr künftig behaupten; das Zutrauen, die Achtung, welche ihr genießen; die Gesundheit, die Habe, deren ihr euch freuen werdet, alle diese Dinge müssen schon in der Besonnenheit, in dem Fleiße, in der Enthaltsamkeit, in dem ganzen tugendhaften Leben eurer Jugend begründet werden. Jünglinge, könntet ihr hoffen, einst als brauchbare Bürger, als ausgezeichnete Männer, in Kraft und Munterkeit, in nützlichem Wirken, in Wohlstand ohne drückende Sorgen, in Ehre und Ansehn frohe glückliche Tage zu verleben, wenn ihr jetzt eure Zeit verschwendetet, eure Anlagen unentwickelt ließet, nicht nützliche Kenntnisse euch sammeltet? Jungfrauen, könntet ihr erwarten, ihr werdet einst in dem Kreise der ehrwürdigen Frauen stehen, die Glück um sich her schaffen und selbst genießen, die des Hauses stiller Schmuck, Pflegerinnen seiner Freuden, Beschützerinnen seiner Ehre sind, wenn ihr jetzt der Eitelkeit fröhntet; Weltsinn, Gefallsucht in euch nährtet; nur Lustbarkeiten nachginget, euch nicht die Bildung gäbet, nicht die Einsichten, die Tugenden euch eigen machtet, ohne welche häusliche Wohlfahrt einst mehr von euch untergraben, als befestigt werden könnte? Nicht alles Glück, nicht aller Wohlstand in Familien ist bloß väterliches Erbe, ist oft auch

Frucht des frühe schon liebgewonnenen Fleißes, der frühe schon mit Weisheit benutzten Zeit. Ja, schon im Irdischen bereitet die Saat in der Jugend für die Zukunft oft eine gesegnete Ernte; aber alle Mal und vorzüglich im Geistigen, in Früchten für das höhere Leben des Menschen.

Sehet jene Männer, die Lasten von Sorgen und Arbeiten tragen, ohne verdrossen und erschöpft zu werden; dem ehren= aber auch beschwerdenvollen Berufe Genüge leisten und heiter bleiben, wenn der Pflicht auch die schuldlose Freude und die wohlverdiente Ruhe zum Opfer gebracht werden soll: — als Jünglinge schon haben sie sich anstrengen, sich hingeben gelernt; sind sie, zum Theil unter vielen Kämpfen, muthig den steilen Weg zu der Weisheit Tempel hinaufgeklommen. Sehet jene Frauen, deren Leben ein stilles rastloses Sorgen für des Hauses und der Lieben Wohl ist; die sich selbst gänzlich vergessen, wenn sie nur in dem Bezirke ihres Wirkens und Waltens Freuden schaffen, Hülfen leisten, Schmerzen mildern können: — als Jungfrauen schon haben sie entbehren, sich versagen, still und treu für fremden Trost leben gelernt. Diese, wie Jene, Frauen und Männer, haben schon am Morgen des Lebens zu diesen schweren Pflichten sich geschickt gemacht; ihre jetzt so feste Kraft zu denselben ist frühe schon geweckt, geübt und gestärkt worden. Ach, und alles Schöne und Herrliche in dem Herzen, jedes zarte

und fromme Gefühl, jede große edle Gesinnung, Alles, was ihm Schmuck, Adel, Gemeinschaft mit Gott gibt, muß, wenn es später aufblühen, wenn es zur möglichsten Vollkommenheit sich entfalten und reifen soll, frühe schon gesäet und angepflanzt werden. Jetzt gleicht das Herz noch dem guten Boden, der den Saamen aufnimmt, bewahrt und entwickelt; ist es noch nicht das harte, steinige, von Dornen durchwachsene Land. Was jetzt nicht in ihm angebauet wird, dem wird es, wenn es auch künftig noch darein verpflanzt wird, doch immer an tiefer Wurzel und voller Entwicklung fehlen; aber, was frühe schon Schönes und Gutes auf diesem Felde gesäet und gepflegt wird, das wurzelt tief, und wächst herrlich empor, und bricht im Sturme und verdorret in der Hitze nicht. — Der Glaube an Gott, euern Vater, an Jesum, euern Erlöser, den ihr am Morgen eures Lebens in euch begründet; — ich sehe ihn künftig in immer frischer Jugendkraft; sehe, wie er durch die härtesten Prüfungen ruhig hindurch geht, die schwersten Kämpfe standhaft übersteht, wie er euch der alte Freund eurer Jugend bleibt, der euch immer theurer wird und von dem nichts euch trennen soll. Die Liebe zum Gebete, welche ihr schon jetzt in euch fühlet und nähre; — mit den Jahren wird sie in euch wachsen, in euch immer inniger werden. Die mehrern Sorgen und Unruhen, in welche ihr künftig verwickelt seyn werdet, werden dem Zuge zur Andacht, welcher sich schon in euch

regt, neue Stärke geben; und könnte es geschehen, daß, unter so vielen Zerstreuungen des Lebens, euer Eifer im Gebete erkaltete, ob dann nicht Erinnerungen an die seligen Stunden, welche ihr als Jünglinge und Jungfrauen im glaubensvollen Aufblicke zu einem über euch waltenden Gott verlebt habt, in euch hervortreten und euch fühlbar machen würden, welche Stärkungen, welche Tröstungen ihr mit eurer Liebe zum Gebete verloren habt? Was, Kinder, was ist schöner und ehrenvoller, als ein fester Wahrheitssinn, als der Sinn, welcher nie täuscht, nie anders spricht, als er es meint, nie verheimlicht, was er bekennen soll, welcher durch keine Drohungen und keine Gefahren zur Untreue gegen sich selbst verleitet werden kann? Glückliche Welt, wo dieser Sinn herrscht, wo nicht Lügengeister, sondern unbestechliche Freunde der Wahrheit leben und walten! Wollet ihr Männer werden, die darum Alles liebt und ehrt, an die darum Alles sich vertrauensvoll anschließt, weil Redlichkeit ihr großer Ruhm ist; so pflanzet schon jetzt diesen Sinn in euch an, und bewahret ihn als euer theuerstes Kleinod. Hintergehet ihr jetzt eure Aeltern nicht, so waffnet ihr euch dadurch gegen die Versuchung, künftig die Welt zu hintergehen; werdet ihr jetzt als offene aufrichtige Jünglinge geliebt, so schwindet die Besorgniß, daß ihr einst als falsche betrügliche Männer gefürchtet werdet.

Eine keusche züchtige Seele, die sich hell im hellen Auge spiegelt, weil sie das Verlangen nach sündlicher

Freude nie kannte, — welch ein Schmuck, welch ein Trost in den Jahren der reifen Jugend und in dem ganzen Leben! — Wollet ihr als Jünglinge und Jungfrauen dieß Kleinod auf die Plätze des ernstern Lebens mit hinübernehmen, wollet ihr auf diesen als Menschen stehen, von denen Jeder, welcher sie umgibt, Zucht, Sittenreinheit, Enthaltsamkeit und Treue lernen kann; so müsset ihr jetzt schon zu dem Allen den Grund legen, so dürfet ihr jetzt schon keine unreinen Gedanken, keine Gemählde einer ausschweifenden Einbildungskraft in euch dulden; müsset ihr jetzt schon nichts mit mehr Sorgfalt bewahren, als das zarte Gefühl einer edeln Schamhaftigkeit; müsset ihr jetzt schon, auch im Dunkel, auch in tiefer Verborgenheit, euer Innres so bewachen, daß ihr damit ruhig in das Angesicht jedes Edeln, in das Angesicht Gottes euch hinstellen könnet. — Wie die Frucht fester Tugend, so wird euch gewiß auch ein Mal die Frucht stillen, unaussprechlich erquickenden Friedens aus eurer jetzigen Saat reifen. Verrinnen, schnell verrinnen werden die schönen Jahre, in welchen ihr jetzt stehet, aber ihr Bild wird euch durch das ganze Leben begleiten; je höher ihr im Alter steiget, desto öfter wird sich euer Blick auf sie zurücklenken. Habt ihr sie weise benutzt, habt ihr in ihnen eure wahre Bestimmung, die Bildung eures Geistes und Herzens nicht aus dem Gesichte verloren, habt ihr den Fleiß geliebt und Gott vor den Augen gehabt; ach, wenn euch diese

Saat ein Mal auch nicht großes irdisches Glück gebracht hat, Seelenruhe, Zufriedenheit mit euch selbst hat sie euch doch gebracht. Ohne Reue, nicht geschreckt von schmerzlichen Erinnerungen an verschwendete Zeit, an zerstörte Kraft, werdet ihr im männlichen, werdet ihr noch im Greisenalter auf die Plätze eurer Kindheit, auf die Schulen und Werkstätten eurer Jugend zurückblicken; und noch spät aus dem Bewußtsein süßen Trost schöpfen, als Kinder, als Jünglinge und Jungfrauen nicht der Aeltern und der Lehrer Gram, wohl aber ihre Freude, ihre Hoffnung gewesen zu seyn.

So säet denn, gute Kinder, aber säet nur Gutes, säet nichts Böses. Auch dieses, auch Saame des Unreinen, der Leidenschaft, der Sünde und des Lasters kann in der Kindheit und Jugend ausgestreuet werden; und dieser keimt oft so schnell, und wurzelt so tief, und wächst so üppig auf, und breitet so gewaltig sich aus. Wer schon in euerm Alter Gleichgültigkeit gegen Religion, oder unwahren Sinn, oder Stolz und Unbescheidenheit, oder Hang zu Sünden, welche ich nicht nennen mag, weil jedes keusche Ohr vor ihnen bebt, in sich nähren und dulden könnte; — Gott, als welches Opfer der Leidenschaft könnte er künftig fallen! Wie könnte der Stolz, wie die Ungebundenheit, die keinem Gesetze sich unterwerfen, keine höhere Einsicht über sich anerkennen will; wie die Lügenhaftigkeit, welche von Achtung gegen die Wahrheit gar nichts mehr weiß, seine zweite

Natur werden! Wie könnte es geschehen, daß er künftig in dem Rathe der Gottlosen, der Menschen ohne Gott, wandelte; daß er da säße, wo die Spötter sitzen! Darum, geliebte Kinder, vernehmet noch ein Mal aus väterlichem Herzen das Wort der ernsten Liebe: „säet nur Saamen des Guten, des Glaubens, der Wahrheit und Treue, der Bescheidenheit und Demuth, der Zucht und Sittsamkeit auf euer jugendliches Herz, und kein Saame des Bösen falle durch eure Schuld auf dasselbe hin." Ach, es schleicht der Feind zu jeder Zeit einher und säet Unkraut auf das Waizenfeld. In dem verführerischen Beispiele, in dem rohen Wüstlinge, der Gefährten des Lasters sucht, in der eigenen Schwäche, in der eigenen Begierde des Menschen regt sich dieser Feind. Auch ihr werdet so Manches auszurotten haben, was eine fremde feindliche Hand in euer Herz säet. Wie viel mehr müsset ihr also darauf bedacht seyn, daß ihr nicht selbst das Unkraut in euch mehret.

Säet nur Gutes und säet dieß Alle, ob ihr hoch oder niedrig stehet, in Ueberflusse oder in Armuth lebet. Meinet nicht, ihr Kinder der Reichen, das irdische Gut eurer Aeltern spreche von der Nothwendigkeit, gewissenhaft in eurer Jugend fruchtbringenden Saamen auszustreuen, euch frei; erspare euch in dieser den Fleiß und die Anstrengung, wohl gar die Sorge für des Geistes Ausbildung. Alles Zeitliche ist unsicher, es sind auch Reiche arm geworden, und darbet ihr künftig ein

Mal auch nicht, besitzet ihr viel, besitzet ihr Schätze; es wird, wenn ihr jetzt eure Zeit im Müßiggange und in Zerstreuungen verschwendet, wenn ihr jetzt euern Geist und euer Herz verabsäumt, es wird euch ein Mal die schönste Ernte, die Ernte in der bessern Kraft, in Kenntnissen und Geschicklichkeiten, in wahrer Ehre, in Tugend und Frömmigkeit, in Frieden der Seele fehlen. Nur Gold und Silber und was mit Gold und Silber erkauft werden kann, aber nicht Kunst und Wissenschaft, nicht wahres Verdienst, nicht frommer edler Sinn erben von Aeltern auf Kinder fort. Säet Alle nur Gutes und säet es ungesäumt und unverdrossen. Ahmet dem fleißigen Landmanne nach und eilet, die schöne Frühlingszeit zu benutzen, und verschiebet, was jetzt zu thun ist, nicht von einer Zeit auf die andere. Die Tage der Saat fliehen schnell dahin, und jeder, den ihr unbenutzt entfliehen lasset, ist unwiederbringlich verloren, und verringert die Ernte. Scheuet auch in diesem Geschäfte die Mühe, den Schweiß, den Kampf mit Hindernissen nicht. Keinem wird es immer leicht und Manchem oft sehr schwer, den festen Grund zu seinem künftigen Glück, zu seinem Leben in Achtung und Ansehn, selbst in frommem Glauben, in erprobter Liebe zum Guten zu legen. Wie muß mancher arme Jüngling kämpfen und ringen, um zum nützlichen brauchbaren Manne sich auszubilden; wie mancher edle junge Mensch wachen und streiten, wenn er aus seinen Umgebungen, wenn er aus der üppigen

glanzvollen Welt, in welcher er steht, noch ernsten religiösen Sinn, noch unbefleckte Reinheit, in die späteren Jahre mit hinwegnehmen will; wie müssen alle jungen Menschen oft zu dem beharrlichsten Fleiße, zu dem schwersten Kampfe gegen die Versuchung entschlossen seyn, wenn sie in der Saat für Ehre, Brauchbarkeit und Tugend nicht ermüden wollen. Wie schwer euch dieß Geschäft des Säens am Morgen eures Lebens werden mag, so werdet doch nicht verdrossen in demselben. Es gilt ja der Schweiß einer Sache von der größten Wichtigkeit, euerm ganzen künftigen ehrenvollen und ruhigen Leben; und jetzt blühet noch in euch die schöne Jugendkraft, welche das Schwerste euch leicht macht, mit welcher ihr viel ausführen und überwinden könnet. Ohne Schweiß, ohne manchen harten Kampf werdet ihr oft dieß Werk der Aussaat nicht verrichten und fortsetzen können: aber ich sehe euch nicht in einer schimpflichen Verdrossenheit; sehe nicht, daß ihr das schöne Feld eures Geistes und Herzens ganz vernachlässigt oder nur halb bestellt liegen lasset, wenn der fromme Aufblick zu Gott, das Gebet um Kraft von oben euch heilig bleibt, der Tempel und der Altar euch nicht fremd werden; wenn ihr die Worte eurer Lehrer der Vergessenheit nicht Preis gebet; die Liebe, die Treue eurer Aeltern, ihre Sorgen und Thränen für euch eures Dankes nicht unwerth haltet; wenn ihr an die Besseren und Edlern eures Alters euch anschließet, und als Jünglinge und Jungfrauen nur solche Freund-

schaften knüpfet, durch die euer Fleiß geweckt, euer Ernst genährt, eure Unschuld bewahrt, euer Glaube befestigt werden kann.

Aber, Kinder, so unverdrossen ihr auch säet und pfleget; — ohne Gott reift keine Ernte, von ihm kommt aller Segen, kommt der Segen auf dem Felde und in dem Hause, kommt auch das Gelingen und Gedeihen dessen, was Jünglinge und Jungfrauen für ihr künftiges Glück und Heil thun. Darum seid euch nie selbst genug; gesellet euch nie denen zu, die Gott entbehren zu können meinen, die nach Gott nicht fragen, ohne ihn ihre Wege sich bahnen, ihr Ziel erreichen wollen. Es ist ein wehmüthiger Anblick, junge Menschen zu sehen, die Gottes so sehr bedürfen, wenn ihre Anschläge nicht scheitern, ihre Füße nicht straucheln sollen, und die doch Gott verschmähen, nicht fühlen und sich eingestehen, ohne seine Leitung werden sie oft unglücklich wählen und vergeblich sich anstrengen; die, ich möchte sagen, eine Schaam überfällt, wenn sie bekennen sollen, daß Gott diese Aussicht ihnen geöffnet habe, daß sie ihm diese Frucht ihres Fleißes verdanken. Säet also mit Demuth; aber dann auch um so mehr mit fröhlicher Hoffnung, mit der Ueberzeugung, wenn ihr das Eurige thut, unsträflich euern Weg gehet, so könnet ihr auf Gott bauen, getrost euer Schicksal in seine Hand legen, ruhig und mit Zuversicht erwarten, er werde euern Fleiß nicht ohne seine Unterstützung, euern

Gang nicht ohne seine Leitung lassen, werde euch, wenn auch über manchen Dornenweg und durch manchen Kampf mit Sorgen und Hindernissen, doch so führen, daß ihr ein Mal mit dem Bekenntnisse zu ihm werdet aufblicken müssen: „Vater, du hast mich gut geführt; jene Dornenpfade, jene Sorgenkämpfe sind überwunden, und nun ruhet das Herz, auf der friedlichen Stelle des Lebens und Wirkens, fester und seliger in deiner weisen Liebe!" —

Ach, und welche Hoffnung ist gewisser, als die Hoffnung auf Gottes Schutz und Segen für die Saat auf das Herz. Was ihr Gutes in das Herz säet, Edles in diesem pflanzet, das pflegt und schützt Gott gewiß, wenn ihr es nicht selbst seinem Schutz und seiner Pflege entwindet. Ist euch nicht jener Spruch bekannt: — „selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigket, denn sie sollen gesättigt werden?" Ja, wenn auch selbst viel unschuldige Wünsche der Unerforschliche unerfüllt läßt, den Wunsch, ein guter Mensch werden zu wollen, läßt er nicht unerfüllt, so bald der Mensch nur thut, was ihm dabei obliegt. Jünglinge, Jungfrauen, wollet ihr den Schmuck der Unschuld, den Reichthum eines frommen ernsten Gemüths aus den Jahren der Jugend in das ernstere Leben mitbringen, und sorget ihr selbst dafür, daß dieß geschehe; so sehe ich euch künftig in diesem Schmucke, in dem Besitze dieses Kleinods; sehe, wie ihr, beim Eintritt auf neue Bahnen, da, wo Alles

um euch her sich anders gestaltet, aus euerm Glauben, aus euerm Ernst und eurer Unschuld Muth und Ruhe schöpfet.

So grabet denn diesen Spruch: „Was der Mensch säet, das wird er ernten," euch tief ein, nehmet ihn aus dieser Stunde in die Stunden der Arbeit und der Freude, in die Einsamkeit und in die Gesellschaft, nehmet ihn in die Welt und in ihre Unruhen, nehmet ihn namentlich auf die Plätze, wo sie eurer Tugend Schlingen legt, nehmet ihn zum Führer und Begleiter bis hin an euer Grab mit; und so oft ihr künftig selbst dieses Spruches euch erinnert, oder er irgendwo von heiliger Stätte euch zugerufen wird, so rufet die Gefühle und Entschließungen in euch hervor, mit welchen ihr, hier im Heiligthume, vor so vielen Zeugen, vor Gott, dem Allwissenden, ihn angehört habt.

Glückliche Kinder, wenn ihr, schon im Frühlinge eures Lebens, so fleißig, so weise säet, so besonnen eure Zeit und Kraft anwendet! Schon jetzt erntet ihr herrliche Früchte eures Fleißes und eurer Besonnenheit, erntet sie in ungetrübter Heiterkeit und in fröhlicher Hoffnung. Wie ruhig genießet ihr eure Jugend! wie wisset ihr von so viel geheimen Vorwürfen, von so viel verborgenen Kämpfen und Unruhen nichts! Wie scheint euch die Sonne, blüht euch die Natur, hebt euch das Gefühl der lebensvollen Jugendkraft! Wie vertrauensvoll sehet ihr zu Gott auf! Schauet ihr

endlich auf die Hoffnungen hin, mit welchen das Auge treuer Aeltern, theilnehmender Freunde, das Auge des Vaterlandes und der Menschheit auf euch ruht, und habt ihr dabei Gott zum Zeugen, es sei euer ernster Wille, daß durch euch und eure Schuld diese Hoffnungen nicht getäuscht werden sollen, — was fühlet ihr dann, welches seligen Friedens voll gehet ihr auf den Pfaden eurer Jugend einher!

Mit Hoffnungen, geliebte Aeltern, die euch der beste Lohn für eure tausend Sorgen sind, die euch, mehr als alles Andere, euer Leben verschönern, vielleicht ein leidenvolles Leben erleichtern, blicket ihr gewiß heut auf eure Kinder. Aber, bedenket es wohl, es hängt viel von euch ab, ob und wie diese Hoffnungen in Erfüllung gehen. Sie sind Kinder noch und bedürfen noch eurer Zucht, eures Raths und eurer Lehre, müssen von euch noch oft zum Säen ermuntert und vor so Vielem bewahrt werden, was sie in diesem Geschäfte verdrossen und lässig machen kann. Eure Beispiele, eure Worte müssen oft verhüten, daß der noch unerfahrne Sohn und die noch unerfahrne Tochter nicht in unglücklicher Gesellschaft Saamen des Bösen in das Herz streuen. Gönnet, schaffet ihnen Freuden, aber nur reine, welche das Herz nicht beflecken; ersparet ihnen den Fleiß und die Anstrengung nicht; gebet ihnen nicht eine Freiheit, welche sie noch nicht zu gebrauchen wissen; richtet, bewachet ihre Neigungen, suchet sie mit Ernst und Liebe vor

einer Unbescheidenheit, die recht eigentlich zu den traurigen Zeichen unsrer Zeit gehört, vor dem Geiste zu bewahren, der sich anmaßt, was ihm nicht zukommt, der keinen Rath verständiger Freunde, keine Führung der liebevollsten Vater= und Mutterhand mehr annehmen will, und nichts grabet ihnen tiefer ein, als Ehrfurcht vor Gott, als die feste Ueberzeugung, Gott wisse, was sie säen, und sie seien ihm Rechenschaft von der Saat ihrer Jugend schuldig. Ueber das noch nicht ganz verdorbene, noch nicht ganz verschlossene junge Herz vermag doch immer noch das Wort eines redlichen Vaters, einer treuen Mutter viel; und wo von den Erwachsenen immerfort für Glauben und Tugend gesäet wird, da unterläßtch dieß au die Jugend nicht.

Auch ihr, die ihr als Hausherren und Hausfrauen ein Kind aus diesem Kreise in eure Zucht und Lehre nehmen werdet, auch ihr könnet viel thun, daß diese jungen Menschen jetzt schon guten Saamen für ihr künftiges Glück auf Erden, für ihre Seligkeit im Himmel säen; und ihr wollet dieß thun: Gott wird euch dabei segnen, und lohnen wird euch einst dafür der Dank dieser Kinder.

Brüder und Schwestern, Alle um mich her, sehet ihr, wie draußen auf dem Felde ein roher Mensch die schöne Saat zertritt und den jungen Baum bricht, so sehet ihr mit tiefem gerechtem Unwillen auf ihn hin-

Mit welchem tiefern gerechtern Unwillen noch müßtet ihr auf den hinsehen, der Keime der bessern Kraft, der Sittenreinheit, des frommen Ernstes, des Glaubens an Gott und Jesum in einem jungen Herzen niedertreten, der zerstören und ausrotten könnte, was ein edler Jüngling, eine edle Jungfrau, mit Gottes und treuer Aeltern Hülfe, Gutes, Schönes, Herrliches in sich angebaut hat. Doch hinweg mit dem Bilde dieses Verworfenen in einer Stunde, in welcher mein und euer Herz nur Freude und Hoffnung ist. Ohne mein Bitten und Ermahnen reichet ihr Alle diesen Kindern mit dem festen Entschluß die Hand: „was wir vermögen, daß ihr frühe schon Gutes säet, frühe euer künftiges Wohl begründet, das wollen wir thun; stärken, unterstützen, mit Muth erfüllen wollen wir euch in diesem Geschäfte, und was in euerm Herzen Treffliches sich schon entwickelt hat, dem wollen wir den Schutz der treuen Liebe geben. Verschmähet nur auch ihr unsere Liebe nicht, nehmet nur auch ihr unsere Hülfe willig an!" —

So ist denn der feierliche Augenblick herangerückt, geliebte Kinder, in welchem ihr den Glauben bekennen und die Treue geloben werdet. Bedürftet ihr noch einer Erweckung, — dieser Versammelten Gesang: — „Gott sie schwören jetzt den Eid," — und dann euer Gesang: — „du bist Zeuge, wie wir hier, hier an diesem Altar schwören," — würde sie euch geben können.

(Hier folgten der Gesang, das Glaubensbekenntniß, einige Allen vorgelegte Fragen, und an diese schloß sich das Gebet an.)

Vater, guter, heiliger Vater, da liegen sie vor dir auf ihren Knien und flehen um deines Geistes Kraft und Beistand zum heiligen Gelübde dich an, strecken ihre Hand nach deiner Hand aus, daß du sie fassest und hinauf an den Altar, und von diesem in die Welt, über alle ihre Lebenspfade, hin aufs Feld, wo sie säen und wo sie ernten sollen, daß du sie zur seligen Ernte in der Ewigkeit führest. Du siehst, wie sich unser Herz bei ihrem Anblick erweicht fühlt, mit welchen Wünschen der zärtlichsten Liebe es an ihnen hängt. Daß du ihren Fleiß segnest, ihnen künftig ehrenvolle Plätze des Wirkens, tägliches Brod ohne Kummer und ängstliche Sorge, Freude zur Stärkung für die Kraft, ein fröhliches Herz und in der Noth der Freundschaft Trost gebest, — das wünschen wir, darum beten wir zu dir. Aber, heiliger Gott, das ist nur irdisches Gut. Sie gehören nicht blos dieser Erde, sie gehören schon jetzt deinem unsichtbaren Reiche an, und in diesem beseligt nicht Erdengut und Erdenfreude, beseligt nur Wahrheit und Tugend und macht für deinen Frieden empfänglich. Nimm, Vater, nimm ihr Herz in deinen Schutz, läutere und bilde es, erhalte es im Glauben und in der Reinheit. Auch ihnen werden Stunden der Versuchung kommen, in welchen der Freund, der Vater und die

Mutter sie nicht schützen können. Du hast sie geschaffen, hast sie erhalten, hast sie bis hierher geführt; Jesus Christus ist für sie gestorben. — Nein, in der größten Noth kannst du sie nicht verlassen; da, wo ihr Glaube, ihre Tugend sich bedrängt sieht, wirst du nicht aufhören, ihr Vater zu seyn. Unser Herz voll Liebe und Unruhe ruhet in deiner Liebe. Aus deiner Hand empfingen wir diese Kinder, und in deine Hand geben wir sie heute vertrauensvoll hin; haben sie auch uns ein Mal nicht mehr, kann sie unsere Stimme nicht mehr wecken und ermuntern, dich haben sie noch und darum sind sie nicht Waisen. Deine Vaterstimme wird immer an sie ergehen, und hören sie auf diese, so ist Ruhe auf der Erde und Seligkeit im Himmel ihr Theil. Amen.

Confirmationsrede

über die Worte: „So Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht."
2 Tim. 2, 5.

Schön, und schöner, als in der Natur der schönste Frühlingsmorgen, in einem Glanze, wie kein Sonnenlicht ihn giebt, in einer Heiligkeit, wie noch keiner in eurem ganzen Jugendleben, ist der Morgen euch angebrochen, der euch heut in diesem Kreis versammelt hat, theure geliebte Kinder. Ihr selbst habt ihm zeither mit freudigem Verlangen entgegengesehen; eure Aeltern haben, bei ihrem heutigen Erwachen, für seinen Anbruch dankend ihre Hände zu Gott erhoben, und erheben sie hier noch ein Mal dankend zu ihm; eure Lehrer, eure Freunde und Wohlthäter heißen ihn willkommen, und in diesen Gruß der Freude stimmt die christliche Gemeinde ein. Auch ich bin mit einem Herzen voll tiefer Bewegung jetzt in eure Mitte getreten. Ja, die Stunde, in welcher ich durch Gottes Gnade wieder ein=

mal, und wohl zum letzten Male, Worte der Liebe an so viele junge Seelen spreche, gehört zu den schönsten meines Greisenalters, und klärt, wenn auch nicht mein leibliches, doch mein geistiges Auge zu den heitersten Blicken auf. Nehmet, Kinder, was ich aus Liebe zu euch sprechen werde, mit Liebe auf, und bewahret es in einem reinen und guten Herzen. Findet darin den heißen Wunsch eines bejahrten Dieners des göttlichen Wortes, eines bejahrten Freundes, der am nahen Schlusse seines Lebens, euch so gern auf die neue Bahn etwas mitgeben möchte, was euch zur Lehre, zur Warnung und zur Ermunterung, was euerm Glauben und eurer Tugend zur Schutzwehr gegen die Versuchung dienen kann.

Schön und herrlich, erhebend zu hoher Freude, nannte ich den Morgen, der euch heute aufgegangen ist; und das ist er auch wirklich. In jugendlicher Blüthe, entronnen so vielen Gefahren, die euer Kinderleben bedroheten, als der Trost eurer Aeltern, als die Freude eurer Lehrer und Freunde, als die theure Hoffnung der christlichen Gemeinde stehet ihr hier: und wer könnte bei eurem Anblicke kalt und unbewegt bleiben? Wie könntet ihr selbst, die ihr diesen Anblick uns gewährt, ohne freudige Rührung seyn? Aber, was euch und uns heut vorzüglich ergreifen, und unsere ganze Seele beschäftigen kann und soll; das ist die Heiligkeit des Zweckes, der euch hierher geführt hat. In die Gemeinde der Christen, in den großen Bund der Bekenner

Jesu wollet ihr feierlich aufgenommen werden. Zwar ist dieß schon in eurer Taufe geschehen; aber in tiefem Schlummer, ohne alles klare Bewußtsein seiner selbst, lag damals noch euer Geist, und Andere vertraten eure Stelle. Heute wollet ihr selbst sprechen; wollet ihr bestätigen, was an jenem Tage die Zeugen eurer Taufe an eurer Statt thaten. Die Kirche reicht euch die Mutterhand, nimmt euch freudig in ihren Schoos auf. Aber sie verlangt auch von euch ein feierliches Bekenntniß eures Glaubens und ein eben so feierliches Gelübde eurer Treue. Daß ihr als Christenkinder glaubet, glaubet an Gott, als an den Vater eures Lebens und den Regierer eurer Schicksale; glaubet an Jesum Christum, als an den Sohn Gottes, euern Herrn und Erlöser, euern Führer zu Gott und zur Seligkeit; glaubet an den heiligen Geist, der alles Gute fördert, pflegt und schützt; daß ihr die Schrift für Gottes Wort, und nicht für menschliche Weisheit, für die sicherste Anweisung zu eurem Heile in Zeit und Ewigkeit haltet; — dieß sollet ihr heute feierlich bekennen vor Gott und diesen Zeugen. Freudig leget ihr dieß Bekenntniß ab; denn frühe schon haben fromme Aeltern, und dann später treue Lehrer diesen Glauben in euch angebaut. Die Kirche verlangt aber auch von euch ein heiliges Versprechen. Daß ihr diesem Glauben bis in den Tod treu bleiben, und mit ihm ein wahrhaft christliches Leben, ein Leben in Gottesfurcht, in Sitten- und Herzens-

reinheit, in Redlichkeit und Treue, in Fleiß und Wahrheitsliebe jetzt und in allen folgenden Jahren immer verbinden; daß ihr als Jünglinge und Jungfrauen schon nichts euch erlauben wollet, was mit der Seele Unschuld, mit dem Glauben und dem guten Gewissen vor Gott und Menschen unvereinbar wäre; nichts euch erlauben wollet, was die Hoffnung täuschen könnte, mit denen so viele Augen voll Liebe auf euch ruhen; dieß sollet ihr heute mit Mund und Hand geloben. Denn die Kirche Jesu will zu ihren Gliedern nur gläubige Seelen, nur fromme Gemüther, nicht Scheinchristen, sondern Christen in der That und Wahrheit haben. — Entferne dich von mir, du schwarzer Mitternachtsgedanke, daß nur Eins von diesen Kindern heute hier auf seinen Knien den Segen des Herrn empfangen könne, ohne im Stillen sich zuzurufen: „nicht vergeblich soll der Diener Gottes seine Hand mir aufgelegt, nicht vergeblich den Segen des Herrn über mich gesprochen haben; ich will, ja ich will halten, was ich gelobe; nur versage mir Gott dabei seinen Beistand nicht!“ — Ein guter ernster Wille beseelt euch heute gewiß. Aber erstirbt nicht auch dem besten Willen die Kraft? und wird es euch immer leicht werden, im Glauben festzustehen, und nicht zu weichen von der guten Bahn? Kämpfen, ich kann es euch nicht verhehlen, kämpfen werdet ihr schon am Morgen eures Lebens müssen, wenn ihr Gott und Jesu treu blei-

ben, und künftig nicht mit bittrer Reue, sondern mit Ruhe und Seelenfrieden auf diese heilige Weihestunde zurücksehen wollet. Kampf ist die Bedingung alles Schönen und Edeln in der sichtbaren und in der unsichtbaren Welt. Ohne Kampf entfaltet sich keine Blume zur vollen Pracht, reift kein Herz zu höherer Vollkommenheit, kommt nichts Großes zu Stande, wird kein Sieg errungen. Ohne Kampf hat noch kein Jüngling, hat noch keine Jungfrau die fromme und gläubige, die reine und unbefleckte Seele in die ernstern Jahre mit hinübergenommen.

„Es wird Niemand gekrönt, er kämpfe denn recht" ruft der Apostel seinem Timotheus zu. Dieß Wort möchte ich euch so gern zur steten Begleitung in eure Zukunft, namentlich in die Stunden mitgeben, die euern Glauben und eure Tugend mit Gefahren bedrohen. Schließet euer Herz ihm auf, grabet es tief ihm ein!

Wollet ihr gekrönt werden, wollet ihr die Krone der Treue tragen, so müsset ihr kämpfen, müsset ihr recht, standhaft und unverdrossen kämpfen; kämpfen gegen den Feind in euerm Innern, und gegen den Feind von Außen.

Kämpfen müsset ihr also erstlich gegen den Feind in euerm Innern, gegen das Verlangen des eignen Herzens. Denn, ach, geliebte Kinder, es wird nicht immer in euch ruhig bleiben; es wird auch in

euch zu stürmen anfangen; es werden nicht blos gute Regungen, schuldlose Wünsche, es werden auch Wünsche und Regungen in euch erwachsen, die nichts weniger als tadellos sind. Hinneigung zu mancher verbotenen Freude oder doch zur Unmäßigkeit in der erlaubten Freude, zu mancher Thorheit, zu manchem Unrecht, zum Leben in der Zerstreuung ohne Arbeit und Anstrengung; zu einer Eitelkeit, die nur gefallen, zu einer Freiheit, die von keinem Gehorsam, von keiner Unterwerfung unter Gesetze der Zucht und Ordnung etwas wissen will, fühlt oft der junge Mensch, werdet auch ihr oft fühlen. Wollet ihr diesem Feinde nicht erliegen, so müsset ihr recht, müsset ihr mit den Waffen gegen ihn kämpfen, die allein zum Siege über ihn führen können; so müsset ihr Selbstbeherrschung euch empfohlen seyn lassen; müsset entbehren, euch versagen, euch überwinden lernen; so müsset ihr redlich gegen euch selbst seyn, dürfet nicht von Vorspiegelungen eures Herzens euch täuschen lassen, wenn es bald diese, bald jene Abweichung von der Pflicht euch als ein kleines verzeihliches Versehen; der Verständigen Rath, der Aeltern gerechten Wunsch und Willen als Eigensinn und üble Laune darstellt. Ohne diese Redlichkeit, ohne diese Strenge gegen sich selbst, ohne diese Selbstüberwindung haben sich schon viele junge Menschen auf die traurigsten Irrwege verloren, gehen sie als Unglückliche in Zwist mit sich selbst, als Schwache ohne Kraft zum Guten, in der kläglichsten Abhängig-

keit von jedem Begehren ihres lüsternen Herzens einher.

Gegen den Feind in eurem Innern, gegen das Verlangen des eignen Herzens, aber auch gegen den Feind von Außen, gegen die Gewalt des Beispiels müsset ihr kämpfen, müsset ihr standhaft kämpfen, wenn ihr die Krone der Treue empfangen wollet.

Warum hat so mancher Jüngling die gute Bahn, die Bahn des Fleißes, der Wahrheitsliebe, der Bescheidenheit, der Enthaltsamkeit von verbotenem Genusse, der Ehrfurcht vor Gott, des Glaubens an Jesum Christum verlassen? Die er seine Freunde nannte, sind seine Feinde, seine Verführer geworden; an ihrer Seite ward er, was er ist. Warum hat so manche Jungfrau ihren schönsten Schmuck, ihren Sinn für das Einfache, ihre Liebe zu häuslicher Stille und häuslicher Thätigkeit, ihr zartes edles Schamgefühl, ihr gläubiges Aufschauen zu einem über sie waltenden Gott verloren? Die Nähe der Jungfrauen, der Umgang mit Freundinnen, die der Gefall- und Glanzsucht ergeben waren, und, wenn sie auch der Keuschheit nicht spotteten, und das Göttliche nicht verlachten, doch auch von diesem nicht erwärmt, und von jener nicht durchdrungen waren, hat so traurige Verheerungen an ihrem Herzen angerichtet. Darum rüstet euch auch zu diesem Kampfe; denn so gewiß, als viele gute Beispiele sich euch nahen, und mit sanfter Gewalt euch ergreifen

werden, so gewiß werden auch viel böse euch nahe treten, und ihr geheimer Zug wird stark und mächtig seyn. Sie reißen in kurzer Zeit, oft mit einem Male nieder, woran lange mit frommer Treue der Aeltern und der Lehrer Hand gebauet hatte.

Die Sünde will Gemeinschaft, Sünder wollen Genossen haben; wie die Tugend nach Verschwisterung, ihre Freunde nach Verbrüderten sich sehnen. Darum werdet ihr auch endlich gegen die Lockstimme des Verführers kämpfen müssen. Es wird nicht an Menschen fehlen, die es recht absichtlich darauf anlegen, euch in ihre Netze zu ziehen, zur Theilnahme an ihren Sünden zu veranlassen; die eure Anhänglichkeit an das Christenthum und seine Stifter, eure Scheu vor Gott und seinem allsehenden Auge, euern Glauben an Rechenschaft und Gericht, eure ängstliche Flucht vor jeder unreinen Freude, vor jedem Schlupfwinkel des Lasters als etwas Uebertriebenes, als eine Plage ohne Noth euch darzustellen bemüht seyn werden. Das sind die Menschen, von denen der Herr sprach: es wäre ihnen besser, daß ein Mühlstein an ihren Hals gehängt, und sie ersäuft würden im Meere, wo es am tiefsten ist. — Fliehet jeden dieser Verführer, in welchem Gewande er sich euch auch zeigen mag; fliehet ihn, wie die Schlange, die unter Blumen lauscht; und, wenn ihr ihm nicht entfliehen könnet, so kämpfet standhaft seiner List und seiner Frechheit ent-

gegen. Das Wort des Herrn: „Satan, hebe dich von mir!“ werde eure Schutzwehr gegen seinen kühnsten Angriff. — Kampf erwartet euch also, und gewiß oft ein schwerer Kampf. Muß euch dieß nicht niederschlagen, nicht unruhig machen? Es darf, es soll euch dieß nicht niederschlagen, nicht unruhig machen; denn es werden euch Waffen genug dargeboten, mit denen ihr den Sieg erringen könnt. Und da nenne ich denn zuerst eine ungeheuchelte Ehrfurcht vor Gott.

Ein sterbender Vater, erzählt uns die Schrift, sprach zu seinem Sohne: „Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, und thust wider Gottes Gebot!“ Wird der Sohn hören auf dieß letzte Wort aus des Vaters Munde, wird er es nicht unbeherzigt lassen; so will dieser ruhig sein Auge schließen, ruhig von der Erde scheiden. Auch eure Väter und Mütter werden euch einmal ruhig die Hand zum Abschiede reichen, ruhig in ihre Gräber sinken, wenn sie hoffen dürfen, daß ihr euer Lebenlang Gott vor den Augen und im Herzen haben werdet. Denn geschieht dieß; geht der ehrfurchtsvolle Gedanke an Gott, als an den heiligen Zeugen aller eurer Handlungen und Gesinnungen euch immer zur Seite; fühlet, fürchtet ihr, auch im Dunkeln, da, wo kein Menschenauge euch beobachten kann, seine Nähe; verberget ihr euch nicht, daß euer tiefstes Innere offen und auf-

gedeckt vor ihm daliege: werdet ihr dann scheuen den Kampf gegen die Sünde? gegen die Lockung zum Genusse von der verbotenen Frucht, zur geheimen Unredlichkeit? scheuen den Kampf gegen die im Innern tiefversteckte sündliche Begierde? Nein, unter einen mächtigern Schutz könnet ihr eure Unschuld, eure Tugend nicht stellen, als wenn ihr sie unter den Schutz einer wahren Gottesfurcht stellet; nichts kann und wird euch mehr Kraft und Muth zum Kampfe für euer Herz und seine Reinheit geben, als eben diese Gottesfurcht. Aber ach, und daß ich es nicht sagen müßte! — sie, sie ist es, an der unsere Zeit und in dieser gewiß nicht der kleinste Theil unserer Jugend Mangel leidet. Es giebt, ja es giebt Häuser, über deren Pforte; es giebt, ja es giebt Herzen, in deren Innern das Wort von Gott geschrieben steht; aber es giebt auch Häuser und Herzen, wo man Gottes vergessen hat, nach Gott nicht fragt; wo, — doch hinweg mit diesen Bildern in einer Stunde, in welcher die heiligste Freude und die heiligste Hoffnung schwesterlich die Hand sich bieten! Ehrfurcht vor Gott sei also künftig eure stete Begleiterin, und mit ihr verbindet immer dankbare Liebe zu euern Aeltern, euern Lehrern und Wohlthätern. Vergesset es nie, was diese für euch gethan, wie sie für euch gelebt, sich für euch hingegeben und aufgeopfert haben. Soll dieß Alles unvergolten bleiben? Soll die gute Mutter vergeblich für euch gewacht, der gute Vater

vergeblich für euch gesorgt, der treue Lehrer, oft im Schweiße seines Angesichtes, vergeblich an euern Herzen gearbeitet, sollen edle Wohlthäter euch als Verwaisete vergeblich in die Umarmungen ihrer Liebe geschlossen haben? Wer wäret ihr, wenn ihr dieß geschehen ließet! Wie müßte dann das ernste Wort des vierten Gebotes: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohlgehe" fruchtlos an eurem Herzen abgeglitten seyn. Das fürchte ich von euch nicht. Keinen andern Lohn für alle ihre Mühen und Sorgen, für alle ihre Opfer und Anstrengungen forderten und fordern auch heute eure Aeltern, eure Lehrer und Wohlthäter von euch, als daß ihr gut bleibet, und immer besser werdet, Gott fürchtet und seine Gebote haltet; als daß ihr einmal ihre Freude seyn möget auf den Tag Jesu Christi. Die dankbare Liebe zu diesen Guten wird euch gewiß zum standhaften Widerstande gegen die Versuchung feste Entschlossenheit geben, wenn ihr künftig vielleicht in weiter Ferne von ihnen lebet. Das Bild ihrer treuen Liebe habt ihr mitgenommen, und es wird sich euch oft darstellen und ergreifende Worte an eure Herzen sprechen. Aus ihren Gräbern werdet ihr im Geiste noch ihre Stimme hören, wie sie euch zurufen, nur immer so zu leben, daß ihr ruhig an ihre Gräber treten, ruhig in die Ewigkeit ihnen nachblicken könnet.

Fromme, tugendhafte Jugendfreundschaft wird euch gewiß auch in den Jahren der Jugend den schweren Kampf für euer Herz glücklich überstehen helfen. Der edle Jüngling, der fest an Religion noch hält, in dessen hellem Auge die reine Seele sich noch spiegelt, geliebte Söhne, sei euer Freund! Sein Beispiel wird euch ein sicherer Wegweiser seyn; sein Wort, wenn ihr in Gefahr zu straucheln seid, euch oft mächtiger ergreifen als das Wort eines Alten. Die keusche, züchtige und gläubige Jungfrau, geliebte Töchter, sei eure Vertraute, mit ihr schließet einen festen Bund. In ihrer Nähe wird tiefere Wurzeln schlagen, was Gutes und Schönes schon in euerm Herzen gediehen ist, und das Unkraut des Unglaubens und der Unsittlichkeit in diesem keinen Platz finden.

Wollet ihr ehrenvoll kämpfen, theure geliebte Kinder, so kämpfet auch ferner noch die Schrift in der Hand, ihr Wort im Herzen! Ein Spruch des göttlichen Worts, als „wandle vor Gott und sei fromm:" oder „selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen:" oder „die Augen des Herrn schauen auf die, welche Unrecht thun:" hat schon oft den jungen Menschen in den gefahrvollsten Augenblicken vor dem Falle noch bewahrt. Das Evangelium Jesu ist und bleibt eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Möge es dieß euch Allen, möge es

dieß auch euch seyn und bleiben, die ihr der Wissenschaft euch widmen werdet; möget ihr nie euch denen zugesellen, die bei den Weisen alter und neuer Zeit zu finden meinen, was bei Christo allein zu finden ist. Er ist, wie Keiner es war und Keiner seyn wird, der Weg, die Wahrheit und das Leben; und den Weg zum wahren Heile haben die sicher nicht eingeschlagen, die, bei der eingebildeten Mündigkeit der Vernunft, des Christenthums und seines Stifters, einer Erlösung durch Christum nicht mehr zu bedürfen meinen. Verlasset auch unsere Versammlungen im Heiligthume nicht, und werdet nicht Fremdlinge am Altare des Herrn. Nicht bloß Alte, auch Junge schöpfen da heiligen Muth und heilige Kraft. Gewiß dachten so mancher Jüngling und so manche Jungfrau, wenn sie später wieder am Altare erschienen, ihrer ersten Theilnahme an der Feier des Abendmahls und ihrer feierlichen Aufnahme in die Gemeinde der Christen; und es traten Erinnerungen in ihrer Seele hervor, durch die das Streben nach der Heiligung von Neuem ihnen heilige Pflicht ward. Sehet immer mit herzlichem Bedauern auf Alle hin, die lächelnd da vorübergehen, wo eine fromme Schaar zur Anbetung Gottes oder zur Feier des Abendmahls sich sammelt. Stärkungen, wie sie nirgends gefühlt, Tröstungen, Erhebungen, wie sie nirgends empfangen werden, versagen sie sich.

„Betet," rufe ich euch endlich in den Worten des

Apostels zu, „betet ohn Unterlaß“; betet am Morgen, wenn ihr erwachet, und am Abend, wenn ihr euch schlafen leget; fliehet im Gebete zu Gott, wenn von Außen oder von Innen die Versuchung sich euch nahet, und es wird euch Kraft von Oben zum Widerstande kommen. Die mit Gott, unter Gebet und Flehen zu Gott um seinen Beistand, zum Kampfe gegen die Feinde ihres Glaubens und ihrer Tugend auszogen, haben Alles wohl ausgerichtet, und das Feld behalten, sind als Sieger zurückgekehrt. Gott verläßt Keinen, der sich auf ihn verläßt. Er erhöret Gebet, wenn es ernstlich ist; er wird auch das eurige erhören; er wird euch erhören, wenn ihr mit Ernst und Andacht ihn anrufet; wenn ihr in der größten Noth, in der Seele Noth und Gefahr ihn anrufet. Vernehmet und beherziget, was ein Mann, an dessen Grabe jüngst noch, — ich weiß es aus sicherm Munde, — ein im bürgerlichen Leben Hochgestellter aus fernem Lande zu seinem Sohne sprach: „der hier ruhet, hat meine Seele gerettet; nimm von seinem Hügel ein wenig Erde, und bewahre sie als ein Kleinod:“ vernehmet und beherziget, was Gellert, dessen Gesänge uns oft noch erbauen, aus eigener Erfahrung über den Werth des Gebets sprach: „ich bin,“ so bekennt er von sich selbst, „mit keiner Zeit meines Lebens so mehr unzufrieden, als mit der, in welcher ich das Gebet vernachläs-

sigt habe; und ich erinnere mich wohl daß, so wie mein Eifer im Gebete abnahm, unerlaubte Neigungen in mir zunahmen." Möge euch dieß Selbstgeständniß eines Mannes, der einst, auch als Musterbild christlicher Tugenden, eine Zierde unsrer Stadt war, das Gebet heilig machen!

Kämpfet ihr also recht, muthig und unverdrossen, kämpfet ihr mit diesen Waffen: fürwahr der Sieg ist euch gewiß, und Segen die Fülle werdet ihr von euerm Siege ernten. Eure reine, vom Laster nicht befleckte Seele schließt sich mehr noch jeder schuldlosen Freude auf, und genießt sie ungestörter. Heller leuchtet euch die Sonne, schöner blüht euch die Flur; fester und wohlthuender umschlingt euch jedes Band der wahren Freundschaft. Alle Gute achten und lieben euch, der Aeltern Segen folgt euern Tritten, den Frieden Gottes und Jesu traget ihr in euch; und darum gehet ihr auch getrost und ruhig eurer Zukunft entgegen, und hoffet mit Zuversicht, Gott und edle Menschen werden euch Wege zu euerm Fortkommen bahnen, werden sie auch euch, ihr Armen und Verwaiseten in diesem Kreise, bahnen. Noch in eure spätern Jahre wird der Kampf eurer Jugend segnend hinüberwirken. Denn darum arbeitet der Mann in seinem Berufe so treu und unverdrossen, mit so viel Selbstverläugnung, auch bei großen Schwierigkeiten und Hindernissen; darum sorgt die Mutter, wenn auch still und ohne Geräusch, doch

rastlos, mit unermüdlicher Liebe, für ihr Haus und den Kreis der Ihrigen, weil sie beide schon in der Jugend sich versagen, sich anstrengen gelernt haben. Darum stehen der Vater und die Mutter, auch am trüben sorgenvollen Tage, auch wenn das Kreuz ihnen aufgelegt ist, noch fest in ihrem Glauben an Gott und seinen Schutz und seine Hülfe, weil in der Jugend schon ihr Glaube an Gott und Vorsehung, an Jesum und sein Verdienst erprobt ward.

Darum blickt der Greis so ruhig auf sein nahes Ende hin, weil er die schönen Jahre der Jugend nicht verschwendet, sondern in Fleiß und Arbeit verlebt hat, weil er sich zwar freute in seiner Jugend, aber in dieser auch dachte an seinen Schöpfer. So ist denn der feierliche Augenblick eures Bekenntnisses und eures Gelübdes gekommen. Dieser Versammelten Gesang: „Gott, sie schwören jetzt den Eid;" 2c. und dann euer Gesang: „du bist Zeuge," 2c. weihe dazu euer Gemüth!

(Es folgten nun das Glaubensbekenntniß; einige Allen vorgelegte Fragen, und das von Allen laut gesprochene Ja; hierauf das Gebet, bei welchem der Prediger und die Kinder auf den Knien lagen.)

Gebet.

Du hast es gehört, o Gott, das feierliche Ja, welches diese Kinder jetzt sprachen; hast gehört ihr hei-

liges Gelübde der Treue; und durch alle Wolken deines Himmels, durch die Mauern dieses Tempels schauet dein Auge in ihr Inneres, und sieht, wie sie es meinen. Die Liebe hofft, sie glaubt, daß sie es redlich meinen. Sie wollen, ja sie wollen dir treu bleiben und deinem Sohne, Jesu Christo; wollen von der Bahn nicht weichen, welche allein zum Heile führt. Aber sie gehen in eine Welt voll Versuchungen; neben Pfaden der Tugend werden sich ihnen auch irre Wege der Sünde öffnen. Werden sie immer stark genug seyn, dem Schlangenzuge des Bösen zu widerstehen, und muthig zu betreten, und festen Schrittes zu gehen den freilich oft steilen Weg? Heiliger, aber auch liebevoller Vater, geh du mit ihnen in die gefahrvolle Zukunft! Steh du am Scheidewege zwischen Wahrheit und Irrthum, zwischen Heil und Verderben ihnen zur Seite; und wenn das Laster sie lockt, der Schein sie täuscht, das Gefühl ihrer eignen Schwäche sie muthlos macht, dann sprich erschütternde, aber auch erhebende Worte an ihre Herzen! Zahllose Thränen entquellen heut so vielen Vater= und Mutteraugen, so vielen Augen guter Menschen; und sie alle steigen als Gebete für diese Kinder zu dir empor. Trost, unaussprechlicher Trost, daß wir hoffen dürfen: du wirst sie nicht unerhört lassen. Du bist ja der rechte Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden; du warst ja diesen Kindern Vater schon an der

Mutter Brust, und in des irdischen Vaters ersten liebevollen Umarmungen; warst ihnen Vater, als dein Sohn in ihrer Taufe den ersten Segen seiner Liebe über sie sprach. Wir hören, wir hören es, wie du jedem dieser Kinder mit Vaterliebe zurufst: „gib mir dein Herz; ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Ach, und geben sie dir ihr Herz; fassen sie deine Hand und halten sie fest: — sie werden kämpfen, aber sie gehen im Kampfe nicht unter. Daß Keines, Keines aus dieser Schaar im Kampfe für das Herz und sein Heil untergehe, dazu verhilf du, barmherziger Gott, durch deinen Geist, um deiner Liebe willen. Amen, Amen.

Anreden
an die Confirmanden
vor ihrer ersten Abendmahlsfeier.

II.
Vorbereitungsrede

zur Feier des heiligen Abendmahls am grünen Donnerstage, über die Worte: „haltet, was ihr habt, daß Niemand eure Krone nehme."

Offenb. 3, 11.

Vorüber, meine geliebten Kinder, ist der schöne festliche Tag, an welchem ihr, in diesem Heiligthume vor Gott und vielen Zeugen, den Glauben bekanntet und die Treue gelobtet; er ist vorüber, und nur in der Erinnerung stehet sein Bild noch vor euch. Ach und daß dieses Bild nie aus euch verschwinden, daß es in die späteren, ernsteren Jahre des Lebens euch hinüber begleiten, oft in euch hervortreten und die Frage euch vorlegen möge, ob und wie ihr im Glauben bestanden seid und das Wort der Treue gehalten habt. Heil euch, wenn künftig bei solchen Prüfungen euch ruhig das Herz schlägt; wenn ihr, ohne vor euch selbst zu erröthen, im Geiste jenen Tag euch zurückrufen, an ihm eure Freunde, eure Lehrer und Aeltern um euch her

versammeln und mit dem Frieden des guten Gewissens die Thränen, welche sie für euch weinten, sehen, die Gebete, welche sie für euch verrichteten, hören könnet! —

Gewiß auch in dieser stillen, dem Abende sich zuneigenden Stunde schwebt das Bild jenes Tages euch vor, und es schwebe euch vor in seinem ganzen heiligen Glanze! Es wird euch dieß zur Andacht stimmen, daß ihr würdig auf euere erste Theilnahme an der Feier des Abendmahles euch vorbereitet. Möge dieß geschehen; möget ihr mit dem Ernste, mit der Sammlung, mit der Glaubensfreudigkeit hier erscheinen, ohne welche unmöglich der morgende Tag ein Tag des Heils und des Segens für euch werden kann!

Wohl erwartet ihr mit Recht von mir, daß meine Rede euch auf Etwas hinweise, was eurem Gemüthe fromme Weihe geben kann; und was ihr erwartet, das wünsche ich vom Grunde des Herzens und flehe dazu um Kraft und Beistand von Oben. So helfe denn Gott, daß ihr hier findet, was ihr suchet, und ich erreiche, was ich wünsche. Und ob ich wohl sicherer meinen Wünschen begegnen, euch, gute Kinder, besser rathen werde, als wenn ich, zur Vorbereitung auf eure morgende Abendmahlsfeier, den Spruch der Schrift euch ans Herz zu legen suche: „haltet, was ihr habt, daß Niemand eure Krone nehme?"

Halten sollet ihr also, was ihr habt. Und was

ist dieß? Was bringet ihr heute und morgen mit an den Altar? Wohl zuerst das Kleinod des Glaubens an Gott und Jesum Christum. Ohne diesen Glauben seid ihr sicher nicht.

Gott, der euch Vater war und ist, habt ihr in der kindlichen Seele. Ihr habt ihn gesehen und erkannt in dem Auge der betenden Mutter und des betenden Vaters; in den Schulen, die sie euch öffneten, an den Lehrstühlen eurer Lehrer; ihn gesehen und erkannt in der Stimme eures Gewissens und in dem Gange eurer Schicksale; draußen in der Natur, in dem Glanze der Sonne und in dem Schmucke der Felder, und mehr als irgendwo in Jesu Worten und Thaten. Gott, das ist eure feste Ueberzeugung, gab euch euer Leben und schützte es in Krankheit und Gefahr; erhielt euch eure Aeltern und führte, wenn diese in frühe Gräber sanken, euch theilnehmende Menschen zu, daß ihr nicht als hülflose Waisen irrtet. Von ihm kam jede Freude, die am heiteren Lebensmorgen euch blühete; kam alles Gute, das ihr genosset, und es war seine Gnade, daß ihr nicht in heidnischer Finsterniß, sondern im Sonnenlichte des Evangeliums aufwuchset; es ist seine Gnade, daß ihr morgen an diesem Altare, unter Jesu Kreuz, als seine Erlöseten euch sammeln könnet.

Auch an ihn, der am Kreuze starb, glaubet ihr. Er ist euch der Sohn Gottes, der Heiland der Welt. Ihr haltet ihn für den, welchen euch Gott

gemacht hat zur Weisheit, zur Gerechtigkeit und zur Heiligung. An seiner Hand wollet ihr schon jetzt die schönen, aber auch gefahrvollen Pfade der Jugend, wollet ihr euren ganzen Weg durchs Leben auf der Erde gehen. Sein Evangelium soll eures Fußes Leuchte, sein Vorbild Licht auf euren Wegen, sein Tod soll einmal in eurem Tode die Stütze eurer Hoffnung seyn. Ihr habt den Herrn noch nicht verlassen; er ist noch in euch und ihr seid noch in ihm. Darum sahet ihr auch so freudig den schönen Tagen entgegen, die euch ihm näher bringen und zwischen ihm und euch neue festere Bande schlingen würden.

Ja, ihr glaubet an Gott, euren Vater, an Jesum, euren Herrn und Erlöser. Es hat ja auch Alles seither mit vereinter Kraft daran gearbeitet, diesen Glauben in euch zu begründen, ihm Nahrung und Festigkeit zu geben, ihn zu pflegen und zu schützen, als die kostbarste Pflanze auf dem Boden eures jugendlichen Herzens. Dahin ging der letzte Unterricht eurer Jugendlehrer, dahin ihr Wort in der Scheidestunde. Dahin gingen die Ermahnungen eurer Aeltern und die Mittheilungen ihrer Erfahrungen von des Glaubens Kraft und Trost in ernsten Lagen, in trüben Stunden des Lebens. Ihr seid ja auch noch Kinder, die von trostlosen Zweifeln nichts wissen, gern dem Vater- und Mutterworte glauben und deren unverdorbene Herzenseinfalt oft sieht und findet, was der Verstand der Weisen

und Klugen mit all' seinem Sinnen und Forschen oft nicht siehet oder nicht sehen will.

Doch, ihr habt nicht bloß Glauben, ihr habt auch Kindlichkeit. Damit will ich keinesweges sagen, daß ihr eine von allen Flecken reine Seele in euch traget; daß ihr frei von aller Schuld, keines Fehltritts, keiner übeln Gewohnheit euch bewußt, diese heiligen Schwellen betretet. Ihr waret ja Menschenkinder und als solche der Gefahr zu irren und zu fehlen preisgegeben. Auch an euch ist oft das ernst mahnende Wort der Aeltern und Lehrer ergangen, und nicht ohne Schmerz und Wehmuth über Manches, das anders seyn sollte, nahet ihr euch dem Altare, suchet ihr einen gnadenreichen Gott. Nein, wenn ich euch Kindlichkeit zuschreibe, so denke ich dabei, daß euer Herz noch von keiner Leidenschaft, von keinem Laster befleckt ward; daß ihr Nichts von Falschheit und Verstellung, von Betrug und Lügenhaftigkeit, von Neid und Mißgunst, Stolz und Eitelkeit, von Bitterkeit und Groll, Nichts von Freuden wisset, die dem Gifte gleichen, von welchem das blühendste Leben getödtet wird; so denke ich, daß ihr noch empfänglich für alles Wahre und Gute, offen für jedes zurechtweisende Wort, voll Strebens nach Allem dem seid, was gerecht, was keusch, was wohllautet, was irgend eine Tugend, irgend ein Lob ist. Als solche empfange ich euch zur Aufnahme in unsere Versammlungen am Altare. Ihr seid ja noch nicht eingeweiht

in die trugvollen Künste der Welt, lebet noch in einer glücklichen Unbekanntschaft mit so vielen ihrer Thorheiten und Versuchungen; noch schlummern Begierden in euch, die, wenn sie erwachen, nicht sorgfältig genug beobachtet, nicht schnell genug unterdrückt werden können, und vergeblich hat gewiß das Vater- und Mutterauge über eure Unschuld nicht gewacht. Fruchtlos ist der Lehrer Wort an euren Herzen nicht abgeglitten. Ach! und wäre nur Eins unter euch, das sich nicht verhehlen könnte, an ihm täusche sich meine Hoffnung, nun so werde diese Stunde die Stunde der Rückkehr auf die gute Bahn, der Anfang eines neuen Lebens. Gott reicht Jedem, der vom Falle sich erheben will, die Hand, und das in der Verirrung an das Vater- und Mutterherz sich werfende Kind liegt an diesem nicht hülflos.

Das, geliebte Kinder, sind die Güter, von denen wir Alle wünschen müssen, daß ihr sie behaltet, sie bewahret als euer kostbarstes Eigenthum. Ja, bewahret den Glauben und nähret und befestiget ihn in euch; bewahret die Kindlichkeit und gebet ihr Schutz gegen jeden feindlichen Angriff. Fliehet den Spötter der Religion; fliehet den Leichtsinnigen, der auf die Stimme der Pflicht und des Gewissens nicht mehr hört. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; daß ihr nie in der Zahl derer euch befindet, die ohne Gott und Jesum durch die Welt wallen, und deren unruhiger Blick nur zu deutlich be-

zeugt, daß mit der Seele Unschuld auch ihr Friede verloren gehe. — Versuchungen genug zum Abfalle vom Glauben, zur Abweichung von dem Wege der Tugend werden sich euch nahen; aber sie können besiegt werden, wenn das Herz nur redlich kämpft und nicht ohne Gottes und seines Geistes Beistand den Sieg erringen will.

Zu des Glaubens und der Kindlichkeit treuer Pflege und treuem Schutze entschließet euch heute und morgen ernst und feierlich an Jesu Altare. Vieles fürwahr vereinigt sich da, was solche Entschließungen in euch aufregen und sie zu Gelübden heiligen kann, für welche ihr vor Gott und eurem Gewissen euch selbst verantwortlich machet. Da, wo Gott als Vater eures Lebens, als Führer eurer Jugend in dem freundlichsten Lichte vor euch steht, solltet ihr nicht freudig ihn fassen, solltet ihr nicht im Glauben an ihn euern Weg durchs Leben auf der Erde fortsetzen wollen? Da, wo ihr mit frommer Rührung höret, auch für euch habe der Herr sein Blut vergossen; wo, wenn ihr von dem gesegneten Brode esset und aus dem gesegneten Kelche trinket, der Ruf an euch ergeht: „dieß stärke dich im wahren Glauben zum ewigen Leben," solltet ihr nicht dem Herrn ewige Treue geloben? Da, wo die heilige Nähe Gottes so lebhaft empfunden wird, wo das Gewissen so laut spricht, wo ihr in Jesu Christo das Bild der erhabensten Tugend

vor den Augen habt, wo ihr in dem thränenvollen Auge eurer Aeltern den Wunsch leset, daß ihr ihre Freude seyn möget auf den Tag Jesu Christi, solltet ihr nicht fest entschlossen seyn, euer kindlich gutes Herz wollet ihr nie euch rauben lassen?

Heil euch, wenn diese Entschließungen nicht taube Blüthen bleiben, sondern heilsame Früchte tragen! Eure Krone, euer Bestes bewahret ihr dann. — Denn, was schmücket, was ehret euch mehr, als Glaube und Kindlichkeit? Blühet in allen Reizen jugendlicher Schönheit, in voller Kraft und Munterkeit; erwerbet euch den Ruhm des Wachsthums in vielem nützlichen Wissen. Wohl blühet ihr, wohl stehet ihr in Ehren da. Aber die schönste Blüthe des jungen Herzens ist doch sein Glaube und der größte Schmuck desselben sein Leben in Wahrheit und Unschuld. Wenn Alles an uns altert; der wahre Glaube altert nie, bleibt immer jugendlich; und wenn uns die Kunst und die Wissenschaft zum Ansehen vor der Welt und zu verfeinerten Genüssen des Lebens führen; so führt uns das reine Herz zum Ruhme vor Gott, zum Schauen Gottes, zur seligen Gemeinschaft mit Gott. Eure Krone, euer Bestes bewahret ihr, wenn ihr Glauben und Kindlichkeit bewahret, denn was segnet und beglücket euch mehr, als diese Kleinode des Herzens? Habt Gott vor Augen und in der kindlichen Seele, lebet mit dem Herrn in einer innigen Gemeinschaft und ihr genießet mit mehr

Heiterkeit die schönen Freuden eurer Jugend; heller scheint euch die Sonne, freundlicher blüht euch die Flur, wohlthuender umschlingt euch jedes Band edler Freundschaft, alle Gute achten euch und der Aeltern Segen baut euch Häuser, wenn auch einmal ihre erstarrte Hand nicht mehr an diesem Baue arbeiten kann. Vertrauensvoll blicket ihr zu Gott auf und hoffet mit Zuversicht, daß er weise und gut eure Schicksale leiten, euern Fleiß segnen, euch Wege zu eurem Fortkommen bahnen werde. Euer Herz sagt es euch, daß ihr nicht als Unwürdige in dem heiligen Bunde stehet, dessen Oberhaupt Jesus Christus ist und dessen Glieder die Zierden der Menschheit seyn sollen. Und wenn auch euch die Versuchungen zu Sünden und Thorheiten so mancherlei Art kommen, als Jünglingen zur Trägheit, zur Ungebundenheit, zum Haschen nach immerwährenden Zerstreuungen; als Jungfrauen zur Eitelkeit, zur Glanz- und Gefallsucht; Allen zur Gottesvergessenheit, zum Leben ohne Zucht und Ordnung: mit eurem Glauben und eurer Kindlichkeit schlaget ihr diese Feinde eurer Tugend zurück und, was ihr jetzt rettet, rettet ihr für die späteren Jahre eures Lebens.

Der Mann der festen Treue im Berufe, der weisen Mäßigkeit im Genuß, der standhaften Geduld im Leiden, der Mann voll Gottesfurcht und Menschenliebe und das fromme Weib, das in geräuschloser Stille, willig und treu ihr oft schweres Werk verrichtet; sie würden nicht geworden seyn, was sie wurden, wenn sie

nicht frühe gehalten hätten, was sie hatten, den Glauben und die Kindlichkeit.

So nahet euch denn heut' und morgen mit ernsten Entschließungen zu Gott und flehet um Gnade und Kraft zum Guten ihn an. Wir Erwachsenen — Heil uns, wenn wir Glauben und ein gutes Gewissen bewahrt, wenn wir gesorgt, gearbeitet und gekämpft haben, daß wir Kinder blieben in Jesu Christi Geist und Sinne! Wir Alle können und sollen besser, fester im Glauben und in der Treue werden; und darum wollen wir dieß auch Alle. Wohl schweben uns Stunden vor, in denen der Glaube sich schwach fühlte und der Kindlichkeit Gefahren droheten. Frei von Fehlern ist Keiner unter uns, auch der Beste nicht, Keiner kann prüfend in sein Inneres und auf seine Thaten sehen, ohne mit Wehmuth auszurufen: Herr, wer kann merken, wie oft er fehle, verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. Kämpfen wollen wir Alle den guten Kampf des Glaubens, ringen nach dem vorgesteckten Ziele der Heiligung, als Bejahrte wollen wir unseren jüngeren Brüdern und Schwestern Vorbilder des wahren Glaubens und der strengen Sittenreinheit werden; und ihr, Kinder, danket dem Vater und der Mutter, danket jedem Erwachsenen für die Stärkung, welche er eurem Glauben, für den Schutz, welchen er eurer Tugend gewährt. — Segne uns, o Gott, segne uns Alle an deinem und deines Sohnes Altare! Segne uns mit deinem Frieden, mit dem Troste

deiner Gnade in Christo Jesu; vergib uns unsere Schuld und entziehe uns in dem Werke unserer Heiligung deinen Beistand nicht! Schaffe in uns ein reines Herz und gib uns einen neuen und gewissen Geist! Diese Kinder, o Gott, du hast sie uns erhalten; dir übergeben wir sie mit Allem, was unser Herz für sie wünscht und sorgt und hofft. Nimm sie in deinen gnädigen Schutz, unter deine väterliche Aufsicht; verlasse sie in keiner Noth; vor Allem stehe in der Stunde der Versuchung ihnen bei und erhalte sie bei dem Einen, daß sie deinen Namen fürchten und ihm treu bleiben, der auch für sie am Kreuze sprach: es ist vollbracht! Erhöre uns um deiner Liebe willen! Amen.

(Beichthandlung.)

Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid.

„Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid:" *) so sprach der Herr zu den um ihn Versammelten, und forderte sie damit auf, die kurze Zeit, welche er noch in ihrer Mitte wandeln werde, zur Befestigung ihres Glaubens an ihn und seine Worte mit Weisheit zu benutzen; diese nicht entfliehen zu lassen, ohne aus ihr für die Erleuchtung ihres Verstandes und die Bildung ihres Herzens reichen Gewinn gezogen zu haben. Ein Licht nennt er sich und die Lehre, welche er vorträgt; und das mit Recht. Eine Alles erleuchtende, die dickste

*) Joh. 12, v. 36.

Nacht des Wahns und Aberglaubens zerstreuende Sonne ist Jesus in der Welt der Geister, und Kraft und Freude, Wärme und Leben gibt sein Wort allen Herzen, bei denen es Eingang findet. „Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt:" kann ich euch Allen zurufen, geliebte Brüder und Schwestern, die ihr euch morgen dem Altare nahen und an der Feier des Abendmahls, Theil nehmen werdet; nicht, als wenn Christus sichtbar unter uns einhergehe und bald vor unsern Blicken verschwinden werde; oder, als wenn man sehr zu fürchten Ursache habe, das unter uns leuchtende Licht des Evangeliums werde bald verloschen, und heidnische Finsterniß an seine Stelle getreten seyn; wohl aber, weil ich die Tage, in denen wir jetzt leben, Tage des Lichtes und der Erleuchtung, der kräftigsten Belebung für das Göttliche, Tage nennen kann, in welchen so Vieles, was geschieht, kindlichen Glauben, frommen religiösen Sinn in uns wecken und nähren kann. Ach, wer auch wohl einige Zeit, unter den tausend Zerstreuungen des Lebens, bei dem oft so betäubenden Lärmen des Irdischen, ohne viel ernstes Nachdenken über sich selbst, ohne viel klares Gefühl seiner geistigen Bedürfnisse, ohne viel heißes Verlangen nach des Glaubens Frieden und Seligkeit hätte einhergehen können, der konnte es zeither, in den jüngst enteilten Wochen und Tagen nicht; dem drang sich in diesen die Ueberzeugung auf, an Gott sich halten, von Jesu sich führen lassen, sei doch das Beste, was der

Mensch thun; das Sicherste, was er wählen könne. So viel junge Christen, die gläubig ihr Auge zu Gott erhoben, freudig ihre Hand nach dem Herrn ausstreckten; so viel Erwachsene, in deren Blicken frommer Ernst, heilige Freude über der Kinder kindlichen Glauben und zugleich Sehnsucht nach des jungen Herzens Empfänglichkeit für das Wort des ewigen Lebens lag; dieß Alles wirkte stark und unwiderstehlich auf das Gemüth, gab der Liebe zu Gott und Jesu neues Leben, gab ihr die frühe jugendliche Wärme wieder. Täusche ich mich daher wohl, wenn ich glaube, daß sie, welche morgen als Erwachsene, ihre Kinder an der Hand, umringt von Schaaren neuer Ankömmlinge, an Jesu Tische erscheinen, dieß Mal vorzüglich um Kraft zum festen Glauben beten, daß es dieß Mal mehr, als gewöhnlich, ihnen einleuchte, ohne Religion, ohne Gott und Jesum sei man verlassen, gehe man in trauriger Irre? Die schöne Zeit des Lichtes hat sie ergriffen, hat neue heilige Flammen in ihnen angezündet.

Aber euch insbesondere, geliebte Kinder, die wir heute zum ersten Mal mit dem Segen der Liebe in diesen Versammlungen begrüßen, kann ich jenes Wort zurufen: „glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt." — Euch namentlich ist jetzt eine herrliche Lichtzeit angebrochen, euch sind Tage gekommen, in denen Alles frommen Sinn, kindlichen Glauben in euch anbauen, Alles zu Gott und Jesu euch führen konnte. Wie

haben in dieser Zeit eure Lehrer, eure Väter und Mütter mit Thränen im Auge euch gebeten, daß ihr in dem, was ihr gelernt habt und was euch anvertrauet ist, bleiben, eures Bekenntnisses und Gelübdes nie vergessen; daß ihr an Gott euch halten und von ihm nie weichen; zu ihm, als zu euerm Vater, zu dem weisen Regierer eurer Schicksale, aber auch als zu euerm Richter und Vergelter immer mit Ehrfurcht und Vertrauen aufblicken; daß ihr von dem Herrn, der auch euch erlöset hat, nie abfallen, seiner Leitung euch nie entwinden möget. Wie haben so viel Gute, die euch lieben; wie selbst Fremde, die der Geist einer wahrhaft christlichen Theilnahme beseelt, nicht blos für euer irdisches Wohl, auch für euer geistiges Heil Gott angefleht, und euch zu eures Heiles Schutz und Pflege die Hand der Hülfe geboten! Wie floh euch zeither der Spötter, wie zog sich der Gottesvergessene von euch zurück; wie scheuten sich Beide, durch leichtsinnige Reden die Ruhe eures Herzens zu stören und das köstliche Kleinod eures Glaubens anzutasten! Wie verbargen Kalte und Laue vor euch ihre Kälte gegen das Christenthum, und nahmen in eurer Nähe die gute Miene an! Wie wachte die fromme Freundschaft und mit ihr der Aeltern treue Liebe über euer Herz, wie hielten sie über dieses die Hand, um Gefahr und Schaden von ihm abzuwenden! Jetzt ist auch euer Herz noch weich und zart, noch guten Eindrücken offen, noch für das Wahre empfänglich; ist es noch ein guter Boden,

in welchem der Saame des göttlichen Wortes tiefe und feste Wurzel faßt. Jetzt schließet sich eure ganze Seele noch so leicht dem Glauben an Gott und Jesum auf, ist es euch so klar und unzweifelhaft, mit Gott gehe man ruhig seinen Lebensweg, an Jesu Hand tappe man nicht in der Finsterniß; und ihr glaubet es noch euern Aeltern, wenn sie euch sagen, von Gott sei der Segen in ihren Häusern gekommen, aber ihr Gottvertrauen habe sie auch in der Noth aufrecht erhalten, und sie hoffen, einst selig zu sterben in dem Herrn. Die Sorgen für das Irdische haben noch nicht eures Gemüthes sich bemächtiget und wie Dornen die bessere Saat in euch erstickt. Euer ganzes Herz ist jetzt fromme Weihe. Darum, Kinder, müsset ihr diese Zeit mit Sorgfalt benutzen, ungesäumt nach dem Heile greifen, welches euch entgegengebracht wird; das Licht auffassen, welches so hell und so freundlich euch aufgegangen ist. In euerm Alter, namentlich in den schönen heiligen Tagen, die euch jetzt gekommen waren, werden die meisten Christen geschaffen, wird in den meisten Seelen der Grund zu dem frommen Leben, zu dem Leben im Glauben gelegt. Wie nicht immer, so thun sich euch jetzt die Thore der wahren unsichtbaren Kirche Jesu auf, ladet euch Alles zum Eintritt in dieselbe ein. Noch ein Mal: diese Lichtzeit lasset nicht unbenutzt enteilen; machet von Allem, was jetzt kräftig auf euch wirkt, von eurer eigenen Empfänglichkeit für das Wahre und Göttliche; von jedem guten Beispiele,

welches ihr erblicket; von jedem Worte der Liebe, welches zu euch gesprochen; von jeder Thräne, die für euch geweint wird, zur Begründung einer tiefen Ehrfurcht vor Gott, einer treuen Liebe zu Jesu in euerm Herzen Gebrauch! Fallet mit dem heiligen Entschlusse, Religion solle euch nie eine entbehrliche Sache werden; nichts solle euch je von der Liebe Gottes scheiden, die da ist in Christo Jesu, in die Umarmungen eurer Aeltern und aus diesen an das Vaterherz Gottes! Was ihr frühe, am schönen Morgen eures Lebens, mit kindlicher Redlichkeit für euern Glauben thut; die heitere, aber auch treue Sorge, welche ihr für seine Anpflanzung in dem Herzen traget, dieß Alles reicht in seinem Einflusse in die ferne Zukunft hin. Von dem Gott, den ihr als Jünglinge und Jungfrauen schon unter blühenden Bäumen lieben gelernt, mit dem ihr eure Kindheit und Jugend so ruhig verlebt habt, werdet ihr auch als Männer und Frauen euch nicht trennen wollen. Der Christus, zu dem ihr schon bei eurer ersten Abendmahlsfeier mit Augen voll freudigen Glaubens aufblicktet, wird euch auch in der spätern Zeit nie gleichgültig werden. Verliert sich wohl auch selbst ein Mal das Herz unter so vielen Zerstreuungen des Lebens, so findet es sich doch auch wieder, lebt es wieder in sich und für sich; die frühe auf dasselbe gemachten Eindrücke brechen wieder durch, die frühe zu Jesu gehegte Liebe, frühe vor Gott gefühlte Ehrfurcht lebt von Neuem auf; es schwebt in

wohlthuenden Erinnerungen die selige Zeit der ersten Treue der Seele vor. — Und warum sollet ihr an das Licht glauben, dieweil ihr es habt? warum so sorgsam zur Nahrung für euern Glauben diese schöne Zeit benutzen? Damit ihr des Lichtes Kinder seid, gleichsam als aus dem Lichte Neugeborne, mit neu erwärmtem Sinne für alles Gute, mit neu belebter Liebe zu allem Schönen und Edlen in die Welt hintretet, und von diesem Sinne durchdrungen, von dieser Liebe beseelt, künftig Gesinnungen in euch nähret, Thaten verrichtet und Freuden genießet, welche das Licht und seine Beleuchtung nicht scheuen dürfen; damit euer ganzes Leben ein Leben im Lichte, in der Wahrheit, im ehrfurchtsvollen Hinblicke auf den heiligen Gott, im Glauben des Sohnes Gottes sei, der euch geliebet und sich selbst für euch dahingegeben hat. Wird euer Leben dieß, dann wird es auch ein Licht für die Welt, leuchtet es in diese wohlthätig hin, zündet es schon jetzt in manchem jungen Herzen den frommen Glauben an, nährt es in mancher Seele die Liebe zur Wahrheit und Tugend. Möget ihr schon zeither das Gute geliebt haben, theure Kinder, schon die Hoffnung eurer Aeltern gewesen seyn; in diesen heiligen Weihetagen konnte und sollte eure Achtung gegen die Pflicht, eure Liebe zu dem Reinen und Tadellosen gleichsam von Neuem geboren werden, sollte sie neue jugendliche Wärme, neues frisches Leben empfangen; höher sollte in euch der Entschluß steigen, nur gute Wege

wollet ihr künftig betreten, und von diesen auch dann nicht weichen, wenn an fernem Orte der Aeltern Auge euch nicht sehen, ihre Hand euch nicht leiten kann; als Jünglinge wollet ihr im schönen Ruhme des Fleißes, der Bescheidenheit, der Ordnungsliebe, des festen Sinns für Wahrheit, der Enthaltsamkeit von dem Verbotenen, des Strebens nach nützlicher Brauchbarkeit für die Welt; als Jungfrauen im köstlichen Schmucke der Unschuld, der Schaamhaftigkeit, der Liebe zum Einfachen, der edlen Herzenseinfalt immer einhergehen; Alle wollet ihr jetzt und künftig das Böse fliehen, das Gute lieben, im Herzen rein, in Sitten unbescholten, im Laufe nach rühmlichen Zielen, nach immer höherer Tugend unermüdlich seyn. Wahrlich, der Glaube erzeuget das Leben im Lichte; zu dem Himmel hebt er empor, und entwindet dadurch den gefährlichen Lockungen der Erde; in die Nähe des Herrn führt er hin, und in dieser wehet der Geist des Wahren und Guten die gläubige Seele an; zu Gott, zu Gott trägt er die Herzen hinauf, und bei Gott finden diese gegen das Böse Schutz und schöpfen aus seinem Anschauen, aus seiner Gnadenfülle neue Lust und Liebe, neuen Muth und neue Kraft zum Leben im Lichte. Werdet in diesem Sinne Kinder des Lichts, und ihr gehet ruhig und getrost durch euer Leben; was euch trifft, ihr hoffet fest auf Gott, haltet euch an ihn mit des Glaubens und des reinen Herzens freudiger Zuversicht; alle Gute lieben euch und reichen euch ihre Hand;

im Tode geben euch eure Aeltern ihren Segen noch und dieser bauet euch Häuser, legt den Grund zu euerm Wohle und Frieden mit euch selbst, wird euch bis an euern Tod eine unaussprechlich theure Begleitung; dem Christenthume machet ihr Ehre und der Herr zählt euch zu den Seinigen. Nahet ihr euch mit so heiligen Entschließungen, immer als Kinder des Lichts wandeln zu wollen, morgen dem Altare des Herrn, dann eignet ihr auch im frommen gläubigen Herzen den Trost der göttlichen Gnade euch an, ruhet in Gottes Liebe. Einst war uns Erwachsenen Allen diese schöne Zeit des Lichtes gekommen; — Heil, unaussprechliches Heil uns, wenn unser Leben bezeugt, daß wir mit Weisheit sie benutzt haben! (Gebet und Beichthandlung.)

Wie der Entschluß: „vor Gott wandeln, mit ihm leben zu wollen," die erste Feier des Abendmahls heilige.

Als Jesus Christus zum letzten Male in der Mitte seiner Schüler ruhete, zum letzten Male Speise und Trank mit ihnen genoß, reichte er das Brod und den Kelch den Versammelten mit den Worten dar: „nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: trinket Alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das vergossen wird zur Vergebung der Sünde; solches thut zu meinem Gedächtnisse:" und die Jünger verstanden und thaten, was Jesus sprach. Als er nicht mehr bei ihnen war, kamen sie oft zusammen und feierten beim traulichen Mahle das Gedächtniß seiner Liebe; und indem sie es feierten, grub sein Bild sich tiefer ihren Seelen ein, ward wärmer und inniger ihre Liebe, stärker und fester ihre Treue

gegen ihn. Alle, die Christen wurden, befolgten, was der Herr verordnet hatte; hielten das von ihm gestiftete Mahl mit der dankbarsten Erinnerung an seine Liebe; und wo jetzt noch sein Name genannt wird, wo Christentempel stehen, da wird es gefeiert von gläubigen Schaaren. Zum Theil, geliebte Brüder und Schwestern, habt ihr oft schon zu dieser Feier euch versammelt, seid ihr oft schon an den Altar gegangen, um da in christlichen Versammlungen, unter erhebenden Gesängen, auf Jesum und seinen Tod euer Auge zu richten; und wenn seid ihr ohne Trost und Stärkung von dieser heiligen Stätte in euer Haus zurückgekehrt? wenn habt ihr, ohne des Erlösers Frieden geschmeckt zu haben, seinen Tisch verlassen? Ob euch Leiden beugten, oder das Bewußtsein der Schuld drückte, ihr fühltet euch aufgerichtet; und, wie nirgends, lebte hier in euch eure herrlichste Kraft, die Kraft zur Pflicht, zur schönen That und edeln Gesinnung von Neuem auf. Auch morgen werdet ihr die Augenblicke segnen, die ihr hier verlebet; wird euer beruhigtes Herz, euer erhobener Muth euch zu dem stillen Ausrufe hinreißen: „Dank dir, Jesu, Dank dir auch für dein Mahl des Glaubens und der Hoffnung; ein schönes herrliches Vermächtniß hast du in ihm allen deinen Treuen, hast du in ihm auch uns zurückgelassen!“ Viele in dieser Versammlung betreten morgen diese Schwellen zum ersten Male; und wie natürlich ist es, daß sich auf sie, daß sich auf euch, theure

geliebte Kinder, heute vorzüglich unser Auge; hinlenkt daß an euerm Anblick unser ganzes Herz mit dem Segen der Liebe hängt, und wir im andachtsvollen Gebete euch Gott und seiner Gnade befehlen. An euch soll denn auch jetzt vorzüglich meine Stimme ergehen; ihr sollt es vorzüglich seyn, zu denen ich Worte der Liebe und des Ernstes sprechen werde. Dazu dringt mich mein eigenes Gefühl, dazu fordert der Blick eurer Väter und Mütter, eurer Lehrer und Freunde, dazu der Blick aller Erwachsenen mich auf. Möge ich, was ich wünsche nicht verfehlen; möge ich durch meine Rede einen guten Eindruck auf euch machen, und dazu beitragen, daß ihr würdig, mit Ernst und Andacht, mit der Seele voll frommer Gelübde hier erscheinet, und dadurch eure erste Abendmahlsfeier segnend in euer ganzes Leben hinwirke! Sehe ich euch heute schon im Geiste um Jesu Altar wandeln, so kann mir euer Anblick nicht mehr Freude gewähren, mich nicht mehr zu den frohesten Hoffnungen erheben, mich nicht mehr auffordern, euch und euern Aeltern zu diesem Tage von Grund der Seele Glück zu wünschen, als wenn sich mir der Gedanke aufdringt: „ihr weihet euch hier ernst und feierlich dem Leben mit Gott; ihr strecket hier am Altare eure Hand nach der Hand Gottes aus, und fasset diese Hand und wollet an ihr in euer neues Leben und in demselben alle Bahnen und durch alle Wechsel gehen; ihr seid des festen Entschlusses voll, mit Gott wollet

ihr die schönen Jahre eurer Jugend genießen und aus der Jugend fröhlichen Jahren in das ernstere Leben hinüber gehen; Gott wollet ihr nicht vergessen, nicht aus dem Gesichte verlieren; der Gedanke an ihn solle euch je t und künftig zu euern Geschäften und in eure Freuden begleiten, solle in der Einsamkeit euch nahe stehen und in der Gesellschaft nicht von euch weichen; wo ihr wandelt, was ihr verrichtet, was ihr denket und wünschet, ihr wollet Gott vor den Augen haben, und nichts wollet ihr ängstlicher fliehen, als das traurige und gefahrvolle Leben ohne Gott, als die trostlose und verderbliche Geschiedenheit von Gott." Glückliche Kinder, wenn dieß morgen euer fester Wille ist; wenn ihr mit dem feierlichen Entschlusse: „mit Gott wollen wir leben, vor Gott wollen wir wandeln und fromm seyn:" — morgen diese Schwelle betretet, hier allen Versammelten den Gruß der Liebe erwiedert, hier euern Aeltern ins Auge sehet, und, seid ihr mit ihnen zurückgekehrt, an ihre Brust, in ihre Umarmungen sinket. Wie ist dann eure erste Feier des Abendmahls, was sie seyn soll! Wie würdig tretet ihr dann bei derselben in die Gemeinde der Christen! Zwar als Christenkinder wurdet ihr schon geboren, wurdet ihr bei eurer Taufe feierlich in den großen heiligen Bund aufgenommen, dessen Oberhaupt Jesus Christus ist; und als Glieder dieses Bundes genosset ihr in euern Schulen Unterricht, nahmet ihr an allen den Segnungen

Theil, welche eine christlich bürgerliche Gesellschaft gewährt. Morgen, indem ihr des Herrn Gedächtnißmahl feiert, schließet ihr euch öffentlich an die Reihen der erwachsenen Christen an, tretet ihr feierlich in ihre Kreise, leget ihr die laute Erklärung ab, ihr wollet den Schaaren derer angehören, die Jesum als ihren Herrn anerkennen; wollet Glieder des Reiches seyn, welches der Göttliche hier schon gestiftet hat. — Das Wort, das wisset ihr, macht den Christen nicht, dieß thut nur das Leben. Würdig behauptet man nur dann in dieser großen heiligen Gemeinde seinen Platz, wenn man Jesu Geist hat. Dieser soll die Seele des ganzen Bundes, soll das Kennzeichen, soll das Band aller seiner Glieder seyn. Wohl sind Viele in diesem Bunde, denen Jesu Geist, der Geist seiner Liebe, seiner Reinheit, seiner Wahrheit fremd ist. Die Welt können sie mit heuchlerischer Miene oft täuschen, den Herrn und Gott täuschen sie damit nicht. Wie man nur mit Jesu Geiste würdig in diesem Bunde steht, so tritt man auch nur mit diesem Geiste würdig in denselben. Was war mehr sein Geist, als der Geist einer wahren Frömmigkeit? Was war sein ganzes Leben anders, als ein Leben mit Gott? als ein frommes ehrfurchtsvolles Aufschauen zu Gott? Schon frühe mußte er in dem seyn, was seines Vaters war; und in diesem blieb er, bis er sprach: „es ist vollbracht." O, Jesus Christus, eins warst du mit Gott, deinem Vater; ihn trugst du stets

und allenthalben in deiner heiligen Seele. Gesegnet hast du die Kinder, sie frühe zu dir gerufen und in die Umarmungen deiner treuen Liebe geschlossen. Wie willkommen wirst du sie heißen, wie freudig sie aufnehmen, wenn sie, bei dem Gedächtnißmahle deines Todes dir ähnlich, mit Glauben an Gott, mit Ehrfurcht vor Gott, mit dem festen Entschlusse, Gott immer vor Augen und im Herzen haben zu wollen, in den Bund deiner Bekenner treten! Ja, Heil euch, geliebte junge Christen und Christinnen, wenn ihr also, mit diesem Sinn, mit dieser frommen Weihe zum Leben in Gott öffentlich an die große Gemeinde euch anschließet, deren Oberhaupt Jesus Christus ist! Er selbst und alle seine Treuen empfangen euch mit dem Segen heiliger Freude; ihr bringet schon mit, was dieser Gemeinde Schmuck und Zierde ist, und wodurch ihr mehr und mehr zu ihren würdigsten Gliedern, zu ihren Auserwählten euch ausbilden könnet. Ach, und mit diesem Gelübde tretet ihr auch empfänglich für den Trost der göttlichen Gnade diesem Bunde bei. Ohne Mängel und Schwächen ist kein Menschenkind, seid auch ihr nicht; und morgen wollet ihr an Jesu Altare, unter seinem Kreuze in dem Glauben Ruhe fühlen, Gott sei gnädig und vergebe dem Reuigen seine Schuld; wollet ihr in dem Aufblicke zu Gott, dem Vater Jesu Christi, Muth und Stärkung; wollet ihr in euerm Frieden fühlen, auch euch habe der Vater nicht von sich gestoßen, erbarmend habe er euch

angenommen. Was öffnet euch mehr diesem Frieden, was schließt euch mehr diesem Troste auf, als euer frommes Halten an Gott, euer Hingeben an seine Leitung, euer ernster Vorsatz, ohne Gott nichts thun, nichts genießen, nicht leben zu wollen. Selig in euerm Christenglauben, schon wissend und fühlend, wie der Herr alle Mühselige erquicken, alle Schwache stärken will, und darum freudig und voll tief gefühlten Dankes tretet ihr in die Reihen seiner Verehrer ein.

Morgen, geliebte Kinder, wenn ihr am Altare stehet, stehet ihr auch an den Schwellen des ernsteren wichtigeren Menschenlebens; und stehet ihr an diesen mit dem Entschlusse, nicht ohne Gott leben zu wollen, so wohnt Ruhe in euerm Herzen und spricht aus euerm Auge. Anders, ernster, als bisher, wird sich künftig euer Leben gestalten; es wird weniger leicht, mehr gefahr- und mühevoll seyn. Die Jahre der sorgenlosen Kindheit, wo ihr so sicher an der Hand treuer Liebe ruhetet, sind nun dahin. Neue und oft schwere Pflichten erwarten euch. Versuchungen, die bisher euch fremd waren, wird euch die Welt, wird euch euer eigenes Herz bereiten. So manche Sorge, die bisher bei euch vorüberging, wird sich bald mehr und mehr an euch andrängen, und nicht immer, wie bisher, werdet ihr mit der Heiterkeit eurer Kindheit des Frühlings erste Blumen begrüßen. Muß da nicht unruhig euer Herz werden? Müsset ihr da nicht mit Furcht vorwärts

gehen? Gehet ihr mit Gott, mit dem festen Entschlusse, ihn nicht lassen, euch von ihm nicht trennen zu wollen, in das neue Leben, so seid und bleibet ihr getrost, denn ihr wisset euch unter dem Schutze des treuesten und mächtigsten Freundes. Was kein Mensch euch wird leisten können, das kann und wird euch Gott leisten; wie in keines Treuen und Edeln Nähe, so werdet ihr in Gottes Nähe euch stark und muthig fühlen. Ihr lasset Gott nicht, und mit ihm werdet ihr auch der schweren Pflicht Genüge leisten, werdet ihr auch die gefahrvolle Versuchung ruhmvoll überstehen; und was euch trifft, was ihr werdet tragen, dulden, hingeben müssen; — im Kampfe mit Sorgen, auf dem Wege zum ehrenvollen Ziele, an den Gräbern eurer Treuesten habt ihr Gott noch, und darum seid ihr nicht arme Verlassene. Bleibet nur euerm Vorsatze treu und lebet mit Gott, und eure Hoffnung täuscht euch nicht, eure Ruhe fliehet nicht von euch. Wohl, theure Jünglinge, werden euch bald Stunden kommen, in denen ihr, vielleicht fern von sorgenden Aeltern, zu mancher Sünde euch versucht sehet; in denen viel auf euch stürmt und in euch dringt, daß ihr dem Leichtsinne euch in die Arme werfet, an wilde Zerstreuungssucht euch hingebet, den Geist der Unbescheidenheit in euch aufnehmet, wohl gar euern Glauben an Religion, eure Achtung gegen die reine, von sündlichen Freuden nicht befleckte Seele euch rauben lasset. Bang und unruhig sieht unser Auge auf euch hin; denn Manche

sind verloren gegangen, die bei ihrer ersten Abendmahls-feier noch gut, noch unverdorben waren. Ihr werdet die Zahl dieser Betrogenen nicht vermehren, werdet bei aller Fröhlichkeit noch Ernst, noch Bescheidenheit in euch pflegen, noch im rühmlichen Fleiße eure schönen Jahre verleben, noch eure Unschuld bewahren, wenn ihr das mit Gott angefangene Leben auch fortsetzet; wenn ihr thut, wozu ich in den letzten Augenblicken unserer traulichen Unterredungen über Gott und Pflicht euch aufforderte; wenn ihr Gott vor Augen und im Herzen habt. Jungfrauen, theure Jungfrauen, — noch, ich hoffe es; eurer Aeltern Trost, noch rein und gut; — auch euch werden Versuchungen kommen, auch euch wird sich so Manches nahen, was Eitelkeit, Gefallsucht, Weltsinn in euch anbauen; was die schönste Blüthe eures Herzens, die Blüthe des frommen Glaubens und des zarten Schaamgefühls beschädigen kann. Widerstehen werdet ihr diesem Allen, treu die keusche fromme Seele und den Schmuck der stillen Anspruchslosigkeit, des kind-lich einfachen Sinns bewahren, wenn ihr haltet, was ihr gelobtet; wenn ihr mit Gott lebet, oft ehrfurchts-voll zu ihm aufsehet, von ihm euch Kraft erflehet, mit ihm eure Freuden heiliget, ihn zum steten Wächter eurer Herzen machet.

Was ziemet euch morgen, gute Kinder, an diesem Altare, mehr, als Dank gegen Gott, gegen eure Väter und Mütter, gegen eure Lehrer und gegen sie Alle, die

es mit euch gut gemeint haben? Muß es euch morgen an dieser Stätte nicht vorschweben, was Gott von früher Kindheit an an euch gethan, wie weise er euch immer geführt, wie viel Gutes, wie so manche schöne Freude er euch geschenkt; wie er für die Bildung eures Geistes und Herzens gesorgt, welche Beweise seiner Liebe er in Jesu, seinem Sohne, euch gegeben habe? Ihr fühlet euch gewiß morgen zum Danke gegen ihn verpflichtet; aber, welchen bessern Dank könnet ihr ihm bringen, als wenn ihr euch mit dem Zurufe vor ihn hinwerfet: „Vater, guter Vater meiner Kindheit, mehr, als ich rühmen kann, hast du an mir gethan, in Gesundheit und Kraft, im fröhlichen Aufblühen, in der Mutter Treue und des Vaters Liebe, in der Theilnahme edler Menschen, in der frühen Führung zu Jesu, der auch der Kinder Freund und Erlöser ist. Nimm hin mein Herz als Opfer meines Dankes; nimm es hin und bilde, läutere, heilige es! Deine Hand soll mich ferner leiten, vor deinen Augen will ich wandeln." — Und, werfet ihr euch morgen an die Brust eurer Aeltern, so ruft, wenn nicht ihre Stimme, doch ihr klopfendes Herz euch zu: „wir haben für euch gesorgt, uns für euch hingegeben, oft unter Thränen euch erzogen; indeß ihr sorglos schliefet, für euch gewacht, im Gebete euch Gott befohlen. Kein Opfer ist uns für euch zu schwer gefallen. Undank fürchten wir von euch nicht zu ernten; aber kein Dank eures Herzens wird uns theurer seyn, als wenn ihr mit Gott

lebet, dann noch mit ihm lebet, wenn wir ein Mal nicht mehr sind. Da wissen wir die Saat unserer Hände wohl beschützt, eure Ruhe bewahrt, eure Tugend beschirmt." Diesen Dank fordern auch eure Lehrer und alle eure Freunde und Wohlthäter als den besten Lohn für ihre Treue und Liebe von euch; und wir Erwachsenen Alle reichen mit dem Wunsche, daß ihr von Gott nie lasset, zum neuen Bunde euch die Hand. Aber, wer wären wir, wenn wir nicht auch, bei euerm Anblicke, zu diesem Leben von Neuem uns entschließen wollten? Ja, wir Alle, wir Alle, die wir zum Theil schon an höhere Ziele gelangt sind, wollen heut und morgen Gott von Neuem fassen; wollen mit ihm die längeren oder kürzeren Reste des Lebens gehen. Das wollen wir, und du, Vater, laß dich von uns Allen finden! Tritt uns nahe und reiche uns deine Hand, und führe uns an dieser, bis ein Mal unser Lauf dem Ende sich zuneigt! Diese Kinder blicken mit frommem Verlangen nach deinem Beistand zu dir auf, wollen mit dir morgen an Jesu Altar, und von diesem in das ernste Leben gehen. Vater, du entziehest dich ihnen nicht, so lange sie an dich sich halten wollen. Großer, guter, heiliger Gott, mögen sie nur dir immer treu bleiben; und daß sie dieß bleiben, hilf du durch deinen Geist; mache sie fest, wenn sie schwanken; stärke sie, wenn sie schwach werden! Sei ihnen, sei uns Allen gnädig und vergib uns unsere Sünden! Lehre uns Alle thun nach deinem Wohlgefallen, und führe uns Alle auf ebener Bahn! Amen.

Abendmahlsrede
am grünen Donnerstage.

Mag jedes Mal die Theilnahme an der Feier des Abendmahls unsere Herzen ergreifen, und sie zu hohem Ernst und heiliger Freude stimmen können; heute vermag sie dieß vornehmlich. Es ist der Stiftungstag dieses heiligen Mahles, den wir feiern und an welchem große Schaaren sich zum Altare drängen, um zur Stärkung ihres Glaubens zu essen von dem gesegneten Brode und zu trinken aus dem gesegneten Kelche. In seinen Abendstunden hatte er die Jünger noch ein Mal um sich her versammelt, um in ihrer Mitte die letzte Erquickung zu genießen, die letzten ruhigen Augenblicke zu verleben; dann sollte der schwere Kampf begonnen, der Weg zum nahen Tode betreten werden. Am Schlusse des traulichen Mahles reicht er, wenn auch nicht ohne die wehmüthige Rührung des Scheidenden, doch unter

dankvollem Aufblicken zu Gott den um ihn Versammelten das Brod und den Kelch mit den Worten dar: „nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; trinket Alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das vergossen wird zur Vergebung der Sünde. Solches thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtnisse." Er sieht es voraus, was seine Schüler, wenn er nicht mehr bei ihnen sei, Alles dulden, mit welchem Druck und welchen Verfolgungen sie werden kämpfen müssen. Aber mit zu viel Liebe hatte er sie auch umfaßt, mit zu viel Treue sie geführt, sie belehrt, als daß er nicht hätte hoffen dürfen, die Erinnerung an ihn und seine treue Liebe bei seinem Gedächtnißmahle werde sie in ihrer Treue gegen ihn befestigen; sie werden sich bei dieser Feier im Stillen einander das Wort geben, freudig um seines Namens Willen Schmach und Verfolgung leiden zu wollen. Gewiß auch auf sie Alle, die künftig nach seinem Namen sich nennen würden, lenkte sich bei der Stiftung dieses heiligen Mahles sein großer Geist voll Liebe hin. Ihnen Allen sollte es künftig Trost, sollte es Stärkung, sollte es Erhebung geben; für sie Alle sollte es ein Band der festen Vereinigung mit ihm, ein Band des festen Zusammenhaltens unter einander werden. Die Jünger hatten den Herrn verstanden; sie kamen zusammen und feierten das Gedächtniß seiner Liebe, und

in allen christlichen Gemeinden ward es die Seele des neuen heiligen Bundes.

Dank, inniger Dank dem Herrn, daß er das Abendmahl gestiftet und bis auf diesen Tag erhalten hat! Denn, wer zählt die Millionen, die bei seiner Feier Stärkung für ihren Glauben, Nahrung für ihre Liebe, Kraft zum Guten, Muth zur schweren Pflicht, Trost in großer Bekümmerniß, die bei seiner Feier alle Seligkeiten des Friedens mit Gott gefühlt haben? — Wie oft haben auch wir mit tiefer Rührung gefühlt, es seien selige Stunden, die wir, geschieden von der Welt und ihrem Geräusche, an Jesu Tische verleben! Wie nirgends ward da unser trübes Auge hell, hob sich im Kampfe mit des Herzens Schwäche unser Muth, siegten wir über die bittersten Kränkungen der Lieblosigkeit, schlossen wir fest und fester an Freunde und Liebe uns an, und gaben dem Bunde mit ihnen die Weihe zum Bunde für die Ewigkeit; wie nirgends fühlten wir da das unaussprechlich große Glück, einen Gott zu kennen, an dessen Vaterherz der reuige Sünder sich vertrauensvoll werfen dürfe. Es ist außer allem Zweifel, ohne das Abendmahl gäbe es weniger Liebe unter uns, würden weniger Stunden der Versöhnung gefeiert werden, weniger edle Thaten verrichtet; siegte die Geduld seltener über den Schmerz, erränge die demüthige Unterwerfung unter Gott seltener die Krone der Treue; hätten sich Gesunkene seltener glaubensvoll und mit heiligem

Muthe erhoben. Ja, unaussprechliche Segnungen hat das Abendmahl über seine Genossen, hat es über die Welt verbreitet. Und an dem Tage, an welchem es der Herr gestiftet hat, sollten die Segnungen uns nicht vor der Seele schweben? Ach, und es schwebe uns nur vor, es schwebe uns in heller Klarheit vor, was dieß heilige Mahl zahllosen Schaaren, was es auch uns gewesen ist; wie oft es unsere schwache Kraft gestärkt, unsere erkaltete Liebe wieder erwärmt, unsern erloschenen Glauben von Neuem angezündet; wie oft es die Seele auf Schwingen der Andacht über der Erde Druck und Mühen erhoben, und das von der Schuld gebeugte Herz mit dem Troste der göttlichen Gnade erquickt hat: und hohen Ernstes und heiliger Freude voll nahen wir uns dem Tische des Herrn, und indeß wir da hören das eben so ernste als trostreiche Wort: „dieß stärke dich im wahren Glauben zum ewigen Leben!" erwacht ein heißes Verlangen nach Glaubensstärke in unserer Brust, und sehnsuchts- aber auch vertrauensvoll schaut das Auge zum ewigen Leben empor.

Blicken Sie dann heute, geliebte Anwesende, an jener heiligen Stätte um sich her; und Sie sehen eine große Zahl junger Christen und Christinnen zum ersten Male in der frommen Versammlung am Tische des Herrn, und diese, wir hoffen es, erneuern da still aber ernst und feierlich die frommen Gelübde, welche sie an

dem heiligen Tage ihrer Confirmation thaten; geloben es da noch ein Mal Gott und Jesu, schon als Jünglinge und Jungfrauen wollen sie würdige Glieder des großen Bundes seyn, in welchen sie getreten sind, und durch ihre Treue und Wahrheitsliebe, durch ihre Gottesfurcht, durch ihren christlich frommen Sinn und Wandel es an den Tag legen, daß fest ihr Vorsatz, redlich ihr Wille war. Darum weinen ihnen ihre Aeltern, ihre Lehrer und Freunde Freudenthränen, und segnen sie mit Gebeten der Liebe; darum ruhen unser Aller Augen mit theuern Hoffnungen auf ihnen; darum werden wir aber auch bei ihrem Anblicke ernst, und denken mit Ernst des Tages, an welchem auch wir zum ersten Male an Jesu Tische erschienen. Gott, wie Vieles ist seit jener Zeit anders geworden; durch welche lange Reihen wechselnder Erfahrungen sind wir hindurch gegangen! Sei dieß; sei Alles um uns her anders; seien wir alt und älter geworden; seien uns Freuden aufgeblüht und Freunde in ihre Gräber gesunken; sei der Hügel längst verschüttet, der die Guten bedeckt, die uns damals mit ihren Wünschen und Gebeten zum Altare begleiteten: — wenn wir nur den Gott unserer Kindheit noch haben; wenn nur der Glaube an Jesum Christum nicht in uns erstorben ist, wenn wir nur in seinem Sinn und Geiste Kinder geblieben sind! —

Allwissender, du kennst uns ganz; siehst in unser

tiefstes Innre; weißt, was wir sind, und was wir nicht sind. Frei von Schuld, als ein Reiner ohne Flecken steht Keiner vor dir. „Mein Leib wird für euch gegeben; mein Blut wird vergossen zur Vergebung der Sünde:“ sprach dein Sohn, als er den Jüngern das Brod und den Kelch des neuen Bundes reichte. So ruft er heute auch uns, bei dem Empfange des gesegneten Kelchs zu. Darum zagen wir nicht trostlos, darum erheben wir uns in Reue und Glauben, und beten vertrauensvoll: sei uns gnädig und vergib uns unsere Schuld. Und du wirst uns gnädig seyn, und vergeben die Schuld, denn du willst, daß Allen geholfen werde. Hilf nur, daß uns deine Gnade zur wahren Besserung führe, damit wir ein Mal beim letzten Labetrunke am Altare, ruhig auf des Erdenlebens Ende hinsehen, ruhig den Schritt in die Ewigkeit thun können. Amen. (Beichthandlung.)

Mit der Erinnerung an unsre erste Abendmahlsfeier gehen wir würdig zu Jesu Tische.

Jesus Christus sei mit uns auch in diesen seinem Gedächtnißmahle geweiheten Augenblicken!

Seit einiger Zeit haben wir nicht Abendmahl gehalten, geliebte Anwesende, ohne junge Brüder und Schwestern zum ersten Male in der frommen Versammlung am Altare zu erblicken; ohne zu sehen, wie sie an der Hand freudig bewegter Aeltern, begleitet von den Thränen und Gebeten ihrer Liebe, die heilige Schwelle bestiegen, um da den jüngst geschlossenen Bund des Glaubens und der Treue zu besiegeln. Es ergriff dieser Anblick die Erwachsenen, und regte ernste Gedanken in ihnen auf, gab ihrer Andacht Nahrung. Auch heute nahen sich junge Christen und Christinnen zum ersten Male dem Altare des Herrn; und lenken wir auf sie einen festen Blick, so bleibt das Herz nicht kalt und unbewegt; so

dringen sich Betrachtungen uns auf, mit denen wir als würdige Gäste am Tische des Erlösers erscheinen. Sagen Sie es selbst, Geliebte, können wir theure Ankömmlinge in unsern Reihen am Altare erblicken, ohne des Tages zu denken, an welchem auch wir, vor kürzerer oder längerer Zeit, zum ersten Male des Herrn Gedächtniß feierten? Ach, und es trete jener Tag aus der Vergangenheit hervor, er stelle sich in seiner Feierlichkeit uns dar; und es kann nicht fehlen: Dank, tief gefühlter Dank gegen Gott wird unser ganzes Herz erfüllen! Denn werden wir da nicht mit freudiger Rührung anerkennen müssen, was Gott von jenem Tage an bis auf den heutigen an uns gethan; wie er mit Vaterhand unsern Lebensgang geleitet, treue liebevolle Begleiter auf demselben uns zugeführt; wie er das Werk unserer Hände gefördert, in unsern Häusern, im Bunde mit unsern Lieben, in dem Aufblühen fröhlicher Hoffnungen um uns her viele Quellen der Freude uns geöffnet; Wunden, die er schlug, geheilt; Lasten, die er auflegte, erleichtert; in keiner Noth uns ohne seine Hülfe, in keiner Bekümmerniß uns ohne seinen Trost gelassen hat? Werden wir da nicht mit freudiger Rührung anerkennen müssen, wie väterlich er auch für das Heil unsers Geistes gesorgt, Wege zur Wahrheit uns gebahnet, zum Guten uns geweckt und gestärkt, zur schweren Pflicht uns Kraft und Muth verliehen; wie oft er vor Thorheiten uns bewahrt;

wenn wir strauchelten, uns gefaßt und gehalten; wenn wir gesunken waren, vom Falle uns wieder erhoben; wie oft er unsern wankenden Glauben von Neuem befestigt, unsere erstorbene Hoffnung von Neuem belebt; wie oft er auch am Altare, unter dem Kreuze des Erlösers, das von der Schuld gebeugte Gemüth mit dem Troste seiner Gnade aufgerichtet, und der unruhigen Seele seinen Frieden gegeben hat?

„Vater, du hast mich gut geführt; gut geführt durch alle Wechsel der Dinge, durch Freuden und Leiden, auch an manchem theuern Grabe vorbei; gut geführt aus der Kindheit in das ernstere Leben, gut geführt bis zum hohen Ziele. Auch meiner Seele hast du dich treulich angenommen, daß sie nicht verdürbe; du hast mich unterwiesen, hast mir den Weg gezeigt, den ich wandeln sollte; hast mich mit deinen Augen geleitet!" — So sprechen wir gewiß alle, bei der Erinnerung an den Tag unsers ersten Weges zum Tische des Herrn. Wie würdig feiern wir mit diesem Dankgefühl das heilige Mahl? Ich brauche es Ihnen nicht erst zu sagen, daß wir durch dasselbe mit Jesu selbst in eine innige Gemeinschaft treten. Denn, ob auch wohl mit der wehmüthigen Rührung des Scheidenden, doch unter dankvollem Aufblicken zu Gott, seinem Vater, reicht er den Versammelten das Brod und den Bundeskelch mit den Worten dar: „nehmet

und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; trinket Alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das vergossen wird zur Vergebung der Sünde. Solches thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtnisse!" Sein Sinn, sein Geist beseelt uns also, wenn wir mit Dank feiern dieß Mahl, wie er mit Dank es gestiftet hat. Wo mehr, als am Altare, in Jesu Tode strahlt uns auch die Liebe Gottes in der hellesten Klarheit entgegen! Da sehen wir ihn ja als den Allerbarmer, als den Gott, der uns in Christo, seinem Sohne begnadigen, und als seine Begnadigten nah und näher an sich ziehen, ewig beseligen will. Wer wären wir, wenn wir beim Anschauen dieser Liebe Gottes, in ihrem Gefühle, nicht auch zu dem wärmsten, demüthigsten Danke gegen ihn unsere Hände falten, unsere Knie beugen wollten?

Frommer Ernst erfüllt uns gewiß auch ferner, wenn uns der Anblick junger Ankömmlinge am Altare auf den Tag unserer ersten Abendmahlsfeier zurückführt. Sie treten, ja sie treten in uns hervor, die heiligen Versprechen, mit denen wir uns damals an die Brust frommer Aeltern, in die Arme treuer Lehrer und Freunde warfen. Im Geiste sehen wir ihr thränenvolles Auge, hören wir ihr Wort der liebevollen Ermahnung, als sie bei der Glocken Ruf ins Heiligthum uns noch einmal in ihre Umarmungen faßten, und Gott

und seinem Schutz und seiner Gnade befahlen. Sie treten in uns hervor, die feierlichen Gelübde, mit denen wir damals um Jesu Altar gingen, und es ist uns noch wohl erinnerlich, wie wir Gott im Stillen zum Zeugen derselben anriefen. Dieser Zeuge ist noch da, und weiß, ob wir gehalten haben, was wir gelobten; und in unserm Gewissen habt ihr, längst entschlafene Väter und Mütter, Lehrer und Freunde, eure Stellvertreter zurückgelassen. Muß da nicht unser ganzes Wesen nur Ernst, nur Andacht, nur fromme Sammlung werden? Muß es uns da nicht heilige Pflicht seyn, uns wegen jener Gelübde vor uns selbst zur Rechenschaft zu fordern? Jetzt sind wir nicht mehr Kinder; wir haben das Leben von seinen Licht- aber auch von seinen Schattenseiten, haben es in seiner hohen Bedeutung, in seinen oft schweren Aufgaben kennen gelernt; haben oft gefühlt, nur im reinen Herzen, nur in der kindlich guten Seele wohne die wahre Ruhe; nur das Bewußtsein, da wo uns Gott hingestellt hatte, ob auf offenen Plätzen des Lebens, oder in des Hauses verschlossenen Räumen, treu und unverdrossen gewirkt; mit den Gaben, die uns verliehen waren, gern Hülfe geleistet, Kummer gestillt zu haben, nur dieß Bewußtsein gebe dem Leben Würde, mache es reich an wahrem Genusse, an Friede und Freude im heiligen Geist. Darum nahen wir uns gewiß mit dem from-

men Wunsche und dem frommen Gebete dem Tische des Herrn, es möge dieß heilige Mahl uns stärken zu allem Guten, stärken zum Leben in Treue und Liebe, stärken in wahrem Glauben zum ewigen Leben. Kinder zu bleiben oder zu werden in Jesu Christi Geist und Sinn; — dieß geloben wir uns gewiß selbst an jener heiligen Stätte.

Hoffnung endlich und Muth bei dem Blick in die Zukunft flößt die Erinnerung an unsere erste Abendmahlsfeier uns ein. Denn ist der Gott unserer Kindheit nicht auch der Gott unserer spätern Jahre? Wird er, was er am Morgen des Lebens uns war, nicht auch am Mittage und am Abend desselben uns seyn? Wird er da uns unserer Schwachheit allein überlassen, da seine Hand von uns abziehen, seinen Schutz uns versagen, wo das Leben sich immer ernster gestaltet und die Zahl der Sorgen sich mehrt? O, es heitere in der verjüngten Natur, unter dem Blüthenbaume, beim Blick auf junges Grün jedes bekümmerte Herz sich auf, und höre von allen Seiten her das Wort von der ewigen Liebe; lauter und vernehmlicher wird dieß Wort aus der Vergangenheit, aus jener ersten heiligen Stunde am Tische des Herrn zu ihm herüber tönen; lauter und vernehmlicher noch von da eine Stimme ihm zurufen: sei getrost und zage nicht; hoffe auf Gott und vertraue Gott! Befiehl ihm deine Wege; er wird Alles wohl machen.

So begleite Sie denn heut die Erinnerung an Ihre erste Abendmahlsfeier zum Altare; und tief gefühlter Dank gegen Gott, frommer Ernst und fröhliche Hoffnung erfülle Ihr Gemüth.

(Gebet und Beichthandlung.)

III.

Allgemeine
Abendmahlsreden.

Abendmahlsrede

am Charfreitage.

Das Ende eines theuern Entschlafenen zu feiern, und an Alles zu erinnern, was er in den letzten Tagen und Stunden seines Lebens auf der Erde noch war und that, ist und bleibt für das Herz eine heilige Pflicht, wenn auch dadurch so manche wehmüthige Empfindung, so manche schmerzliche Erinnerung in uns aufgeregt wird. Gern treten wir im Geist an die Stätte, wo die uns Unvergeßlichen, ein guter Vater, eine fromme Mutter, ein liebevoller Gatte, ein redlicher Freund verschieden; und wie sich da noch bewährt hat ihr Herz und ihr Sinn, ihre Treue und ihre Liebe; wie sie da standhaft und Gott ergeben der Krankheit Schmerz, der Trennung und des Todes Bitterkeiten ertragen, wie sie endlich getrost und glaubensvoll ihr Auge geschlossen haben; dieß steht in heller Klarheit vor unserer Seele; und indeß wir betrachten ihr Bild in der Sterbestunde, wird unwillkührlich unser ganzes Wesen frommer Ernst. Heute

feiern wir das Ende des Heiligen, wie Keiner es war, feiern wir das Ende des Welterlösers, das Ende Jesu Christi. Im Geiste stehen wir unter seinem Kreuze, sehen seinen Frieden in dem schwersten Todeskampfe, hören sein Gebet um Gnade für der Feinde Unverstand, hören sein letztes, ewig großes Wort: „Vater, es ist vollbracht; in deine Hand befehle ich meinen Geist!“ und unsere ganze Seele versinkt in andachtsvolles Staunen. O, wer Jesum sterben sehen kann, ohne mit Ehrfurcht und Bewunderung, mit Dank und Liebe an ihm zu hangen, der traure über sich selbst. Für das Große und Herrliche, wie es nur ein Mal da ist in der Welt der Geister, ist er ohne Sinn und Empfänglichkeit. So, wie Jesus, ist noch kein Weiser der alten und neuen Zeit, kein Märtyrer der Wahrheit gestorben. Brach doch selbst ein römischer Kriegsmann bei seinem Tode in die Worte aus: „fürwahr, dieser ist ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen.“ Sehen wir an einem schönen Sommerabende die untergehende Sonne, so regt ihr Anblick ernste Gedanken in uns auf. Sie hat, denken wir, Millionen erwärmt und erquickt, und in ihren letzten Strahlen spiegelt sich noch ab, was sie der Erde und ihren Bewohnern gewesen ist. Hier in dem Ende des Erlösers sehen wir unendlich mehr. Sein Leben war, unter Druck und Verfolgung, nur ein Leben für die Menschen und ihr Heil. Wo er einherging, da that er wohl,

da gab er Lehre und Unterricht, da flößte er Trost ein, da wies er, sanft und mit Liebe, Verirrte auf die gute Bahn zurück; und sein Tod war der Tod der Versöhnung. Von seinem Kreuze rief er dem reuigen Sünder das Trostwort von der Gnade, dem frommen Sterbenden das Trostwort von dem ewigen Leben zu. Es entstand nun gleichsam eine neue Welt, und ich möchte sagen, ein neuer Gott, ein Gott der Gnade, waltete in derselben. „Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?" ertönte es nun in der von Christo erlöseten Welt; und von Oben reichte der Allerbarmer dem Gesunkenen die Vaterhand.

Sie, die unsere Seele im Tode noch liebt; nein, sie wären nicht geworden, was sie wurden, hätten nicht so fromm gelebt, so treu gewirkt, so innig geliebt, so standhaft geduldet, so glaubensvoll vollendet, wenn Jesus nicht auch für sie gelebt, für sie sein Blut vergossen hätte. Wir alle folgen ihnen nach; wie früh oder wie spät, es schlägt auch uns einmal die letzte Stunde. Wird auch unser Ende eine Erbauung für Andere seyn? Wird es, so viel es bei menschlicher Schwachheit geschehen kann, dem Ende des Gerechten auf Golgatha gleichen? Wird auch uns ein Freund — „dieser ist ein guter Mensch gewesen" — in unser Grab nachrufen? — Wollen wir sterben, wie Jesus, so müssen wir leben, wie Jesus. Darum, geliebte Brüder und Schwestern, die Sie heut am Todestage des

Erlösers seinem Tische sich nahen; nahen Sie sich dieser heiligen Stätte mit dem festen Entschlusse: so wahr Sie dort bei dem Empfange des gesegneten Brodes und des gesegneten Kelches Ihrer Erlösung sich freuen, so gewiß solle Christus immer mehr in Ihnen leben, solle er immer mehr Ihr Führer, Ihr Vorbild seyn: so gewiß solle sein Geist, sein reiner heiliger Sinn, seine Kindlichkeit gegen Gott, seine Liebe gegen die Menschen, seine Demuth, seine Geduld immer mehr die Ihrige werden: so gewiß wollen Sie immer mehr der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit leben, und Alles fliehen, was von ihm scheiden, was um die Seligkeit seines Friedens, und die Seligkeit einer innigen Gemeinschaft mit ihm bringen kann. So feiern Sie würdig Jesu Christi Todestag, und auf den Tag Ihres eignen Todes wirkt segnend diese Feier hin.

Vater, heiliger Vater, an dem großen Tage der Versöhnung, an dem Sterbetage deines Sohnes, nahen wir uns, im demüthigen Gefühle der Schuld, dem Altare, und flehen um den Trost deiner Gnade dich an; und du wirst uns ihn geben, diesen Trost; denn du bist gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte und Treue; und als dein Sohn am Kreuze sprach: „es ist vollbracht," da hat er auch an uns gedacht. Möge uns nur deine Güte zur wahren Besserung führen; mögen wir nur immer mehr so leben, wie wir gewiß im Tode wünschen werden

gelebt zu haben! Wie lang oder wie kurz, wie rauh oder wie eben unser Lebensweg auch noch seyn mag; daß wir nur am Schlusse desselben getrost zu dir aufsehen, vertrauensvoll unsern Geist in deine Hand befehlen können! Amen.

(Beichthandlung.)

Ueber das Wort des Herrn: „wer mir folgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach."
Luc. 9, v. 23.

Auf Jesum an seinem Kreuze lenkt sich heut am Altare Ihr gläubiges Auge; und indem Sie dieß thun, schauen Sie zu ihm, als zu Ihrem Herrn und Erlöser, aber auch als zu Ihrem Führer und Vorgänger hinauf. Herrlicher Anblick einer am Altare versammelten Schaar, die auf Jesum gerichtet ist, seines Todes sich getröstet, aber auch mit den Herzen voll Dankbarkeit und Liebe sich an ihn hingibt, ihm folgen will, wie das treue Heer seinem vorangehenden Helden folgt. Diesen Anblick gewähren auch Sie heut, geliebte Anwesende; Christus soll Ihnen nicht bloß Tröster und Versöhner, soll Ihnen auch Führer und Vorbild, „ihm nach!" soll Ihr Loosungswort seyn; und hören Sie, was der Herr von seinem Kreuze Ihnen zuruft. „Wer mir

folgen will" — spricht er in jede an seinem Tische versammelte Schaar — „der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Nur als frommer Träger des Kreuzes schließt man also würdig an den Zug seiner Treuen sich an. Aber welches ist das Kreuz, das man in der Nachfolge Jesu auf sich nehmen soll?

Wohl zuerst das Kreuz der Leiden. Es gibt ein solches Kreuz. Bittere Erfahrungen so mancherlei Art, herbe, empfindliche Verluste, Armuth und Dürftigkeit, Krankheit und Schmerz, Trennung und Tod, der Menschen Undank und Lieblosigkeit legen es auf. Wohl Manchem unter Ihnen ward es aufgelegt, und schwer, und schwerer, als die Welt es meinet, lastet es auf seinen Schultern. Tragen muß nun freilich Jeder sein Kreuz; nicht mit Gewalt kann der Mensch von sich abwerfen, was der Unerforschliche ihm aufgelegt hat. Aber mit Fassung und Ruhe, mit Demuth und Unterwerfung, ohne Murren über Gott, das Kreuz, der Armuth Druck, der Krankheit Schmerz, des Unrechts Bitterkeiten tragen, ruhig in die Gräber schauen, die sein Theuerstes verschlungen haben; das fordert der Herr von Jedem, der ihm nachfolgen wolle; und wer dieß nicht könne, der bleibe weit hinter den Treuen zurück, die mit ihm durch den Kampf zum Siege, durch die Trübsal in die Herrlichkeit gehen. Und das ist nicht zu läugnen; ohne diese Stärke und Kindlichkeit in Schmerz und Unglück

ist man zur Nachfolge Jesu ungeschickt. Als ein Schwacher, der nichts tragen kann; als ein Ungeduldiger, der nichts leiden will, hat man seinen Geist nicht. Wie standhaft trug er die drückensten Lasten, ging er den Todesweg. Sehen Sie ihn, als er das Abendmahl stiftete; begleiten Sie ihn von da an jenen Berg, wo sich sein geängstetes Herz im Gebete vor Gott ergoß; bemerken Sie ihn in den Händen seiner Feinde, folgen Sie ihm an die Stätte des Gerichts, treten Sie im Geist unter sein Kreuz, und hören Sie sein letztes Wort: „Vater, es ist vollbracht, in deine Hand befehle ich meinen Geist!“ — und Sie werden nicht ohne stille ehrfurchtsvolle Bewunderung die heilige Ruhe, den hohen Frieden betrachten können, mit welchem er das Härteste trug; fühlen werden Sie aber auch an seinem Altare um so tiefer und lebendiger, daß man hier mit ihm leiden müsse, wenn man dort mit ihm zur Herrlichkeit erhöht werden wolle; und, indem Sie dieß fühlen, wird ruhiger Ihr Herz und heiterer Ihr Blick; leuchtet es Ihnen um so mehr ein, eine ewig gute Vaterhand habe auch Ihnen Ihr Kreuz aufgelegt, und darum wollen Sie mit ihm getrost und hoffnungsvoll Jesu nachfolgen.

Das werden Sie auch mit dem Kreuze der Selbstverläugnung. „Wer mir folgen will,“ spricht Jesus, „der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir

nach.“ Sich selbst verläugnen, seine Sinnlichkeit bekämpfen, seine Neigungen überwinden, selbst auf schuldlose Freuden Verzicht leisten, der Pflicht Opfer bringen, und in ihrem Dienste den Kampf nicht scheuen, muß man also können, wenn man von Jesu als sein würdiger Nachfolger erkannt seyn will. Das ist wohl ein Kreuz, ist ein schweres Kreuz. O, es ist nichts Leichtes, ist im Gegentheil etwas Mühe- und Schweißvolles, diese Gewalt über sich auszuüben, aus seiner sinnlichen Natur sich gleichsam herauszuwinden, und zu der einzig wahren Freiheit, zu der Freiheit der Kinder Gottes emporzuarbeiten. Und wer diese große Kunst nicht versteht, wer ein Weltmensch ist, und an dem Irdischen hängt, wer dem Herzen und seinen lüsternen Wünschen nichts abschlagen kann; der täuscht sich und Andere, wenn er meint und vorgibt, daß er in der Zahl der wahren Nachfolger Jesu einen Platz behaupte. Sie, geliebte Anwesende, wollen dieser Zahl angehören; das ist heut am Altare Ihr ernster Sinn und Ihr fester Wille. Denn wo mehr, als an dieser heiligen Stätte, wird es Ihnen anschaulich und klar, zum Siege und zum Heile führe der Herr sie Alle, die unter seine Fahnen getreten waren, und Keiner habe es je bereut, auf seinen Ruf gehört zu haben. Im Geiste sehen Sie da die Millionen, die einst auf der Erde waren, und nun bei dem Herrn in seiner Herrlichkeit sind, weil sie hier ihm treu blieben in Freude und Leid; und in

diesen Schaaren wissen Sie Unvergeßliche, die Ihre Seele hier liebte. Wohl schweben Ihnen auch die unaussprechlich seligen Stunden vor, in denen der Seele stille Ruhe, feste Kraft und freudige Hoffnung Sie in der theuern Ueberzeugung bestärkte, es vergelte sich reichlich, es belohne sich mit Heil und Frieden, was man im Dienste Jesu hingegeben habe. Darum sind Sie entschlossen, ernst und fest entschlossen, sich selbst zu verläugnen, Beschwerden auf sich zu nehmen, Opfer zu bringen, wenn man ohne dieß Alles Jesu nicht nachfolgen könne.

Wie bereit, wie willig werden Sie endlich auch seyn, das Kreuz der Liebe auf sich zu nehmen! Auch die Liebe legt ein Kreuz auf. Zwar schafft und erhöhet sie Freuden, gibt sie Trost und Ruhe, nimmt sie Bürden ab, oder erleichtert sie doch durch Theilnahme und Mitgefühl, so viel sie kann; aber sie schafft auch Unruhen, verwickelt auch in Sorgen, bürdet auch Lasten auf, und das um so viel mehr, je zarter und inniger sie ist. Ob Sie nicht heut, geliebte Anwesende, als Väter und Mütter, als Gatten, als Geschwister, als Freunde und Verwandte, mit so mancher Sorge der Liebe zu Jesu Tische gehen. Und je mehr sich Ihr Herz der Liebe zu der Menschheit öffnet, desto mehr öffnet es sich auch stillen, aber auch großen Bekümmernissen. In Trauerflor Gehüllte, von Kummer Gebeugte sehen Sie wohl am Altare alle Mal; und indeß Sie in Ihrem Glauben an Jesum sich selig fühlen, denken Sie

mit Wehmuth der Armen, die diese Seligkeit nicht kennen, weil sie nach ihr nicht verlangen. Ja, die Liebe legt ein Kreuz auf. Keinem legte sie es mehr auf als Jesu Christo. Was litt sein großes Herz für die Menschenwelt! Welche Thränen entquollen seinen Augen, als er Jerusalems Mauern sah! Mag es uns empören, wenn die rohe Leidenschaft auf dem Wege nach Golgatha das Todeskreuz ihm auflegt; — das empörte Gefühl des gerechtesten Unwillens löset in stille Bewunderung der Liebe und ihres großen Geistes sich auf; denn sie war es, die dieses Kreuz willig auf sich nahm, die es für Feinde wie für Freunde auf sich nahm. Schon beim Abendmahle trägt er das Kreuz, denn er weiß, was seine Jünger, wenn er nicht mehr bei ihnen sei, Alles werden dulden müssen; und es ist die Liebe, die bis in den Tod treue Liebe, die das Wort ihm eingibt: „thut es zu meinem Gedächtniß;" — denn er sieht es voraus, die Erinnerung an seine Liebe werde sie in ihrer Liebe zu ihm befestigen, und stärken ihren Muth.

Aus der Seele spreche ich Ihnen also gewiß, theure Anwesende, wenn ich sage: wer der Liebe Kreuz nicht auf sich nehmen; wer für sie, die Gott durch heilige Bande an ihn gekettet hat, nicht sorgen, sich nicht hingeben und aufopfern; wer für Menschen und ihr Wohl nicht unruhig werden, und sich als müßiger Zuschauer, wohl gar mit Spott und Hohngelächter an das schon offne Grab ihres Verderbens hinstellen kann; der feiert

nicht würdig des Herrn Gedächtnißmahl, der ist ausgeschlossen aus der Zahl seiner Treuen. Ein Kampf der Liebe soll des Christen Leben, das Kreuz der Liebe soll sein Schmuck, sein süßer Trost seyn; mit ihm soll er dem Herrn auf allen Bahnen, durch kurzen Schmerz zurewigen Freude folgen.

Dank dir, Jesus Christus, Dank dir für das Gedächtnißmahl deiner Liebe, das du gestiftet und bis hierher erhalten hast. Auch für uns hast du es gestiftet und erhalten; auch an uns hast du gedacht, als du sprachst: „thut es zu meinem Gedächtniß.“ Wie nirgends fühlen wir da deinen Frieden; wie nirgends hören wir aber auch da dein Wort: „wer mir folgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“ Wir wollen es nicht vergeblich hören dieß Wort. Denn nur auf der Bahn, die du uns vorangegangen bist, erreichen wir das uns ausgesteckte Ziel. Aber ohne das Kreuz ist uns diese Bahn verschlossen. Darum wollen wir es willig auf uns nehmen, und standhaft tragen.

Gib du uns dazu Muth und Kraft, barmherziger Gott und Vater; gib sie uns auch heut am Altare in dem Troste deiner Gnade und der Vergebung unserer Sünden. Ja, sei uns gnädig, o Gott, und gib uns deinen Frieden. Amen.

(Beichthandlung.)

Ueber das Wort der Schrift: Röm. 8, 31. 32. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn!" u. ff.

„Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? der auch seines Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns Alle dahin gegeben hat."

Können wir, geliebte Anwesende, können wir zählen die Stunden, in denen jener Spruch der Schrift, in denen der Gedanke: „Gott ist für uns, ist in Christo seinem Sohne für uns; wird, will uns nicht hülflos lassen" — oft allein noch uns aufrichten, uns getrost erhalten, uns Muth und Hoffnung einflößen kann? Leben wir ohne Gott, in trauriger Geschiedenheit von Gott; dann stehen wir tausend Mal als Verlassene da, suchen den Tröster, suchen den Helfer, und finden ihn nicht.

Wo mehr, als am Altare, fühlen wir die Unentbehrlichkeit dieses Trostgedankens? Auch der bessere

Mensch, der wohl auf die Stimme der Pflicht noch hört, und ein heißes Sehnen nach mehr Kraft zum Guten fühlt, kann es sich nicht verhehlen, es fehle ihm noch viel; sein Sinn sei nicht so ernst, sein Herz nicht so rein, seine Treue nicht so fest, seine Liebe nicht so thätig, als sie seyn sollte; Wollen habe er wohl, aber Vollbringen des Guten finde er nicht; kann dieß Alles am wenigsten am Altare, am wenigsten da sich verhehlen, wo alle Täuschung schwindet, wo die Nähe Gottes so lebhaft gefühlt wird, und der Herr im Glanze seiner Heiligkeit vor unserer Seele steht. Bei diesem Geständnisse ist es aber auch um den Frieden der Seele geschehen, ist dieser aus uns entflohen; und traurig, unaussprechlich traurig ist dann unser Loos. Keinen Frieden in der Seele haben, mit sich selbst entzweit, von Gott geschieden seyn; ihn nicht suchen, sondern ihn fliehen; nicht mit Vertrauen, sondern mit Furcht an ihn denken; ihn nicht als seinen Gott und Vater in der gläubigen Seele tragen, ist das Schrecklichste für den Menschen, raubt ihm jede Freude, verkümmert ihm jeden Trost, umgibt ihn mit Nacht beim hellen Mittagslichte. Was führt den Frieden in die Seele zurück? Was schlichtet in ihr den Zwist? Was stillt in ihr die Unruhe und wehret der Bangigkeit? Nur der Gedanke: „Gott ist für uns; will uns vergeben die Schuld, will uns nicht erbarmungslos von sich stoßen, wenn wir uns vertrauensvoll in seine Arme werfen.“ Ja, das will der Gott,

der also liebte die Welt, daß er seinen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben empfangen. Nur Reue fordert er von uns, nur Besserung; nur den ernsten Entschluß, zu werden, was wir noch nicht sind; das Herz mehr zu reinigen, und rein und lauter zu erhalten; mit mehr Eifer zu wirken, mit mehr Liebe wohl zu thun, mit mehr Weisheit zu genießen, mit mehr Geduld, mit mehr Ergebung zu tragen. Wollen wir dieß auch, ist redlich dabei unser Sinn, und können wir vor Gott das Zeugniß der Redlichkeit uns geben; eine neue Unruhe ergreift doch unser Gemüth. Denn ach, es ist uns nur zu bekannt, daß unserm Willen so leicht die Kraft erstirbt, und wir als Schwache uns fühlen, wo wir noch stark seyn sollten. Es sind uns nur zu viel Stunden erinnerlich, in denen die Unsicherheit unsers Herzens uns fühlbar ward. Wer wird uns beistehen, daß wir ausführen, wozu wir uns entschlossen haben? Wo ist die Hand, die oft allein noch, wenn wir irren, uns leiten; wenn wir straucheln, uns halten; wenn wir fallen, uns wieder erheben; wo der Freund, der allein noch zum beharrlichen Widerstande gegen das Böse uns Muth und Festigkeit geben kann? Ist Gott für uns, werden wir dann unserer Schwäche erliegen? Wird dann all unser Sehnen nach mehr Kraft zum Guten fruchtlos, all unser Streben und Ringen nach mehr Herrschaft über uns selbst ver-

geblich seyn? Und Gott ist für uns; dieß verbürgt seine Liebe in Christo Jesu. Darum wird er uns beistehen in dem Werke unserer Heiligung; wird vollbringen, was wir nicht vermögen; seine Kraft wird in unserer Schwachheit mächtig seyn. Wie er in der Natur Keime pflegt und Früchte reift, so läßt er auch in der Welt der Geister und Herzen Saaten des Guten nicht ohne seinen Schutz, läßt er den redlichen Fleiß und die fromme Treue nicht ohne seinen Segen. Nur suchen müssen wir seine Hülfe; nur nach ihr verlangen; nur sie annehmen, wann und wo sie uns entgegenkommt; nur öffnen seiner Stimme unser Ohr, und aufschließen seinem Geiste unser Herz. Alle die mit Gott besser werden wollten, sind auch besser geworden; haben immer mehr Siege über die Welt und das eigene Herz gezählt; haben immer mehr Stunden gefeiert, in denen sie dankbar riefen: „Gelobet sei Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn, Jesum Christum!"

Sind wir auch am Altare dem Irdischen entnommen: das Leben steht auch da in seinem oft so strengen Ernste vor unserer Seele; wir wissen auch da, was uns drückt und unruhig macht, was uns Schweres schon getroffen hat, und künftig noch treffen kann; verschmerzt sind auch da die bittern Erfahrungen nicht, die wir gemacht; nicht geheilt die Wunden, die wir empfangen haben. Ach, und wären wir Glückliche, wie es nur Wenige

sind; — am Altare sehen wir Trauergestalten, Brüder und Schwestern, deren Augen Wehmuthsthränen entrinnen; und Niemand bürgt uns, daß wir nicht bald ihr Schicksal mit ihnen theilen werden. Darum suchen wir an Jesu Tische auch Trost im Kampfe mit Schmerz und Leid; auch Erhebung über des Lebens Drangsale und Bitterkeiten; und wir finden da diesen Trost. Ist Gott für uns, ist er in Christo, seinem Sohne, für uns; wird er dann mit ihm uns nicht Alles schenken? Wird er dann geschehen lassen, daß ein widriges Geschick uns zu Boden beuge, mit uns sein muthwilliges Spiel treibe? Wird dann nicht Alles, was uns begegnet, unter seiner Aufsicht stehen, und ohne ihn und seinen Rath kein schuldloser Wunsch uns scheitern, kein theures Gut uns genommen werden, kein Band der Liebe sich lösen? Wird er dann nicht Alles, was uns trifft, zu unserm Besten lenken, und uns Hülfe senden in der Noth, und Trost in der Bekümmerniß? So richte dich auf, gebeugtes Herz, da, wo in Jesu Tode die Liebe Gottes in der hellesten Klarheit dir entgegenstrahlt; richte dich auf und fasse Muth, wie dunkel es um dich her seyn mag; ein Licht von oben wird in die Nacht deiner Tage fallen. Amen.

(Gebet und Beichthandlung.)

Wichtigkeit des Gedankens an Unsterblichkeit bei der Feier des Abendmahles.

Ist es möglich, geliebte Anwesende, daß wir je einmal zu Jesu Tische gehen, ohne uns als Unsterbliche zu fühlen; ohne von dem Gedanken ergriffen zu werden, unser Weg über die Erde sei ein Weg ins ewige Leben? Nicht für vergängliche flüchtige Naturen; für Geschöpfe, die blühen und welken, wie das Gras auf dem Felde, sondern für unvergängliche, Gott ähnliche hat der Herr sein Blut vergossen, hat er auch das Abendmahl gestiftet. Und wenn, sagen Sie es selbst, wenn kann und wird, bei der Feier des Abendmahls, der Gedanke an Unsterblichkeit lebendiger in uns werden, als in den gegenwärtigen Tagen? Kaum ist das schöne Fest vorbei, an welchem „der Herr ist auferstanden“ der Freudenruf in der ganzen christlichen Welt, in allen christlichen Tempeln und Herzen war.

Aber worauf mehr, als auf Jesu Auferstehung gründet sich die unsrige? Zu dieser freundlichen, trostreichen Hoffnung ladet auch jetzt Alles um uns her in der Natur, ladet das neu in ihr erwachte Leben, laden des Frühlings Knospen und Blüthen uns ein. Jeder in jungem Grün vor unsern Augen prangende Baum ruft mit lauter Stimme uns zu: „sehet da den Gott, der aus dem Tode neues Leben hervorrufen kann!" Mögen wir auch immer im Hochgefühle der Unsterblichen zu des Herrn Altare gehen; unser Gemüth wird dadurch an Ernst, an Sammlung und Erhebung gewinnen; wozu das Abendmahl uns wecket und auffordert, das wird in größerer Bedeutung vor unsere Seele treten. —

Unmöglich können wir zu seiner Feier uns sammeln, ohne gleichsam die Stimme zu hören: „wirke rastlos und treu da, wo dich Gott hingestellt hat; ob auf offenen Plätzen des Lebens, in weiteren Kreisen, oder in des Hauses verschlossenen Räumen, in der Mitte derer, die du die Deinigen nennst; schaffe Gutes und werde nicht müde; gehe mit den Gaben und Gütern, die du empfangen; mit den Kenntnissen und Erfahrungen, die du eingesammelt hast, als Freund und Wohlthäter der Menschen einher, und lege die Hand an jedes heilbringende Werk; denn der Herr, dessen Gedächtniß du feierst, ist einhergegangen und hat wohlgethan; hat gewirkt, weil es Tag war; hat Ruhe

und Erquickung, hat das Leben selbst dem Heile der Menschheit aufgeopfert." Darum konnte er auch, als er das Abendmahl stiftete, mit so viel heiliger Ruhe zu den um ihn her Versammelten sagen: thut es zu meinem Gedächtnisse. Er wußte es, sie würden seiner nicht vergessen; denn mit der treuesten Liebe hat er ihnen zur Seite gestanden, keinen Dienst der Liebe war er ihnen schuldig geblieben; und im Geiste sah er, wie gläubige Schaaren, bis ans Ende der Tage, mit Dank und Liebe das Gedächtniß seines Lebens und seines Todes feiern würden. Wir sind Unsterbliche und wir sollten uns nicht um so viel mehr gedrungen fühlen, der heiligen Stimme zu folgen, die zum treuen Wirken uns aufruft? Wissen wir nun nicht, was wir hier Gutes thaten, war Saat zur Ernte in der Ewigkeit, reiche in seinen Wirkungen in die andre Welt? Haben wir auch, wenn wir Alles gethan haben, was wir thun sollten, nichts, als unsere Schuldigkeit gethan; ruhig, voll Friedens in der Seele werden wir doch einmal aus den Umarmungen der Unsrigen, von den Plätzen unseres Wirkens, werden wir von der ganzen Erde scheiden, wenn wir uns sagen können, wirken sei uns immer das einzig wahre Leben gewesen; bei allen Kämpfen mit menschlicher Schwäche und Verdrossenheit haben wir doch redlich gestrebt, das Unsrige zu thun, es auch bei unerkannter, unvergoltener Mühe zu thun; wenn wir uns sagen können, da, wo wir standen,

haben wir die Welt zu bessern gesucht, haben wir Rath ertheilt, Hülfe geleistet und Trost gewährt, so viel wir konnten, und wir dürfen es hoffen, daß wir, wenn wir einmal nicht mehr sind, in manchen Herzen fortleben werden.

Der Liebe, die Allen wohlwill, für Alle lebt und sorgt; die, so viel sie es vermag, keinen Traurigen ohne Erquickung, keinen Verlassenen ohne Beistand, keinen Verirrten ohne Rettung läßt; die, allem Zwist und aller Zwietracht Feind, gern Sühne stiftet und Frieden erhält, wo der Friede fliehen will und die Zwietracht ihr Haupt erhoben hat, schließt sich, mehr als irgendwo, am Altare das Herz auf. Welche Liebe sprach aus Jesu Christo sich aus, als er das Abendmahl stiftete! Für Alle, für Feinde wie für Freunde, für ferne, wie für nahe Geschlechter, für Menschen von allen Nationen will er in den Tod gehen; sterben will er, damit kein Sterbender ohne Hoffnung, kein Sünder voll Reue ohne Trost bleibe, damit eine ewige Erlösung erfunden werde. „Nehmet," sprach er, „und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden." Ach, und sie Alle, die mit uns von dem gesegneten Brode essen und aus dem Kelche des neuen Bundes trinken, sind seine Erlöseten; haben mit uns einen

Glauben und eine Hoffnung, einen Herrn und einen Gott gemein; sind mit uns auf einem Weze, auf dem Wege der Ewigkeit. Und wir sollten nicht die Liebe in uns aufnehmen, sie zur Alles belebenden Seele in uns machen; wir sollten nicht Allem entgegentreten wollen, was ihr schönes Leben in uns schwächen oder wohl gar tödten kann? Sie höret ja nimmer auf! Unsterblich, wie ihr ewiger Urquell; stark und stärker als der Tod, hebt sie über die irdische Schranke sich empor; und wenn wir einmal viel Schönes und Herrliches zurücklassen müssen, sie begleitet uns in die andere Welt, geht mit uns in das Gericht und verbürgt uns einen sanften Spruch aus des Richters Munde.

Können wir zu Jesu Tische gehen, ohne an die Pflicht erinnert zu werden, das Herz zu reinigen und lauter zu erhalten; keiner Leidenschaft, keiner Eitelkeit und keinem Stolze, keinem Verlangen nach verbotener Freude in ihm Raum zu geben; es nur frommen Gefühlen, nur tadellosen Wünschen zu öffnen? Heilig, von den kleinsten Flecken frei war die große Seele Jesu; abgesondert von den Sündern stand er unter Sündern da. Reinigen wollte er uns durch seinen Tod von aller Untugend, durch ihn ein Volk sich heiligen, daß fleißig wäre in guten Werken; und „selig," sprach er, „sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Die Ewigkeit ist unser Beruf, — dieser können wir uns nur dann freuen, wenn eine

fromme, kindlich gute Seele, die nichts von unordentlichen Begierden, nichts von Entzweiung mit sich selbst und mit Gott weiß, in uns wohnt. Ihr nur ist der Weg zu den Schaaren der Verklärten, zu dem Herrn, der uns erlöset hat, und zum seligen Schauen Gottes gebahnt. Das Unreine und Sündliche duldet die Erde nur, aber der Himmel schließt es aus; es hat keine Gemeinschaft mit dem Reinen und Heiligen. Kein Unreiner, sagt die Schrift, wird Antheil haben an dem Reiche Gottes und Jesu; und an einem andern Orte: in die Stadt, die keiner Sonne und keines Mondes bedarf, weil sie die Herrlichkeit Gottes bescheinet, wird nicht eingehen irgend etwas Unreines. —

Wer ging wohl je ein Mal zu Jesu Tische hin, ohne ein heißes Sehnen nach Festigkeit im Glauben zu fühlen? Denn mit dem Glauben überwinden wir jeden Schmerz, überwinden wir selbst die Welt. Aber wo mehr, als am Altare, kann dieß Sehnen befriedigt werden? Ist es der Glaube an einen allwaltenden Gott, in dessen Hand unser Schicksal liegt, der am trüben wie am heitern Tag, am höheren Ziele des Lebens wie in der Jugend Munterkeit, als Vater uns zur Seite steht, für den wir Nahrung suchen: am Altare finden wir diese. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Und, ist's möglich, Vater, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, son-

dern wie du willst: mit diesen Worten heiligte der Herr seine bängsten Stunden. Ist es der Glaube an einen Gott der Gnade, der Schwache stärkt, Gesunkene aufrichtet, Reuigen die Schuld vergibt, der Keinen von sich stößt, welcher sich vertrauensvoll an sein Vaterherz wirft, für den wir Stärkung suchen: am Altare finden wir diese Stärkung. Jesus starb ja, um die Menschen mit Gott zu versöhnen, um Frieden zu stiften zwischen Gott und der Welt, um durch sein Sterben zu bestätigen, was er so oft gelehrt hatte: Gott sei die Liebe und wolle, daß Allen geholfen werde. Sehen wir da nicht auch, wie dieser Glaube aus so vielen Augen sich ausspricht, wie so viel Leidende durch ihn sich erquickt, über Kummer und Sorge sich erhoben fühlen? Sehen wir da nicht auch, wie auf so vielen Gesichtern die Seligkeit des großen Trostes liegt, daß nichts Verdammliches an denen sei, die in Christo Jesu sind? Auch weil wir uns als Unsterbliche fühlen, sehnen wir uns nach Glaubensstärke, denn mit dem Glauben gehen wir sicher durch alle Stürme und Gefahren des Lebens; unter seinem Schutz und seiner Leitung verlieren wir das Ziel nicht aus dem Gesichte, zu welchem wir auf dem Wege sind; vergessen wir nicht, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen. —

(Gebet und Beichthandlung.)

Am Tische des Herrn werfen wir ruhige Blicke in die Zukunft.

Mehr in der Zukunft als in der Gegenwart lebt gewöhnlich der Mensch. Wie es künftig uns gehen, wie unser Schicksal sich gestalten; ob es, was wir Theures schon besitzen, uns bewahren; was wir uns wünschen und wornach wir uns sehnen, uns geben; was wir tragen, uns erleichtern, was wir verrichten oder beginnen, segnen und mit schönem Erfolge krönen werde; — das sind die Fragen, mit denen so oft im Stillen unser Geist sich beschäftigt. Und glücklich, glücklich, wenn wir dabei ruhig bleiben, wenn wir die feste Ueberzeugung haben, Gott werde auch künftig mit uns seyn und Alles wohl machen; werde gelingen lassen, was mit ihm, mit Ehrfurcht vor ihm, mit Hoffnung und Vertrauen auf ihn unternommen wird, und mildern und erleichtern, was der

Jahre Lauf und der Dinge Gang und Unbeständigkeit Schweres und Mühevolles mit sich führt. Nicht bloß Sie, die Sie am Morgen des Lebens, oder beim Eintritt auf neue Bahnen des Lebens stehen und da schöne Plane für die Zukunft entwerfen; auch Sie, die Gott durch wechselvolle Erfahrungen, durch Freuden und Leiden an höhere Ziele des Lebens geführt hat, Sie Alle werfen in mancher stillen Stunde ernste Blicke in die Zukunft hinüber und denken an das, was diese für Sie, oder Ihre Freunde und Lieben herbeiführen werde; und Sie preisen sich glücklich und danken dafür Gott, wenn das Herz noch ungestörte Ruhe genießt. Aber, wo kann diese Ruhe mehr in uns begründet, mehr in uns befestigt werden, als dort am Altare, bei Jesu Christi Gedächtnißmahle? Soll das Kommende uns nicht beunruhigen, soll es den Frieden der Seele nicht stören, soll es um die Freuden der Gegenwart uns nicht bringen können, so muß das Herz fest im Glauben an einen Gott der Liebe ruhen; an einen Gott, der mit Vatertreue für uns sorgt; uns gibt, was uns gut ist; nicht immer uns prüft, oft auch unsere Traurigkeit in Freude verwandelt; der auf neue Plätze des Lebens mit uns zieht, und auf den alten bei uns bleibt und uns nicht verläßt; an einen Gott, der uns, wenn wir von ihm gewichen, als Vater annehmen will, wenn wir mit Traurigkeit über unsere Verirrungen und mit ernsten Entschließungen zur Besserung uns ihm

wieder nahen. Nur an dieses Gottes Hand fühlt sich der Mensch nie verlassen, ist er überall heimisch, immer berathen und unter den mächtigsten Schutz gestellt; bricht er jedem Schmerze seinen Stachel, hebt er über die drückendsten Sorgen und Unruhen sich empor. Wie nirgends sehen wir beim Abendmahle in des Mittlers Tode diesen Gott, fühlen wir uns selig in seiner Liebe, fühlen uns gedrungen, in seine Vaterarme hinzufallen. Und lenken Sie heut am Altare auf diesen liebevollen und gnadenreichen Gott Ihr gläubiges Auge hin, beten Sie ihn demuths- und vertrauensvoll an, fassen Sie ihn da, und gehen Sie von da mit ihm in Ihr Haus, in die Kreise der Ihrigen, zu Ihren Arbeiten, in alle die unruhigen Stunden hin, in denen die Zukunft Sie gleichsam aus der Gegenwart heraus und in ihr dunkles, geheimnißvolles Gebiet hinüber führt; und Sie werden Ruhe, Sie werden tiefe Ruhe fühlen. „Ist Gott für uns," werden Sie denken, „wer mag wider uns seyn? der auch seines Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns Alle dahin gegeben hat."

Ob Sie wohl heut am Altare stehen, ohne in Ihre Vergangenheit zurückzublicken; ohne zu denken, wie Gott bisher, wenn auch über manchen rauhen Weg, doch immer weise und gut Sie geführt, oft mit des Frühlings und des Sommers Pracht Sie erfreut, mit dem Besitze treuer Seelen Sie beglückt; Wunden,

die er Ihnen schlug, geheilt; Lasten, die er Ihnen auflegte, erleichtert; wie er Ihr Wirken für die Welt, für das Gedeihen des Guten in der Welt; für die, welche Ihren Händen anvertraut waren, mit seinem Vatersegen begleitet hat? Und thun Sie dieß, überschauen Sie heute noch in einer stillen Stunde den Kreis ihrer Erfahrungen, denken Sie an so viel von Gott empfangenes Gute, an Freuden in Ihrem Hause und in Ihrem Berufe, an Hülfen in der Noth, an Tröstungen in der Bekümmerniß: und mit der Ruhe des Christen, der an Gott den treuesten Freund, den mächtigsten Beschützer hat, werden Sie in die Zukunft hinübergehen. „Der Gott," werden Sie denken, „den ich so oft als Gott der Liebe sah; am heitern Morgen und am schwülen Mittag, in Freude und Leid, in des Schicksals oft so wunderbarem Gange als Gott der Liebe sah, dieser Gott scheidet nicht von mir, hat keine Gränze gezogen, an welcher er von mir wiche.

In sich selbst, in seinem eigenen Herzen, in der Kindlichkeit seines Gemüths, in seinem festen Entschlusse, da, wo er steht, und wo ihn Gott hinführen wird, redlich und unverdrossen das Seinige thun zu wollen, hat der Mensch den haltbarsten Grund seiner Ruhe und Zufriedenheit beim Blick in die Zukunft. Aendere sich Alles um uns her, lösen sich hier theure Bande und knüpfen dort neue sich an, schließe sich eine neue Welt uns auf; — es kann, es wird uns nicht übel

gehen, wenn wir Gott und uns selbst nicht untreu werden. Wie kann zum Streben nach dieser Festigkeit in der Treue, zur Sorge für ein reines Herz, zur Pflege, zur Bewahrung jeder frommen Gesinnung, die wir in uns angebaut haben, das Abendmahl uns Antrieb geben, uns Muth und Kraft einflößen! Wir suchen da den Trost der Gnade Gottes und der Vergebung unserer Sünden; aber wir wissen es: „nur an denen ist nichts Verdammliches, die in Christo Jesu sind, die seinen Geist sich anzueignen nicht müde werden;“ und dieser Geist Jesu war ein Geist der Reinheit, die nicht den kleinsten Flecken an sich trug; der Treue, die nie brach; der Liebe, die nie erkaltete; des Gehorsams gegen Gott, der willig das Leben selbst zum Opfer brachte. An der heiligen Stätte, wo des Herrn Gedächtniß von gläubigen Schaaren gefeiert wird, wo sein Wort der Liebe: „nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; trinket Alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das vergossen wird zur Vergebung der Sünde“ auch an unser Ohr ertönt, schwebt dieser Geist Jesu mehr als irgendwo uns vor, tritt das Bild seines heiligen Lebens in der reinsten Klarheit vor unser Auge; und es verlangt uns da nach Gemeinschaft mit ihm; wir fühlen da den heißen Wunsch, ihm anzugehören, und, wenn auch nicht ihm gleich, doch ihm ähn-

lich mit seiner Ruhe hinauf zu Gott, hinaus in die Welt, zurück in das eigene Innere schauen zu können; nach seinem Vorbilde unser Werk zu verrichten, und einst, wenn Gott es will, es zu vollenden und niederzulegen; und dieser Wunsch, am Altare gehegt, bleibt in dem noch nicht ganz verwilderten Gemüthe gewiß nicht ohne Erfolg.

Mit diesem Wunsche nahen auch Sie, ich hoffe es, sich heut dem Tische des Herrn; und schon in seinem Gefühle klären Ihre Augen zu heitern Blicken in die Zukunft sich auf; und darum beten Sie vertrauensvoll:

Was uns kommen wird, ob mehr Freude oder mehr Leid, das wissen wir nicht; aber das wissen wir, in deiner Hand liegt unser Schicksal, und du bist unser Vater, von Alters her ist dieß dein Name. Du bist die Liebe, willst, wo wir sind, und was uns begegnet, uns nicht verlassen, auch wenn die Schuld uns beugt, willst sie uns vergeben, willst uns an dich ziehen und nicht von dir stoßen, wenn wir mit Reue und Glauben in deine Vaterarme fliehen. Mit dem Worte „es ist vollbracht" sprach dein Sohn von seinem Kreuze das Wort von deiner Gnade in die erlösete Welt, ruft er es heute auch uns zu. Oeffne du selbst diesem Worte unser Herz; daß wir dankbar

fühlen deine große, deine unendlich große Gnade, aber auch von dieser zur Buße, zu einem Leben uns führen lassen, das dir wohlgefällig ist und deinen Frieden mit sich führt!

(Beichthandlung.)

Am Altare des Herrn entschließen wir uns, mit Gott unsern Lebensweg zu gehen.

Wer, geliebte Anwesende, wer ist glücklicher als der Fromme, der mit Gott seinen Lebensweg geht; mit ihm Alles beginnt und vollendet, Alles um sich her ansieht, jede Freude genießt und jeden Schmerz und jede Sorge trägt; ihn zur Seite hat als Führer und Beschützer, aber auch als Zeugen seines Thuns und Lassens, seiner Gedanken selbst, zur Seite hat. Festen Schritts und seiner mächtig, offen der Freude, wo diese ihm entgegenkommt, und nicht verschlossen dem Troste, wenn er des Trostes bedarf, wandelt dieser Fromme einher; indeß der Mensch ohne Gott, ohne Glauben an Gott, ohne Hoffnung und Vertrauen auf Gott, schwach und ohnmächtig, freude- und trostlos erscheint. Wie willkommen muß uns daher die Stunde seyn, in welcher das ganze Herz in dem Gedanken lebt: „wir wollen mit Gott unsern Lebensweg gehen; sein Auge

soll uns bewachen, seine Hand uns leiten; wir wollen ihn fassen und halten, daß er bei uns bleibe und nicht von uns weiche."

In welcher Stunde sehnt sich der Mensch mehr nach Gott und seinem Schutz und seiner Gnade, nach dem Geleite seiner treuen Liebe, als in der, welche Sie heute am Altare verleben? Jesus Christus, auf dem sich da das gläubige Auge lenkt, ging mit Gott seinen kurzen, aber schweren leidensvollen Lebensweg. Gott stand ihm überall zur Seite; in jeder Kraft seines Geistes und Herzens sah und fühlte er Gottes Kraft; Auftrag Gottes war ihm sein Werk, Rathschluß Gottes sein Tod. „Ich und der Vater," konnte er sagen, „wir sind Eins." Darum stand er auch in einziger Größe und Herrlichkeit, als die Glorie der Menschen, angefochten von allen Seiten, aber unüberwunden, mit dem Herzen voll unbefleckter Reinheit, voll überströmender Liebe, ungebrochen im Unglücke, Gott vertrauend und Gott ergeben in der bängsten Nacht seines Lebens da, und neigte mit dem ewig großen Worte: „Vater, es ist vollbracht; in deine Hand befehle ich meinen Geist" sein Haupt und verschied. Können wir ihn sehen, ohne mit Liebe und Bewunderung an ihm zu hangen; aber auch ohne den Entschluß zu fassen: auch wir wollen mit Gott unsern Lebensweg gehn? — Dann gehen wir ihn sicher, auch wenn er steil und dornicht, mühe- und gefahrvoll

ist; eilen dann nicht mit trüber Seele vor seinen Schattenbäumen und Ruheplätzen vorbei; denn Gott weiset auch diese uns an, daß wir hier Labsal und Erquickung genießen sollen. Wir gehen ihn dann mit der Besonnenheit weiser Wanderer, die in dem Bewußtsein treu erfüllter Pflichten, theure Erinnerungen in die Heimath mitnehmen wollen. Schwebt dann auch das Leben in seinem oft so strengen Ernste uns vor, tritt es dann auch in seinen oft so finstern Farben vor unser Auge: — ach, nicht ein schöner, freudenvoller Lebenstag war Jesu Christo angebrochen; stürmisch war und blieb dieser bis zu seinem Untergange. Schwer geprüft ging der Herr durch das Leben; schwer geprüft ging er aus dem Leben; und wer unter Ihnen sieht blos auf heitere und frohe und nicht auch auf trübe und traurige Tage zurück; denkt nicht auch an bittere Erfahrungen, die er gemacht; an schmerzliche Verluste, die er erlitten; an Gräber, auf die er viel Wehmuthsthränen geweint hat? Niemand bürgt uns auch, daß wir alles Schwere und Harte im Leben schon überstanden haben, und der künftige Ablauf unserer Tage hell und ungetrübt seyn werde. Ein treuer Freund, der Glück und Unglück redlich mit uns theilt, ist in solchen Lagen uns viel; aber was der treueste Freund uns nicht ist und nicht seyn kann, das ist uns Gott. Von ihm kommt die wahre Hülfe, von ihm der wahre Trost allein. Darum soll Gott mit uns gehen unsern Lebensweg. Daß

nur der Gott, an dem wir uns halten, ein Gott der Gnade sei; der Schwache stärkt, Gesunkne aufrichtet, Reuigen die Schuld vergibt! Eines solchen Gottes bedürfen wir so sehr, nach einem solchen Gott sehnen wir uns so sehr. Der Beste unter uns ist nicht, was er seyn soll; ist von Schuld nicht frei; Stunden genug klagen der verabsäumten Pflicht, der Trägheit im Guten ihn an. Ein Gott ohne Gnade könnte uns nur schrecken, seine Nähe uns nur unruhig machen. Am Altare in Jesu Christi Tode haben wir diesen gnadenreichen Gott vor der Seele, beten wir ihn demuthsvoll an. „Nehmet," sprach der Herr, als er das Abendmahl stiftete, „nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Trinket Alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das vergossen wird zur Vergebung der Sünde." Ja, zur Vergebung der Sünde hat Jesus Christus sein Blut vergossen. Daß der Gesunkene nicht muthlos liegen bleibe, nicht hoffnungslos in tieferes Verderben sinke; daß er mit der Zuversicht, welche die wahre Reue gibt, sich erhebe, und vertrauensvoll zu Gott fliehe, bei ihm Rettung suche, — darum starb Jesus Christus. Er hatte es oft gelehrt, sein Vater stoße den bußfertigen Sünder nicht von sich, reiche ihm die Vaterhand, flöße ihm Trost ein und gebe ihm Kraft zur Besserung;

und was er so oft gelehrt hatte, das sollte versiegeln sein Tod.

So fassen Sie Alle heut diesen erbarmungsvollen Gott und halten ihn fest, damit Ihnen in Stunden der Schwachheit nicht der Muth und die Hoffnung der gläubigen Seele fehle. Nehmen Sie ihn Alle als Begleiter auf Ihre Lebenspfade mit; als Jünglinge und Jungfrauen, damit Sie, ihn zur Seite, der Seele Unschuld, den frommen kindlichen Sinn bewahren; als Männer und Frauen, damit Sie, ihn zum Zeugen, Gutes schaffen um sich her und nicht müde werden; als Greise, damit Sie, auf ihn gestützt, treu bleiben bis in den Tod, und einst die Krone des Lebens empfangen. In jedem Bunde stehe Gott; kette er Herz an Herz! Er sei das Band der Vereinigung zwischen Gatten und Gatten, zwischen Aeltern und Kindern, zwischen Freunden und Freunden! Wo fröhliche oder wo Traurige gehen, da gehe Gott mit ihnen, damit es den Fröhlichen nicht an Weisheit, den Traurigen nicht an Troste mangle.

(Gebet und Beichthandlung.)

Das Verlangen, mit welchem der ernste Christ zu Jesu Tische geht, bleibt nicht unbefriedigt.

Hin zu Jesu Altare, zur Feier seines Gedächtnißmahles wollen Sie heute gehen; und es führt Sie ein ernster Sinn, führt Sie Dank und Liebe gegen Jesum Christum, führt Sie ein frommes Verlangen zu dieser heiligen Stätte. Sie wollen da etwas empfangen, was so sehr werth ist, gesucht und gefunden zu werden. Sie werden in diesem Verlangen sich nicht getäuscht sehen; Sie werden an Jesu Tische finden, wornach Ihr Herz begehret; Sie werden es mit der freudigsten Rührung bekennen müssen, die fromme Sehnsucht, mit welcher der Christ dem Altare sich nahe, bleibe nicht unbefriedigt.

Spreche ich Ihnen nicht aus der Seele, wenn ich sage, Sie gehen hin, um da ein Mal Sammlung

aus den Zerstreuungen des Lebens zu finden? Ich meine nicht die wilden Zerstreuungen, in welche ein sinnliches, völlig regelloses, von der Sucht nach Lust und Freude bewegtes und getriebenes Leben den Menschen unvermeidlich stürzt. Nein, es gibt Zerstreuungen, in welche der lärmende Gang der Dinge um uns her, in die unser Beruf, in die Sorgen und Arbeiten uns verwickeln, und aus denen, oft bei dem besten Willen, wir uns nicht herauswinden, uns nicht in eine Stunde retten können, in der wir uns selbst angehören und, abgezogen von der unruhigen Außenwelt, unserm Herzen leben. Kaum sind uns ein Mal Augenblicke der Einkehr in unser Inneres vergönnt, so ist auch schon etwas da, was uns aus uns selbst heraustreibt und in einen Wirbel von Sorgen und Unruhen hinzieht. Und doch sind diese Augenblicke so heilsam für uns, so unentbehrlich, wenn wir uns nicht selbst gänzlich fremd bleiben, uns nicht um kräftige Mahnungen an die Pflicht, um große Hülfen Gottes in dem Werke unserer Heiligung bringen wollen. Darum freut sich der ernste Christ, darum freuen auch Sie sich, ein Mal am Altare eine Stunde zu verleben, in welcher Sie Alles zur Andacht weckt und auf Schwingen der Andacht über das Sichtbare zu dem Unsichtbaren, über die Welt zu Gott erhebt; in welcher Sie ein Mal ungestört sich selbst betrachten und alle Gefühle, alle Wünsche und Gebete, alle Kräfte Ihrer höheren Natur

auf das Herz und seine großen Bedürfnisse hinlenken können. Und Sie freuen sich dessen im voraus nicht umsonst. Zu frommer Sammlung ladet ja am Altare uns Alles ein; ladet uns schon die Ruhe, welche da herrscht; ladet uns mehr noch das Gefühl der heiligen Nähe Gottes; der Blick auf Jesum, der Gedanke an seine große Liebe; ladet uns der Gesang der Versammelten, laden uns viel gläubige Augen um uns her ein. Wir sind da entnommen den bunten Schauspielen des Lebens, entflohen unsern Sorgen und Mühen; wissen da nichts von den tausend Störungen einer stillen Selbstbetrachtung; nur das Heilige und Göttliche schwebt uns da vor; und dieß wehrt der Zerstreuung, verbreitet über unser ganzes Wesen einen heilsamen Ernst, verdrängt aus unserm Innern die weltlichen Gedanken. Dieser frommen Sammlung, deren Sie schon oft am Altare sich erfreut haben, werden Sie auch heute sich erfreuen; Gott wird Ihnen dazu verhelfen durch seinen Geist und durch Ihr Herz.

Sammlung aus den Zerstreuungen, aber auch Stärkung im Schwachheits-Gefühle suchen an Jesu Tische alle ernsten Gemüther. — Sind wir auch keinesweges gegen Pflicht und ihre Heiligkeit gleichgültig; wollen, lieben wir das Wahre und Gute, und liegt es uns am Herzen, von Flecken und Mängeln reiner zu werden; mehr fromme Gefühle, mehr tugendhafte Gesinnungen in uns anzubauen; mehr Thaten

zu verrichten, mit denen wir vor Gott und unserm Gewissen bestehen können; — wir bedürfen oft der Stärkung, es muß uns etwas gegeben werden, was die Anstrengung uns erleichtert, was vor der Verdrossenheit uns bewahrt, was uns von Neuem mit Muth und Zuversicht erfüllt. Denn wie leicht erstirbt unserm Willen die Kraft; wie fühlen wir oft eine Schwäche, über die wir uns nicht erheben können; wie schwer fällt es uns oft, in der Treue und in der Liebe noch fest zu stehen, und das Herz in einer Lauterkeit zu erhalten, bei der wir den Gedanken an Gott, den Heiligen, nicht scheuen dürfen! Christus allein kannte solche Schwachheitsgefühle nicht; aber selbst seine Schüler und alle Bessern unsers Geschlechts kannten sie, und riefen von Wehmuth ergriffen oft aus: „Wollen haben wir wohl oft, aber Vollbringen des Guten finden wir nicht; wir fühlen ein Gesetz in unsern Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in unserm Gemüthe, und uns gefangen hält unter der Sünde Gesetz!"

Da sehnt sich denn der Christ nach Stärkung, und mit dieser Sehnsucht geht er zu Jesu Tische, und wünscht und hofft und betet, daß ihn da Gott aufrichten; seine Kraft, seinen Muth beleben, ein reines Herz in ihm schaffen, einen neuen und gewissen Geist ihm geben möge. Und fürwahr, Alle, die mit Ernst und Andacht am Altare um diese Stärkung Gott anflehen,

haben sie auch da gefunden; im Geiste sahen sie Jesum rein und heilig, wie Keiner es war; vernahmen sie von seinem Kreuze das Wort ernster Ermunterung, aber auch kräftiger Erhebung; schöpften sie aus dem Trostquell der göttlichen Gnade Kraft und Muth; lasen sie in so manchem Auge das dankbare Bekenntniß, mit Gott sei es dem Herzen gelungen, sich selbst und die Welt zu überwinden; schwebten auch wohl fromme Entschlafene ihnen vor, und das Bild ihres Eifers im Berufe, ihrer festen Treue, ihrer herzlichen Liebe, ihrer standhaften Geduld im Leiden trat vor ihre Seele; und sie gingen gestärkt, erhaben über das Schwachheits-Gefühl von Jesu Tische hinweg, scheueten weniger den schweren Kampf für die Pflicht, hofften mit freudiger Zuversicht, Gott werde in ihrer Schwachheit sie nicht ohne seine Hülfe lassen, werde vollbringen, was sie nicht vermögen.

Sehnsucht nach Stärkung im Schwachheitsgefühle, aber auch nach Trost in der Bekümmerniß begleitet den ernsten Christen an den Altar. Wer, wenn er noch nicht in entehrenden Leichtsinn gesunken war, ging wohl je ein Mal zu Jesu Tische hin, ohne Schmerz und Wehmuth über Mängel und Schwächen, über die Nothwendigkeit des Geständnisses zu fühlen, daß er nicht war, was er seyn sollte; daß er der Schwachheit erlag, wo er über die Schwachheit sich erheben konnte; daß er die Ruhe liebte, wo die

Pflicht zu arbeiten gebot; Wünsche und Neigungen in sich nährte, die das Herz in traurigen Schatten stellen? Aber eben da, wo ihn diese Traurigkeit, mehr als irgendwo, ergreift; sucht er auch Trost; will er auch etwas empfangen, was ihn der Furcht und ihren Qualen entreissen und zur stillen Ruhe einer seligen Hoffnung führen kann. Wo mehr als am Altare findet er dieß? Da betet er in Jesu Tode ehrfurchtsvoll den Gott an, der also liebte die Welt, daß er seinen Sohn gab, auf daß Alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben empfangen; und es schmeckt sein Herz alle Seligkeiten des Friedens mit Gott; alle Tröstungen, alle Erquickungen, welche die in den Armen der ewigen Liebe gefundene Zuflucht dem geängsteten Herzen nur immer geben kann.

Ach, und wie Viele gehen zu Jesu Tische, und es rinnen, es stürzen Thränen aus ihren Augen über Leiden der Erde, über bittere Erfahrungen so mancherlei Art, über empfindliche Verluste, über Sorgen und Unruhen, die Gott allein kennt! Mögen sie hier weinen; — hier fließen ihre Thränen nicht umsonst; hier verwandeln sie sich in Thränen der Freude und des Trostes. „Christus," denken sie, „hat auch gelitten und ist durch Leiden in die Herrlichkeit eingegangen und was er trug und litt, das trug und litt er nach Gottes

Willen. Auch über uns waltet Gott, auch unsere Schicksale liegen in seiner Hand; auch dieser Schmerz, den wir fühlen; diese Sorge, welche wir tragen; dieß Grab, auf welches sich liebend und sehnend unser Auge hinlenkt, ist Wille und Rathschluß Gottes; und Gott will uns durch dieß Alles Heil bringen, will uns schon hier zur Herrlichkeit, zur Herrlichkeit eines festen Glaubens, einer kindlich sich unterwerfenden Demuth führen und uns einst im Himmel Freudenernte für Thränensaat auf Erden halten lassen."

Wohl auch Glückliche, die dieser Tröstungen nicht bedürfen, gehen zu Jesu Tische. Ob sie aber immer der unruhigen Frage sich erwehren werden, wie oft sie noch mit einem sorgenfreien Gemüth, im ungeschwächten Kraftgefühle, an der Seite derer, die ihre Seele liebt, dieß heilige Mahl halten werden? Auch gegen diese Unruhen finden sie am Altare Schutz. Hier danken sie Gott für tausend Erweisungen seiner Liebe, für Hülfe in der Noth, für Rettung aus der Gefahr, danken sie ihm, mehr als für alles Andere, für ihr Heil in Christo, seinem Sohne; und, indeß sie ihm danken, hören sie gleichsam, wie eine heilige Stimme ihnen zuruft: „befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen!" und sie hören diese Stimme nicht umsonst; sie befehlen dem Herrn ihre Wege und hoffen auf ihn.

So fühlen Sie denn auch heut, daß es eine selige Stunde sei, in welcher man des Herrn und seines Todes gedenkt! Der Geist der Andacht senke sich in ihre Seelen, und Muth zum heiligen Kampfe und Trost in der Bekümmerniß erfülle Sie! —

(Gebet und Beichthandlung.)

Am grünen Donnerstage.

Herzerhebend ist alle Mal der Anblick einer zur Feier des Abendmahls am Altare versammelten Schaar. Die wir da sehen, sind entflohen ihren Sorgen, fühlen sich in wohlthuender Geschiedenheit von dem Geräusche der Welt, lenken ihre Blicke nach Oben hinauf; fassen Muth, zu tragen des Erdenlebens oft so schwere Last; suchen Trost im drückenden Gefühle der Schuld, und finden ihn, wenn sie das Wort des Herrn hören, sein Blut werde vergossen zur Vergebung der Sünde; und indeß sie dieses Trostes sich freuen und für ihn dem gnadenreichen Gott danken, hoffen sie mit Zuversicht, daß aus seiner Gnadenfülle ihnen auch Kraft zur wahren Besserung kommen werde. Wie viel mehr müssen die morgenden Versammlungen am Tische des Erlösers Herzen ergreifen, Herzen erheben können! Es ist der Tag, an welchem der Herr dieß segensreiche Gedächtnißmahl seiner Liebe gestiftet hat. Weit größere Schaaren, als gewöhnlich, drängen sich an diesem Tage zu dem Altare, und essen von dem gesegneten Brode und trinken aus dem gesegneten Kelche. Eine Menge junger

Christen und Christinnen, geführt von tief und freudig bewegten Aeltern und begleitet von den Thränen ihrer Liebe, Gott befohlen von treuen Lehrern, nahet sich morgen zum ersten Male dieser heiligen Stätte, um zu besiegeln den jüngst feierlich geschlossenen Bund des Glaubens und der Treue. Wer kann bei solch einem Anblicke verweilen, ohne von hohem Ernste ergriffen, ohne in tiefe Andacht versenkt zu werden? Und mögen wir, die wir das christliche Lehramt bekleiden, alle Mal den heißen Wunsch fühlen, zu den vor der Feier des Abendmahls um uns Versammelten ein Wort der Kraft und des Nachdrucks sprechen zu können: heute fühlen wir vorzüglich stark diesen heiligen Wunsch. Ob ich wohl diesen Wunsch besser befriedigen werde, als wenn ich euch in die Stunde hinführe, in welcher der Herr das Abendmahl gestiftet hat, und da auf ihn und die um ihn versammelte Schaar eure Blicke hinlenke? Da sehet ihr den Herrn in dem ganzen himmlischen Glanze seiner großen, seiner frommen und liebevollen Seele. Mit einer Demuth gegen Gott, mit einer Ruhe, mit einer Liebe, wie sie noch kein Weiser, kein Frommer gefühlt hatte, wie sie nur der einzige Gottessohn fühlen konnte, weilt er, in der Nähe des qualvollsten Todes, zum letzten Male in der Mitte seiner Schüler; genießt er die letzte Ruhestunde; und in dieser letzten Stunde des traulichen Beisammenseins sorgt er noch durch die Stiftung des Abendmahls für ihren Muth

und ihre Treue, wenn er nicht mehr unter ihnen sei. Unter dankvollem Aufblicken zu Gott, seinem Vater, reicht er ihnen, nicht ohne die wehmüthige Rührung des Scheidenden, das Brod und den Kelch mit den Worten dar: „nehmet und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; trinket Alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtnisse!“ Er sieht es voraus; kommen sie künftig zur Feier seines Gedächtnisses zusammen, sie denken mit Liebe seiner Liebe, und geben sich einander heilig das Wort, sie wollen seiner nie vergessen; Treue gegen ihn solle auch unter Druck und Verfolgung das feste Band ihrer Herzen bleiben; solle es bleiben, bis sie in seine Herrlichkeit ihm nachgefolgt seien. Aber es schweben ihm, der für Alle starb, der die ganze Menschheit erlösen wollte, gewiß auch hier Alle vor, die künftig nach seinem Namen sich nennen werden. Auch sie werden in allen folgenden Zeiten sein Gedächtniß feiern, und auch sie sollen und werden bei dieser Feier in der Treue gegen ihn und in der Liebe zu einander sich befestigt fühlen; sollen und werden bei derselben Trost und Kraft und Glaubensfestigkeit empfangen. Um den Herrn hat sich an diesem Abende die kleine Zahl seiner Erwählten versammelt; an seiner Brust liegt Johan-

nes, der Jünger der Liebe. Das sind die Guten, Treuen, die der Vater ihm gegeben, die er selbst mit unermüdlicher Liebe belehrt, gebildet hat; die als seine Boten in alle Welt hingehen und um seines Namens willen freudig Schmach und Verfolgung leiden werden. Wer kann bei diesem Anblicke verweilen, ohne von einem heiligen Zuge sich ergriffen, ohne von Freude, Liebe und Bewunderung sich durchdrungen zu fühlen? — Aber diese Freude wird getrübt, sie löset in Traurigkeit sich auf, wenn wir Jesum mit Wehmuth sagen hören: „Einer unter euch wird mich verrathen.“ — Also in diesem engen Kreise der Vertrauten Jesu war sein Verräther; war der Unglückliche, der ihn den Händen seiner Feinde überlieferte! — Wenn auch nicht, wie von Judas, verrathen kann der Herr noch immer von seinen Bekennern; immer noch kann denen, die es nicht mit ihm halten, Veranlassung zum scheinbaren Triumphe über ihn und seine Sache gegeben werden. Untreue hat der Herr überall; hat er, wo nur immer sein Kreuz der Erlösung aufgepflanzt steht. Es hatte und hat noch immer die große heilige Gemeinde der Christen unwürdige Glieder; hatte und hat noch immer Viele, die durch Herz und Leben von dem heiligen Haupte des ehrwürdigen Bundes geschieden sind. Ach, wenn unter euch, theure Kinder, bald auch nur Eines den Herrn verrathen hätte; auch nur Eines ihm untreu geworden wäre; o, dann müßten sich in die

Freudenthränen, die euch heute fließen, auch Thränen tiefer Wehmuth mischen!

Verrathen würdet ihr den Herrn, der Untreue gegen ihn euch schuldig machen, wenn ihr nicht hieltet, was ihr an dem feierlichen Tage eurer Confirmation, dort auf euern Knien, gelobt habt, und was ihr morgen an diesem Altare noch einmal gelobet; wenn ihr bald keinen Glauben an Jesum mehr hättet, ihn nicht mehr als euern Führer zu Gott und zur Seligkeit, als euern Herrn und Erlöser anerkenntet; bald nicht mehr erkenntet und fühltet, was ihr schon am Morgen eures Lebens ihm verdanket. Verrathen hättet ihr ihn, der Untreue gegen ihn euch schuldig gemacht, wenn ihr bald seiner Leitung euch entzogen, seiner Stimme euch verschlossen hättet, und nicht mehr Gott fürchtetet, nicht mehr Vater und Mutter ehrtet, nicht mehr Redlichkeit übtet, nicht mehr Arbeit und Gebet euch empfohlen seyn ließet, nicht mehr das kindlich gute, von keiner sündlichen Freude befleckte Herz als euer kostbarstes Kleinod befleckter. Ihr wollet, mit diesem Zutrauen komme ich euch heut am Altare der Liebe entgegen, ihr wollet Alle dem Herrn treu bleiben; ihr wollet fest in euerm Glauben an ihn stehen, sein Wort soll eures Fußes Leuchte und ein Licht auf euern Wegen, sein Tod der Grund eurer Hoffnung auf Gottes Gnade seyn; euer Sinn und euer Herz, eure Liebe zu allem Guten, eure Scheu vor dem Bösen, auch wenn ihr

keinen menschlichen Zeugen eurer Handlungen habt, euer ganzes Leben soll es bezeugen, daß ihr nicht als Untreue unter seinen Treuen einhergehen wollet; daß ihr nichts mehr fliehet, als den Vorwurf der Treulosigkeit gegen ihn, der auch euch, als Kinder schon, in seinem Herzen voll Liebe getragen hat. Ach und damit ihr euer Gelübde nicht brechet, so saget euch oft, was ihr Alles dem Herrn schon in der Zeit eurer Kindheit und Jugend verdanket; wie ihr, ohne ihn, in trauriger Irre, wenig mit dem Gott der Liebe bekannt, dürftig über des Menschen Pflichten und Hoffnungen belehrt, ohne kräftigen Schutz gegen die Sünde einhergehen, und oft hülflos fallen würdet, wo ihr als Christenkinder euch wohl vor dem Falle bewahren könnt; so bedenket oft, an dem Herrn zum Verräther werden, heiße, es an sich selbst werden. Wahrlich, ihr gebet eure Unschuld Preis, ihr spielet euch der Verführung in die Hand, ihr untergrabet schon am heitern Morgen eures Lebens den Frieden eurer Seele, ihr öffnet euch dem bösen Geiste der Entzweiung mit euch selbst, ihr bringet euer ewiges Heil in Gefahr, wenn ihr den Herrn verlasset, und sein Wort „selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen" nicht mehr eure tägliche Begleitung durchs Leben ist. Damit ihr nicht brechet euer Gelübde, so blicket ihr, geliebte Söhne, oft auf Jünglinge, und ihr, theure

Töchter, auf Jungfrauen hin, in deren hellem Auge sich noch die reine Seele spiegelt, welche Gott noch fürchten, die Wahrheit und den Fleiß noch lieben, und darum des Hauses stiller Schmuck, der Aeltern Trost und Freude sind; sehet in ihrer ungetrübten Heiterkeit, in ihrem schuldlos fröhlichen Sinne die Kraft des frommen Glaubens auch an jugendlichen Herzen, und den Lohn der Unschuld, und schließet mit ihnen einen festen Bund. Der ernste junge Freund, dem die Schrift noch nicht ein Fabelbuch ist, geliebte Jünglinge, ist ein wahrer Schutzengel für eure Tugend, sein frommer Sinn theilt sich euch mit, sein Blick bewacht eure Schritte; seine Nähe schreckt Wüstlinge zurück, wenn sie euch auf böse Wege zu locken suchen. Die fromme, züchtige junge Freundin, geliebte Jungfrauen, o, sie steht euch mit mächtigem Schutze zur Seite: ihr gläubiges Aufschauen zu Gott; ihr Wort von des Glaubens Trost und des reinen Herzens Frieden, in eure Seelen gesprochen, macht euern Glauben stark und bewahrt eure Reinheit. Damit ihr nicht brechet euer Gelübde, so wachet und betet; seid auf Alles aufmerksam, was in euch selbst sich regt, und von Außen um euch her geschieht; damit ihr nicht unvermerkt in die Schlingen des Unglaubens und der Sünde gezogen werdet; so faltet oft und mit Andacht eure Hände zu Gott und beuget eure Knie vor ihm, daß er euch Kraft gebe, zu kämpfen den guten

Kampf des Glaubens; so denket oft an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes verkündiget haben; und erwäget es oft und ernstlich, das sei der beste Dank, den ihr dem guten Vater, der frommen Mutter für die tausend Sorgen ihrer treuen Liebe bringen könnet, wenn ihr ihm treu bleibet, dem sie frühe bei eurer Taufe, unter Gebeten der Liebe, euch geweiht haben.

So beherziget denn, geliebte Kinder, das Wort der Liebe, welches ich jetzt zu euch gesprochen habe; beherziget es als das Wort eines väterlichen Freundes, der bei der schon gestiegenen Zahl seiner Jahre und seinem immer schwächern Augenlicht nicht erwarten darf, daß er oft noch an heiliger Stätte zu euch sprechen werde. Es begleiten euch zu eurer morgenden Abendmahlsfeier und in euer ganzes Leben meine herzlichsten Wünsche und Gebete; und von euch, ihr Guten, nehme ich für den Ueberrest meiner Tage die theure Hoffnung mit, Keines von euch werde den Herrn verrathen. Wir Alle, Junge und Alte, wollen dem Herrn treu bleiben, der uns erlöset, uns den Weg zu Gott und zur Seligkeit gebahnt, uns oft in unsern Leiden erquickt, in unserer Schwachheit aufgerichtet, der auch unsere Kinder gesegnet hat, auch ihnen Freund, Führer, Heiland geworden ist. Nichts soll uns von ihm scheiden, immer fester wollen wir mit ihm vereinigt werden durch das Band des Glaubens und der

Liebe. An ihm sich zu halten, bei ihm Licht und Kraft zu suchen, sollen unsere Söhne und Töchter von uns lernen.

Vater, von dir kommt die Kraft zu allem Guten; kommt sie auch zur Treue gegen deinen Sohn. Gib sie uns, gib sie diesen Kindern. Alle wir waren nicht, was wir als Erlösete Jesu Christi seyn sollten. Im reuigen Gefühle unserer Schuld werfen wir uns vor dein Angesicht hin, und flehen um deine Gnade dich an. Sei uns Allen, sei auch diesen Kindern gnädig; ziehe von uns, ziehe von ihnen deine Vaterhand nicht ab. Allwissender, du siehst, wie unser Herz mit Liebe an diesen Kindern hängt, wie es für sie sorgt, nicht ohne Unruhe sorgt; wie es so heiß, so innig wünscht, daß sie nicht als Unwürdige an Jesu Tische erscheinen; hören sie zum ersten Male: „dieß stärke dich in wahrem Glauben zum ewigen Leben!“ daß sie auch da gestärkt sich fühlen in wahrem Glauben zum ewigen Leben, und befestigt in dem Entschlusse, nie den Herrn verrathen zu wollen. Es wird geschehen, was wir wünschen; frommer Ernst wird sie erfüllen; deine Liebe und die Liebe Jesu Christi wird sie mächtig ergreifen, wenn du dich ihrer annimmst, wenn dein Geist in ihrer Schwachheit mächtig ist. So nimm dich ihrer an, senke deinen Geist in ihre Herzen; erscheine ihnen morgen an dieser Stätte als gnadenreicher aber auch als heiliger Gott. Verlaß sie nicht

auf dem Wege zum Altare; verlaß sie auf keinem ihrer Lebenswege! Wo sie künftig gehen, da gehe ihnen zur Seite, da reiche ihnen deine Hand und sprich dein Vaterwort in ihr Herz. Herr, wir hoffen auf dich; du hast uns diese Kinder gegeben, du hast sie uns erhalten; auch für sie sprach dein Sohn: „es ist vollbracht!" — Seid ihr nun Alle ꝛc.

(Beichthandlung und Segen.)

Die Feier des Abendmahles in ihrer Wichtigkeit für den Jüngling.

An der Feier, welche der Herr am letzten Abende seines Lebens gestiftet, und in welcher er das reichste Vermächtniß seiner Liebe der Erde gelassen hat; an der Feier, bei welcher das Herz die süßeste Erquickung, der Geist die seligste Erhebung fühlt, und das Herz und den Geist zu allem Schönen und Edeln ein heiliger Zug ergreift; an der Feier des Abendmahles wollen Sie morgen Antheil nehmen, geliebte Jünglinge; und ich traue es Ihnen zu, daß Sie mit Ernst und frommer Sammlung zu dieser Feier sich anschicken; daß es Ihre feste Ueberzeugung ist, nicht bloß für den Greis, der, des Lebens satt und müde, am Ziele steht; und für den Mann, den die Sorge beugt; auch für den Jüngling, der sorgenfrei des Lebens sich noch freut, und mit frischer Kraft und fröhlichem Muthe in die Welt hinblickt, sei es Pflicht, sich ein Mal aus den Zer-

streuungen zu sammeln und dahin zu gehen, wo zwar wohl dem Müden Labsal, dem Traurigen Trost, aber auch Jedem, sei er jung oder alt, lebe er im Glück oder im Unglück, rechte Weisung, wahrer Muth und hohe Kraft gegeben, Jedem das Leben in seiner großen Bedeutung vor die Augen gehalten wird.

Denn bedarf nicht auch der junge Mensch oft einer ernsten Erinnerung an die Pflicht? Ist es nicht auch für ihn sehr heilsam, an heiliger Stätte, laut und vernehmlich die Stimme zu hören: „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, aber denke auch an deinen Schöpfer in deiner Jugend; wandle vor Gott und sei fromm; fliehe die Lüste der Jugend, und bewahre Unschuld und der Seele Reinheit als dein kostbarstes Kleinod; laß die schöne Zeit der Saat nicht unbenützt enteilen; hasse die Trägheit und liebe den Fleiß, und kämpfe muthig auch auf steilem Wege einem ehrenvollen Ziele entgegen!“ Sei der Jüngling noch unverdorben, noch von keinem Laster befleckt; habe die Versuchung ihn noch nicht in ihre Netze gezogen; wolle er noch das Gute; sei die Arbeit noch seine Freude, die Wahrheit sein Ruhm, die Unschuld sein Schmuck: entbehrlich ist auch für ihn das Wort ernster Erinnerung, kräftiger Warnung und Ermunterung nicht. Denn schwach und unsicher ist jedes, ist namentlich des jungen, noch unerfahrenen Menschen Herz, und von ihm vorzüglich verdient der Spruch der Schrift

beherzigt zu werden: „wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle!“

Es erwachen Neigungen und Wünsche in ihm, die er nicht sorgsam genug beobachten, nicht schnell genug unterdrücken kann, wenn es nicht geschehen soll, daß diese unvermerkt zu einer verderblichen Herrschaft über ihn aufwachsen. Es umgeben ihn nicht bloß Beispiele, an die er vertrauensvoll sich anschließen, von denen er Rath und Lehre, Lust und Liebe zum Guten empfangen kann; es treten auch Beispiele ihm nahe, gegen die er auf seiner Huth seyn muß, wenn nicht in ihrer Nähe leicht und schnell seine Liebe zum Guten erkalten, seine Kraft zu demselben ermüden soll. Darum dankt er selbst für die Stunde Gott, in welcher Alles auf die Pflicht ihn hinweisen, ihre Heiligkeit ihm darstellen und ihn mit Achtung gegen sie, mit Scheu vor ihrer Verletzung erfüllen kann. In welcher Stunde geschieht dieß mehr, als in der, welche er am Altare verlebt? Da fühlt auch der Jüngling Gottes heilige Nähe, fühlt sie in seinem tiefen Innern, und kann und will sich dieses Gefühls nicht entschlagen; und, Gott vor Augen und im Herzen, denkt er mit bewegter Seele, wie Gott frühe schon, an frommer Aeltern und Lehrer Hand, auf gute Wege ihn geführt, und, diese nicht zu verlassen, oft ihm zugerufen habe. Da steht Jesus Christus vor seinen andachtsvollen Blicken, und er weiß es: nicht bloß an seinem Kreuze war

der Herr der Heilige Gottes; schon in seiner frühen Kindheit mußte und wollte er in dem seyn, das seines Vaters war; trug er in sich große und heilige Gedanken, pflegte er das Göttliche in der kindlichen Seele, ward er seiner hohen Bestimmung sich bewußt; und als die Jahre der Jugend vorüber waren, ging er mit dem Herzen voll Eifer und Liebe als Heiland unter den Menschen einher, und sprach sanft und kräftig in alle, auch in junge Seelen das gewichtige Wort: „selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!" Ach, und er weiß und denkt dieß Alles nicht umsonst. Sein Herz wird bewegt, Ernst erfüllt sein Gemüth. „Wer bin ich," fragt er sich selbst, „wie fest oder wie wankend im Guten? Wie nahe oder wie fern stehe ich dem Herrn, der auch mir ein Beispiel gegeben hat? Wie lange oder wie kurze Zeit hat das Wort guter Aeltern und Lehrer in mir fortgewirkt? Wo muß ich aufmerksamer auf mich selbst, wo strenger gegen mich selbst werden? Prüfe mich Gott und erfahre, wie ich es meine! Was hülfe es mir, wenn ich große Schätze des Wissens aus der alten und neuen Welt sammelte, und Schaden an der Seele litte; wenn der Schatz eines reinen, für die Pflicht erwärmten Herzens mir fehlte?" Vor Kurzem, denkt er, ging ich zum ersten Male zu Jesu Tische. Da sah ich Vater und Mutter, Lehrer und Freunde im Gebete für mich; und Allen diesen Guten, aber mehr noch Gott,

dem Heiligen, und dem Herrn, der auch für mich gestorben ist, gelobte ich feierlich, von der Bahn nicht weichen zu wollen, welche allein die richtige ist. Erneuen will ich heut, was ich damals versprach, und Gott stehe mir bei, daß ich halte, was ich gelobe.

Wichtig ist für den jungen Menschen die Theilnahme an der Feier des Abendmahles, denn auch er bedarf der ernsten Erinnerung an die Pflicht; aber gewiß auch der Stärkung für seinen Glauben an Gott. Heil dem Jünglinge, der in dem Glauben fest steht, Gott walte über ihm und leite sein Schicksal, und er werde seinen Fleiß segnen, werde ihm Wege zu seinem Fortkommen bahnen; werde ihn, wenn auch über manchen Dornenpfad, doch gut und weise führen, werde ihn dahin führen, wo er ihn als ein Werkzeug seiner Hand am besten brauchen könne. Hat er diese Ueberzeugung, so scheut er keine Mühe, überwindet er große Schwierigkeiten, ist er fröhlich in der Hoffnung, und genießt mit heiterer Seele die schuldlosen Freuden der Jugend. Aber lebt er ohne Gott, ohne Glauben an Gott, dann fühlt sich oft gebeugt sein Muth und gebrochen seine Kraft; dann wandelt er oft mit trüber, sorgenvoller Seele in Gottes freundlicher Schöpfung einher; schleicht er sich oft traurig aus fröhlichen Kreisen hinweg. Denn dunkel liegt seine Zukunft vor ihm da, und zu schwach ist seine, zu schwach der Freunde Hand, als daß beide

allein auf festen Grund sein Glück bauen könnten. Auch der Glaube des jungen Gemüthes entgehet dem Kampfe nicht; auch dieser wird angefochten, bald von der Sorge, welche der junge Mensch trägt; bald von leichtfertiger Rede, die er vernimmt. So offen auch das jugendliche Herz dem Glauben steht, so ist es doch auch den Anfeindungen des Glaubens nicht verschlossen, und so mancher Jüngling, der lange an dem Gott seiner Kindheit gehalten hatte, nahm da noch Platz, wo die Spötter sitzen. Am Altare findet auch das junge Gemüth Schutz und Stärkung für seinen Glauben. Auf den Herrn an seinem Kreuze ist es gerichtet, und es liest in seinen brechenden Augen, vernimmt aus seinen letzten Worten, wie fest seine Seele an Gott hing, wie er im Glauben an ihn sein Haupt neigte und verschied; aber es wird ihm auch erinnerlich, wie der Sterbende auf Golgatha schon am Morgen seines Lebens in der innigsten Vereinigung mit Gott gelebt, wie er frühe schon in dem ganzen Gange seines Schicksals, in seinen Mühen und Leiden, aber auch in der Entwicklung seiner hohen Kraft, in der Erhebung seines Geistes über eine verdorbene Welt, in der reinen Klarheit seiner kindlichen Seele Gottes Kraft, Gottes Wink und Leitung gefunden habe; und indeß dem jungen Gemüthe dieß erinnerlich wird, gewinnt sein eigner Glaube an Festigkeit. Hier am Altare blickt gewiß auch der gute Jüngling in die Jahre sei-

ner eignen Kindheit zurück; denkt, wie ihn da schon Gott mächtig beschirmt, liebevoll geführt, war er verwaist, nicht in hülfloser Verwaistheit gelassen habe; und er faßt vertrauensvoll dieses Gottes Hand, und will an ihr durch die Jahre der Jugend in das ernstere Leben treten; will an ihr den ganzen Weg durchs Leben gehen. Dann bleibt, auch wenn der Morgen seines Lebens nicht ungetrübt ist, doch eine stille Heiterkeit ihm nicht fremd. Freundlich blüht ihm noch die Flur, hell leuchtet ihm noch die Sonne; in seine freudenleere Kammer fällt von Oben ein trostreiches Licht. Am Altare sieht er auch Thränen fließen, und sie zeugen von Gottvertrauen in der Noth; und er sah und vernahm es wohl auch nicht ohne stille Rührung, wie fromme Eltern mit neu belebtem Muth und neu gestärkter Hoffnung von Jesu Tische in ihr Sorgenhaus zurückgekehrt waren. Ueber dem Schicksale stehet das Herz und sein Heil. Darum richtet auch auf dieses der ernste Jüngling am Altare einen festen Blick. Und war dieß Herz immer lauter und rein? Erwachten nie sündliche Neigungen und Wünsche in ihm? Ist er keiner verlornen Stunden, keiner übeln Gewohnheiten sich bewußt? Konnte er immer ruhig zu Gott aufblicken, ruhig in der Aeltern und der Lehrer Augen sehen? Auch er bedarf eines gnädigen Gottes, eines Gottes, der Sünden vergibt und zur Besserung Kraft verleiht. Am Altare findet er diesen Gott. Jesus Christus hat ihn offen-

bart, hat ihn verkündigt in seiner Lehre und durch seinen Tod. Alle, die unter seinem Kreuze nicht als Stolze, sondern als Demüthige erscheinen, strecken nach diesem Gott ihre Hand aus und werfen sich an sein Vaterherz. Dieß thut auch der Jüngling, den ein christlicher Sinn noch beseelt; auch er sucht Gottes Gnade, und in ihrer Aneignung findet er Trost und Frieden; aber auch Trieb und Muth zur Besserung. Sein Sinn, das gelobt er dem gnadenreichen Gott, soll ernster, sein Herz reiner, von Flecken freier, sein Fleiß in allem Guten, sein Streben nach dem, was zur Gnade vor Gott und zur wahren Achtung vor der Welt verhilft, beharrlicher werden.

Sei dieß Ihr Bild, geliebte Jünglinge! Nehmen Sie das väterliche Wort eines Mannes, der nahe dem Greisenalter steht mit Liebe auf, und bewahren Sie es in feinem und gutem Herzen; und jetzt erheben Sie Ihr Herz mit mir in demüthigem Gebete zu Gott!

(Gebet und Beichthandlung.)

Vorbereitungsrede

zur Feier des heiligen Abendmahls am grünen Donnerstage über die Worte des Herrn: „Bleibet in meiner Liebe!"

„Bleibet in meiner Liebe!" *) — rief der Herr am Schlusse seines Lebens mit der tiefen Rührung des Scheidenden seinen Jüngern zu. Er sah es voraus; blieben sie in seiner Liebe, schwebte diese ihnen immer vor, so würden sie, auch wenn er nicht mehr unter ihnen sei, doch nie wanken in ihrer Treue gegen ihn; so habe er nicht vergeblich für sie gelebt, gesorgt, an ihnen gearbeitet; sie nicht vergeblich zu Boten seines Evangeliums erkoren; auch geschieden von ihnen sei er noch bei ihnen alle Tage bis an der Welt Ende; leite, tröste, stärke, segne er sie noch in ihrem Werke und

*) Joh. 15, 9.

in ihrem ganzen Pilgerleben. „Bleibet in meiner Liebe!" ruft der Herr auch euch, geliebte Brüder und Schwestern, heut und morgen an seinem Altare zu; ruft er euch Allen zu; denn euch Alle umfaßt sein großes Herz voll Liebe; für euch Alle hat er gelebt, ist er gestorben; euch allen will er Helfer und Tröster, Führer zu Gott und zur Seligkeit seyn. „Bleibet in meiner Liebe!" ruft er ins Besondere Euch zu, theure Kinder, die ihr morgen zum ersten Male seinem Tische euch nahet. Ihr kommet, dieß hoffe ich, mit Andacht und Ernst, kommet mit Liebe zu dem Herrn hierher; und der Herr empfängt euch mit Liebe und ruft mit Liebe euch zu: „bleibet in meiner Liebe!" Möge dieses Wort Jesu Christi sich euch tief eingraben; möge es euch ein theures und heiliges, ein unvergeßliches Wort werden und bleiben! Möget ihr künftig nie eurer ersten Abendmahlsfeier gedenken, ohne in freudiger Erinnerung diesen Zuruf des Herrn zu hören! Dann fließt aus der Stunde, in welcher ihr, als Neugeweihete, von dem gesegneten Brode esset und aus dem gesegneten Kelche trinket, Trost und Freude, Muth und Kraft, der ungetheilte Segen des Nachtmahls in euer ganzes Leben hin. Aber wenn bleibet ihr in der Liebe Jesu Christi? Gewiß, wenn ihr seiner Liebe nie vergesset, wenn sie euch immer vor der Seele steht, wenn sie eure Begleiterinn schon jetzt auf den Pfaden der Jugend und künftig auf allen Wegen durchs Leben

ist; wenn ihr immer tief und lebhaft fühlet, wie der Herr euch geliebt, was er für euch gethan und aufgeopfert hat; was ihr ihm verdanket schon am Morgen eures Lebens. Fürwahr, schon an diesem verdankt ihr ihm unaussprechlich viel. Daß euch bald nach euerm Erwachen eine christliche Gemeinde in ihren Schooß aufnahm, euch ihren Schutz gewährte, euch Antheil an allen Rechten ihrer Glieder, an allen Segnungen des Christenthums zusagte; daß euch, noch als schlummernde Säuglinge, eine fromme Mutter im glaubensvollen Gebete Gott befahl; und als euer Geist sich zu entwickeln angefangen hatte, christliche Aeltern euer kindliches Auge zu Gott hinauflenkten, und euch dem größten aller Kinderfreunde, Jesu Christo zuführten; euch sehen ließen, wie er die Kleinen mit dem Kusse der Liebe segnete und auf Armen der Liebe trug; daß dann später treue Lehrer, oft im Schweiße ihres Angesichts, über Gott und Jesum, über Tugend und Pflicht euch unterrichteten, Saamen des Guten in eure Herzen ausstreueten; Gottesfurcht, Glauben an Jesum Christum, Liebe zur Wahrheit und zum Fleiße, Redlichkeit und Treue, keuschen und züchtigen Sinn in euch anzubauen, zu pflegen und zu schützen suchten; daß ihr heut und morgen an diesem Altare, wenn auch nicht wie ernste, in der Schule der Erfahrung bewährte Männer und Frauen, doch als gute, unverdorbene Jünglinge und Jungfrauen fühlet, welch' Glück es sei, nicht Heiden-,

sondern Christenkinder zu seyn; schon am Morgen des Lebens im Himmel einen Vater zu wissen, der für euch sorgt, wenn ihr hier keinen Vater mehr habt; an Christo einen Helfer und Erlöser zu haben, wie kein Freund und Wohlthäter auf der Erde es seyn kann; daß ihr fühlet, welch' Glück es sei, schon am Morgen des Lebens zu kennen den Weg, der zum Heile, aber auch den Weg, der zum Verderben führt, und Gott wohl zu verstehen, wenn er euch zuruft: ich lege euch vor, daß ihr wählet Fluch oder Segen, und daß ihr, indem ihr ihn höret und verstehet, nicht fühllos bleibet und unbewegt; fürwahr, das ist doch unleugbar Jesu Christi Werk; da ist überall Denkmal seiner Liebe, überall Erinnerung an sein Wort: „lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes!" Ja, wenn der Herr nicht gekommen wäre, ein Licht, zu erleuchten die Welt, wenn diese in ihm den Heiland nicht gesehen hätte; sie wäre nicht geworden, was sie ist, und auch ihr wäret nicht, was ihr seid. Und ihr wolltet nicht in seiner Liebe bleiben? Es sollte euch nicht heilige Pflicht seyn, diese nie verkennen, ihrer nie vergessen zu wollen? — Traget ihr seine Liebe in der dankbaren Seele, steht ihr Bild oft vor euch; so wird auch nicht in euch erkalten eure Liebe zu ihm. Auch dieß fordert der Herr mit jenem Zurufe von euch; und es wird euch nicht schwer fallen, dieser Forderung Jesu

nachzukommen. O, es ist sicher wahr, der Jüngling und die Jungfrau, die noch kindlich gut, noch unverdorben, noch frei von dem Einflusse eines irreligiösen Zeitgeistes sind, neigen sich so leicht mit Liebe zu dem Herrn hin, fühlen sich so leicht und so gewaltig zu ihm hingezogen; ihr Auge ist noch aufgeschlossen den Strahlen des Göttlichen, die sich in ihm vereinigten, ihr Herz noch offen dem Gefühle seiner Herrlichkeit; und ich bekenne es gern, in einer fast vierzigjährigen Amtsführung in mancher jungen Seele viel warme Liebe zu Jesu, viel innige Anhänglichkeit an ihn nicht ohne Rührung bemerkt zu haben. Möget ihr Alle, geliebte Kinder, die ihr dieß Bekenntniß vernahmt, im Stillen getrost mir zurufen können: „Vermöchtest du in unser Herz zu sehen, du würdest dasselbe finden!" Eins glaube und hoffe ich: ohne Liebe zu Jesu seid ihr Alle nicht; und ihr wollet Alle diese Liebe in euch bewahren, wollet Alle für ihr Wachsthum sorgen; aber dann müsset ihr auch auf ihre Nahrung und ihren Schutz bedacht seyn. Und wo findet ihr mehr, was eure Liebe zu Jesu nähren, was sie schützen kann, als bei der frommen Freundschaft, als im Tempel und am Altare? Schließet ihr, geliebte Söhne, an Jünglinge, und ihr, geliebte Töchter, an Jungfrauen euch an, die voll von warmer Liebe zu dem Herrn sind und die diese Liebe nicht verhehlen, sondern sie aussprechen; so gewinnt unleugbar dadurch eure Liebe an Wärme und Festigkeit; hat sie

stets, wenn sie angefochten wird, einen mächtigen Schutz. Der Blick, den ihr in ein junges mit euch befreundetes gläubiges Gemüth thut, wirkt oft kräftig auf euch; ein Wort aus seinem Munde ergreift mit Macht euer Herz. In seiner Ruhe, in seiner Heiterkeit, in seiner unverfälschten Lauterkeit sehet ihr die Frucht seines Glaubens. Im Heiligthume werdet ihr ja an Alles erinnert, was ihr, schon in euern Schulen, von Jesu und seinen Thaten, von seinem hohen und heiligen, von seinem sanften und liebevollen Sinne, von seinem Verdienste auch um euch vernommen habt; könnet ihr in der Erkenntniß weiter geführt und auf die Klippen hingewiesen werden, an denen des jungen Herzens Frömmigkeit so oft und so leicht scheitert. Ach, und am Altare, bei der Feier des Nachtmahls, habt ihr ja in Jesu Tode und selbst in der Stiftung dieses heiligen Mahles das herrlichste Denkmal seiner Liebe vor den Augen. Denn Millionen, das wird euch hier erinnerlich, haben schon an des Erlösers Tische die Ruhe, den Frieden, die Kraft zum Guten gefunden, welche sie wo anders vergeblich suchten. Da umschwebt euch der heilige Kreis der Jünger Jesu, und ihre Treue gegen ihn bis in den Tod tritt vor eure Seele. Da leset ihr in vielen Augen eine seelenvolle Andacht und in dieser den freudigen Glauben an ihn, der auch zu ihnen spricht: nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; der auch ihrer dachte, als er

am Kreuze sprach: es ist vollbracht. Wenn ihr endlich künftig zu Jesu Tische gehet, werden da nicht die Gefühle in euch neu werden, mit denen ihr zum ersten Male die Schwellen des Altares betratet? Und hätte eure Liebe zu Jesu zu erkalten angefangen, an dem Aufleben jener Gefühle würde sie neue Wärme empfangen. Glaubt es, ihr Guten, Viele, Viele würden früher oder später von dem Herrn nicht gewichen seyn, wenn sie unsere Versammlungen im Tempel und am Altare nicht verlassen, wenn sie nicht schon in der Jugend an junge Spötter sich hingegeben hätten. Müßte ich fürchten, geliebte Kinder, daß ihr morgen zu Jesu Tische ginget, ohne im Stillen ernst und feierlich das Gelübde zu thun: ihr wollet in der Liebe Jesu bleiben, schon jetzt in der fröhlichen Zeit eurer Jugend und dann später in den ernsteren Jahren des Lebens; so würde ich mit Wehmuth auf euch hinsehen müssen. Aber nein, ich komme euch mit Hoffnung entgegen, denn ich fühle noch euern Händedruck, als ich euch nach dem letzten herzlichen Gespräch über Gott und Jesum, mit Worten väterlicher Liebe entließ. Bedenket nur, was euch Alles zu diesem Gelübde auffordert, und es wird in seiner Heiligkeit sich euch darstellen. Ihr schließet euch morgen bei der Feier des Abendmahls an die Zahl der erwachsenen Christen an; tretet öffentlich in die Gemeinde, deren Oberhaupt der Herr, und deren Seele die Liebe zu dem Herrn ist. Ja die Liebe zu Jesu Christo

die aus seiner Liebe entspringt, ist das Band zwischen ihm und seinen Bekennern, ist das Band der Freunde Jesu unter einander; mit ihr begegnen, an ihr erkennen sie sich einander; sie ist ihr Loosungswort, ihr Brudergruß; und wer ohne Liebe in diesen Bund sich schleicht und in ihm bleibt, der ist kein würdiges Glied der heiligen Verbrüderung. Blicket denn morgen auch hin auf eure Lehrer! Hätten sie nicht vergeblich an euch gearbeitet, euch belehrt, euch ermahnt; würdet ihr künftig ihre Freude und nicht vielmehr ihr Kummer seyn, wenn ihr nicht in der Liebe Jesu Christi geblieben wäret? Sehet den Landmann, der mit Wehmuth bei geknickten oder verdorrten Bäumen steht, die er mit Liebe gepflanzt und mit Sorgfalt gepflegt hatte, und erspart mir die Anwendung auf den treuen Jugendlehrer, der an Pflanzungen seiner Hand in jungen Seelen seine saure Mühe vereitelt, seine theuersten Hoffnungen getäuscht sieht. Und was sprach heut, ehe ihr ins Heiligthum ginget, der Aeltern letzte Umarmung zu euch; was spricht morgen an dieser Stätte ihre Thräne im Auge zu euch? „Wandelt vor Gott, ihr Theuern, seid fromm und bleibet in der Liebe dessen, dem wir euch zugeführt haben!" — sprach ihre Umarmung heut, spricht ihre Thräne morgen zu euch! Möget ihr dieser Stimme Gehör geben; möget ihr heut und morgen mit dem festen Entschluß an des Vaters und der Mutter Brust euch werfen, ihr wollet

von der guten Bahn nicht weichen, auf welche sie euch geführt und gewiesen haben; ihr wollet in der Liebe Jesu bleiben. Das ist der schönste Dank, den ihr ihnen für die tausend Sorgen bringet, mit welchen sie euch erzogen haben; und haltet ihr, was ihr gelobet, so ehret ihr einst damit noch ihre Gräber, und von Oben ruhet auf euch ihr Segen. Heil euch, wenn ihr in der Liebe Jesu bleibet; dann neigt sich gewiß schon euer junges Herz zu Allem dem hin, was gerecht, was keusch, was wohllautet, was irgend eine Tugend und irgend ein Lob ist; ihr pfleget dann den frommen Glauben in euch und den reinen züchtigen Sinn; liebet den Fleiß und die Arbeitsamkeit, die Wahrheit und die Treue, und hasset die Lüge und die Betrüglichkeit, die Faulheit und die Zerstreuungssucht; hasset das Gift lasterhafter Freuden und das Verderben der Glaubenslosigkeit. Ihr wisset ja, das Wahre und Gute, das Reine und Heilige, das Leben nach Gottes Willen bringt dem Herrn nahe, aber das Unreine und Sündliche, das ungöttliche Wesen und die weltliche Lust, das Leben ohne Gott und ohne Ehrfurcht vor Gott entfernt von ihm, der schon frühe in dem seyn mußte, das seines Vaters war; in dessen heiliger Seele nie ein unreines Gefühl erwacht war. „Bleibet in meiner Liebe," sprach er zu den Jüngern, „so ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe!" Und das spricht er auch zu euch. Habt ihr wahre Liebe zu Jesu, fühlet

ihr seine Liebe und fühlet ihr euch selig als seine Erlöseten; so drängt und treibt es euch hin nach Gemeinschaft mit ihm durch ein frommes, kindliches, für alles Gute, alles Schöne und Edle empfängliches Herz. Ja, an den Herrn sich angeschlossen, ihn zum Führer sich erwählt zu haben, hat noch kein Jüngling bereut, und nie hat eine Jungfrau, die sich ehrfurchts- und vertrauensvoll an ihn hielt, sich getäuscht gesehen. Im Schmucke der Unschuld, der Kindlichkeit, des edlen zarten Schaamgefühls, der Bescheidenheit und Demuth, der stillen geräuschlosen Thätigkeit ging sie unter dem Schutze ihres Glaubens an Jesum, ihrer Liebe zu ihm auch da einher, wo Versuchungen aller Art sie umgaben. Tief eingegraben war ihr das Wort des Herrn: „selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen,“ und das Herz voll Liebe zu Jesu, dachte sie oft mit Ehrfurcht und Freude an dieß Wort. Wie von keines Freundes Hand, so ward von der Hand des Herrn der Jüngling durch die Gefahren der Jugend geführt. Weil er an diese sich hingab, sich ihr nie entwunden hatte, darum entging er der Reue über verschwendete Zeit, über zerstörte Kraft, über verlornen Frieden der Seele; nahm er nicht bittere Erinnerungen aus der Vergangenheit in die Zukunft mit. Oft dankt er im Stillen Gott, daß er nicht denen sich zugesellt hatte, die das Christenthum nur als Zwangsmittel für Rohe ansehen. Stunden

der Versuchung werden auch euch kommen auf offenen Plätzen des Lebens wie in der Einsamkeit; aber bleibet ihr in der Liebe Jesu Christi, verschmähet ihr seine Hülfe nicht, so gehet ihr in der Gefahr nicht unter. Ihr könnet irren, aber ihr findet euch auch wieder; ihr könnet wanken, aber ihr stehet auch wieder fest. Die Liebe des Herrn lässet euch nicht hülflos, rettet euch, wenn ihr die Rettung suchet. Heiter und sorgenlos, wie zeither, wird euer Leben nicht immer dahin fließen, es wird sich auch trüben, wird euch in Sorgen und Unruhen verwickeln; und ihr werdet nach Trost verlangen. Fliehet ihr zu dem Herrn, so findet ihr den ersehnten Trost; seine Liebe hebt euren Blick zu der Liebe des himmlischen Vaters hinauf, ruft euch zu, dieser wisse, was ihr bedürfet; sein Auge wache über euch; was euch treffe, werde er zu eurem Besten wenden; Hülfe werde er euch senden in der Noth und Trost in der Bekümmerniß. Welche Stunden aber werden euch künftig in tiefere Unruhe versenken können, als die, in denen die Schuld euch drückt! Als Reine ohne Flecken stehet ihr heute, stehet ihr morgen nicht vor Gott; werdet ihr nie vor ihm stehen. Immer werdet ihr einen Gott suchen müssen, der gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte und Treue ist. Ohne diesen Gott müsset ihr euch als Verlorne ansehen. Bleibet ihr in der Liebe Jesu, so eilet ihr auch in dieser Noth zu ihm hin und ihr eilet nicht vergeblich zu ihm. Er selbst nimmt

die Sünder an, und weiset sie auf seinen Tod der Versöhnung, und führet sie zu Gott, dem Vater der Gnade, zu Gott, der also liebte die Welt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, damit Alle die an ihn glauben durch ihn selig werden. So suchet diesen Trost bei dem Herrn, und ihr werdet ihn bei ihm finden, wenn ihr in seiner Liebe seid; werdet ihn immer bei ihm finden, wenn ihr in dieser Liebe bleibet.

Darf ich nicht glauben, was ich zu diesen jungen Christen sprach, sei auch ein Wort für die Erwachsenen gewesen? Wir Alle, die wir zum Theil lange nicht mehr Kinder sind, die wir selbst am höheren Ziele stehen, haben diese Liebe Jesu oft erfahren in dem Aufblühen unsrer Kinder, unter der erwärmenden Sonne des Evangeliums und in dem ruhigen Entschlummern unserer Väter durch des Glaubens Kraft und Frieden; haben sie erfahren am Kummertag, im Kampfe mit der Schwachheit und im drückenden Gefühle der Schuld. Ohne den Herrn und seine Hülfe wären wir oft verlassen gewesen, ohne Trost im Leiden, ohne Kraft und Muth zum Guten; hätten wir in trauriger Geschiedenheit von einem Gott der Gnade und der Erbarmung gelebt. Darum soll nichts von seiner Liebe uns scheiden, soll sie immer in uns Wohnung haben; aber fest und unwandelbar wollen wir auch stehen in unsrer Liebe zu ihm. Aus Dankbarkeit gegen ihn, der sich hingegeben

hat, daß er uns reinigte von aller Untugend und sich heiligte ein Volk, das fleißig wäre in guten Werken; von dem Wunsche beseelt, ihm immer näher zu kommen, mit ihm immer inniger vereinigt zu werden, wollen wir streben und ringen, daß unser Herz immer reiner, unsere Treue in der Pflicht immer fester, unser ganzes Leben immer reicher an guten, Gott wohlgefälligen Thaten werde. Die ihr eine fromme lautere Seele in euch traget, Gutes schaffet auch bei unerkannter Mühe, Liebe fühlet und darum Thränen trocknet, Sühne stiftet und Frieden erhaltet, wenn und wo ihr könnet; die ihr mit Weisheit die Freude genießet und mit Demuth den Schmerz traget, ach, ein festes, heiliges Band knüpft euch an den Herrn.

Bleiben wir Erwachsenen in der Liebe Jesu; so bleiben um so gewisser in demselben unsere jungen Brüder und Schwestern. In dem christlich frommen Hause nimmt die Jugend seltener den unchristlichen Sinn an, und aus dem gläubigen Herzen des Vaters und der Mutter erbt doch oft und leicht auf den Sohn und die Tochter der fromme Glaube fort.

Vater, deine Liebe, deine große, ewige Liebe erkennen, fühlen wir in Jesu Christi Liebe. Dein Rathschluß war es, daß dein Sohn zu unserm Heile erschien und zu unserm Heile starb; und wenn wir unter seinem Kreuze deinen Frieden fühlen und in deiner Gnade ruhen, beten wir dich als den Gott an, der will, daß

Allen geholfen werde. Ja, du willst, daß uns Allen, daß auch diesen Kindern geholfen werde; daß sie an Jesu Hand schon auf der Erde die Wahrheit finden, der Tugend Frieden, des Glaubens Trost fühlen, und im Himmel einst die Seligkeit deiner Treuen empfangen. Senke heut und morgen deinen Geist in ihre, senke ihn in unser Aller Herzen; und nimm ihn nicht von uns, nimm ihn von diesen Kindern nicht! Frei von Schuld sind wir Alle, sind auch sie nicht; darum vereinigen wir uns Alle in dem Flehen um deine Gnade. Ja, sei uns Allen gnädig und vergib uns unsre Sünden! Gib uns aber auch Muth und Kraft zur wahren Besserung! Denn ohne Heiligung kann dich Niemand sehen, ist in Christo kein Heil und kein Friede! Wenn wir schwach werden, stärke uns; wenn wir straucheln, halt uns; wenn wir fallen, richte uns wieder auf! Wer deine Hülfe sucht, soll sie auch finden. Wir suchen sie, und wir werden sie finden in deiner Liebe und in der Liebe Jesu Christi! Amen! —

(Beichthandlung.)

Das Abendmahl ein Mittel, die Heiterkeit der Seele zu begründen.

Was suchen, was wünschen so Viele, was erkauften sie so gern um jeden Preis des Irdischen; was ist so oft der Gegenstand ihrer Gebete zu Gott? — Es ist die Heiterkeit der Seele; jener Zustand des Gemüths, wo es hell und klar, still und ruhig in uns ist; wo wir für die schuldlose Freude Empfänglichkeit haben, der bangen Sorge uns entschlagen und in der Hoffnung Fröhlichkeit fühlen; gelassen tragen, was sich nicht ändern läßt, und auch dem Bittern und Schmerzlichen immer noch eine tröstliche, eine beruhigende Ansicht abgewinnen. Diese Heiterkeit, wie erleichtert, wie verschönert sie das Leben; wie mildert sie jeden Schmerz, wie erhöht sie jede Freude, wie schafft sie neue Freuden und führt sie in das Haus und in das Herz; wie ertheilt sie Muth zur schweren Pflicht, stärkt

die Kraft zum unverdrossenen Wirken, und gibt dem Glauben selbst Nahrung und Lebensstoff! Es ist wahr; befeindet von hundert und hundert Dingen wird so oft unsere Heiterkeit. Schmerzen des Leibes, mit denen wir kämpfen; empfindliche Verluste, die wir erleiden; trübe Aussichten in die Zukunft, die sich uns öffnen; kränkende Erfahrungen so mancherlei Art, denen wir nicht ausweichen können; — alle diese Dinge erschüttern so oft unsern fröhlichen Muth, und nicht selten, ohne zu wissen, wie und wodurch, fühlen wir uns mit einem Male seiner beraubt und in düstere schwermuthsvolle Gedanken versenkt. Wenn es doch einen Platz gäbe, wo über der Seele Ruhe ein mächtiger Schutz verbreitet wird; wo wir nicht verweilen könnten, ohne etwas zu sehen und zu hören, zu thun und zu beschließen, wodurch nothwendig ein christlich froher Sinn in uns angebaut, in uns befestigt werden muß! — Der Altar des Herrn ist dieser Platz. Kommen Sie mit Ernst und Andacht zu Jesu Tische, feiern Sie mit frommer Sammlung sein Gedächtnißmahl; und Sie sorgen unwillkürlich für Ihre Heiterkeit. Man kann nicht mit ungetrübtem Auge und ruhigem Herzen in der Welt einhergehen; man kann nicht ungestört das Gute genießen, das man besitzt, wenn man nicht einen Gott der Gnade, einen Gott kennt, an dessen Vaterherz der reuige Sünder vertrauensvoll sich werfen darf. Hat man diesen Gott nicht; so herrscht in der Seele

Furcht, und diese treibt und jagt den Menschen in steter Unruhe herum. Am Altare, unter Jesu Kreuze, steht dieser gnadenreiche Gott uns nahe, richten wir auf ihn unsere gläubigen Blicke; hören wir gleichsam, wie er das Wort von der Sündenvergebung uns zuruft; und es senket sich sein Friede in unsre Brust. Mit Gott versöhnt, mit Gott im Bunde klärt sich das Auge zur hellern Ansicht des Lebens auf, fühlen wir weniger der Sorge Last und Druck; sind wir fähiger, das Herz jedem frohen Genusse zu öffnen, den die Natur oder Freundschaft und Liebe, oder das Gelingen unsers Fleißes uns gewährt.

Werden wir je ein Mal am Altare stehen, ohne es Gott feierlich anzugeloben, unser Sinn solle ernster, unser Wille heiliger werden; immer mehr fromme Gefühle, immer mehr tugendhafte Gesinnungen wollen wir in uns anbauen, immer mehr Gott wohlgefällige Thaten verrichten; immer entschlossener wollen wir zu jedem Kampfe, zu jedem Opfer seyn, welches die Pflicht erheischt? Alles fordert zu solchen Entschließungen an dieser heiligen Stätte uns auf. Jesus Christus, und sein Tod der Erlösung, und sein großes erhabenes Beispiel, sein Beispiel des willigsten freudigsten Gehorsams gegen Gott, der großmüthigsten Liebe gegen die Menschen, einer von den kleinsten Flecken freien Reinheit, und sein Zuruf „folget mir nach!" — der da so laut an uns ertönt, und das Gefühl der Nähe

Gottes, das Vorgefühl eines Lebens der Vergeltung über dem Grabe, die Erinnerung an so viel Gute, die in der Liebe gelebt und im Glauben vollendet haben; — dieß Alles macht es uns zur Pflicht, mit frommen Vorsätzen, mit ernsten Gelübden die Stunde am Altare zu heiligen. Ach, und Heil Allen, die halten, was sie da geloben! Neue, feste Stützen geben sie ihrer Heiterkeit. Es ist sicher wahr; je reiner das Herz ist, je weniger es von unordentlichen Neigungen weiß, je mehr es in Eintracht mit sich selbst lebt, desto fester stehet auch seine Heiterkeit. Der gute Mensch findet überall Gutes, und was er Gutes sieht und empfängt, das genießt er mit heiterer Seele. Sein Gewissen klagt ihn der verabsäumten Pflicht, der verschwendeten Stunden, des verbotenen Genusses; klagt ihn der Härte und Lieblosigkeit, der Falschheit und List nicht an; es gibt ihm vielmehr das Zeugniß, Treue geübt, Liebe bewiesen, mit Weisheit die Freude genossen, mit Gewissenhaftigkeit die kostbare Zeit benützt, seinen Beruf als Christ nicht aus dem Gesichte verloren zu haben. Warum soll er also nicht heiter seyn? warum den frohen Tag, den Gott ihm schenkt, ungenossen verrinnen lassen? warum der treuen Liebe, die ihm zur Seite geht, warum der Hoffnungen, die um ihn her aufblühen, warum des Segens sich nicht freuen, der auf seiner Arbeit ruht, und um den er im Stillen so oft mit Bescheidenheit Gott angefleht hat? Ist er doch in

der Hauptsache mit sich einig, ist doch sein Herz dem Frieden Gottes nicht verschlossen; schweben doch gewiß auch Stunden ihm vor, in denen — „der Herr hat geholfen, hat Gefahr und Schaden gnädig abgewendet!“ aus seinem und der Seinigen Munde erscholl. Ja solche Stunden sind uns Allen erinnerlich; und sie weisen uns hin auf einen allwaltenden Gott; und ohne den Glauben an einen Gott, in dessen Hand unser Schicksal liegt; der Alles, was uns begegnet, zu unserem Besten lenkt; durch den Schmerz uns zur Freude, durch den Kampf uns zum Frieden führt, werden wir, auch bei treuer Erfüllung der Pflicht einer dauernden Heiterkeit uns nicht freuen können. Winden wir uns aus den Armen dieses Gottes heraus, denken wir uns von ihm verlassen, so ist das Herz stets und überall der Furcht und der Sorge Preis gegeben, wir haben dann keinen Beschützer im Glück und keinen Helfer in der Noth. In der bloßen Möglichkeit einer Gefahr sehen wir schon die Wirklichkeit; und das aus weiter Ferne erst gegen uns anziehende Unglück hat die Ruhe der Seele schon untergraben. Am Altare gewinnt dieser Glaube an Stärke und Innigkeit. In Jesu Christo war er herrschend, aus ihm sprach er so herrlich sich aus. Darum war seine große Seele so ruhig, trug und litt sie so standhaft; war er fähig, noch am letzten Abende in der Freunde Mitte die letzte Erquickung zu genießen

und, unter dankvollem Aufblicken zu Gott, das Gedächtniß seiner Liebe zu stiften, an welchem Sie heute Theil nehmen wollen. Darum hielt er so fest an den hochwichtigen Absichten seines Todes, und sah ihn als Sühne zwischen Gott und Menschen, zwischen entzweieten Völkern und Herzen, als Siegel auf den Bund des Friedens an. Stärken Sie heut am Tische des Herrn diesen Glauben, befestigen Sie die Ueberzeugung, was ihnen schon begegnet sei und künftig noch begegnen werde, das stehe unter Gott, und Sie begründen von Neuem Ihre Heiterkeit; Sie nehmen vom Altare etwas mit, was dem Schmerze seinen Stachel bricht und gegen den Andrang der Sorge schützt. An Gottes Hand setzen Sie ihren Lebensweg fort, und an dieser fühlen Sie sich nie verlassen.

Wie das Auge von Freudenthränen uns übergeht, o Gott, wenn wir uns, in dem Gefühle der Schuld, deiner Gnade in Christo getrösten! Wie das Herz uns ruhig schlägt, wenn wir mit Sehnsucht nach mehr Festigkeit im Guten und nach deinem Beistande in dem Werke unserer Heiligung vor dir stehen; oder, bei den wechselnden Erfahrungen des Lebens, bei der steigenden Zahl unserer Jahre, fest an dem Glauben halten, wie du am Morgen, wie du am Mittage des Lebens, in Freude und Leid, mit uns warst, so werdest du auch künftig mit uns seyn, in keiner Noth uns verlassen, und bei uns bleiben, wenn es will Abend werden!

So senke denn, o Gott, senke den Trost deiner Gnade und der Vergebung unserer Sünden heut am Altare in unser Herz; und wenn des Herzens Schwäche uns unruhig macht, so rufe: „fürchte dich nicht, ich stehe dir bei" mit Vaterliebe uns zu; und wenn, auch bei dem Mahle der Hoffnung die Sorge nicht von uns weicht, so sprich: „ich will dich nicht verlassen, noch versäumen" an unser bekümmertes Herz! Wir wollen öffnen deiner Stimme unser Ohr, wollen aufschließen deinem Geiste unser Herz. Du segnest uns dann mit Muth und Hoffnung, mit Frieden und Freude im heiligen Geist. Ja, segne uns Gott, laß leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig! Amen. —

(Beichthandlung.)

Ueber die Worte des Herrn: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“ Matth. XI, 28.

„Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!“ so ruft der Herr in jede an seinem Altare sich sammelnde Schaar. Ja, kommen, kommen soll an seinen Tisch, wer mühselig und beladen sei; wen ein Kummer beuge, eine Sorge beunruhige; wer nach Erquickung, nach Trost und Stärkung sich sehne. Und ist es möglich, daß je ein Mal ein Christ ohne solch ein Sehnen dem Altare sich nahe? Frei von Schuld, mit dem Bewußtsein, immer gethan zu haben, was er thun sollte; der Welt, dem Berufe, ihnen, die Gott durch heilige Bande an ihn geknüpft hat; Andern um sich her keinen Dienst schuldig geblieben zu seyn; mit dem Bewußtsein, von sündlichen Wünschen, von unordentlichen Neigungen das Herz völlig rein erhalten zu haben,

nahet sich Keiner, auch der Beste nicht, der Stätte, wo das Bild des Heiligen ohne Flecken, das Bild Jesu Christi vor Aller Augen steht; wo die Nähe Gottes, sein Gericht im Innern so lebhaft gefühlt wird. Traurig über Mängel und Schwächen, über verlorne Stunden, über Verdrossenheit in der Pflicht, über Erkaltung in der Liebe, über Ungeduld im Leiden, über Nachgiebigkeit gegen die Lockungen der Versuchung, deren er sich wohl bewußt ist, tritt selbst der bessere Mensch an den Altar; und, „Gott sei mir Sünder gnädig!“ ist sein Gebet zu Gott. Können wir bei diesen Selbstgeständnissen ruhig, in Einigkeit mit uns selbst bleiben? Schuld ist das größte Uebel; wenn sie uns drückt, dann ist es um den Frieden der Seele geschehen, ist dieser aus uns entflohen; und keinen Frieden in der Seele haben, mit sich selbst entzweit, von Gott geschieden seyn, ist das Schrecklichste für den Menschen. Wohl wünschen wir, daß Ruhe in die geängstete Seele zurückkehre, aber wer kann, wer wird diesen Wunsch befriedigen? wer uns aufrichten, und Trost einflößen, daß wir nicht muthlos liegen bleiben? — „Kommet her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ ruft der Herr voll Liebe und Erbarmung an seinem Altare uns zu. Wer, — dieß große Trostwort läßt er da an uns ergehen, — wer mit Schmerz und Wehmuth seine Schuld erkenne, mit dem Herzen voll Reue und De-

muth des Vaters Gnade suche; der solle sie auch finden, sie sich aneignen und in ihr Trost und Ruhe fühlen. Gnädig sei Gott und barmherzig und stoße Keinen von sich, der zwar wohl von ihm gewichen sei, aber auch wieder zu ihm zurückkehre und in seine Vaterarme falle. Und daß der Mensch nicht fürchten dürfe, von dieser Hoffnung getäuscht zu werden, sei er gestorben, habe er dieß Mahl gestiftet. — Ja Millionen, Erlöser, die mühselig und beladen an deinem Tische erschienen, hast du da erquickt, hast du mit dem seligsten Troste erquickt, hast du der Furcht und ihren Qualen entrissen. Nicht als von Gott Verstoßene; nein, als von ihm Begnadigte, die der Allerbarmer retten, nicht tief und tiefer sinken lassen wolle, fühlten sie sich unter deinem Kreuze.

Aber Besserung muß die Frucht dieser Begnadigung seyn. Gebrochen, immer mehr gebrochen muß die Macht sündlicher Gewohnheiten in uns werden; wachsen muß unsere Liebe zum Guten, steigen unsere Kraft zum Guten; immer mehr fromme Gesinnungen müssen unser Herz beseelen, immer mehr Gott wohlgefällige Thaten unser Leben bezeichnen; immer öfter und ruhiger müssen wir bei jeder untergehenden Sonne uns sagen können: „auch heute hat sie uns nicht vergeblich geschienen; haben wir gethan, was das Licht nicht scheuen darf, und in seiner Erinnerung die Ruhe der Nacht nicht stört,“ wenn der Friede Gottes, der Friede seiner Begnadig-

ten uns erfüllen soll. Wer wird uns dazu Muth und Festigkeit verleihen? Ist doch das Herz oft so unsicher und schwach; erstirbt doch so oft dem besten Willen die Kraft; haben wir doch oft das Wollen, aber das Vollbringen fehlt uns noch. Reichet uns, Freunde, reichet uns eure Hand; rufet euer Wort der Stärkung uns zu! oft fasset uns vergeblich eure Hand, entwindet uns euer Wort der Schwachheit nicht. Seid ihr nicht auch selbst oft Schwache, die der Leitung und des Schutzes bedürfen von Freundes Hand? — Die wahre Kraft zum Guten empfangen wir von dem Herrn; und er will sie Jedem geben, der nach ihr verlangt. „Kommet her, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!" — das ist sein liebevoller Ruf; und mühselig beladen sind wir gewiß, wenn wir im Guten leicht ermüden und verdrossen werden. Ja, wer zu Jesu geht und zu ihm kommt und sich fest an ihn hält; der hebt sich sicher auch mehr und mehr über das Schwachheitsgefühl empor, reißt sich mehr und mehr von Fesseln der Trägheit los. Schauen Sie nur mit unverwandtem ehrfurchtsvollen Blicke auf ihn, wenn es Ihnen schwer fällt, am Morgen des Lebens der Seele Reinheit zu bewahren, am Mittage treu zu wirken für die Welt und das Haus; wenn es Ihnen schwer fällt auch bei Kränkungen des Undankes noch Gutes zu erzeigen, standhaft den Schmerz zu tragen und nicht zu murren über Gott auch unter dem Drucke

schwerer Prüfungen, schauen Sie auf ihn, wenn es Ihnen schwer fällt, Gottes Beifall dem Beifalle der Welt vorzuziehen und in dem Gewühle des Irdischen das Himmlische noch fest in den Augen zu behalten; — und sein Beispiel, seine Reinheit, seine Treue, seine Liebe, seine Unterwerfung unter des Vaters Rath und Willen wird wunderbar Sie ergreifen; voll heißen Sehnens werden Sie ihm zurufen: „o, du heilige Seele Jesu, daß du die unsrige wärest; daß wir, wie du, mit reinem ruhigen Herzen hinaus in die Welt, empor zu Gott, zurück in das eigene Innere schauen könnten!" Und wünschen Sie dieß nur mit frommem Ernst; Sie werden es gewiß nicht vergeblich wünschen, Sie werden Siege über die Schwachheit erringen; gleichen werden Sie zwar dem Herrn nie, aber nah und immer näher können und werden Sie ihm kommen. Des Menschen gutem Willen erstirbt nicht immer die Kraft; sie erstirbt ihm dann am wenigsten, wenn er aus frommem Glauben entspringt. Werden Sie dann auch auf Jesum blicken, sich ihm hingeben können, ohne sein und seiner Schüler Trostwort zu hören: „Kämpfe nur redlich, scheue die Mühe nur nicht, und Gott wird dich nicht über dein Vermögen versucht werden lassen; seine Kraft wird in deiner Schwachheit mächtig seyn; wird das Vollbringen in dir schaffen, wie sie das Wollen in dir geschaffen hat; in den allerbängsten Augenblicken wird er dir nahe stehen, wird er dein Trost,

deine Stärke seyn!" — Schließen wir nur diesen Worten Herz und Ohr auf; so fühlen wir gewiß auch, wie der Herr uns erquickt, wie er uns aufrichtet, unsere Kraft und unsern Muth belebt, daß wir nicht ermüden, nach der Krone der Treue zu ringen.

Wohl entquellen auch am Altare vielen Augen Kummer- und Wehmuthsthränen über zerrissene Bande der Liebe, über Krankheit und Schmerz, über Sorgen der Nahrung, über bittere Erfahrungen so mancherlei Art; und daß hier das Auge trockne, das Herz ruhig werde, wünschen diese Armen; und sie wünschen es nicht umsonst. Kein frommer Dulder ist je ohne Trost von Jesu Tische gegangen. Keinem hat da der Herr vergeblich zugerufen: „komm her, du Mühseliger und Beladener; ich will dich erquicken!" Er selbst, dessen getrösten wir uns unter seinem Kreuze, ging durch Leiden in die Herrlichkeit, und Alle, die dulden, wie er geduldet hat, will er durch die Trübsal in die Herrlichkeit führen. Bei dieser Hoffnung klärt das trübe Auge sich auf, fühlt sich das traurige Herz erheitert, fällt helles Licht in das Dunkel der Gräber, sehen wir in der Thränensaat die aufsprießende Freudenernte. Wohl Keiner unter ihnen ist von allen Bekümmernissen frei. Ruhet auch Segen auf seinem Hause, blühen auch schöne Hoffnungen um ihn her auf, umschlingen ihn auch theure Bande; im Stillen trägt er doch so manche Sorge, und keine drückt mehr und greift tiefer,

als die, welche treue Liebe schafft. Ach, und wüßten auch Einige in diesem Kreise nichts von des Lebens Mühen und Bitterkeiten; wohlthuend, unaussprechlich wohlthuend würde es doch ihrem fühlenden Herzen seyn, leidende Brüder und Schwestern ein Mal erquickt, ihrer Sorgenbürden entlastet, zu des Glaubens und der Hoffnung freudigen Blicken ihr Auge erhellet zu sehen.

Rufe uns Allen, Jesus Christus, am Altare dein Trostwort zu, daß du uns erquicken wollest; denn wir bedürfen Alle deiner Erquickung, bedürfen des Trostes der göttlichen Gnade und der Stärkung für das schwache Herz; bedürfen der Hoffnung auf der Trübsal Ende, auf den bessern Zustand, in welchem die irdische Schranke gebrochen, der Schmerz des zerbrechlichen Leibes nicht mehr ist, wo kein Tod mehr ist und keiner Trennung Thräne fließt; wo sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben, die mit Weinen hier gesäet hatten. Und du, Gott Vater, unser Vater und Jesu Christi Vater, verlaß uns auch heute auf dem Wege zum Altare nicht; verlaß uns nicht auf unserm ganzen Lebenswege. Vergib uns unsre Schuld, senke deinen Frieden in unsere Herzen; in diesem fühlen wir Lust und Muth und Kraft zur Pflicht. Segne uns Gott, laß leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig. Amen.

(Beichthandlung.)

IV.

Tauf- und Trauereden.

1.

Taufreden.

In der schönsten Zeit des Jahres, wo die Natur in jugendlichen Reizen um uns her blüht, überall neues Leben sich regt, neue Fröhlichkeit herrscht, ist diese Neugeborne erwacht; und wenn wir sie auch am rauhen Wintertage, bei Frost und Schnee immer noch als ein kostbares Geschenk Gottes, als theuern Ersatz für schmerzlichen Verlust, mit Dank und Freude würden empfangen haben; so schließt doch sehr natürlich die Frühlingssonne mehr noch unser Herz der Freude auf, und die Blumen, welche die Natur auf des Säuglings Lager streut, erhöhen unsere Freude, weisen auf ihre Quellen uns hin; und darum winden wir sie gern zu Kränzen um den Dankaltar, den wir an der Wiege des neuen Ankömmlings dem großen Helfer in der Noth erbauen. Ja, Hinweisungen auf die Quellen unserer Freude über die glückliche Geburt eines Kindes

sind des Frühlings Blumen. Denn standen diese gleich bei ihrer ersten Entstehung in ihrer vollen Pracht da? Waren sie nicht erst Keime nur, und entfalteten sich dann zu Knospen und Blüthen, wie die im Sommer reifende Aehrenflur erst zarte Saat war und die im Herbst am Baume prangende Frucht vorher als schwacher Ansatz unter dem Blatte versteckt lag? Herrlichere Keime als in dem edelsten Gewächse auf dem Felde, Keime des Wahren und Guten, von der Hand Gottes eingepflanzt, liegen in dieser Neugebornen; und sie werden nicht verborgen, nicht unentwickelt bleiben; sie werden durchbrechen und sich entwickeln, und an ihrem Durchbruche und ihrer Entwicklung wird sich weiden das Auge der zärtlichen Mutter und des ernsten Vaters, das Auge Aller, denen sie angehört. Sie wird nicht Kind bleiben; sie wird zur Jungfrau aufwachsen; und welche schöne, viel versprechende Blüthen können sich da schon an ihrem Geiste und Herzen entfaltet haben? Wohl kann der jetzt in die kleine Welt seiner Wiege eingeschlossene Sohn künftig ein Mann werden, der wunderbar um sich her anders gestaltet die Welt, alten drückenden Uebeln abhilft, neue bessere Schöpfungen ins Leben ruft, mit der Gewalt seiner Rede Herzen lenkt und sie himmelan hebt, oder Thaten verrichtet, denen das Vaterland und die Menschheit Kronen reichen? Aber ist der Kreis des Wirkens, den Gott dem weiblichen Wesen angewiesen hat, nicht

auch ein schöner und großer Kreis? Kann nicht auf dem Boden des Hauses von der frommen Mutter, und schon von der frommen Tochter Hand viel Gutes angebaut und gepflegt werden? und wird sich dieses in den engen Räumen seiner Entstehung verborgen halten? Wird es sich nicht weit über diese hinaus in die Welt fortpflanzen? Sehe ich eine Jungfrau mit gebildetem Geist und dabei bescheiden und anspruchslos, voll keuschen, züchtigen Sinns, voll Liebe zu häuslicher Thätigkeit, hangend an des Erlösers Lippen und gläubig aufschauend zu einem über sie waltenden Gott! — ich sehe sie nicht bloß als des Hauses stillen Glanz, als des Vaters Stolz und der Mutter Freude; ich sehe sie auch als die sorgsame Pflegerinn alles wahrhaft Schönen und Guten um sich her; sehe, wie ihr frommer Sinn sich Andern mittheilt, ihr kindlicher Glaube in befreundeten Seelen den Glauben nährt. Und führt sie Gott ein Mal in das eigene Haus; — wie viel Gutes kann und wird sie da schaffen; wie kann und wird sie da mit Weisheit ordnen, mit Treue pflegen, mit Liebe wohlthun, Freuden schaffen und Freuden erhöhen, Sorgen abnehmen, oder sie doch erleichtern durch Theilnahme und Mitgefühl; wie kann und wird sie da über jede Pflanzung des Edeln, selbst über den Anbau des Göttlichen, über die Religion und ihr geheiligtes Ansehen die schirmende Hand halten! Freudevoll begegnen sich also mit Recht über dieser Neugebornen

Eure Blicke, geliebte Aeltern derselben; denn sie schlingt nicht bloß ein neues festes Band um Eure schon fest verbundenen Herzen; an ihrem Anblicke schließen sich diese auch theuern Hoffnungen auf. Es theilen mit Euch Eure Freude alle Freunde und Lieben; und was ein treues Vater- und Mutterherz nur immer fühlen können, wenn das Glück geliebter Kinder einen neuen schönen Zuwachs empfangen hat, das fühle ich und mit mir mein treues Weib, Eure gute Mutter in diesem Kreise. Es war vielleicht der letzte Lichtstrahl der Freude, der mit der frohen Kunde von der glücklichen Geburt dieses Kindes in den trüben Abend meines Lebens fiel. Von Gott kommt aller Segen; ohne ihn gedeihet keine Pflanze, gedeihet noch viel weniger ein Menschenkind; ohne seinen Schutz wacht die Mutter, ohne seine Sorge sorgt der Vater umsonst. Gott ist Euch nicht fremd; das Wort von Gott stehet geschrieben über der Pforte Eures Hauses; stehet geschrieben in Euern Herzen. Nicht ohne dankvollen Aufblick zu Gott habt Ihr das viele Gute genossen, das Euch in Euerm ehelichen Bunde zu Theil ward; habt ihr die schönen Freuden genossen, die Eure blühenden Kinder Euch schufen; und es war die Liebe Gottes, die Euch in heller Klarheit vor der Seele stand, als bei Eurer Verpflanzung in das neue Land und die neue Stadt, nicht bloß Euch, auch Euern Kindern die Liebe so freundlich entgegenkam, und Euch und sie so gern in

ihr Haus und Herz aufnahm. In Gott ruhet also Eure Hoffnung; und darum ruhet sie auf einem sichern Grunde. Um wie viel fester und freudiger wird diese Hoffnung in der Taufe werden, die wir jetzt verrichten, in der Taufe auf Vater, Sohn und Geist; denn sie verbürgt dem Kinde die Liebe Gottes, die Gnade Jesu und die Gemeinschaft des heiligen Geistes. „Gott," ruft in dieser heiligen Weihestunde eine heilige Stimme ihm zu, — „Gott wird dir Vater seyn, jetzt schon an der Mutterbrust, und künftig auf allen Bahnen deines Lebens; wird mit Vaterhand dich leiten, mit Vateraugen dich bewachen, mit Vaterliebe dir geben, was dir gut ist. — Habe du ihn nur immer als Vater in der kindlichen Seele! Christus wird auch dir Erlöser, Führer zur Wahrheit, zu Gott und zur Seligkeit seyn; sein Friede wird dich erfüllen, wenn du in bangen Stunden, von der Schwachheit gedrückt und der Schuld gebeugt, nach Frieden dich sehnst. — Verschmähe nur seinen Trost und seine Hülfe nicht! Gottes und Jesu Geist wird auch in deiner Schwachheit mächtig seyn, wird in dir schaffen Wollen und Vollbringen, beides nach seinem Wohlgefallen; wird dir geben Lust und Muth und Kraft zum Guten. — Oeffne nur seiner Stimme dein Ohr und seinen Einwirkungen dein Herz! Menschen sind Gottes Werkzeuge; darum wird jetzt zu deinem fröhlichen Aufblühen, und künftig zum frohen Genusse deines Lebens Men-

schenliebe dir unentbehrlich seyn. Auch diese verbürgt dir die Taufe. Alle Getaufte haben einen Gott und Vater, einen Herrn und einen Glauben unter sich gemein. Liebe ist die Seele des großen Bundes, der sie umfaßt, woran sie sich erkennen. Die Liebe zum Vater und zur Mutter geht ja auch von selbst auf ihre Kinder über. Die deine Aeltern lieben, werden auch dich lieben. Viel Gute, und unter diesen vorzüglich die Zeugen deiner Taufe bringen dir heut in dem Herzen voll Liebe das schönste Eingebinde. Wandle nur künftig immer so, daß dich lieben muß, wer selbst noch Liebe fühlt."

So sei denn der Augenblick da, in welchem wir dich taufen, geliebtes Kind, auf Vater, Sohn und Geist; dich in den Bund der Gnade aufnehmen, der fest steht, wenn auch Berge weichen und Hügel hinfallen. Aber vorher noch die Weihe des Gebets.

Gott und Vater, auf deinen Wink entsproßt der Keim der Erde, die Knospe dem dürren Reiße; auf deinen Wink treten Menschen in das Leben, ist auch diese Neugeborne zum freundlichen Dasein erwacht. Es war dein Werk und deine Gnade, daß die Mutter nicht mehr dachte an die Angst, als sie das Kind geboren hatte, und der Vater still seine Hände faltete, als er sich selbst die treue Lebensgefährtinn, seinen Kindern die zärtliche Mutter erhalten sah. Dank dafür, Dank, tief gefühlter Dank dir aus unser Aller Mund

und Herzen. Vertrauensvoll beten wir zu dir: schließe diese Neugeborne auch ferner in die Umarmungen deiner Liebe, nimm sie in deinen Schutz, unter deine gnädige Aufsicht. Walte über das Haus, welchem sie angehört, und segne und behüte die darin wohnen, beide Große und Kleine. Stärke die Mutter zur schweren Mutterpflicht, und den Vater zur Sorge für Weib und Kind, und für die heilige Sache, die du in seine Hand gelegt hast. Herr, wir hoffen auf dich, wir vertrauen auf dich. Du bist ja unser Vater; von Alters her ist dieß dein Name. Ja, unser Vater, der du bist im Himmel ꝛc.

(Taufhandlung und Segensspruch.)

Mögen Aeltern schon alle die herrlichen Freuden kennen, welche Kinder und ihr Gedeihen gewähren; mag an dem Durchbruche schöner Keime und Kräfte in der kindlichen Seele schon oft ihr Auge sich geweidet, und, bei dem ersten Vater- und Mutterrufe, ihr Herz seine Schläge verdoppelt haben; mag der Sohn schon als hoffnungsvoller Zögling der Wissenschaft, mögen Töchter im Schmucke jungfräulicher Blüthe, und, was weit mehr noch ist, im Schmucke der Unschuld und Herzensreinheit vor ihnen stehen; mag ein Enkel schon auf ihren Armen geruht haben, und, bei seinem freundlichen Lächeln, der dankbarsten Empfindungen voll, die Brust ihnen geschwollen seyn; mit der innigsten Freude begrüßen sie doch den später erwachten Säugling, begrüßen sie ihn als ein kostbares Geschenk Gottes. Denn ein neues festes Band schlingt er um ihre schon fest verbundenen Herzen. Mit seinem Empfange empfangen sie ein neues theures Gemeingut, theilen sie unter sich eine neue große Freude, aber auch eine neue schwere

Sorge; und die Sorge, wie die Freude, kettet Seele an Seele. Bei seinem Anblicke und in seinem Besitze verjüngt sich gleichsam ihr Leben, erwachen von Neuem in ihnen die freudigsten Gefühle der Vergangenheit, kehren ihnen aus verflossenen Jahren die schönen Tage zurück, in denen sie zuerst fühlten den großen Vater- und Mutterberuf. Ach und mögen Aeltern schon fest in dem Glauben an Gott, den Schutzherrn ihres Hauses; in der Liebe zu Jesu, ihrem und ihrer Kinder Heilande stehen; durch den theuern Spätling empfängt ihr Glaube an Gott, ihre Liebe zu Jesu neue Nahrung. Segnen und behüten muß Gott auch diesen Neugebornen; sein Auge muß ihn bewachen, wenn Gefahren, die ihn bedrohen, spurlos an ihm vorübergehen sollen. Darum erbauen der Vater und die Mutter an seiner Wiege mit vereinter Hand einen neuen Altar, und befehlen an diesem in gemeinschaftlichem Gebete Gott und seinem Schutze das in tiefer Ruhe schlummernde Kind. Hier, in diesem zarten Leben; in diesem, dem Anschauen der Welt aufgeschlossenen Auge sehen sie eine neue Offenbarung Gottes und seiner großen, auch in dem Schwachen mächtigen Kraft; drängt es sie mit neuer Gewalt zu Gott; wird es ihnen von Neuem anschaulich und klar, ohne Gott und seinen Segen blühe keine Blume des Feldes, blühe noch weit weniger ein Menschenkind auf. Hören sie dann, wie der Herr, schon in der Taufe, über den geliebten An-

kömmling den ersten Segen seiner Liebe spricht; hören sie, wie er ihm zuruft: „auch dir will ich Heiland, will ich Führer zur Wahrheit, Führer zum Guten, zu Gott und zur Seligkeit seyn. Schreckt dich künftig das Dunkel des Lebens, drückt dich die Schwachheit, beugt dich die Schuld; fliehe zu mir, und du wirst Licht und Kraft, wirst Ruhe für deine Seele finden!“ — werden dann fromme Aeltern, wenn sie vernehmen dieß Wort, nicht einen neuen gewaltigen Zug zu dem Herrn fühlen? Wird dann ihre Liebe zu ihm nicht an Wärme, ihr Glaube an ihn nicht an Festigkeit gewinnen?

Sehe ich den Säugling, begrüßt von der zärtlichsten Geschwisterliebe, so ist es mir, als hörte ich ihn zu den Verschwisterten sagen: „wie ich schwach und hülflos auf meinem Lager liege, so laget auch ihr einst auf dem eurigen. Die Mutter, die meinen Schlummer mit dem ihrigen erkauft, erkaufte einst auch so theuer den eurigen. Der Vater, der mich im liebevollen Herzen trägt, trug auch euch einst in diesem Herzen;“ — und unwillkührlich entquillt dem Bruder- und Schwesterauge von Neuem die der Vater- und Muttertreue schon oft geflossene Dankesthräne; und diese verwandelt sich in eine Thräne des Dankes gegen Gott; denn Gottes Geschenk war der gute Vater, war die gute Mutter. Zu uns Allen spricht der Säugling

dieß ernste Wort. Auch wir lagen Alle so schwach und ohnmächtig, von tausend Gefahren bedroht, in der kleinen dunkeln Welt unserer Wiege; aber es bewachte uns eine liebende Mutter, es sorgte für uns ein treuer Vater. Sind diese nicht mehr unter uns, sind sie längst schon in die Kreise der Seligen eingetreten; so sei ihnen in dieser schönen, heiligen Stunde ein dankvolles Andenken geweiht! Haben wir sie noch; so wollen wir heute kindlich fassen ihre Hand, und der warme Druck der Hand soll ihnen sagen, daß Kinder uns lehren, was sie uns gewesen seien, welche Opfer sie uns gebracht haben.

Leben, auf einer Erde, wo tausend Quellen der Freude fließen; unter einem Himmel, an welchem zahllose Sonnen leuchten, in einer Welt leben, wo Herzen voll Liebe uns entgegen schlagen, ist etwas Großes und Herrliches. Aber Größeres und Herrlicheres ist es noch, da leben, da die Erde in ihrer Schönheit, den Himmel in seiner Pracht sehen; da das Glück der Freundschaft und der Liebe genießen, wo die Sonne des Evangeliums leuchtet und in ihrem Glanze das Irdische zum Himmlischen sich verklärt; wo Gott nicht blos als der Schöpfer Himmels und der Erde, auch als der Vater Jesu Christi angebetet wird, und Christus, als Heiland aller Seelen, Tempel und Altäre hat. Das haben Sie oft gefühlt, verehrte Aeltern dieses Kindes; mit diesem Gefühle sind Ihre Herzen

sich oft einander entgegengekommen. Darum ist Ihnen die Stunde so heilig, in welcher Ihre Neugeborne Gott dem Vater, Jesu Christo, dem Menschenerlöser, und dem Geiste geweiht wird, der Herzen heiligt und sie zu Gott erhebt. Viel, unaussprechlich viel Gutes hat Ihnen Gott in Ihrem Hause, im Bunde Ihrer Liebe geschenkt; und, was er Gutes Ihnen schenkte, das verschönerte und erhöhete, das heiligte Ihr frommer Glaube. In Ihren Kindern blühen Ihnen für die spätern Jahre die schönsten Freuden auf. Daß auch in dieser Neugebornen nicht die kleinste Ihnen aufblühen möge, wünschen wir Alle, die wir den Kreis der Theilnahme hier gezogen haben; wünschen insbesondere die Guten, welche Sie vertrauensvoll zu Zeugen dieser Taufe erkoren haben. In den Herzen voll Liebe bringen diese Ihrem Kinde das schönste Eingebinde, bringen sie ihm sichere Anwartschaft auf jeden Beistand ihrer treuen Liebe. Mit einer Theilnahme, wie sie der Rückblick auf eine längst verflossene Zeit voll theuerer Erinnerungen dem Herzen gebietet, spreche gewiß auch ich, als Diener des göttlichen Worts, den Segen der Religion über diese Neugeborne.

So sei denn der Augenblick da, in welchem wir dich taufen, geliebtes Kind, auf Vater, Sohn und Geist, dich aufnehmen in unsern Christenbund. Aber vorher noch die Weihe des Gebets.

Unser Vater — Herrlichkeit in Ewigkeit. — Ja, dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Du bist Herr der ganzen Welt. Ohne dich und deinen Segen ist eitel all unsere Mühe, fruchtlos all unser Streben. Wo du wirkest und waltest, wo du Leben schaffst und Leben bewahrst, da ist eine Offenbarung deiner unendlichen Macht und deiner ewigen Liebe. Auch dieser Säugling lenket zu dir, dem Geber des Lebens, dem Helfer in der Noth, dem Retter in der Gefahr, unser Auge hinauf. Dank, tief gefühlter Dank steigt aus unser Aller Brust für den Schutz zu dir empor, in welchen du dieß Kind, und sie, die es gebar, in der Stunde der Angst genommen hast. Vater, indem wir dir danken, hoffen, vertrauen wir auch auf dich; und darum beten wir getrost und mit Zuversicht: schließe diese Neugeborne auch ferner in deine Vaterarme! Segne Alles, was die treue Liebe für sie thun wird; hilf, daß sie fröhlich aufwachse in deiner schönen Welt; hilf durch deinen Geist, daß einst bei des Glaubens feierlichem Bekenntnisse des Glaubens Seligkeit aus ihrem Auge strahle, und sie in sich trage den Frieden des reinen Herzens! Begleite sie auf allen ihren Lebensbahnen; gib ihr Muth und Kraft zum Guten, und Trost, wenn sie des Trostes bedarf! Nimm sie hin zu deinem Eigenthume und weihe sie dir ganz und gar! —

(Glaubensbekenntniß und Taufhandlung.)

Oft ruft ein frohes Ereigniß Freunde und Liebe zur Freude in traulichen Kreis zusammen; und sie kommen und öffnen sich der Freude, und theilen sie einander sich mit, und erhöhen sich dieselbe mit einander, und schlingen mit ihr ein neues festes Band der treuen Liebe um ihre schon treuen und liebenden Herzen; und, indeß sie dieß thun, steigt von selbst aus ihrer Brust ein stiller Dank für der Freundschaft Glück zu Gott empor. Aber, sagen Sie es selbst, verehrte Anwesende, wenn eilen Freunde freudiger einander zu, wenn umarmen sie sich mit mehr Innigkeit, wenn sprechen sie mehr durch Blick und Händedruck die tiefgefühlte Freude und den tiefgefühlten Dank aus, als wenn aus der Wiege des neugebornen Kindes der Ruf zum fröhlichen Zusammenkommen erschollen ist? Große Gefahren sehen sie von des Freundes Hause abgewendet; sie sehen sein und seiner Gattin Herz bangen Sorgen entnommen; sehen das liebende Weib dem liebenden Manne, die zärtliche Mutter dem hülflosen Säugling

erhalten; sehen in dem Neugebornen den befreundeten Aeltern eine neue herrliche Hoffnung aufblühen, und durch sie das Glück ihres häuslichen Lebens erhöht. In dem jungen Ankömmlinge hat ihr Bund der Freundschaft ein neues theures Glied, haben sie selbst einen neuen Gegenstand der Liebe und Freude; haben ihre Kinder für die schönen Tage der sorgenlosen Kindheit einen fröhlichen Gespielen, für die ernstern Jahre des Lebens einen redlichen Freund empfangen; und warum sollten sie nicht hoffen, daß in dem erwachten Säuglinge ein Mensch aufwachsen werde, den die Menschheit liebt und segnet, weil er ihr Gutes erzeigt? O, sie wären nicht Freunde im wahren Sinne, wenn sie nicht mit froher Seele die Schwellen des erfreueten Hauses beträten und herzlich den Gruß der Freude zu den gerührten Aeltern und zu Allen sprächen, welche die Liebe um sie her versammelt hat. Von treuen Vätern und Müttern haben Sie Alle, geliebte Anwesende, den Sinn für wahre Freundschaft geerbt; nach jener biedern Sitte halten Sie fest zusammen und darum ist auch Freude in diesem Kreise das eine, alle Herzen belebende, Gefühl. Nichts wünscht die wahre Freundschaft mehr, als daß sie ihre Geliebten unter dem Schutze der allmächtigen Liebe wisse; und wo muß sie dieß sehnlicher wünschen, als an dem Lager des neugebornen Kindes? Schwach und hülflos, von Gefahren bedroht, liegt es da; und es erkaufe die Mutter

seinen Schlummer mit dem ihrigen, es wache über ihn des Vaters Auge, es reichen sich über ihm zu seinem Schutz und seiner Hülfe Freunde die Hand; — Gott muß es sein nennen, muß es in seine Umarmung schließen, wenn sein zartes Leben, vor Gefahren bewahrt, glücklich aufblühen soll; und blühet dieß glücklich auf; — Gott muß das Gedeihen geben, wenn der jetzt noch in tiefem Schlummer liegende Geist kräftig aufstreben und das jetzt noch ungebildete Herz zu einem edeln Gebilde im Reiche Gottes sich entwickeln soll. Darum erbauet die Freundschaft an des Säuglings Wiege einen Altar, und legt an diesem aus der Mutter Schoos in Gottes Hand mit Gebeten der Liebe das hülflose Kind. Nie kann sie dieß mit mehr Freudigkeit als in der Stunde der Taufe thun. In die Gemeinde der Christen wird da der Säugling aufgenommen; Gott, der auch der Kinder Vater ist, auch über Neugeborne seinen Arm ausbreitet; Christo, der auch Unmündige erlöset, auch sie für Glieder seines Reichs erklärt hat; jenem ewigen, heiligen Geiste, der schon in des Kindes Seele das fromme Leben anbaut, und nichts ohne seinen Segen läßt, was treue Aeltern an dem zarten Herzen thun, wird er da geweiht. O, ich müßte nicht mit der Achtung gegen Sie, geliebte Anwesende, in Ihrer Mitte stehen, mit der ich wirklich in derselben stehe, wenn ich nicht glauben wollte, darum vorzüglich erfülle jetzt heilige Freude Ihre Brust,

darum danken Sie so innig Gott, daß Sie in der christlichen Hoffnung das schönste Eingebinde diesem Kinde darbringen, daß Sie ihm zurufen können: Gott wird dein Vater, dein Beschützer seyn; bei Jesu Christo wirst du Licht und Kraft, wirst du Erlösung von den größten Uebeln finden; und Gottes und Jesu Geist wird dir beistehen in dem Werke deiner Heiligung. Dieser Zuruf ist auch der beste Glückwunsch an die Aeltern dieses Kindes; und Sie, würdiger Vater und würdige Mutter, wie Sie neulich Gott dem Helfer in der Noth aus tief bewegter Seele dankten, als dieß Kind glücklich ins Leben getreten war; so und mehr noch danken Sie ihm heute für seinen Eintritt in den heiligen Christenbund. Wir und unsere Kinder wurden getauft, und der Segen der Taufe hat auf sie und uns fortgewirkt bis in diese Stunde. Darum fühlen wir auch jetzt das Hochwichtige dieser Handlung, und ergriffen von diesem Gefühle wollen wir sie nicht ohne Flehen um Gottes Gnade, nicht ohne die Weihe des Gebets verrichten.

Vater, du hast diesen Säugling in das Leben geführt; du hast ihn und seine Mutter in der Stunde der Gefahr gehalten. Weil du in der Noth mit deiner Hülfe nahe warst, darum durchströmten nach überstandner Angst freudige Gefühle der Aeltern und der Freunde Brust. Dafür Dank dir, wie das schwache Menschenherz ihn nur bringen kann. Aber deine Liebe

flößt uns auch die Hoffnung ein: du wirst ferner über dieß Kind walten, wirst es in deinen Schutz nehmen, wirst es führen mit Vaterhand; wirst ihm viel Freuden in deiner schönen Welt, an der Aeltern Seite, in der Geschwister und der Freunde Mitte; wirst ihm immer geben, was ihm gut ist; wirst helfen, daß es frühe schon dich fürchten und an Jesum glauben lerne; wirst helfen, daß es aus der Kindheit Jahren das kindliche Gemüth in das spätere Leben mitbringe, und, wo du es künftig hingestellt hast, Gutes schaffe um sich her mit treuer Liebe und frommem Sinn. Ja, segne es, segne alle Kinder, für die in diesem Kreise ein Vater- und Mutter-, ein Freundesherz schlägt; segne sie und behüte sie, daß sie der Aeltern und Freunde Trost und Freude, ein Segen für die Welt und einst Erben des Himmels werden. —

2.

Trauneden.

Glück wünschen, mein verehrtes Paar, von Grund des Herzens Glück wünschen kann Ihnen jeder Freund, kann auch ich Ihnen in den feierlichen Augenblicken, welche Sie an diesen Altar geführt haben. Ins schöne Leben, in welchem Mann und Weib mit fester Treue neben einander stehen, und, ein Herz und eine Seele, beten zu Gott und schauen in die Welt; in welchem dem Menschen Freuden blühen, wie er sie nirgends findet, wollen Sie mit einander treten; und Sie thun diesen Schritt mit Herzen voll Zutrauens und Liebe zu einander; thun ihn mit der freudigen Ueberzeugung, Gott habe Sie für einander geschaffen, Sie werden sich einander glücklich machen; Keines von Beiden werde es bereuen, daß es dem Andern die Hand gereicht und das Herz geschenkt habe. Wer kann dieß wissen, ohne mit herzlicher Freude bei Ihrem Anblicke

zu verweilen; ohne Sie nicht blos mit innigen Wünschen, sondern auch mit frohen Hoffnungen in Ihr neues Leben zu begleiten? Aber, mein geliebtes Paar, wozu ich vorzüglich Ihnen Glück wünsche, das ist die Stimmung Ihrer Gemüther, das ist das tiefe Gefühl von dem Ernste des Lebens, an dessen Schwellen Sie stehen.

Schön, das ist wahr, reich an Freuden, wie sie das edlere Herz nur wünschen kann; an Trost und Hülfe, wie die treueste Freundschaft sie nicht gewährt; aber auch ernst, sehr ernst in den Pflichten, welche es auflegt; in den Sorgen, in die es verwickelt, ist das eheliche Leben. Wo Gatten wohnen, da soll nicht bloß gemeinschaftlich genossen, da soll auch gemeinschaftlich gewirkt und getragen, sollen Opfer gebracht, schwere Tugenden geübt, große Aufträge Gottes ausgeführt werden. Sie, die am Traualtar den heiligen Bund der Treue geschlossen haben, sollen sich einander mit der herzlichsten Liebe zur Seite stehen, und mildern jeden Schmerz und erhöhen jede Freude; sollen sich gegenseitig zu ihren Pflichten Lust und Liebe einflößen, Muth und Kraft geben, und nicht blos in der Freunde fröhliche Kreise und auf heitere Plätze der Natur, auch in das Gebiet des Wahren und Guten, des ewig Schönen; auch in die Heiligthümer des Glaubens und zu Gott, dem Herrn, einander führen; sollen mit vereinter Treue und Liebe pflegen und bilden, was Theu-

res und Liebes ihren Händen anvertrauet ward; sollen Gutes um sich her schaffen, so viel sie können; und durch dieß Alles ihre Ehe zu einem leuchtenden Vorbilde, zu einem Segen für die Welt machen. Welcher Ernst, welche hohe Bedeutung des ehelichen Lebens! Ach, und so oft ein Paar vom Traualtare oder aus der Freunde Mitte über die Schwellen des neuen Hauses tritt, so oft stehen zwei Menschen am Scheidewege von Glück und Unglück. Sind sie hier glücklich; leben sie als Gatten mit und für einander in Eintracht und Liebe; findet der Eine nur in des Andern Trost und Ruhe seine Ruhe und seinen Trost; o, dann stürme und tobe es wild um sie her; kein Sturm von Außen wird den Frieden aus ihrem Herzen vertreiben können; dann lege Gott im Hause das Kreuz ihnen auf, verhänge er da Prüfungen über sie; — die durch sich selbst glücklichen Gatten sind nicht ohne Trost, richten sich einander auf, befehlen mit einander ihre Wege Gott und hoffen auf ihn.

Sie fühlen Beide den Ernst des neuen Lebens, in welches Sie treten; denn Sie sind beide selbst ernst. Sie, verehrte Braut, unter den Augen eines frommen Vaters und einer frommen Mutter erzogen, frühe von diesen auf das Wahre und Gute hingewiesen und für Gott und das Göttliche erwärmt, haben das Leben nicht blos von seinen heitern, auch von seinen ernsten Seiten kennen gelernt; und danken Sie dafür Gott;

danken Sie ihm für tausend Freuden einer harmlosen Jugend; danken Sie ihm aber vorzüglich auch für die treue Liebe, mit der christliche Aeltern für Ihr Herz gewacht und Ihren Geist gesorgt haben. Denn große Summen von Gold und Silber wiegen die Schätze nicht auf, die wir in Ehrfurcht vor Gott, im Glauben an Jesum, in Unschuld und Kindlichkeit, in einem auf das Höhere und Bessere gerichteten Sinne aus dem Hause unserer Jugend in die Welt mitnehmen. Sie, werther Bräutigam, ein edler Zweig aus einem edlen Stamme, im Kreise der würdigsten Menschen aufgewachsen an der Wissenschaft, aber auch an des Glaubens pflegender Hand vom Jünglinge zum Manne gereift; — wie könnte Ihnen der Sinn fehlen, der das Wichtige als wichtig, das Bedeutungsvolle als bedeutungsvoll anerkennt? Sie fühlen also Beide den Schritt, den Sie thun, in seiner Wichtigkeit; und dazu wünsche ich Ihnen vorzüglich Glück. Es kann, es wird sie dieß Gefühl nicht unruhig machen, Ihnen nicht Furcht einjagen; es wird Ihnen vielmehr fröhliche Hoffnung einflößen, wird Ihnen eine stille, unaussprechlich wohlthuende Ruhe geben und in seinen Wirkungen in Ihre späte Zukunft hinüber reichen. Unternehmen wir etwas Wichtiges, betreten wir einen neuen Pfad, so sehen wir uns nach einer Hand um, die uns führen, halten, schützen möge; und welche Hand vermag dieß mehr, als die Hand Gottes? O, ich täusche mich nicht,

mein verehrtes Paar, wenn ich glaube: heute, bei Ihrem Erwachen, haben Sie diese Hand Gottes gefaßt, an ihr haben Sie sich an der Aeltern Herz geworfen, sind Sie hieher gekommen; und diese Hand Gottes soll Sie aus dem Tempel zurück, hin in ihr neues Leben, soll Sie in diesem durch alle Wechsel und Erfahrungen führen. Gott, der bis hieher Ihnen Beiden als Gott der Liebe immer zur Seite gestanden, oft Sie erfreut und oft Sie beschützt hat, soll mit Ihnen an Ihren neuen Ort, in Ihr neues Haus ziehen; und Sie wollen ihn da nicht von sich scheiden lassen, wollen ihm da einen Altar erbauen, und an diesem gemeinschaftlich ihn anbeten, gemeinschaftlich ihm Ihre Wege befehlen und auf ihn hoffen. Gott, verehrte Braut, ist Ihnen nicht fremd geblieben; mit ihm haben Sie die schönen Jahre Ihrer Kindheit und Ihrer Jugend verlebt; mit ihm in der Aeltern treuer Sorge, in der Geschwister herzlicher Liebe geruht; mit ihm Ihren Geist gebildet und Ihr Herz bewahrt; mit ihm an diesen edeln Mann sich angeschlossen, und folgen ihm vertrauensvoll, wohin Sie Gott führt. Auch Sie, verehrter Bräutigam, sind mit Gott fröhlich aufgewachsen, haben mit ihm das Leben in seiner ernstern Entwickelung kennen gelernt, mit ihm aus Quellen der Weisheit geschöpft und Ihrem Geiste Nahrung gegeben; und stand nicht Gott als weiser Regierer Ihrer Schicksale vor Ihren Augen, als diese edle

Jungfrau zu dem heiligen Gattenbunde die Hand Ihnen reichte, und wenn auch nicht ihr Wort, doch ihr Blick ihnen zurief: „dein Gott ist mein Gott; wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du stirbst, da will ich auch sterben; da will ich auch begraben werden. Gott thue mir dieß und das, der Tod allein soll mich und dich einst scheiden können?" Wird es Ihnen aber an Gottes guter Hand an Heiterkeit fehlen? Können Sie, unter des Allmächtigen Schutze, an bange Sorgen sich hingeben? Ach, und diese Heiterkeit, diese stille Ruhe, welche Sie heute fühlen, — sie wird segnend in Ihre ganze Zukunft hinwirken. Aus der Erinnerung an den schönen Anfang schöpfen wir, oft in späten Jahren noch, Freude und Kraft; und vor dem in uns erwachten Bilde einer glücklichen Vergangenheit schwinden die Sorge und die Bangigkeit.

Sie fühlen den Ernst des neuen Lebens; deshalb ist auch Ihre ganze Seele ernster Entschließungen voll. Mit dem festen Vorsatz, treu die Pflichten zu erfüllen, die Ihr neuer Stand Ihnen auflegen wird, geben Sie sich bald einander die Hand. Und Heil Ihnen, daß dieß Ihr Sinn, Ihr ernster Sinn ist! Der gute Wille, der in Gott ruht und an Gott sich hält, ist der reichste Quell reiner ungetrübter Heiterkeit; wer ihn in das eheliche Leben mitbringt, der bauet auf festen Grund sein Glück.

Sie fühlen den Ernst Ihres neuen Lebens; darum wünschen Sie auch der Freunde, wünschen Sie namentlich der Aeltern Segen. Gute Menschen, die wir lieben, sollen uns mit ihrem Herzen voll Liebe auf die neue Stelle des Lebens begleiten. Scheiden wir von ihnen; der Segen ihrer treuen Liebe soll mit uns gehen. Das wünschen Sie, verehrtes Paar, und Ihr Wunsch wird und muß sich in Hoffnung verwandeln. Nicht blos liebende Brüder und Schwestern; der Freunde Viele ruhen mit segnenden Blicken auf Ihnen; und es ist immer viel werth, es erhöhet die Freude und stärkt den Muth, am hochzeitlichen Tage nicht blos Blumen aus der Freunde Hand, auch aus ihrem treuen Herzen fromme Wünsche zu empfangen. Die Thräne, welche Sie heute dem Vater- und Mutterauge entrinnen sehen, sie ist der Liebe Thräne und befiehlt Sie Gott und seinem Schutz und seiner Gnade. Ach, und aus der Aeltern Umarmungen mit dem Bewußtsein sich loszuwinden, ihre Freude, ihr Trost gewesen zu seyn, wie mildert es der Trennung Schmerz, wie verbürgt es in dem neuen Hause Glück und Heil!

(Gebet und Einsegnung.)

An einem heitern Frühlingsmorgen, über Plätze voll fröhlichen Lebens, unter jubelnden Lobgesängen, die Millionen Zungen dem großen Herrn der Natur anstimmen, sind Sie jetzt in dieß ländliche Heiligthum gekommen, mein geliebtes Paar, um, vor Gott und diesen Zeugen, den Bund ehelicher Liebe und Treue zu schließen; und täusche ich mich wohl, wenn ich glaube, der Geist, den in dieser schönen Zeit die Schöpfung durch zahllose Stimmen und zahllose Werke predigt, der Geist des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung walte auch in Ihrem Herzen; von ihm beseelt und durchdrungen, haben Sie heute bei Ihrem Erwachen, den festlichen Tag begrüßt; weilen Sie jetzt hier, reichen Sie sich bald einander die Hand und beugen Ihre Knie vor Gott?

„Glaube an Gott!" — ruft jetzt jeder Baum in seiner Pracht, jedes Saatfeld in seinem Schmucke, ruft die ganze Natur in ihrem Feierkleide dem Menschen zu; glaube an ihn; nicht blos als an den

Schöpfer blühender Welten, auch als an den Regierer menschlicher Schicksale und auch deines Geschicks. Er, der die Blumen auf dem Felde kleidet, und die Vögel unter dem Himmel ernährt, sorgt auch für dich, nimmt auch deiner mit Liebe wahr. Hallte dieser Ruf der Natur nicht schon oft, hallte er nicht auch heute auf dem Wege hierher in Ihrem Herzen wieder, und verscholl er in diesem als ein leerer Ton? Nein, Glaube an Gott erfüllt ihre Seelen. Es ist Ihre eben so theure als feste Ueberzeugung, Gott habe Sie einander zugeführt, und es sei sein Wille, daß Sie von nun an, als Mann und Weib, ein Herz und eine Seele, Ihren Weg über die Erde mit einander gehen sollen. — Gott ist Ihnen, verehrter Bräutigam, nicht fremd geblieben. Sie haben ihn erkannt als Kind schon an treuem Vater- und Mutterherzen; als Jüngling in der fröhlich aufstrebenden Kraft; in Wegen, die sich zu Ihrem Glücke öffneten; ehrfurchtsvoll haben Sie ihn oft angebetet und beten ihn heute ehrfurchtsvoll an diesem Altare an der Seite einer Jungfrau an, in deren Besitz Sie mit Recht sich glücklich fühlen. — Auch Sie, verehrte Braut, haben mit Gott in einer innigen Gemeinschaft gelebt; haben ihn von früher Kindheit an gesehen und sich seiner gefreut in der besten Aeltern liebevoller Sorge, in der Geschwister Zärtlichkeit, in mancher treuen Seele, die es gut mit Ihnen meinte; haben ihn gesehen und sich seiner ge-

freut, angebetet auf des Gartens Blumenbeeten, in Mitteln der Bildung für Ihr Herz und Ihren Geist, in vielen schuldlosen Freuden einer harmlosen Jugend; haben ihn angebetet im Tempel, jüngst noch am Altare bei der Christen heiligem Bundesmahle, und gewiß auch auf der stillen einsamen Kammer; und in der Hand, die heut ein edler Mann zur Begleitung durch das Leben Ihnen reicht, fühlen Sie Gottes Hand. Darum ist in Erfüllung gegangen, was ich als theure Hoffnung aussprach, als ich schon bei ihrer Taufe und später an dem Ihnen so heiligen Tage Ihrer Confirmation den Segen Gottes über Sie sprach. Im Schmucke der Unschuld und Herzensreinheit, des frommen kindlichen Sinns sind Sie aufgewachsen. Heil Ihnen Beiden, daß Sie mit Gott, mit Glauben an Gott, mit Ehrfurcht vor Gott die Schwellen Ihres neuen Hauses betreten! Wie ernst, aber auch wie ruhig werden sich ihre Blicke in dem festen Entschlusse begegnen, als christliche Gatten wollen Sie Ihr Leben führen; Gottesfurcht, Glaube an Jesum Christum, Treue in dem, was Jedem von Beiden aufgetragen ist, gemeinschaftliches Wirken für des Hauses Ehre und Wohl, gemeinschaftliche Pflege alles Guten in demselben, kurz jede häusliche Tugend, solle Ihnen heilige Pflicht seyn. Und beginnen Sie nur also Ihr eheliches Leben! Ein solcher Anfang wirkt segnend in die Folgezeit; es wird von ihm der Grund zu einem

Leben gelegt, das Gnade bei Gott, Achtung vor der Welt verbürgt, und Frieden im Hause und im Herzen gibt.

Wo wir jetzt in der Natur einhergehen, wohin wir unsere Blicke richten; von allen Seiten her, vom Himmel und von der Erde, aus dem Kelche der Blume und aus dem belaubten Gewölbe des Waldes, dort bei dem erfrischenden Quell, und dort, wo Brod aus der Erde wächst, wehet der Geist der Liebe uns an. Was hier das Auge Schönes und Herrliches sieht; was das Herz hier Erquickendes und Erhebendes genießt; was für das Leben, für seine Erhaltung und seinen frohen Genuß hier wächst und grünt und reift, das ist Alles Werk dieses Geistes. Haben nicht auch Sie zeither, mein theures Paar, in des Frühlings milder Luft, an seinen Freudenbächen, in seinen Gaben und Spenden an die Lebendigen die Liebe und ihr segnendes Walten gefühlt; aber auch zugleich in diesem die Stimme vernommen: „öffne, o Mensch, dein Herz der Liebe, nimm sie in dich auf, und nähre, pflege sie in deinem Innern; blicke mit ihr in die Welt, umfasse mit ihr, was dir nahe steht, und knüpfe und heilige mit ihr jeden Bund.“ Ach und wie ruhig schlug Ihnen als Verlobten bei dieser Stimme das Herz! Die Liebe hatte um Ihre Seelen das Band geschlungen und schlang es immer fester; und wo dieß geschieht, wo das Herz wählt und sich hingibt, da ruht der Ehe

Wohl auf einem festen Grunde. Die Liebe ist auch im häuslichen Leben die Mutter aller wahren Zufriedenheit; mit unermüdlicher Sorgfalt schafft und erhöhet sie Freuden, mildert sie Schmerzen, nimmt sie Bürden ab oder erleichtert sie doch durch Theilnahme und Mitgefühl. Das liebende Weib trocknet mit zarter Hand den Schweiß von des Mannes Stirne, und der Mann voll Liebe freut sich innig, wenn er dem treuen Weibe durch Beweise einer unverstellten Dankbarkeit den auch oft schweren Beruf erleichtern kann. Eines kommt den gerechten Wünschen des Andern mit Aufmerksamkeit entgegen; Eines lebt in dem Andern und für das Andere; findet in des Andern Ruhe seine Ruhe; und wenn von Außen Stürme des Unglücks an das friedliche Haus anschlagen; — sie brechen an der Schutzwehr der liebenden Herzen.

Welcher Geist waltet endlich jetzt mehr in der Natur als der Geist der Hoffnung? Keime und Knospen und Blüthen und grünende Saaten und die mildere Luft haben ihn in ihr freundliches Gebiet gerufen. Mit Hoffnung blickt der Pfleger des Gartens auf seine Bäume, der Landmann auf seine Fluren, gehen wir jetzt Alle in der Schöpfung einher. Sie flößt dem Kranken der reine stärkende Aether, sie dem Traurigen der helle Himmel, sie dem Fleißigen des Ackermanns belohnter Schweiß, sie uns Allen, sie namentlich unsern Armen das reiche Frucht versprechende Feld ein. Mit

Hoffnung sind gewiß auch Sie, verehrtes Paar, über Blumen, von der Freundschaft Hand gestreut, in diesen Tempel getreten. Aus Ihren Augen spricht die freudige Zuversicht: Gott werde gelingen lassen, was Sie mit ihm beginnen; werde der Schutzherr Ihres Hauses seyn, werde in diesem Ihnen viel Gutes geben; unter seiner Obhuth und durch seine Gnade werden Sie das ganze Glück innig sich liebender Gatten genießen, und nie den Augenblick bereuen, in welchem Sie zum ehelichen Bunde die Hand sich reichen. Und es ist ein fester Grund, auf welchem diese Zuversicht ruhet; denn es ist Ihr frommer Glaube, Ihr ernster Sinn, Ihre gegenseitige Liebe; es ist der Aeltern und der Geschwister und der Freunde Segen, worauf sie ruhet. Zwar, mein geliebtes Paar, ist die Zukunft in Dunkel gehüllt, und eine Mischung von Licht und Schatten, von Freude und Leid bleibt das Leben alle Mal. Darum verbergen Sie es sich selbst nicht, es können Ihnen auch trübe Tage kommen, es können sich auch Sorgen in Ihr Haus und Herz eindrängen; aber Sie zagen deshalb nicht; denn Sie wissen, Gott sendet die Freude, aber auch den Schmerz; der finstere Himmel klärt wieder sich auf und die gemeinschaftlich getragene Sorge kettet nur fester Herz an Herz; Sie wissen es, Gott verläßt Keinen, der sich auf ihn verläßt, und der treue Freund eilt zu dem Freunde in der Noth. So gehen Sie denn Beide, fröhlich in

der Hoffnung, voll getrosten Muthes Ihrer Zukunft entgegen! Ziehen Sie, werthe Braut, vertrauensvoll an den neuen Ort; Sie ziehen an der Seite eines edeln Mannes, Sie ziehen mit Gott dahin; und Alle, von denen Sie hier scheiden, begleiten Sie mit den herzlichsten Wünschen und mit Gebeten zu Gott.

(Trauhandlung, Einsegnung und Gebet.)

Zu einem Bunde, inniger und fester, als die treueste Freundschaft ihn knüpfen kann; als die Natur selbst zwischen Bruder und Schwester ihn knüpft; — zum Bunde ehelicher Treue und Liebe wollet Ihr in wenigen Augenblicken, vor Gott und diesen Zeugen, das Wort und die Hand Euch geben, mein innigst geliebtes Paar; und ist er geschlossen dieser Bund; dann wollet Ihr, als Mann und Weib, Euern Lebensweg gehen; wollet ihn, Hand in Hand, und Herz an Herz, bis an die Grenze der Ewigkeit gehen. Hoher Ernst, ich kann mir es denken, erfüllt, bei aller Fröhlichkeit in der Hoffnung, Euer Gemüth. Ist doch der Schritt, den Ihr thut, so wichtig; hängt doch von ihm Euer ganzes Glück auf der Erde ab; ist er doch der Uebergang aus der heitern harmlosen Jugend in das ernstere mühevollere Menschenleben; lenkt sich doch bei demselben unwillkührlich Euer Blick in die Vergangenheit zurück, und überschaut so viel Gutes, das Ihr genossen, aber auch so manches Bittere und Schmerzliche, das Ihr geschmeckt und getragen habt; sagt Euch doch auch

kein Seherauge, ob der neue Weg über mehr lichte oder mehr dunkle Stellen Euch führen werde. Alle, die Euch hieher begleitet haben, Brüder voll Treue, eine Schwester voll Zärtlichkeit, Verwandte und Freunde voll inniger Theilnahme, theilen mit Euch Eure Freude und Euern Ernst, ruhen mit segnenden Blicken auf Euch, und befehlen Euch Gott und seinem Schutz und seiner Gnade. Gewiß, auch in fernem Lande steigen heut, aus eines greisen Vaters und liebender Geschwister Brust, Gebete zu Gott für Euch empor; und was jene Entfernten und diese hier Gegenwärtigen für Euch fühlen und Euch wünschen, das ist auch mein tiefes Gefühl und mein heißer Wunsch. Denn, theure Nichte, was Dein verewigter Vater, vor acht Jahren an dieser Stätte, in seinem Segensworte voll Kraft und Herzlichkeit zu meiner Tochter sprach: „ich habe dich geliebt, fast wie das eigene Kind", das kann ich auch zu Dir sprechen. Auch Sie, werther Bräutigam, sind meinem Herzen theuer geworden, und mit ungeheuchelter Liebe reiche ich Ihnen an Ihrem Traualtare die Freundeshand. Ach und als ich diesem Tempel mich nahete, war es mir, als hörte ich Stimmen aus den Wolken Deiner Aeltern und Ihrer Mutter, als hörte ich Kuhls und Wolfs, dieser uns Unvergeßlichen, Stimmen; war es mir, als riefen sie mir zu: „gib ihnen auch unsern Segen, und sprich zu ihnen, was auf der neuen Bahn Leitung

und Schutz, Trost und Stärkung für sie werden kann." Dazu fordert auch mein eigenes Herz mich auf. Aber ich weiß nichts, womit ich mir selbst mehr Genüge leisten, und für Euch, Ihr Guten, beim Eintritt auf Euern neuen Weg, mehr Quellen der Kraft, des Muthes und der Hoffnung öffnen könnte, als wenn ich den Spruch der Schrift: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen" — Euch ans Herz zu legen suche, Euch zur Begleitung auf die neue Bahn mitgebe. Nein, würdiger, unter erfreulichern Vorbedeutungen, mehr zum Heile für Euch, und zur Freude für uns, die wir Euch lieben, könnet Ihr Euern neuen Weg nicht antreten, als wenn Ihr ihn Gott befehlet, und darum eben mit Gott, mit Glauben an Gott, mit Ehrfurcht vor Gott und mit Hoffnung auf Gott ihn antretet.

Mit Glauben an Gott beginnt Ihr also erstlich Euern Lebensweg, wenn Ihr ihn auf die rechte Weise Gott befehlet. — „Nichts ohne Gott" — das war eines von den Loosungsworten Deines verewigten Vaters, geliebte Nichte; ich habe es oft aus seinem Munde vernommen; und öfter noch wirst Du es aus diesem vernommen haben. Gewiß ein wahres Wort! Ueberall waltet Gott. Nicht bloß in der Welt der Pflanzen und Blumen, auch in der Welt der Geister und Herzen; nicht bloß da, wo todte Kräfte der

Natur sich an einander anziehen, auch, wo Seelen sich zu einander hinneigen, in und für einander leben, gleichsam eine Seele werden wollen, wirket Gott; geschieht, was sein Wille ist. Als Sie, werther Bräutigam, vor wenigen Monden, Ihr Beruf zu irdischer Waare Kauf und Verkauf, in unsere Stadt führte, hätten Sie da wohl geglaubt, daß Ihr kostbarster Gewinn das treue Herz einer liebenden Begleiterinn durch das Leben seyn werde? Und wenn in jener Zeit alle Fremdlinge bei ihrem Einzuge in unsere Mauern an Dir, werthe Braut, vorübergegangen wären, würdest Du wohl geahnet haben, daß in ihrer Menge der künftige Gefährte Deines Lebens sei? So fügt Gott oft schnell und wunderbar zusammen, was der Mensch nicht scheiden soll. Heil Euch, daß Ihr Gottes Hand in Euerm Bunde sehet! Wie verschönert sich dadurch Euer Hochzeittag? Wie nimmt dadurch Alles an demselben hellere Farben an! Wie wird des Herbstes Sonne für Euch zur Frühlingssonne! Wie willkommen ist Euch nun jeder Wunsch des theilnehmenden Herzens! Welches Licht geht Euch nun gleich am Anfange Eures neuen Weges auf, und wie leuchtet es in die weiteste Ferne hin! Ach, und wie werden in diesem Lichte immer freudiger Eure Blicke sich begegnen, immer fester Eure Herzen sich vereinigen! Glücklich, unaussprechlich glücklich fühlet Ihr Euch also heut in Euerm Glauben an Gott, als an den Regierer Eurer Schick-

sale; aber darum eben verschwistert sich auch gewiß mit diesem Glauben Ehrfurcht vor Gott. Und Heil Euch, daß auch diese Euch auf die neue Bahn begleitet! Steht nämlich Gott als Euer Ein und Alles vor Eurer Seele; ist Euch sein Wille das höchste Gesetz, sein Beifall das größte Gut, seine Liebe der beste Trost; stimmet Ihr darin überein, seine Gnade walte über die, welche ihn fürchten; unter seinem Schutze stehe ihr Haus, sein Segen ruhe auf ihrem Fleiße, und wenn er ihnen auch nicht Ueberfluß an irdischen Gütern gebe, so gebe er ihnen doch den Reichthum seines Friedens: wie werdet Ihr dann fest entschlossen seyn, nach seinem Willen, als christliche Gatten, Euer Leben zu führen, Euer Haus zu einem Tempel der Gottesfurcht, der Liebe und Eintracht, des Sinns für häusliches Glück und häusliche Freuden, zu einer Pflanzstätte alles wahrhaft Schönen und Edeln zu weihen; wie fest entschlossen seyn, nichts Euch gegenseitig schuldig zu bleiben, womit Ihr das Leben in seinen Freuden Euch erhöhen, in seinen Mühen Euch erleichtern, womit Ihr schon auf der Erde einen Himmel Euch schaffen, und in den Himmel über der Erde Wege Euch bahnen könnet!

Wir Alle, werther Bräutigam, lieben Ihre Verlobte, lieben sie als die würdige Tochter würdiger, uns unvergeßlicher Aeltern; sie war uns ein theures Vermächtniß derselben; und darum freuen wir uns, daß

wir sie vertrauensvoll mit der festen Hoffnung in Ihre Hand geben können, sie werde da in guter Verwahrung seyn; auch in fernem Lande, geschieden von den theuern Plätzen ihrer Kindheit und Jugend, von allen ihren Treuen und Lieben, werde sie es nie bereuen, mit Ihnen gezogen zu seyn. „Dein Volk," ruft sie heut, in den Worten einer treuen Seele aus dem grauen Alterthume Ihnen zu, „dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott; wo du hingehest, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da will ich auch bleiben, wo du stirbst, da will ich auch begraben werden; Gott thue mir dieß und das; der Tod allein soll mich und dich einst scheiden können"; — und Sie fühlten bei diesem Zurufe in Ihrem tiefen Innern die heilige Pflicht, Treue für Treue, Liebe für Liebe zu geben. Offen ist Ihr Blick und nicht verschlossen Ihr Herz; darum lasen wir bald in demselben, daß Sie auch auf den unruhigen Marktplätzen der Welt, unter dem Drängen und Treiben zeitlicher Dinge, den Sinn für das Höhere nicht verloren haben.

Auch Du, geliebte Nichte, wirst als Gattin Deinen Pflichten leben, wirst mit frommer Treue, geräuschlos und still in Deinen Kreisen wirken und Gutes schaffen; wirst Deinem Manne sein Leben erleichtern und verschönern, Deine Welt um Dich her segnen und erfreuen wollen, so viel Du es vermagst. Dein Bei-

spiel wird die Wahrheit des Spruchs bestätigen: „wem ein tugendsam Weib beschieden ist, die ist viel mehr werth, als köstliche Perlen." Was ich meiner Tochter, die heut mit der Liebe der treuesten Freundinn aus ihrem freundlichen Thale auf Dich herblickt, an ihrem Traualtare zurief: „Du hast in Deiner Mutter und in den Schwestern Deiner Mutter und in andern achtbaren Frauen unserer Familie Musterbilder weiblicher Tugenden vor den Augen gehabt", das kann ich heut auch Dir zurufen. Wenn auch nicht von dem Griffel Deiner Hand, doch gewiß von dem Griffel Deines dankbaren, liebenden Herzens nimmst Du treue Zeichnungen dieser Guten mit, und stellest sie oft zur Beschauung vor Dich hin, und indem Du dieß thust, umschweben Dich ihre Geister, umschwebt Dich namentlich Deiner Mutter Geist; siehst Du, wie sie mit unermüdlicher Treue, und dabei bescheiden und anspruchlos ihre Pflichten erfüllte, des Hauses Wohl, des Mannes Ruhe, der Kinder Wohl im Herzen voll Liebe trug. Du willst diese Bilder nicht vergeblich vor den Augen gehabt haben, und noch immer haben. Dafür bürgt schon Deine mit frommem Ernst und in Unbescholtenheit verlebte Jugend; und jüngst hast Du noch eine Bürgschaft dafür geleistet, die Keinen, zu dessen Kenntniß sie kam, ohne tiefe Bewegung ließ. Willst Du wissen, welche ich meine? Kaum war der Bund Eurer

Liebe geschlossen, so eiltest Du mit dem Erkornen Deines Herzens zu den Gräbern Deiner Aeltern, und blicktest, an dieser Dir heiligen Stätte, zu ihnen und zu Gott, der sie Dir gegeben hatte, mit Dank und frommen Gelübden empor. War es Euch Beiden da nicht, als sprächen diese Verklärten über Euern Bund ein heiliges Weihewort; als riefen sie Euch zu: „wandelt vor Gott in Treue und Liebe"? Es hallt dieß Wort heute noch bei Euch wieder; und darum betretet Ihr Euern Weg mit Ehrfurcht vor Gott; aber gewiß auch mit Vertrauen auf Gott, mit der festen Zuversicht, Gott ziehe mit Euch und scheide nicht von Euch an der Grenze des heimathlichen Bodens; ziehe mit Euch in Euer neues Haus an fernem Orte, und bleibe bei Euch, und werde da Euch viel Gutes geben; von ihm beschirmt, von ihm gesegnet werdet Ihr oft in gemeinschaftlichem Danke Eure Hände zu ihm erheben. Die Liebe knüpfte Euer Band, knüpfte es da, wo von allen Seiten her der Geist der ewigen Liebe Herzen anweht; und wo dieß geschieht, wo die Liebe Seele an Seele kettet, da ruht der Ehe Glück auf einem festen Grunde. Sie schafft die schönsten Freuden, würzt und erhöhet jeden Genuß, mildert den herbsten Schmerz, nimmt Bürden ab, oder erleichtert sie doch durch Theilnahme und Mitgefühl. Freilich schützt sie nicht gegen Stürme des Schicksals, theilt sie nicht des Himmels finstere Wolken; hindert sie nicht,

daß auf heitere Tage trübe folgen. Kommen diese auch Euch, lagert sich die Sorge auch an Euer Haus und Herz; — Ihr zaget nicht, Ihr seid nicht trostlos; Eure Liebe erleichtert Euch Alles; und was sie nicht vermag, das vermag Gott, der Euch zur Seite steht. An ihm habt Ihr den besten Helfer, den kräftigsten Tröster in der Noth. Er, das ist Eure gemeinschaftliche Ueberzeugung, sendet die Freude, aber auch den Schmerz; von ihm kommt der gute, aber auch der böse Tag, und auch dieser soll dem Herzen Früchte bringen, soll fester schlingen die schon fest geschlungenen Bande liebender Gatten. Wohl Euch, daß Ihr in Gottes Geleit Euern Weg antretet. Wie ruhig werdet Ihr ihn nun antreten. Wie ruhig wirst Du, geliebte Nichte, auf dieser Bahn dem Manne Deines Herzens folgen! Gott gehet mit Dir, und wo Du hingehest, da leuchtet Gottes Sonne, da waltet sein Geist, da werden Gute, von diesem Geiste beseelt, mit Liebe Dir entgegenkommen. Wenn auch nicht ohne den Schmerz und die Wehmuth des liebenden, doch auch nicht ohne die Fassung des gläubigen Gemüths windest Du in der Abschiedsstunde aus der Geschwister und der Verwandten und aller Freunde theuern Umarmungen Dich los. Beginnet Ihr mit frommem Sinne, mit ehrfurchtsvollem Aufblicke zu Gott Euern neuen Lebensweg, so setzet Ihr ihn gewiß auch mit diesem Sinne und diesem Aufblicke fort. Das heilige Gelübde ernster Seelen,

in der feierlichen Stunde gethan, bleibt nicht ohne Frucht. So oft diese Stunde in der Erinnerung wiederkehrt, so oft wird der gefaßte Entschluß und das gethane Gelübde in der Seele neu; und so werden sich Euch immer neue Quellen der Freude und des Trostes öffnen. Nicht bloß der Mund, Ihr glaubt es gewiß, spricht heut zu Euch Wünsche; nicht blos die Hand streuete Euch Blumen, wand Dir den Ehrenkranz; auch das Herz nahm daran Theil; darum freuen wir uns, daß auch wir mit Ruhe Euch nachblicken und, obgleich nicht ohne die Bitterkeit der Trennung, doch auch nicht ohne den Trost des Glaubens und der Hoffnung die Hand zum Abschiede Euch reichen können. Scheiden uns auch viel Berge und Thäler; die Herzen bleiben doch vereint. Wissen auch wir Bejahrten, weiß am wenigsten ich, wie oft die Stunde des Wiedersehens uns kommen werde? — genug, wenn wir Euch glücklich in Eurer Liebe, selig in der Liebe Gottes wissen. —

(Einsegnung.)

Gebet.

Vater, ewig guter Vater, da liegen sie, die Deine Hand einander zugeführt hat, auf ihren Knien, und befehlen Dir ihren neuen Weg und hoffen auf Dich, Du werdest es wohl machen. Ihr Hoffen wird sie nicht

täuschen. Hast Du es doch in ihrer ganzen Vergangenheit, in ihrer Kindheit und in ihrer Jugend, mit ihnen wohl gemacht; an treuer Aeltern, an guter Freunde Hand, in der Pflege ihres Geistes und Herzens, in tausend schönen Freuden mit ihnen wohl gemacht; hast Du sie doch, wenn auch über manchen rauhen Weg, durch manche bittere Erfahrung, an manchem Grabe vorbei, immer weise und gut geführt. Auch auf der neuen Bahn wird Dein Auge sie bewachen, Deine Hand sie leiten. An manchem Freudenquell, auf manchem Ruheplatze, unter manchem Schattenbaume, an der Seite treuer Gefährten auf der wechselvollen Lebensreise; in Hülfe, wenn sie der Hülfe; in Troste, wenn sie des Trostes bedürfen, werden sie Dich, als Gott der Liebe anbeten; werden sie sehen und fühlen, Du machest es mit denen wohl, die an Dich glauben, Dich fürchten und Deine Gebote halten, auf Dich ihr Anliegen werfen. Das wollen sie, das geloben sie Dir in dieser heiligen Weihestunde; und dazu flehen sie um Kraft von Oben Dich an. Gib sie ihnen, diese Kraft; daß sie nicht blos als glückliche und zufriedene, auch als fromme und tugendhafte Gatten in Gottseligkeit und Ehrbarkeit ihr Leben führen! Herr, Du weißt, was unser Herz für sie fühlt, wie unsere Liebe sie segnet. Aber, was ist unser Segen gegen Deinen Segen! Darum übergeben wir sie Dir mit allen unsern Wünschen und Hoffnungen.

Nimm Du sie in Deinen allmächtigen Schutz, unter Deine gnädige Aufsicht. Segne und behüte Du sie, o Gott!

Ja, der Herr segne Euch und behüte Euch,
Der Herr erleuchte sein Angesicht über Euch und sei Euch gnädig,
Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch, und gebe Euch Frieden! Amen.

Was Sie, geliebter Bruder im Amte, was Sie selbst an heiliger Stätte oft gesprochen; was Sie Beide, mein verehrtes Paar, schon ein Mal am Traualtare gefühlt haben, das spreche ich aus, wenn ich sage, ein ernster folgereicher Schritt; ein Schritt, der wohl das Gemüth der Sorge öffnen und unruhige Gedanken so mancherlei Art in der Seele hervorrufen könne, sei der Schritt in das eheliche Leben alle Mal; sei er selbst dann, wenn Verlobte, folgend dem Zuge jugendlicher Liebe, begünstigt von dem schönsten Glücke, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen ihn thun. Denn Niemand bürgt ihnen, daß nicht bald das Unglück sich ihnen nahen und ihr kaum erblühetes Glück wieder vernichten; daß nicht selbst der Tod schnell und unerwartet in ihr Haus eindringen und das Band lösen werde, das sie jüngst erst mit Freude und Liebe geknüpft haben. Indeß leicht und nicht mit Unrecht entschlagen sich diese der bangen Furcht und hoffen, und vertrauen, und wollen, so lange Gott es will, mit

froher Seele genießen, was er Schönes und Gutes ihnen gab. Ernster, weit ernster muß dieser Schritt erscheinen, wenn zwei Menschen, beide durch die bittersten Erfahrungen mit der Unsicherheit alles Erdenglücks, mit der Auflösbarkeit aller, auch der theuersten Verbindungen bekannt, zum zweiten Male ihn thun; und, indeß sie ihn thun, es sich nicht verhehlen können, daß sie zwar wohl ein Herz voll Achtung sich einander entgegenbringen, aber auch Eines dem Andern viel neue schwere Sorgen, viel neue heilige Verbindlichkeiten auflegen. Das ist bei Ihnen der Fall, mein theures Paar. Sie, werther Freund, führen Ihrer neuen Gattin vier mutterlose Kinder zu, daß sie diese, wie die Kinder, die Gott ihr selbst gegeben hat, mit warmer Mutterliebe umfassen möge; und Sie, Verehrte, kommen mit fünf vaterlosen Waisen in Ihr neues Haus, und daß diese, wie des Hauses Kinder, ein treues Vaterherz da finden und besitzen werden, hoffet mit Zuversicht Ihr mütterlich fühlendes Herz. Da häuft sich wohl die Zahl der Sorgen, mehrt sich wohl die Summe der Pflichten; tritt wohl Vieles zusammen, was selbst die heitere und treue Seele besorgt und unruhig machen kann. Sie erheben sich Beide über die Unruhe, fassen Beide Muth und legen getrost Ihre Hände in einander. Denn Sie suchen bei dem Bunde, den Sie schließen, nicht Glanz, nicht Geld und Gut; Sie folgen dabei der heiligen Stimme

der Pflicht; wollen thun, was die christliche Liebe gebietet; wollen helfen, trösten und erleichtern; wollen die empfindlichsten Verluste ersetzen; wollen die führen und beschützen, die auf der Erde frühe schon die beste Führung und den liebevollsten Schutz verloren. Ach, und auf dem Wege der Pflicht, im Dienste der Liebe erstarkt die Kraft, steigt der Muth, siegt die Hoffnung, wird das Schwerste leicht; hört das Opfer auf, Opfer zu seyn; wird es eine süße Genugthuung für das Herz. Da kann aber auch der Segen Gottes nicht fehlen. Gott segnet Alles, was in sich selbst die Bürgschaft seines Segens trägt; er wird auch Sie segnen; wird mit seiner Liebe Sie umwalten, wird Ihnen das tägliche Brod geben; und freuen werden Sie sich, wenn Sie am gemeinschaftlichen Tische die große Schaar der Kleinen um sich her versammelt sehen, und aus ihrem Munde das Gebet vernehmen: „Aller Augen warten auf dich, o Gott; und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du thust deine Hand auf, und sättigest, was da lebet mit Wohlgefallen.“ Freuen werden Sie sich, wenn Sie früh von so viel fröhlich erwachten Kindern den Morgengruß der kindlichen Liebe empfangen; freuen, mit Dank gegen Gott sich freuen, wenn Sie diese an Seele und Leib glücklich aufblühen und, was das Wichtigste ist, in der Furcht und Vermahnung zum Herrn heranwachsen sehen. Da wird Ihr Auge überall Hülfe,

überall Segen von Oben, aber auch dabei Nahrung für Ihren Muth und Ihre Treue finden. Bedenken Sie dann auch: alle Gute, die Ihnen nahe stehen, wünschen heut Ihnen und Ihren Kindern Glück; danken Gott, daß er die nicht Waisen gelassen hat, die, nach seinem unerforschlichen Rathe, Waisen wurden; sehen im Geist, wie diese jetzt als Kinder fröhlich zusammen spielen und später friedlich und in geschwisterlicher Eintracht mit einander leben. Ihre greisen Aeltern, jüngst von Gott schwer geprüft an zweier Kinder Gräbern, freuen sich, daß sie den geliebten Sohn wieder an der Hand eines treuen Weibes und die geliebten Enkel wieder an einem Mutterherzen wissen; und finden in dieser Freude einen lindernden Balsam für ihre noch blutenden Herzen. Die gute Mutter Ihrer frühe vollendeten Gattin, mein theurer Freund, die sechs Jahre mit unermüdlicher Mutterliebe Ihre Kinder gepflegt, bewacht, erzogen und für Ihres Hauses Wohl gesorgt und gearbeitet hat, — welchen Trost fühlt sie darin, daß sie den kostbaren, sorgsam bewahrten Nachlaß der verewigten Tochter nicht in eine fremde Hand, sondern in eine nahe verwandte schon bewährte Mutterhand gibt. Ach und — „Schwester, du wirst Mutter; — Bruder; du wirst Vater seyn!“ — rufen zwei Stimmen, Ihnen wohlbekannt, aus theuern Gräbern; nein, nicht aus Gräbern, aus den Wolken des Himmels Ihnen zu,

und verbürgen Ihnen von Oben den Segen der ewigen Liebe.

So schließen Sie denn, mein geliebtes Paar, Ihren Bund; schließen Sie ihn stark in der Hoffnung auf Gott, in dem Entschlusse fest, als christliche Gatten wollen Sie mit einander leben, sorgen und wirken; wollen Sie Freude und Leid mit einander theilen; wollen Sie die Erde und den Himmel, wollen Sie Welt und Gott mit einander gemein haben; durch Ihr Beispiel wollen Sie bestätigen, der frommen Treue sei nichts zu schwer, und was mit Gott begonnen und mit Gott fortgesetzt werde, das lasse er wohlgelingen.

(Trauhandlung und Einsegnung.)

Gebet.

Vater, guter, heiliger Vater, da liegen sie auf ihren Knien, gestützt auf des Glaubens und des frommen Willens Kraft, vor deinem Angesichte, und werfen sich mit allen ihren Wünschen, mit allen ihren Sorgen und Hoffnungen in deine Vaterarme. Auch wir befehlen sie und ihre Kinder dir und deinem Schutze. Nimm sie unter deine gnädige Aufsicht und leite mit Vaterhand ihr ganzes Schicksal. Freude bedarf das Herz zur Stärkung für die Kraft; laß ihr Leben nicht freudelos seyn! Gib ihnen der Erde schönste Freude, die Freude an guten Kindern! Auch Trost werden sie suchen und sie werden ihn finden in des Freundes

Treue und Liebe und in der Eintracht ihrer eignen Herzen. Aber der beste Trost kommt von dir; du bist der höchste Tröster in aller Noth. Erscheine ihnen als dieser in der trüben Stunde. Vater warst du ihnen in ihrer ganzen Vergangenheit; warst du ihnen, wenn sie sich freueten und fröhlich waren; aber auch, wenn sie litten und weineten. Vater bist du ihnen in dieser heiligen Weihestunde; Vater wirst du ihnen auch künftig seyn. Das hoffen sie, das hoffen wir; und wer dir, du guter Gott, vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut. Amen!

Wenn das Feuer jugendlicher Liebe Verlobte an den Traualtar führt, dann ist es gewöhnlich ein Himmel voll Freuden, der sich ihnen öffnet; ihr ganzes Herz schwebt in süßen Träumen, vor ihren Blicken entfaltet sich die schönste Zukunft. Aber, wenn Menschen in ernsteren Jahren, mit dem Gange der Dinge, mit der Mischung des Guten und Bösen im Leben auf der Erde, mit dem Schmerze und der Sorge schon bekannt, und über die Pflicht und ihre Strenge in der Schule der Erfahrung belehrt, diesen Schritt thun, dann bemächtigen sich wohl mehr und weniger Unruhen und Bangigkeiten des Gemüths. „Wirst du leisten können, was du leisten sollst? Ersetzen, was verloren ging, oder wiederfinden, was du hingibst?" — Diese und andere Fragen dringen sich wohl der Seele auf, und die Unruhe, von welcher sie dabei ergriffen wird, entehret sie nicht. Gewiß, verehrtes Paar, in diesen Worten haben Sie sich und Ihr Herz gefunden. O, es ist nicht

etwas Leichtes, mit einer treuen und edlen Gefährtinn gelebt zu haben, und nun vertrauensvoll eine neue zu wählen; aber gewiß auch nicht, aus ruhiger Stille herauszutreten, und hinzuziehen an einen fremden Ort, und fünf mutterlosen Kindern den Verlust der besten Mutter zu ersetzen. Aber dessen ungeachtet glaube ich mit Zuversicht, daß Sie getrost und mit frohem Muthe die Hand zum ehelichen Bunde sich reichen können. Und was diese Getrostheit Ihnen gibt, diesen Muth Ihnen einflößt, das liegt nicht in der Außenwelt, das tragen Sie in sich selbst. Bei Ihnen Beiden ist dieser Schritt die Frucht einer reiflichen Ueberlegung, einer ernsten Berathung mit sich selbst. In stillen Stunden, vor Gott und mit Gott, haben Sie Alles erwogen, was bei demselben zu erwägen war; haben Sie die Pflichten, die Sie erwarten, was zu geben und was zu empfangen ist, erwogen; haben Sie das Herz und seine Neigungen geprüft; und weil dieß sprach: „thue es und thue es getrost!" — so ward es gethan, ward das Wort gegeben, welches Sie jetzt an diesen Altar geführt hat. Aber es ist sicher wahr, wozu wir uns mit Besonnenheit und Ernst, mit redlicher Prüfung unser selbst entschließen, das beginnen wir auch mit fröhlichem Muthe. Den raschen flüchtigen Entschluß begleiten oft Kleinmuth und Verzagtheit; aber nicht also jene bedächtige Vorsicht; diese hat in sich

selbst Stützen einer festen Ruhe. Sie konnten aber auch Beide, verehrtes Paar, nach den ernsthaftesten Ueberlegungen ruhig für Ihre Wahl entscheiden; denn es fehlte Ihnen nicht, und konnte Ihnen nicht fehlen ein wohlbegründetes gegenseitiges Vertrauen. Nein, die können nicht mit geheimer Unruhe den Weg zu ihrem Traualtare gehen, die sich glücklich in der Ueberzeugung fühlen, daß ein treues, bis in den Tod treues Herz sich an sie anschließe. Dieses Glücks gewiß reichen Sie sich einander die Hand. — Sie, verehrter Bruder im Amte, empfangen wieder eine Gattin von gebildetem Geiste, von frommem, tief und zart fühlendem Gemüthe, an deren Seite Sie oft mit tiefer Rührung an den ausgesprochenen Wunsch der Vollendeten denken werden, daß diese eben, wenn Gott sie werde gerufen haben, an ihre Stelle treten, und dem einsamen Gatten — Gattinn, den mutterlosen Kindern — Mutter werden möge. Wo diese Gute zeither gestanden hat, da hat sie durch ihren Sinn, durch ihr stilles geräuschloses, aber auch treues und liebevolles Wirken, durch ihre Theilnahme an Freud und Leid sich ungetheilte Achtung erworben. Eine würdige Frau hat ihr sterbend noch für die treueste Liebe gedankt, und eine gleich würdige entläßt sie aus ihrem Hause mit den herzlichsten Segenswünschen. —

Aber auch Sie, werthe Braut, schließen an einen

edeln Mann, an einen Mann sich an, der nicht bloß Lehrer des Christenthums, auch Vorbild des christlichen Glaubens und Lebens ist, von dem ein edles Weib mit Dank und Liebe schied; der, ich weiß es aus sicherem Munde, sein Haus zu einem Wohnsitz der Ordnungsliebe, des Fleißes, der Sittenreinheit, der Gottesfurcht und darum eben auch des traulichen herzlichen Beisammenseins, zu einem Hause gebildet hat, in welchem es jedem Eintretenden wohl ist. Ziehen Sie also getrost in dieß neue Haus! Ein würdiger Mann führt Sie in dasselbe; Kinder von kindlichem Gemüth empfangen Sie freudig an des Hauses Schwellen, und wollen und werden Alles thun, daß Sie weniger fühlen die schwere Pflicht der zweiten Mutter. Sie werden dann mit Freude wirken für das Haus und für Alles, was ihm angehört, und aus dem Hause in die Gemeinde, die Gott Ihrem Manne anvertraut hat, und gesegnet werden von dem Danke der Kinder, von der Liebe des Mannes und der Achtung der Gemeinde. Ja, Sie stehen Beide ruhig heute an diesem Altare, denn Sie sind Beide auch fest entschlossen, Sie wollen Ihren Pflichten leben, sich gegenseitig des Lebens Freuden erhöhen und seine Bitterkeiten mildern, wollen an dem Altare, der im Hause Gott, dem Herrn, schon erbaut ist, gemeinschaftlich ihn anbeten und ihm Ihre Wege befehlen; wollen mit diesem frommen einträchtigen Sinne Gutes um sich her schaffen, so viel

Sie können. O, dieser gute und feste Wille, — wie hält er Ihren Muth! wie wehrt er Sorgen ab! Diese müssen von Ihnen fliehen; denn Sie thun auch Ihren Schritt mit Gott. „Ich thue es mit Gott, und darum getrost!" sprachen Sie neulich zu mir, verehrte Braut, unter den Bäumen des Gartens, mit einem Herzen voll tiefer Bewegung. Ja, Sie thun es mit Gott. Gott hat Ihnen in Ihrer ganzen Vergangenheit immer nahe gestanden; zu ihm haben Sie oft Ihr gläubiges Auge erhoben; mit ihm haben Sie Ihr Tagewerk verrichtet, Ihre Freuden genossen, Ihre Schmerzen getragen; ihn haben Sie auf allen Bahnen Ihres Lebens, auch wenn diese rauh und dornenvoll waren, still und mit Demuth angebetet. Was Ihre Verlobte sprach, geliebter Bruder im Amte, das haben gewiß auch Sie gedacht, gefühlt und wohl auch gesprochen, als Sie von Ihren Kindern schieden, um für diese hier an heiliger Stätte eine neue Mutter, für sich eine neue Gefährtinn durch das Leben zu empfangen. Aber ich brauche es Ihnen nicht erst zu sagen; Sie haben es selbst oft gelehrt, und Sie wissen es Beide aus der eigenen Erfahrung, was mit Gott, mit Ehrfurcht vor Gott, mit Vertrauen auf Gott unternommen werde, das trage in sich selbst die Bürgschaft seines Gedeihens. Wo Gott im Hause und im Herzen wohnt, da kann keine Sorge, kein Unfall den Muth niederbeugen; die Ruhe untergraben; da fehlt es nicht an Segen im

Berufe, nicht an wahrer Freude und Erheiterung; und trübt sich der Himmel über dem frommen Hause; — Gott, der beste Helfer, der beste Tröster in der Noth ist nicht fern. —

Nun denn zum Worte und zum Handschlag der Treue. —

(Einsegnung und Gebet.)

Freude und Hoffnung müssen nothwendig Verlobte erfüllen, wenn sie mit der Seele voll edeln Sinns und gegenseitiger inniger Liebe am Altare ihre Hände in einander legen, und, indem sie dieß thun, still sich zurufen: „nun sind wir fest, nun sind wir auf ewig verbunden; nun bist du mein, und ich bin dein.“ — Das Herz hat gefunden, wornach es ein eben so reines als heißes Sehnen fühlte; hat das Herz gefunden, mit welchem es Alles, was Gott schickt, theilen; mit welchem es die Erde und den Himmel, die Welt und Gott gemein haben will. Wohlgegründet ist also die Freude, ist die Hoffnung, die aus den Augen solcher Verlobten strahlt; und mit Recht freut sich mit ihnen und hofft mit ihnen die treue Freundschaft und streut ihnen Blumen und windet ihnen Kränze, und segnet sie mit Wünschen und Gebeten der Liebe.

Ob aber wohl auch das glücklichste und edelste Paar ohne alle Unruhe an seinem Traualtare stehen

wird? — Ein Schritt von großer Entscheidung ist der Schritt in das eheliche Leben alle Mal. Der Mensch gehört nun nicht mehr sich allein an; sein Herz ist ein Gemeingut; ist nicht bloß sein, ist auch des Gatten Eigenthum; des Gatten Freude wird seine Freude, des Gatten Schmerz sein Schmerz; und eben da, wo die schönsten Freuden genossen werden, drücken auch oft schwere Sorgen. Nicht ohne viel Mühe und Bangigkeit waltet die Liebe in des Hauses stillen Räumen, pflegt und schützt sie die Gegenstände ihrer Freude. Wenn nun noch das harte Wort schmerzlicher Trennung ertönt; wenn aus dem freundlichen Hause der fröhlichen Kindheit geschieden, und in ein fernes Land gezogen werden soll! — Auch wenn dieß Wort ertönt, und bei aller Dunkelheit der Zukunft, bei der unabänderlichen Mischung des Guten und Bösen, des Milden und Rauhen in jedes Menschen Geschick, besitzen fromme Verlobte, was der Freude mächtigen Schutz gegen die störende Macht der Sorge gewähren und, selbst in der Abschiedsstunde, die gerechte, das kindliche Herz ehrende Wehmuth in stille Ruhe, in getrosten Muth verwandeln kann. Und das besitzen Sie Beide, mein verehrtes Paar, im reichen Maße. Sie besitzen es in der Liebe. Ihre eigene Liebe, und der Aeltern, und der Geschwister, und der Freunde Liebe, und mehr als alles Andere, die Liebe Gottes flößt Ihnen Muth und Hoffnung ein, gibt

Ihnen Ruhe, und sichert dieser einen festen Wohnsitz in Ihrem Herzen. Liebe, rein und innig, wie sie die ewige Liebe in des Menschen Brust gepflanzt hat, knüpfte ihr eheliches Band; Sie fühlten von einer geheimen Gewalt zu einander sich hingezogen. Und dieser Zug gewann an Stärke, gewann aber auch vor Ihren Augen an Reinheit, da sich mit Ihrer Liebe auch gegenseitige wahre Achtung verband. Sie, verehrter Bräutigam, hatten in Ihrer Geliebten eine Jungfrau voll keuschen züchtigen Sinns, voll zarten Gefühls, voll frommen Glaubens, hatten in ihr die würdige Tochter würdiger Aeltern erkannt, die Sie vertrauensvoll in das fromme Vater= und Mutterhaus hinführen und ihr da des Hauses Achtung und Liebe verbürgen könnten. Und es hat Ihnen Ihre Liebe von der Geliebten kein trügliches Bild entworfen. Sie werden in Ihrer Ehe den Spruch der Schrift bestätigt finden: „wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel mehr werth, als köstliche Perlen; ihres Mannes Herz kann sich auf sie verlassen, und an Nahrung wird es ihm nicht mangeln; sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet; sie strecket ihre Hand aus nach den Armen, und reichet Gaben dar den Dürftigen. Lieblich und schön seyn ist nichts; aber ein Weib, das Gott den Herrn fürchtet, soll man loben."

Als ich mit Ihrer Verlobten ernste Weihestunden zu des Glaubens feierlichem Bekenntnisse verlebte, freute ich mich schon ihrer unverfälschten Kindlichkeit, ihrer Ehrfurcht vor dem Göttlichen; und es stand die Hoffnung in mir fest, daß eine tugendhafte Jungfrau, ein stiller Schmuck des Hauses in ihr aufblühen werde. — Es hat mich diese Hoffnung nicht getäuscht. — Sie, verehrte Braut, hatten in Ihrem Verlobten den edeln Zweig aus einem edeln Stamme, einen Mann von gebildetem Geiste, voll Treue des Glaubens, voll ernsten Sinns und tiefen Gefühls erkannt; und darum folgten Sie freudig dem Zuge der Liebe, und riefen im Geiste einer frommen und treuen Seele aus dem grauen Alterthume ihm zu: „dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott; wo du bleibst, da will ich auch bleiben; wo du stirbst, da will ich auch sterben, da will ich auch begraben werden. Gott thue mir dieß und das; der Tod allein soll mich und dich einst scheiden können." —

Solch eine mit Achtung gepaarte Liebe vermag Alles, überwindet Alles, macht das Schwerste leicht, schlägt die Furcht zu Boden, und siegt über die Bangigkeit. Muth und Vertrauen sind die Elemente ihres Lebens, sie ist sich einer hohen Kraft bewußt und hört es gleichsam, wie Gott den durch sie Verbundenen zuruft: „ich habe euch für einander geschaffen; und es

ist mein Wille, daß ihr als Mann und Weib mit einander lebet, und dahin ziehet, wohin ich euch rufe."

Ihre eigene, gegenseitige Liebe, aber auch der Aeltern und der Geschwister und aller Freunde Liebe gibt Ihnen Ruhe, erhebt Sie zu frohen Hoffnungen beim Schritt auf die neue Bahn des Lebens. Wohl ehrt es das Herz, nicht ohne Thränen die Freudenplätze der Kindheit zu verlassen, und aus der Aeltern und aller Treuen Umarmungen sich loszuwinden. Von ächter Kindlichkeit, von Dankbarkeit und Liebe zeugen diese Thränen. Aber, was stillt, was trocknet sie mehr, was gibt bei der Trennung Schmerz mehr labenden Trost, als der Gedanke: „Sie, von denen du scheidest; ein guter Vater und eine gute Mutter, liebende Geschwister, theilnehmende Freunde blicken mit Liebe dir nach, begleiten dich mit dem Segen der Liebe, und befehlen dich, auch in der Geschiedenheit, Gott und seinem Schutz und seiner Gnade." Ach, und durch Trennungen lösen sich nicht, knüpfen sich fester noch die Bande wahrer Liebe. Treue, edle Seelen kennen keine Schranken des Raums, wissen nichts von weiter Ferne; auch geschieden von einander gehören sie sich einander noch an, sind sie einander noch nahe; und wenn wohl zuweilen die Sehnsucht nach den fernen Lieben erwacht, so erwacht auch zugleich das Vorgefühl des freudigen Wiedersehens. Bedenken Sie dann namentlich, verehrte Braut: viel Theures, das Sie hier zurücklassen,

finden Sie da, wohin Sie gehen, wieder. Ein treues Vater- und Mutterherz schlägt Ihnen vom fernen Gestade des Meers entgegen; Geschwister voll Herzlichkeit führen Sie in die neue Heimath ein, und heißen Sie in dieser willkommen; ein Volk, in welchem christlicher Glaube und christliche Liebe herrschen, wird Ihr Volk und in diesem werden Sie viel Gute finden, die Ihnen mit Freuden ihr Haus und Herz öffnen. Sehen Sie auch hier den Trost der Liebe am ernsten Wendepunkte des Lebens!

Aber wie an diesem keine stärkt und aufrichtet, so thut es die göttliche Liebe. Diese haben Sie Beide erkannt und tief gefühlt frühe schon in der zärtlichsten Aeltern- und in der innigsten Geschwisterliebe, in frommer Jugendfreundschaft; haben sie erkannt und tief gefühlt in den Blumengärten Ihrer Kindheit, in tausend Freuden einer harmlosen Jugend, in Mitteln der Bildung für Ihr Herz und Ihren Geist; diese haben Sie, verehrter Bräutigam, erkannt und tief gefühlt im Schutz auf brausenden Wogen der See und in Gefahren, die jüngst noch im friedlichen Hause das theure Leben einer heiß geliebten Schwester bedroheten. Und als Sie Beide neulich an diesem Altare, bei der Feier des Abendmahls, des Glaubens Seligkeit theilten, o, da stand der Gott der Liebe in der hellesten Klarheit vor Ihren andachtsvollen Blicken. Auch Ihr Hochzeittag ist Ihnen eine freundliche Offenbarung

der göttlichen Liebe. Als Sie, werther Bräutigam, den ersten Tritt in das Haus thaten, das Sie nun auch Ihr Aelternhaus nennen; und als Sie, werthe Braut, mit dem ersten Gruße den Fremdling empfingen, da dachten Sie Beide nicht, daß Sie, nach wenigen Jahren, am Traualtare mit einander stehen würden; und daß Sie heute hier stehen, glücklich in Liebe, fröhlich in Hoffnung hier stehen, das ist Ihnen Gottes Werk, ist Ihnen Werk seiner Liebe. Wird dieser Gott nicht auch künftig mit Ihnen seyn? Wird nicht auch im fernen Lande sein Auge Sie bewachen, seine Hand Sie leiten? Er ist überall, über den Wolken und unter den Wolken, jenseits und dießeits der Meere; seinen Stuhl hat er im Himmel bereitet und sein Reich herrschet über Alles. Unter jeder Sonne kennt er seine Treuen, waltet seine Gnade über die, welche ihn fürchten. Zu diesen Treuen Gottes wollen auch Sie in Ihrem neuen Leben gehören; Ihr Haus wollen Sie zu einem Tempel herzlicher Liebe, fester Treue, frommen Glaubens, stillen einträchtigen Wirkens für alles Wahre und Gute, zu einem Tempel aller christlichen Tugenden weihen; mit vereinter Hand wollen Sie da Gott dem Herrn einen Altar erbauen, und an diesem gemeinschaftlich ihn anbeten, für seinen Segen ihm dankend, ihm Ihre Wege, sich und Ihre Lieben nah und fern befehlen. Ihre Ehe soll eine Abbildung von der Ehe Ihrer Aeltern seyn, und als solche segnend über

des Hauses Schwellen hinaus in die Welt hinwirken. Mit diesen Gelübden stehen Sie jetzt an dieser heiligen Stätte, blicken Sie zu Gott auf, sehen Sie auf den guten Vater und die gute Mutter, sehen Sie auf alle die Theuern hin, welche Sie mit dem Herzen voll Liebe hierher begleitet haben; denken Sie auch der frommen Aeltern im fernen Norden, aus deren Brust gewiß heute Gebete für Sie zu Gott aufsteigen. Mit diesen Gelübden ziehen Sie dann an den neuen Ort. Da können Sie aber auch fest in dem Glauben stehen, daß Gott mit Ihnen ziehe; und in diesem Glauben fest können Sie nie zagen und unruhig werden, können Sie nur hoffen und vertrauen. Der treueste Freund, der beste Helfer in aller Noth, der rechte Vater über Alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden, geht mit Ihnen und bleibt bei Ihnen.

So ist denn der ernste Augenblick da, in welchem Sie mit Hab und Gut, mit Glück und Wohlfahrt, mit Ruhe und Seligkeit sich einander anvertrauen. Ich frage demnach rc.

(Einsegnung.)

So haben Sie ihn denn geschlossen, mit Mund und Hand geschlossen den schönsten und heiligsten Bund, den Bund zwischen Mann und Weib; vor Gott und diesen Zeugen haben Sie ihn geschlossen. Tiefe Rührung fühlten Sie selbst, als Sie sich gaben die Hand und das Wort, fühlten Alle Ihre Lieben um Sie her,

und rufen mir zu: „Bete mit uns für sie, und befiehl sie mit uns Gott.“ Fallen Sie auf Ihre Knie und hören Sie die Gebete an, in denen wir Sie und Ihr künftiges Schicksal Gott und seiner Huld und Gnade übergeben wollen.

Unser Vater, der du bist im Himmel rc. — denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Ja, Vater, dein ist das Reich, dein die Kraft und die Herrlichkeit; dein ist aber auch die Liebe. Mit Liebe herrschest du in deiner ganzen Welt; waltest du über Alles, was da ist, über Länder und Völker; waltest du aber auch über das Haus, in welchem Gatten friedlich beisammen leben. Darum übergeben wir diese Neuvermählten, die wir lieben und die du liebst, weil sie dich lieben, vertrauensvoll deinem Schutze und beten für sie mit Zuversicht: „Wie du in der Vergangenheit, am Morgen ihres Lebens mit ihnen warst, so sei auch künftig, in den ernstern Jahren mit ihnen, so nimm sie auch in diesen unter deine gnädige Obhuth! Freuden wirst du gewiß ihnen geben in deiner schönen, an Freuden reichen Welt; wirst du in ihrem Hause, in dem Einklange ihrer Herzen, auf deiner Flur, an treuer Freunde Seite ihnen geben. Und wenn der trübe Tag der Sorge ihnen kommt; dann theile der Freund mit ihnen die Sorge, und gebe ihnen Trost; aber mehr als des Freundes Trost erquicke deine Trö-

stung ihre Seele! In der Abschiedsstunde richte durch den Gedanken sie auf: wo Menschen einander sich finden oder von einander sich scheiden, da geschehe dein Wille, und dein Wille sei weise und gut. Was du auch über sie beschließen magst, nur deinen Segen, nur deine Gnade und deinen Frieden versage ihnen nicht.

Ja der Herr segne Euch und behüte Euch! Der Herr erleuchte sein Angesicht über Euch und sei Euch gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch und gebe Euch Frieden! Amen.

V.

Grabreden.

Am Grabe eines allgemein geachteten Mannes.

„Das Gedächtniß der Gerechten bleibet in Segen;" — fürwahr ein theures, troſtreiches Wort an den Gräbern derer, die unſere Seele liebte; alſo auch an dem Grabe, um welches Liebe und Wehmuth uns jetzt verſammelt haben! — Ein Gerechter im Sinne der Schrift, ein Mann voll Gottesfurcht und Menſchenliebe, voll Aufrichtigkeit ohne Falſch, voll Redlichkeit ohne Verſtellung, voll Eifer für alles Gute, und dabei der liebevolleſte Gatte, der zärtlichſte Vater und Großvater war der Vollendete, deſſen irdiſche Ueberreſte wir jetzt dieſer ſtillen Todtenkammer anvertrauen. Unſere Stadt zählte ihn zu ihren Edeln; im Kreiſe der würdigen Männer, die ein gemeinſchaftlicher Beruf mit ihm verband, ward er geachtet und geehrt; ſeine Freunde hatten an ihm den treueſten Freund, Arme einen freund-

lichen Helfer in der Noth; und der Kranz, den die Kinder einer Schule, die er väterlich pflegte, ihm wanden, ist nicht der letzte Schmuck auf seinem Sarge, wie der Dank, der aus dem Hause augenkranker Armen ihm folgte, nicht der geringste Lobspruch an seinem Grabe ist. Dieser Gerechte, dieser wahrhaft Gute ist nicht mehr unter uns; wandelt nicht mehr auf dieser Erde, auf den alten Plätzen seines Lebens und Wirkens! — Vergeblich sucht ihn das Auge der Gattin, vergeblich das Auge der Kinder und Enkel, vergeblich das Auge der Freunde und der Armen. Sollen wir nicht trauern? Ist unsere Wehmuth nicht gerecht? Haben sich nicht mit dem Tode unsers Entschlafenen viel theure Bande aufgelöst? Ist nicht ein Leben verschwunden, das segnend wirkte, das Vielen Freuden schuf, Vielen Trost gewährte? Thut es uns doch schon weh, schmerzt es uns doch schon tief, wenn ein Fruchtbaum, der lange eine Zierde der Flur war, vom Sturme gebrochen wird; und nicht leicht kommen wir an die Stätte, wo er stand, ohne der Schatten zu denken, die er gab, und der Früchte, die er trug. Ja wir wollen, wir dürfen trauern. Keine Thräne, die wir an diesem Grabe weinen, entehret uns. Trost, süßen Trost werden wir aber auch fühlen, wenn wir den Gedanken fest halten, das Gedächtniß der Gerechten bleibe in Segen. Es bleibt das Gedächtniß der Gerechten in Segen, denn es ist ein Segen für

die Welt, es ist das schönste Vermächtniß an die Welt, ein Vermächtniß, das der Mit- und Nachwelt, das späten Geschlechtern noch reichen herrlichen Gewinn gewährt. An ihm erwärmt sich das Herz für alles Wahre und Gute, stärkt sich die Kraft zum unverdrossenen Wirken für dasselbe, hebt sich der Glaube an die Unsterblichkeit der schönen That und der edeln Gesinnung, der Glaube an Gott, den ewigen Pfleger und Beschützer des Guten. Was entschlafene Edle Gutes gestiftet, Heilbringendes geschaffen haben, das zu pflegen, zu beschirmen, das den Nachkommen zu erhalten, ist dem noch unverdorbenen Herzen eine heilige Pflicht. Dadurch trägt es von der Schuld der Dankbarkeit gegen sie ab, ehrt es würdig ihr Andenken; und unwillkührlich fühlt es von dem Zuge nach der ehrenvollsten Gemeinschaft mit ihnen sich ergriffen; es will ihren Sinn sich aneignen, will Erbe ihrer Tugenden werden, will segnend wirken, wie sie gewirkt haben, um einst, wie sie geschieden sind, scheiden zu können. — Ist der Vollendete nicht mehr sichtbar unter uns; er ist immer noch da; lebet und wirket noch in den Schöpfungen seines Fleißes, in den Werken seiner Liebe, in dem Geiste, der ihn beseelte. Dieser theilt sich zwischen dem Himmel und der Erde. Wer ihn kannte, vergißt seiner nicht; oft werden Freunde in traulichen Kreisen von ihm sprechen, und in der Erinnerung an seinen Sinn und seine Thaten einen schätzbaren Nachlaß seines

Geistes und Herzens besitzen; Arme werden zu seinem Grabe eilen und seine Ruhe segnen; und wer an diesem vorüber geht, und ein Zeuge seines Lebens war, wird nicht ohne gute Regungen bleiben. Hinge sein Bild auch nicht von des Künstlers Hand gezeichnet an der Wand; — die um ihn in Trauerflor Gehüllten bedürfen dieses nicht; das treueste Bild des liebevollsten Vaters und Gatten tragen sie in ihrem tiefsten Innern; schon ihre Blicke voll Wehmuth sagen sich einander, was er ihnen war. Reich an wahrhaft schönen Freuden ist des Entschlafenen Leben gewesen; sein Fleiß hatte verdiente Früchte getragen, das Gebiet der Kunst und der Wissenschaft war ihm nicht verschlossen geblieben, Achtung und Liebe ward ihm in reichem Maße zu Theil; die würdigste Gattin ging ihm zur Seite und erleichterte, verschönerte ihm sein Leben; Söhne in wohlverdientem Ansehen, Töchter im Schmucke weiblicher Tugenden umgaben ihn, eine Schaar blühender Enkel schmiegte sich an ihn an. Hier, in diesem Kreise der Seinigen mußte man ihn sehen, wenn man das Bild eines wahrhaft Glücklichen, eines wahrhaft Zufriedenen vor den Augen haben wollte; da sprachen nur Dank und stille Fröhlichkeit aus seinen Blicken. Aber auch er hat die Bitterkeiten des Lebens geschmeckt; auch er ist nicht ohne Wehmuthsthränen geweint zu haben, über die Erde gegangen. Die erste tiefe Wunde schlug seinem Vaterherzen der

allzufrühe Tod des Mannes, an dessen Seite er die geliebte Tochter mehr als glücklich gesehen hatte; denn nur mit den letzten schon brechenden Blicken konnte dieser das erstgeborne Kind begrüßen; die junge Mutter ward an dem Tage Wittwe, an welchem sie mit Schmerz und Freude geboren hatte; der Säugling trat als vaterlose Waise in die Welt; nach der kurzen Frist eines Jahres hatte sich der schönste Bund ehelicher Liebe gelöst. Das beugte unsern Entschlafenen tief, und ich erinnere mich noch wohl, aus seinem Munde gehört zu haben, daß dieß die erste starke Erschütterung seines bisher ungestörten häuslichen Glücks gewesen sei. Aber er erhob sich über seinen Schmerz; er murrte nicht über Gott, sondern trug mit der Ruhe des frommen Gott ergebenen Gemüths dieß schwere Geschick. Bei vielem Guten, das er genoß, war doch sein Leben auch viele Jahre lang ein stiller aber nicht selten auch harter Kampf mit dem Drucke eines leidenden Körpers gewesen; und noch im vorigen Sommer eilte er zu einem fernen Heilquell, um da Stärkung für die Kraft und Linderung für den Schmerz zu finden. Im Rathe Gottes war es anders beschlossen; mehr geschwächt als gestärkt kehrte er in die Umarmung seiner Lieben zurück; in die Freude des Wiedersehns mischte sich geheimer Kummer. Seine Kraft sank immer tiefer, und ein schneller und sanfter Tod führte ihn an einem anbrechenden Morgen

in das Morgenlicht der Ewigkeit. Da lebt er jetzt, befreit von den Fesseln eines kranken Körpers; ist Gott, der ihn hier weise und gut geführt, ist dem Herrn näher, der ihn erlöset hat.

Wir beten dich an, o Gott, wenn die Bäume grünen, aber auch, wenn ihre Blätter fallen; wenn du Leben schaffst, aber auch, wenn du den Tod sendest. Dich beten wir auch an diesem Grabe an. Du hast den Vollendeten gerufen, hast ihn in die Herrlichkeit des Himmels gerufen. Dank dir für Alles, was du hier an ihm gethan hast. Du bist ein Gott des Trostes; trösten wirst du, die um ihn weinen; aufrichten, die sein Weggang gebeugt hat. Diese Gräber rings um uns her, — sie rufen uns zu, daß man einmal auch für uns ein Grab bestellen werde. Mögen auch uns einst Freunde mit Liebe zu unserer Ruhe begleiten, mit Liebe in die Ewigkeit uns nachsehn! Möge auch unser Gedächtniß in Segen bleiben! Dazu verhilf du uns durch deinen Geist, um deiner Liebe willen! Amen.

Jedem Verdienste seine Kronen; — nicht bloß dem des Mannes, der auf offenen Plätzen des Lebens und in weiten Kreisen mit Gaben und Kräften wirkt, wie sie nur Wenige empfangen; auch dem Verdienste der wahrhaft frommen und edlen Frau, die in dem engen Bezirk ihrer Thätigkeit, oft unbemerkt und in Verborgenem, aber mit frommer Treue ihren Pflichten lebt und Gutes schafft, so viel sie kann. Steht diese auch nicht in den Verzeichnissen der großen Geister, deren Ruhm von Geschlecht auf Geschlecht sich fortpflanzt; sie steht in den Verzeichnissen der wahrhaft guten und treuen Seelen, die Ruhm vor Gott haben und deren Namen im Himmel angeschrieben stehen. Zu diesen gehörte die Vollendete, deren irdische Hülle wir jetzt dem Schoße der Erde anvertrauen. Ihr Leben war ein Leben für Andere, namentlich für Arme und Leidende. Still und ohne Geräusch, aber unermüdlich, immer mit einem ehrfurchtsvollen Aufblicke zu Gott, that sie wohl, trocknete sie Thränen, nahm sie Sorgen ab, wo

und wie sie es vermochte. Vielen, sehr Vielen ist sie Freundinn im wahren Sinne des Worts, Freundinn in der Noth, ist sie eine sanfte liebevolle Trösterinn gewesen; und nicht Wenige von diesen sind ihr in die Ewigkeit schon vorangegangen und haben es am Throne Gottes bezeugt, was sie ihnen war und für sie that. Ihr Ende glich ihrem Leben. Selbst ein ungewöhnlich hohes Alter und seine vielfachen Beschwerden vermochten es nicht, ihr Gefühl abzustumpfen, ihr theilnehmendes Herz von fremden Leiden abzuziehen. Kämpfend mit eigner Schwäche sorgte sie noch für Schwache, die der Unterstützung bedurften. Ihre letzten Blicke lenkte sie noch mit weiser Liebe auf jede wohlthätige Anstalt, auf jede heilbringende Stiftung, auf die Armen und ihre Kinder, auf die Waisen und Verlassenen unserer Stadt. Auch unsere gedrückten Glaubensgenossen in fernem Lande waren ein Gegenstand ihrer letzten edlen Sorge. Daß diese künftig nicht mehr, wie bisher, oft lange nach dem Troste der Predigt von dem Gekreuzigten und Auferstandenen, nach der Stärkung des Abendmahls schmachten müßten, dazu wollte sie ihren Scherf beitragen. Ja, mit Werken der Liebe ist sie in ihr Grab gesunken, und diese schmücken es mehr als Blumen und Blumengewinde, als der Stein aus Marmor oder Erz. Der Sonne Gottes gleich, die, wenn sie am langen schönen Sommertage von der Erde scheidet, noch mit ihren letzten Strahlen die müde

Schöpfung erquickt, schied sie von der Erde, auf der sie lange gewandelt und lange mit Segnen und Wohlthun alle ihre Schritte bezeichnet hatte. Dieß konnte auch nicht anders kommen. Sie war ein Ueberrest aus einer frommen Vorzeit, in welcher ungeheuchelte Gottesfurcht, wahrhaft christliche Frömmigkeit, Sinn für das Einfache, für das Nützliche ohne Prunk, Liebe zu häuslicher Thätigkeit des Weibes schönster Schmuck war. Fest stand sie im Glauben an Jesum Christum, ihren Herrn und Heiland, und wollte nur mit ihm und durch ihn die Seligkeiten des Himmels erlangen, nur mit ihm und durch ihn zu Gott kommen. Zu himmlischer Heiterkeit klärte sich bei der Feier des Abendmahls ihr schon mit allen Spuren des Alters bezeichnetes Angesicht auf, und als sie aus dem gesegneten Kelche zum letzten Wege den letzten Labetrunk empfing, war ihr Blick der Blick einer Verklärten. Fest stand sie im Glauben an Gott, den weisen und liebevollen Regierer ihrer Schicksale, und rühmte es mit tiefbewegter Seele, wie Gott so oft und so sichtbar in großen augenscheinlichen Gefahren sie wunderbar beschirmt und erhalten habe. Daher besaß sie früher einen mehr als weiblichen Muth, und später immer eine wahrhaft christliche Ruhe und Ergebung in Gottes Rath und Willen. Die Schrift war ihr kostbarstes Kleinod, ihre Zuflucht in jeder Bekümmerniß. Unvergeßlich war ihr eine Stunde aus den drangsalvollsten

Tagen des Kriegs, einsam stand sie da schon, ohne den Gatten, den Gott von ihr gerufen hatte. Und als einmal die Sorge ihr Herz zu überwältigen drohete, griff sie nach dem göttlichen Worte, um aus diesem Quelle himmlischen Trostes Muth und Stärkung zu schöpfen. Ungesucht — sie erzählte es oft mit einem Strome von Thränen — schlug sie einen Psalm auf, der sie mächtig zu neuem Gottvertrauen erhob. Fest stand sie nun wieder und unbewegt, und es brach an dem Felse ihres gläubigen Gemüths der Sturm der Sorge. Ihren religiösen Sinn suchte sie auch Anderen um sich her einzuflößen; und, was ihr Wort nicht vermochte, das vermochte ihr Beispiel. Sah man doch an diesem so deutlich, das Göttliche im Menschen, die wahre Liebe, altere nie, und der hohe Christenglaube bewähre nirgends mehr als in der Nähe des Grabes seine Kraft. Wohl ist dieser Sarg eine starke Erinnerung an die Vergänglichkeit alles Irdischen; wohl bezeugt er unwiderleglich, es breche einmal auch die festeste Kraft, es stehen einmal auch des längsten Lebens Pulse still, wenn auch spät, geschieden müsse einmal von Allem werden, was der Mensch Theures hier besaß und mit Liebe pflanzte und pflegte. Aber tritt nicht auch hier die Unvergänglichkeit in heller Klarheit vor unser Auge? Ach, das Gute, welches die Entschlafene stiftete, geht nicht unter; ihr edler Sinn lebet hier auf den Plätzen ihres segenreichen Wirkens

fort; und die Seele, die das Haus von Erde bewohnte, hat schon in das Land der Seelen sich aufgeschwungen, und dahin folgen ihr ihre Werke, dahin begleiten sie unsere Dankeszähren.

Dir aber, Herr des Lebens und des Todes; dir unser Dank für Alles, was du an der Vollendeten gethan, für viele reine Freuden, die du ihr geschenkt, für deinen Schutz, wenn sie in Gefahren, für deinen Trost, wenn sie bekümmert war; dir unser Dank für ihr sanftes Entschlummern zu freudigem Erwachen in der Ewigkeit, unser Dank auch für das Gute, welches sie hier that! Was sie Gutes that, das hat sie mit dir gethan. Sie ist nun bei dem Gatten, von dessen Ruhestätte so oft ihr gläubiges Auge zu deinem Himmel sich erhob, ist bei so vielen Treuen, die ihre Seele liebte, ist bei dir und deinem Sohne Jesu Christo, und betet in den Kreisen der Seligen mit tieferer Ehrfurcht dich und deine Liebe an. Amen.

Am Grabe eines frommen Greises.

So hat denn der Gute, Theure, dessen vergängliche Ueberreste wir jetzt dieser stillen Todtenkammer anvertrauen, nach langer Wanderschaft seinen Pilgerstab niedergelegt! Der Jahre viele hat er auf seinem Wege über die Erde gezählt; oft hat er im Frühlinge die Bäume grünen, im Herbste ihre Blätter fallen sehen; lange ist er ein Zeuge von dem wandelnden Gange der Dinge, von der Menschen unruhigem Thun und Treiben gewesen. Aber endlich schloß sich auch sein Auge, stand auch sein Fuß still; und seine erblaßten Lippen bezeugten laut, es sei dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben; hier haben wir keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. — Es lösen sich also, wenn auch spät, doch einmal alle Bande; es bricht einmal auch die festeste Kraft; wir müssen einmal hingeben, was wir Theu=

res hier besaßen; sehen einmal die Pflanzungen unserer Hand, in deren Schatten wir oft ruheten, sehen einmal die Guten, die unsere Seele liebte, zum letzten Male. Sei dieß: sei unbeständig unser Besitz, kurz und flüchtig unser Leben; — wollte doch ein guter Gott nicht, daß es völlig genußleer im Strome der Zeit entrinnen sollte. Ohne, mehr oder weniger, aus Quellen der Freude geschöpft zu haben, ist noch nie ein Mensch von der Erde geschieden. Viel Gutes hat Gott unserm Vollendeten in seinem Leben erwiesen. Glücklich hat sich dieser als Gatte im Bunde der treuesten Liebe, als Vater und Großvater beim Blick auf die Kinder und Enkel, als Bürger im gesegneten Fortgange seiner Geschäfte, in der Achtung und dem Zutrauen der Welt; glücklich hat er sich in Gesundheit und Kraft, in Heiterkeit und frohem Muthe gefühlt. Unbekannt mit des Alters oft so drückender Schwäche, mit seinen oft so lästigen Beschwerden, stand er als Greis noch in männlicher Kraft und Lebensfülle da; war er noch thätig, bis eine kurze Krankheit die Werkzeuge der Thätigkeit seinen Händen entwand; nahm er an fremder Freude noch innig Theil, schloß sich, mit Danke gegen Gott, sein Herz noch jeder Erquickung, jeder Erheiterung auf, welche die Natur oder Freundschaft und Liebe ihm schaffen konnten. Gutes erwies ihm Gott selbst im Tode noch; denn sein Ende war ein sanftes kampf- und schmerzloses Entschlummern,

ein allmähliches Stillstehen der Lebenspulse nach den Gesetzen der Natur.

Keiner ist über die Erde gegangen, ohne Wehmuthsthränen geweint zu haben. Dieß Loos theilte der Entschlafene mit allen Staubbewohnern. Schmerzliches hat auch er gefühlt, Schweres auch er getragen, Theures und Liebes hat auch er hingeben müssen. Zweimal mußte er eine treue Gattin zu ihrer Ruhestätte begleiten, fünf geliebte Kinder sah er in frühe Gräber sinken, und immer kleiner ward der Kreis seiner Reisegefährten. Ruhig, ohne Murren über Gott, mit Ergebung in seinen Rath und Willen ertrug er des Lebens Bitterkeiten, ertrug er den empfindlichsten Verlust. Stütze seiner Fassung und seines Muthes war immer der Glaube, daß eine unendliche Weisheit und Liebe der Menschen Schickungen leite. Nun genießt und duldet er hier nicht mehr; nicht mehr wandelt er auf dieser Erde unter den Lebendigen, eingeschlossen in diesem Sarge sinkt er in wenigen Augenblicken zu den Todten in dieser Gruft hinab. Aber nur sein Irdisches, nur was Staub vom Staube war, sinkt da hinab; der bessere Theil seines Wesens, sein Geist hat in höhere Welten sich aufgeschwungen und sieht Gott und seine Wege in hellerm Lichte. Trost, süßer Trost für seine trauernden Söhne und Enkel, aber auch für uns Alle beim Blick auf seinen Sarg! Dem Grabe neigt sich auch unser Lebensweg zu; ob dieser so lang, wie der

unsers entschlafenen Freundes seyn werde, wissen wir nicht. Mag dieß seyn! Schlingt sich doch auch der kurze Weg in die Ewigkeit hinüber, kann doch auch auf diesem viel genossen, viel gewirkt werden. Wer edel handelt, wer in seinem Kreise mit frommer Treue Gutes schafft, so viel er kann; der lebt lange, wenn auch die Zahl seiner Jahre nicht die größte ist. In den Schöpfungen seines Geistes, in den Werken seiner Liebe lebt er hier fort, wenn ihn auch lange kein Auge mehr sieht. So wollen wir denn mit dem Entschlusse, im Glauben und in der Liebe zu leben, Gutes zu thun und nicht müde zu werden, hier von dir scheiden, theurer Entschlafner; sei dieser Vorsatz unser Abschiedsgruß. Und ehe wir scheiden, Gottes Segen noch über dich! Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr erleuchte sein Angesicht über dich, und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir seinen Frieden. Amen.

Worte am Grabe des Pastor Dr. Goldhorn gesprochen.

Herr des Lebens und des Todes! dich sehen wir, dich beten wir an in dem welkenden wie in dem grünenden Laube, in dem heitern Morgen und in dem düstern Abende, in dem fröhlich sich knüpfenden und in dem schmerzlich sich lösenden Bunde. Dich sehen wir auch hier, beten wir auch an dem Grabe an, an welchem wir stehen, und in welches die Liebe zahllose Thränen gerechter Wehmuth weint. Viel, sehr Viel hast du uns mit unserem Entschlafenen genommen: der Kirche deines Sohnes einen frommen Diener, der Wahrheit einen muthigen Vertheidiger, allem Guten einen unermüdlichen Pfleger, den Armen den fröhlichsten Helfer, den Verlassenen den freundlichsten Berather, Freunden den treuesten Freund, der Gattin den liebevollsten Gatten, Kindern den zärtlichsten Vater.

Wir beugen uns ehrfurchtsvoll vor dir und deinem unerforschlichen Rathe. Du hattest ihn uns gegeben und er war dein, als er unter uns wandelte. Murren dürfen wir nicht, daß du ihn uns genommen und als ein höheres Werkzeug deiner Hand in andere schönere Theile deines unerforschlichen Reiches gerufen hast. Gelobet sei dein Name, denn er hat des Guten Viel, unaussprechlich Viel unter uns gestiftet; nach dem Vorbilde deines Sohnes, Jesu Christi, ist er einhergegangen und hat wohlgethan, und wenn auch nach seinem eignen Willen kein Denkmal, von Menschenhand gebaut, seinen Hügel schmücken wird, — in den Herzen aller, welche ihn kannten, werden ihm Denkmale errichtet, und diese bricht kein Sturm, zerstört keine Gewalt der Zeit, weil die Liebe ewig währt. Im Himmel stehet sein Name von deinem Finger geschrieben, und vielleicht hat ihm da schon ein Seliger zugerufen: „Heil sei dir, denn du hast das Leben, die Seele mir gerettet; du bist mir Helfer in der Noth, Führer zu Gott gewesen!“ — Durch deine Gnade war er, was er war, that er, was er that; deine Gnade ist an ihm nicht vergeblich gewesen.

Dank dir auch für das tausendfache Gute, womit du seinen Gang über die Erde bezeichnet, sein Leben ihm verschönert hast. Viel Kraft und Muth und Lust zum Wirken beseelten ihn, und ließen ihn nie ruhen und rasten in träger Gemächlichkeit; ein warmes, der

Liebe und Freude offnes Herz trug er in sich; viel Segen erblühte ihm in seinem Berufe; unsere ganze Stadt ehrte ihn; seine Brüder im Amte liebten ihn; ausgezeichnete Männer nah und fern waren seine Freunde; in der Verwandten Kreise schloß sich Alles vertrauensvoll an ihn an; das treueste Weib ging ihm zur Seite und trocknete noch den Todesschweiß von seiner Stirne; seine Kinder waren seine Freude, ihr Gedeihn sein Trost, als sich das Grab schon vor seinen Blicken geöffnet hatte, und in der Erinnerung an ihren Vater, aber gewiß auch in dem Bewußtsein ihrer Kindlichkeit gegen den Vater, sind diese durch seinen Tod Erben eines großen Reichthums geworden. Zu dem Allen kam der Segen von dir, o Gott. Dank dir aus des Verklärten Seele, Dank dir für Alles, was du für ihn gethan hast. Dein Alles sehendes Auge hat es gelesen, ehe das unsrige es las, was er in seinen Abschiedsworten schreibt: „Gott hat mir sehr viel Gutes erwiesen, unendlich mehr Erfreuliches, als Bittres und Schmerzliches. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die er an mir, seinem Knechte, gethan hat."

An viel frohe und schöne Jahre schloß sich nach deinem Rathe ein langes Jahr drückender Leiden, harter, schweißvoller Kämpfe an. „Wir können nicht ergründen, nur vertrauen," war sein Wahlspruch, dieser soll auch der unsrige seyn. Wissen wir doch, alle deine

Auserwählten werden im Feuer der Trübsal bewährt; die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Tragen, dulden, hoffen und vertrauen mit frommem, dir ergebenem Sinne sollte er noch am Schlusse seines Lebens lernen, und er hat deinen Wink verstanden, hat unter Gebet und Flehen um deinen Beistand diese Tugenden geübt, und dein Engel hat sie als die schönsten Blumen in seinen Ehrenkranz geflochten. „Gott hat mich in guten Tagen oft ergötzt, sollt ich jetzt nicht auch etwas tragen?“ Allgegenwärtiger, du hast es gehört, wie er so oft mit diesen Worten gegen Schmerz und Unmuth sich zu waffnen bestrebte; auch seine Leidenstage weihen seinen Hügel zum Dankaltare. Durch ihre Dunkelheiten hast du ihn zum Lichte des Himmels, durch ihre Kämpfe zum ewigen Frieden geführt. Hat er vielleicht schon in heller Klarheit gesehn, was ihm hier dunkel war? Hat vielleicht seines Tzschirners Geist ihn schon empfangen, und ihn in die Stadt eingeführt, die keiner Sonne bedarf, weil sie deine Herrlichkeit beleuchtet? — Verschlossen ist dem sterblichen Auge, aber nicht dem gläubigen Herzen der Blick in das Heiligthum der Ewigkeit. Trost genug, daß wir wissen: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Damit tröste, du Gott des Trostes, Alle, die an seinem

Grabe nach Trost sich sehnen. Und dieses Grab, schmücke es nicht bloß mit Frühlingsblumen nach des Winters Frost, heilige es auch durch fromme, ernste Weihe zu allem Guten in jedem Herzen, das bei seinem Anblicke verweilt.

So ruhe denn sanft, du guter, theurer, uns Allen unvergeßlicher Freund! Nimm von uns Allen, nimm auch von mir den wärmsten Dank für deine große Liebe mit in deine stille Gruft. Friede sei mit deiner Asche, Friede Gottes und Jesu, Friede mit deinem verklärten Geiste! Amen.

An

Dr. Carl August Kuhls Grabe.

So ist er denn nicht mehr, der Mann voll Treue und Glaubens, voll inniger Liebe gegen die Menschen wie voll ungeheuchelter Ehrfurcht vor Gott, voll rastlosen Eifers in seinem Beruf und dabei voll tiefer Einsicht in die Geheimnisse seiner Wissenschaft! Karl August Kuhl — einer der Besten unsers Geschlechts, ein Christ im wahren Sinne, in Jesu Geiste, und zugleich ein mit Recht hochgeachteter Meister der heilenden Kunst — ist nicht mehr! — Schnell, und schneller, als wir es ahneten, rief ihn der Herr des Lebens und des Todes aus unserer Mitte. Nicht mehr wandelt er also, früh und spät, selbst leidend und der Hülfe bedürftig, als Helfer und Tröster, im Dienste der leidenden Menschheit einher; nicht mehr führt er Jünglinge in das Heiligthum der Wissenschaft; nicht mehr reicht er, als fröhlicher Geber, den Dürftigen Gaben; nicht mehr flößt sein sanftes Wort den Verzagten Muth ein; nicht

mehr findet ihn die Gattinn, nicht mehr der Freund auf seinem einsamen Zimmer, daß da an seinem treuen Herzen ruhe das mit ihm befreundete Herz. Trete hervor aus dieser großen Menge und zeihe mich, wer es kann, der Unwahrheit und der Schmeichelei, wenn ich sage: Er war der Mann ohne Leidenschaft, die wahre Demuth bei großen Verdiensten. Wirken, unverdrossenes und geräuschloses Wirken war die Seele seines Lebens, war sein einziger Genuß. In treuer Vollbringung seines Tagewerks scheuete er keine Mühe und keinen Schweiß, leistete er auf jede Freude, selbst auf die nöthige Erholung Verzicht. Was war am Abende, wenn er des Tages Last und Hitze getragen hatte, seine Erquickung? Freunde seines Hauses und Herzens, Ihr wisset es; — nur das Bewußtsein, der Pflicht gelebt, der Menschheit gedient zu haben; nur der demüthige Dank gegen Gott, daß er am Tage mit ihm gewesen sei, und sein Gebet um Kraft und Beistand auf so manchem schweren Wege, zu so manchem schweren Geschäfte nicht unerhört gelassen habe. Vor einigen Jahren feierte in unserm Krankenhause, wo er so lange und so segensreich gewirkt hat, ein Kreis seiner Schüler den Tag seiner Geburt; und es setzte da, im Namen der dankbaren Schüler, ein durch seine gewaltige und kunstreiche Rechte wunderbar geheilter Knabe einen Kranz von Laub auf sein Ehrenhaupt. Gott schrieb der fromme Lehrer dieß gelungene Werk

und Alles, was ihm je gelungen war, zu; und schloß seine Rede an die Versammelten mit dem Worte des Herrn: „Lassen Sie uns wirken, weil es Tag ist, noch ehe die Nacht kommt, da Niemand mehr wirken mag."

Jener Kranz von Laub ist längst verwelkt; aber die Krone des wahren Verdienstes ist unverwelklich. Diese trug der Vollendete schon lange, aber der bescheidene, anspruchslose, von aller Eitelkeit freie Mann wußte nicht, und wollte nicht wissen, daß er sie trug. Darum hatte er auch unter Hohen und Niedern der Freunde und Verehrer so viele, und gewiß nicht einen Feind; darum achteten ihn die würdigen, durch Stand und Beruf mit ihm verbrüderten Männer so hoch, und liebten ihn so innig; darum folgten Dank und Liebe seinen Schritten, war die Kunde von seinem Tode ein Schrecken für unsere Stadt; darum fließen heute zahllose Thränen in sein Grab. Dieser gute, dieser fromme und treue, an Liebe wie an Kenntniß und Erfahrung reiche Mann ist nicht mehr! — Trauriger, aber nicht trostloser Gedanke! Es giebt eine Unsterblichkeit der That und der Gesinnung schon auf der Erde. Das mit frommer Treue gestiftete Gute geht nicht unter; es pflanzet von Geschlecht auf Geschlecht, es pflanzet auf die späte Nachwelt sich fort. Sichtbar ist Kuhl nicht mehr da, aber unsichtbar ist er es immer noch. Er lebet und wirket noch in der Schaar

von Schülern, die er bildete, und denen er väterlicher Freund war; lebet noch in der Menge der Leidenden, denen er half, deren umschattetes Auge er erhellete, deren zerbrochene Glieder er heilte; die er von qualvollen tief liegenden Uebeln befreite. Trauern wollen wir also an seinem Grabe, aber still und ergeben, ohne Murren über Gott. Denn er war unser, und ist es immer noch, sein Geist ist nicht von uns geschieden; sein Bild hängt nicht bloß an unserer Wand, es steht auch in unserm Herzen. Die Welt hat ihn gehabt und hat ihn immer noch, hat ihn noch in seinen Thaten und Werken. Modert schon längst sein Gebein, dann stehet noch das Gedächtniß dieses Gerechten in Segen, dann sprechen noch nah und fern betagte Väter im trauten Kreise der Ihrigen von ihm und rühmen es dankbar, daß er ihnen Lehrer und Wohlthäter war. Trauern wollen wir an seinem Grabe, aber still und ergeben, ohne Murren. Denn der Herr hatte ihn gegeben, und hat ihn genommen; und, so sprach der Verewigte selbst, als er mit mir von Goldhorns Grabe schied, „er ist der Herr, den Niemand fragen darf, warum er etwas thue." In stille Freude löset unsre Trauer über den Geschiedenen sich auf. Er ist in dem Herrn gestorben, ruhet von seinen Arbeiten und seine Werke folgen ihm nach. Der Himmel ist nun sein Heimathsland. Wie oft hob sich sein gläubiges Auge zu diesem hinauf! Wie oft sehnte er

sich, unter dem Drucke schwerer Leiden, nach Erlösung von dem Leibe dieses Todes! Wie oft freuete er sich in seligem Vorgefühl der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes in einer bessern Welt! Lenkte ihn auch sein Beruf zunächst auf das, was unten ist, auf die irdische, vergängliche Maschine des Menschen hin; zu dem, was droben ist, in das Gebiet des Geistigen und Unvergänglichen erhob sich auch täglich sein Blick. Keine Werke der größten Männer, der gefeiertsten Weisen aus der alten und neuen Zeit, hatten die Schrift aus seinen Bücherschränken verdrängen, hatten sie seinen Händen entwinden können. Immer las und forschte er in derselben; schöpfte er aus ihr Licht und Trost und Kraft.

Zur bedeutungsvollen Zeit der schönsten und reichsten Erndte, wo Schnitter Garben auf Garben häufen, sprach der Herr der Erndte: „rufe den Arbeiter, und gib ihm den Lohn!" Ja Verklärter, Dein Lohn im Lande der Vergeltung wird groß seyn! Du hast gesäet mit Thränen, und erndtest nun mit Freude. Du bist eingetreten in die Kreise edler Dir vorangegangener Geister, mit denen Du hier schon im Bunde standest; siehest Gott im hellern Lichte, stehst näher dem Herrn, an den Dein Glaube sich hielt. „Komm her, Du Gesegneter meines Vaters, und erbe das Reich, das Dir bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und Du hast mich gespeiset; ich bin krank

gewesen, und Du bist zu mir gekommen:" so erscholl des Herrn Wort an Dich. Die Sonne kämpft durch Wolken, um ihre Strahlen auf Dein Grab zu werfen; mit Blumen und Immergrün wird es die Freundschaft schmücken; es wird ihr aber auch ein Altar, eine Weihestätte zu allem Wahren und Guten, zur Treue in der Pflicht seyn: an ihm wird sie Gott danken, daß er Dich der Welt gegeben und bis hieher erhalten hat.

Ja, Dank Dir Vater, daß Du den Vollendeten uns gegeben und bis hierher erhalten; Dank Dir für Alles, was Du an ihm gethan hast. Wohl hast Du ihn rauhe Wege, aber allemal gut geführt; Du hast ihn durch den Kampf zum Siege, durch den Schmerz zur Freude, durch die Trübsal zur Herrlichkeit, zur Herrlichkeit des festen Glaubens, der kindlich sich unterwerfenden Demuth geführt. Ehrfurchtsvoll hat er oft Deine Wege angebetet. Standhaft trug er das Kreuz der Leiden, und der Selbstverleugnung; und daß er es standhaft trug, dazu gabst Du dem frommen Träger Kraft. Du hast seinen Fleiß gesegnet, die Werke seiner Hand gekrönt, hast durch ihn des Guten viel gestiftet. Dafür Dank Dir! Trockne die Thränen der tiefgebeugten Gattinn, trockne unser Aller Thränen durch die Trostgedanken, Dein Bote sei der Tod; nur was von Erde sei, werde wieder zur Erde; Seelen seien unsterblich und im Lande der Seelen gebe es ein

freudiges Wiedersehn. Wie nah oder wie fern wir unserm Grabe stehen, weißt Du allein. Es geschehe Dein Wille auch an uns! Daß nur Freunde einst auch unsere Ruhe im Grabe segnen mögen; und Deine Hand uns führe in die ewige Ruhe! Das ist unser heißer Wunsch und unser heißes Flehen zu Dir, o Gott;

und das sei unser letzter Abschiedsgruß in Dein offenes Grab, theurer Entschlafener! Wer Dich kannte, vergißt Deiner nicht; auch ich werde Deiner nie vergessen. Länger als funfzig Jahre bist Du mir treuer, bin gewiß auch ich Dir nicht untreuer Freund gewesen; haben sich oft unsre Herzen vertrauensvoll in einander ergossen. Wo Du jetzt bist, auch da umwaltet Dich Gottes Schutz, umwaltet Dich seine Gnade.

Der Herr segne Dich und behüte Dich;
Der Herr erleuchte sein Angesicht über Dich und sei Dir gnädig;
Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Friede! Amen! —

An

Dr. Friedrich August Wolfs, Frühpredigers zu St. Petri, Grabe.

Wie nicht auf jeden Sarg, so konnte man auf diesen die Worte schreiben: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben! Der Geist spricht: sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ — Denn in dem Herrn, im Glauben an den Herrn, hatte der Unvergeßliche gelebt, dessen irdische Ueberreste wir jetzt der stillen Todtenkammer anvertrauen. Der Herr war sein Alles, die Seele seines geistigen Lebens, der Mittelpunkt all seines Wirkens gewesen; ihn zu verkündigen, die Zahl seiner Treuen zu mehren, war, so oft er die heilige Stätte betrat, das ihm ausgesteckte Ziel; war das Ziel seines ganzen Thuns und Strebens. Darum starb er auch in dem Herrn, schloß er ruhig im Glauben an den Herrn sein Auge; und deßhalb nennen wir ihn selig, deßhalb ist er selig. Denn das Leben und Sterben im Glauben an den eingebornen Sohn Gottes; die innige

Gemeinschaft mit ihm, in dem alle Strahlen des Göttlichen sich sammelten, bahnt den Weg zu den Seligkeiten des Himmels. Zu diesen hat unser Vollendeter sich aufgeschwungen, und da ruhet er von seiner Arbeit, von seinen Mühen und Kämpfen. Ach, es war Gottes, wenn auch oft unerforschlicher, doch alle Mal weiser und guter Rath, daß auch er seinen Gang über die Erde nicht vollenden sollte, ohne Bitteres geschmeckt, ohne Schweres getragen zu haben. Wohl war sein Leben lange reich an schönen Freuden gewesen, und Noth und Sorge hatten nur selten sein Auge getrübt und sein Herz beunruhigt. Was die Natur in ihrer Pracht, was die Freundschaft und die Liebe, was die Achtung und das Zutrauen aller Guten, was die Kunst und die Wissenschaft, was die Werke der Weisen aus der alten und neuen Zeit, zu des Lebens Erheiterung ihrem Freunde bieten; was der gebildete Geist und das edle, tief und zart fühlende Herz Schönes und Herrliches, Wohlthuendes und Erquickendes selbst sich schaffen können: das genoß er im reichen Maße. Seine reine Seele war jeder reinen Freude offen. Selbst einer seiner Lieblingswünsche, den Viele vergeblich hegen, — wenn auch nicht über großen Meeren, doch weit über dem Weichbilde der Vaterstadt und den Gränzpfählen des Vaterlandes die Welt zu durchwandern, und da die Werke Gottes und der Menschen Thun und Treiben kennen zu lernen, — war nicht unbefriedigt geblieben.

„Die bösen Tage," sprach er, mit gerührtem Herzen, kurz vor seinem Tode zu mir, — „die ich verlebt habe, sind in keinen Vergleich mit dem Lichte der guten zu stellen, die mir Gottes Güte geschenkt hat." Aber in den letzten Jahren und mehr noch in den letzten Monden und Wochen seines Lebens war es anders geworden. Jetzt reichte ihm der Unerforschliche den vollen Leidenskelch. Da dachte der fromme Mann der vorigen Zeiten und schöpfte aus viel theuern Erinnerungen Trost; und, immer noch empfänglich für jede Erquickung, die ihm zu Theil ward, sprach er, wie der Herr sprach: „Vater, dein Wille geschehe!" nur flehend um Stärkung von Oben zur Ausdauer in der Geduld. Sein Flehen blieb nicht unerhört. Gestärkt von Oben, mit Kraft, wie sie von Gott nur kommt, erfüllt, trank er als Christ mit seltener Ruhe, seltener Gottergebenheit aus dem Kelche der Leiden, bis der Allerbarmer sprach: „nun hast du des Bittern genug geschmeckt; hast du genug gekämpft und gerungen. Dein Glaube, deine Treue ist bewährt erfunden worden; gehe ein zu deines Herrn Freude!" Ein schneller sanfter Tod hob ihn zu dieser empor; und seine Werke folgen ihm nach. Was er Gutes geschaffen, Schönes und Edles gepflanzt und gepflegt hat, das geht nicht unter; das pflanzet aus Seele in Seele, pflanzet aus der Zeit in die

Ewigkeit sich fort. Und er hat viel Gutes geschaffen. Segensreich war immer sein Wirken in dem Bunde der würdigen Männer, die an seiner Seite in jugendlicher Kraft das Wort Gottes verkündigten; und wohl Alle hingen an dem mit Recht innigst verehrten Manne mit Dank und Liebe. Sie ist groß die Zahl derer, denen er in den Jahren der Bildung zum christlichen Predigtamte Lehrer und Vorbild war; die, zum Theil lange schon Diener Gottes am Altare, heute noch mit tiefgefühltem Danke der Stunden denken, in denen sie aus seinem Munde gründlichen Unterricht und freundliche Zurechtweisung empfingen. Und waren es nicht weit größere Schaaren noch, die im Heiligthume seine begeisterte Rede mächtig ergriff und über das Irdische zu dem Himmlischen erhob? Ja, viel Gute sind da von ihm im Guten befestigt, viel Schwache da von ihm gestärkt, viel Zweifelnde da von ihm beruhigt, viel Leidende da von ihm dem Kleinmuth und der Verzagtheit entrissen, viel dem Glauben Entfremdete von ihm zum Glauben zurückgeführt worden, daß sie den Frieden wieder fanden, den sie verloren hatten. Im reichen Maße hatte ihm Gott die Gabe der Rede verliehen; aber ihre gewaltigste Kraft empfing diese von seinem frommen und liebevollen Herzen. Was er sprach, kam aus seinem tiefsten Innern; und darum drang es auch tief in fremde Seelen. Es gingen daher auch, in der langen Zeit seiner Krankheit, nicht etwa bloß

Einige, mit ihm näher Befreundete, nein, Viele, sehr Viele, Menschen aus allen Klassen, an dem verwaiseten Tempel mit dem heißen Wunsche vorüber, bald wieder in diesem um den geliebten Lehrer sich sammeln und aus seinem Munde Worte der Kraft und des Lebens vernehmen zu können. Im Rathe Gottes war es anders beschlossen. An dem schönen Feste, an welchem wir, vor mehr als zwei Jahren, unter Jubelgesängen, die Einführung der Kirchenverbesserung in unserer Stadt feierten, hatte er zum letzten Male, nicht ohne schweren Kampf mit einer schon sehr beklommenen Brust, im Heiligthume seine Stimme erhoben. Was in diesem der Vollendete den um ihn Versammelten war, das war er im Leben Allen, die ihm näher standen. Es konnte dieß auch nicht anders seyn. Er war ja so reich an Geist und Gemüth; sein Blick war ja so scharf, sein Wissen so ausgebreitet, sein Gespräch so unterrichtend und erheiternd, und dabei sein Herz so voll Wahrheit und Treue, voll Ernst und Milde, voll überaus wohlthuender Menschenfreundlichkeit. Diese blieb ihm, bis sein Auge sich schloß. Noch in seinen letzten schweren Leidenstagen war er fremdem Schmerze und fremder Freude offen; klärte sein Auge sich auf, wenn ihm von dem fernen Freunde eine frohe Botschaft kam; war es ihm ein süßer Trost, wenn er auf seinem Krankenstuhle mit kaum vernehmlicher Stimme Rath und Lehre geben konnte. Darum hatte er auch der

Freunde so Viele, und gewiß auch nicht einen Feind; darum hatten ihn die geistreichsten und ehrwürdigsten Männer in den Bund ihrer Herzen aufgenommen; darum ehrte ihn die ganze Stadt, und es ging das Wort von seinem Tode, als ein Trauerwort, von Mund zu Mund, von Haus in Haus. Wer ihn kannte, vergißt seiner nicht. Und wie könnte ich Deiner vergessen, theurer Entschlafener, der Du mir eine lange, lange Reihe von Jahren, in Freude und Leid, der theilnehmendste Freund gewesen bist; in dessen treue Seele ich vertrauensvoll meine geheimsten Sorgen aussprechen konnte! Ach, daß ich mehr als siebenzigjähriger Greis, mit umschattetem Auge in Deine Gruft Dir nachsehen soll, daß ich nicht mehr zu Dir fliehen kann, um an Deinem liebevollen Herzen zu ruhen! — Doch, murre nicht, gebeugtes Herz, über Gott! — Sein Wille ist nicht unser Wille. Er ist der Herr, den Niemand fragen darf, warum er etwas thue. Könnten Alle, Vollendeter, die um Dich weinen, Dir einen Baum pflanzen; ein Wald von Bäumen würde Deine Gruft umgeben. Du bist erhaben über der Erde Bäume und Blumen; bist in der bessern Welt; bist da, wohin jüngst Dir theure Freunde, der fromme Kuhl und der Gott und Menschen liebende Goldhorn, und früher viel Geistes- und Herzensverwandte Dir vorangegangen sind; bist bei dem Herrn, an dem hier so fest Dein Glaube sich hielt; und betest, von des Körpers drücken-

den Fesseln frei, in den Kreisen der Seligen Gott an; siehst in hellerm Lichte, wie gut hier seine Fügung war.

Ja, deine Fügung war gut, du ewig weiser und guter Gott, als du unserm Entschlafenen schwere Prüfungen auflegtest; war gut, als du schon am Mittage seines segensreichen Lebens ihn riefst. — Begreifen wir deine Wege auch nicht; — wir beten in Demuth sie an. Hast du doch Großes an dem Vollendeten gethan, durch die herrlichsten Gaben des Geistes und Herzens, durch reichen Segen in seinem Berufe, durch Freunde voll Treue, durch Geschwister voll Zärtlichkeit und, wofür er in seinen Leidenstagen oft seine Hände dankvoll zu dir erhoben hat, durch eine Lebensgefährtinn, der auch in langer Prüfungszeit kein Opfer zu groß war; hast du doch Großes an ihm gethan durch Kraft aus der Höhe, daß er getreu blieb bis in den Tod und die Krone des Lebens errang; Großes an ihm gethan durch ein sanftes Ende. Ihn hast du auch in seiner letzten Noth nicht verlassen; verlaß auch sie nicht, die du durch seinen Tod betrübt hast! Erscheine ihnen in ihrem Schmerze als Gott des Trostes! Er, dem unsere Thränen fließen, ist nicht mehr unter uns; aber seine Werke, die Saaten seiner Hand sind noch da. Segne und behüte sie, o Gott, daß sie jetzt und künftig reiche Früchte tragen für dein und deines Sohnes Reich! Amen.

An

Dr. Karl Gottfried Bauers, Pastors an der Nikolaikirche, Grabe.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" — Wie wohlthuend, wie erhebend ruft an diesem Grabe eine Stimme von Oben jenes Wort der Schrift uns zu! Denn treu ist der Vollendete gewesen, dessen irdische Ueberreste wir jetzt der stillen Todtenkammer anvertrauen; treu ist er geblieben bis in den Tod; treu im Glauben, treu im Leben. Die Ordnung des Heils in Christo stand als Rathschluß der ewigen Liebe Gottes vor seiner Seele, und an ihr hielt er fest; in ihr fand er seinen eigenen Trost; sie öffnete er als Trostquell für trostbedürftige Herzen; sie bekannte, sie lehrte er mit Ernst und Nachdruck. In diesem Glauben stand er fest; kein Wind der Lehre, keine Wirren, keine Zerwürfnisse in

dem Gebiete der Religion, kein Kampf zwischen Altem und Neuem, zwischen Licht und Finsterniß konnte ihn wankend machen. Sein Glaube war die Frucht einer fortgesetzten, redlichen Forschung, einer tiefen Einsicht in die Lehren der Schrift und gewiß auch eines Herzens, das an sich selbst die Kraft des Evangeliums erfahren hatte, gleich weit entfernt vom Hange zur Schwärmerei und zum Schwelgen in dunkeln Gefühlen, wie von einer Aufklärungssucht, die nur erforschen und nicht vertrauen will; und wie den frommen Mann nichts mehr betrübte, als eine Kälte und Lauheit, die kein Wort für des Glaubens Ehre spricht, so regte auch nichts mehr seinen Unwillen auf, als der stolze, übermüthige Glaube, der, im eingebildeten Gefühle seiner Untrüglichkeit, über Geister und Herzen eine ungebührliche Herrschaft ausüben und sie zur Unterwerfung unter seine Aussprüche zwingen will. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit," das war ebensowohl sein Grundsatz, als es sein Grundsatz war: „es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde."

Wie unser Entschlafener im Glauben treu war, so war er es auch im Leben. Fest stand er in der Pflicht. Was er als recht und gut erkannte, davon wich er nicht ab. Aufrichtig und ohne Falsch, offen und ohne Verstellung war sein Herz; wie er es meinte, so sprach er. Das Verdienst erkannte er auch in denen an, mit deren Ansichten und Meinungen die seini-

gen nicht immer im Einklange standen. Menschenfurcht war ihm fremd, und nach Menschengunst haschte er nie; der Beifall Gottes und die stille Zufriedenheit seines Herzens galten ihm unendlich mehr, als der laute, oft so trügliche Beifall der Welt. Als Gatte und Vater war er liebevoll, als Freund ohne Schminke und Wankelmuth. Thätigkeit war die Seele seines Lebens, war recht eigentlich sein Lebensgenuß. Rastlos und unermüdlich hat er, oft bei unerkannter, unvergoltener Mühe, in seinem Berufe gearbeitet; nur wenige Wochen vor seinem Tode hielt ihn ein Schwachheitsgefühl von dem heiligen Lehrstuhle zurück; aber die Hoffnung gab er nicht auf, daß er noch nicht auf immer von dieser ihm so theuern Stätte geschieden sei, daß er an dem Feste der Weihnachten im Heiligthume die große Freude wieder verkündigen werde, die durch Jesu Geburt allem Volke widerfahren ist. Im Rathe Gottes war es anders beschlossen. Nicht mehr sollte er auf der Erde, im Tempel von Menschenhand erbauet, des Heilands und seiner Geburt sich freuen; im Himmel, in den Schaaren der Erlöseten, sollte er, wenn auf der Erde die Glocken zu dieser Feier ertönten, des Herrn und seiner Erlösung sich freuen.

Viel Gutes hat ihm Gott in seinem Erdenleben erwiesen. Aus den Quellen der Freude, welche die Natur, die Freundschaft und die Liebe, die Kunst und die Wissenschaft öffnen, hat er in reichem Maße Stär=

kung und Trost, Labsal und Erquickung geschöpft. Das Glück einer festen Gesundheit genoß er ungestört. Zweimal ging ihm die würdigste Gattinn zur Seite, und wie die erste, längst in die Ewigkeit ihm vorangegangene, seine frühern Jahre ihm erleichterte und verschönerte, so that es die zweite in seinen spätern bis zu seinem Entschlummern mit aufopfernder Liebe. Theure Vaterfreuden genoß er in würdigen Söhnen und Töchtern voll Kindlichkeit; und wenn auch nicht in der Nähe, so kannte er doch in der Ferne eine fröhliche Schaar blühender Enkel. Sein Alter verdiente den Namen eines glücklichen und ehrenvollen. Die oft so drückenden Beschwerden der höheren Jahre lernte er nur in den letzten Monden seines Lebens, und auch da nur wenig kennen. Sein Auge war noch hell und ungetrübt; sein Ohr noch offen den Tönen der Außenwelt; sein Fuß noch behend; sein Herz noch frisch und empfänglich für die edleren Freuden; und wenn auch sein Haupt in der letzten Zeit seines Lebens zu sinken angefangen hatte, so theilte doch sein Geist mit dem Körper dieß Schicksal nicht; dieser blieb frei und fühlte keinen Druck. Bewundern mußte man die Herrschaft, die er noch in seinen letzten Vorträgen, wenn auch nicht über die Kraft seiner Stimme, doch über die Kraft und Klarheit seiner Gedanken behauptete. Noch zwei Jahre vor seinem Tode trug er in den Stunden seiner Muße die Schrift des alten Römers

über das Greisenalter in die vaterländische Sprache über und begleitete diese mit Bemerkungen, die nur ein Greis von seinem Geiste und seinem Herzen liefern konnte; und zwei Tage vor seinem Tode fand ich ihn noch in den Abendstunden in einer Arbeit für die junge, herrlich aufblühende Gustav-Adolf-Stiftung, deren immer schöneres Gedeihen ein Gegenstand seiner stillen Gebete zu Gott war. So ward sein heißer Wunsch erfüllt, nicht eher zu ruhen, als bis ihn der Herr des Lebens und des Todes zur Ruhe im Grabe gerufen hätte. Mit tiefgefühltem Danke erkannte und genoß er das viele Gute, was er noch am hohen Ziele des Lebens aus der Hand Gottes empfing; aber mit gerührter Seele pries er auch, beim Rückblicke auf die Vergangenheit, Gott und seine Führungen, wenn auch dabei die Erinnerung an manche schwere Prüfung in ihm erwachte. Denn wohl hatte ihn Gott dazu ausersehen, daß sich auch in der Trübsal, bei harten Schlägen des Unglücks, an mehr als einem theuern Grabe seine Treue erproben sollte. Sie hat sich herrlich erprobt. Ohne Murren, mit demüthiger Unterwerfung, trug er das Kreuz, welches der Unerforschliche, aber ewig weise und gute Vater ihm aufgelegt hatte, in der Ueberzeugung fest, daß ja doch Alles, auch das Bitterste und Schmerzlichste, nur zu des Menschen Heile dienen, dem Herzen mehr Kindlichkeit, dem Geiste mehr Schwung und Erhebung geben solle; und es verdient bemerkt zu

werden, daß er an einem Sonntagsmorgen, als in der vorhergegangenen Nacht eine innigst geliebte Tochter, noch in der Blüthe der Jahre, ihr Auge geschlossen hatte, die Kanzel bestieg und durch seine würdevolle Fassung so ergreifend bewies, daß des Christen hoher Glaube auch dem tiefsten und gerechtesten Schmerze seinen Stachel brechen könne.

Ja, treu ist unser Vollendeter gewesen, ist er geblieben bis in den Tod. Darum empfing er auch die wohlverdiente Krone, den wohlverdienten Lohn; empfing diesen schon hier in der Liebe der Seinen, in der Achtung und dem Zutrauen der Guten; empfing ihn in dem Ehrenzeichen des Verdienstes aus der Hand seines Fürsten, empfing ihn in der zweiten feierlichen Weihe zu seinem Berufe nach fünfzigjähriger treuer Verwaltung desselben; empfing ihn in einem Alter voll Ehre, ohne Kampf mit Schwäche und Schmerz; empfing ihn in vielen theuern Freuden, mit denen das ruhmvoll vollbrachte Tagewerk am Feierabende den treuen Arbeiter belohnt; empfing ihn endlich in einem sanften Entschlummern, ohne von des Todes Bitterkeiten etwas geschmeckt zu haben. Ach, und die herrlichste, die unverwelklichste Krone reicht ihm der Vergelter in der Ewigkeit! In diese ist er hinüber gegangen. Er ist nun nicht mehr in der streitenden, er ist in der triumphirenden Kirche; ist da, wohin jüngst noch theure Brüder im Amte, Goldhorn und Wolf,

diese uns Unvergeßlichen, und viele andere Würdige ihm vorangegangen sind; da, wo Alle, die hier Viele zur Gerechtigkeit wiesen, leuchten wie die Sterne des Himmels immer und ewiglich. — Er hat hier auch gesäet mit Thränen, aber nun ist er gekommen mit Freuden und hat gebracht seine Garben, und erkennt im Lichte, was er auf Erden nur dunkel sah. Nur sein Irdisches umschließt dieser Sarg; und wenn auch der Winter keine Blumen zu Kränzen auf denselben beut, einen Kranz von Immergrün windet die Liebe ihm doch. Sein Gedächtniß wird in Segen bleiben; er wird fortleben in seinen Werken, in dem Guten, das er gestiftet hat; wird fortleben im Herzen Aller, die ihn kannten, und gewiß auch in unsern Herzen, die der Beruf der Diener Gottes am Altare mit ihm verband. Wie jetzt der Tag sich neigt und der Abend naht, so naht uns Allen einmal des Lebens Abend, neigt sich unser Lebenstag dem Ende zu, sinkt einmal unsere letzte Sonne. Gebe Gott, daß unser Ende dem Ende dieses Frommen gleiche. Und so scheiden wir denn, von deinem Grabe, verklärter Freund, scheiden von diesem mit dem Segen des Herrn: Der Herr segne und behüte dich; der Herr erleuchte sein Angesicht über dich und sei dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Nachruf

an den verewigten Fürsten, Friedrich Carl Emil, Herzog zu Schleßwig, Holstein-Sonderburg-Augustenburg ꝛc.

In der Gruft bei dessen Beerdigung gesprochen.

An einem heitern Morgen, nach viel Stürmen und trüben Tagen in der Natur, sinkst auch Du, von Allen, die Dich kannten, innig geliebter und hochgeachteter Fürst, in die stille Gruft, wo die irdischen Ueberreste Deiner früh verklärten Kinder und der Unvergeßlichen ruhen, welche Dir eben so theure als treue Begleiterinn durch das Leben war. Noch sehe ich im Geiste deinen Schmerz, noch Dein thränendes Auge, als der Unerforschliche, nach seinem oft unbegreiflichen, aber alle Mal weisen und guten Rathe, die mit Recht Hochverehrte von Deiner und der Deinigen Seite gerufen hatte. Kurz war der Schmerz der Trennung, denn nun hast Du sie wieder gefunden, da, wo kein Tod die Bande der Liebe zerreißt; und betest mit ihr, in den Kreisen der Seligen, Gott und seine Wege an.

Viel Gutes hast Du genossen auf Gottes schöner Erde; hast Du namentlich in der Mitte der Deinigen, die Du väterlich liebtest und die Dich kindlich liebten

und verehrten, genossen; aber so manches Schwere hast Du auch getragen, so manches Herbe und Bittere auch geschmeckt, so manches Theure und Liebe auch verloren, und am Schlusse Deiner Tage wartete Deiner ein harter Kampf. Da erhörte der Allerbarmer das Flehn Deiner Lieben und sandte den Tod als Deinen Engel, und verkürzte Dein Leiden, und sanft entschlummertest Du zum frohen Erwachen in der Ewigkeit. Nun bist Du von des Körpers drückenden Fesseln frei, entnommen diesem Nebelleben und siehst in des Himmels Klarheit, wie gut hier Gottes Fügung war. Es fließen Dir viel Thränen von edeln Söhnen und Töchtern, von edeln fernen Verwandten, fließen Dir von Allen, welche Dir näher standen, auch von Armen, die Du erquickt hast. Liebe und Wohlwollen, Biedersinn und Wahrheit theilten sich in Dein Gemüth. Nichts wissend von fürstlicher Größe gingst Du überall als Freund der Menschen einher. Hättest Du auf einem Throne gesessen, und ein Scepter geführt; — wahrlich Du wärest, in wahrem Sinne des Worts, des Volkes Vater geworden, hättest Dir in zahllosen Herzen unzerstörbare Denkmäler errichtet. Heimisch warst Du in dem Gebiete der Wissenschaften, richtetest unverwandt Deinen Blick auf den großen Gang der Weltbegebenheiten, und warst dabei voll von Ehrfurcht vor dem allmächtigen Lenker menschlicher Dinge und voll Glaubens an ihn, der als Erlöser der Welt lebte und starb.

Du aber, Herr des Lebens und des Todes; dich beten wir an draußen unter grünenden Bäumen; aber auch hier in dieser düstern Todtenhalle, beim Blick hinunter auf modernde Gebeine. Denn du bist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, und sie leben dir Alle. Nur was Staub von Staube ist, verweset in des Sarges enger Behausung. Geister sind unsterblich und leben bei dir in deinem unermeßlichen Reiche. Dank dir für Alles, was du an diesem verewigten Fürsten gethan hast. Sieht Er hier den Glanz deiner Sonne und die Pracht deiner Erde nicht mehr; da, wo Er jetzt ist, sieht Er neue größere Wunder deiner Macht, deiner Weisheit und Liebe. Ihn hast du in Seiner letzten Noth nicht verlassen. Verlaß auch Sie nicht, die du durch Seinen Tod betrübt hast; erscheine Ihnen in Ihrem Schmerze als Gott des Trostes! Du beugst, aber du richtest auch wieder auf; du verwundest, aber du heilst auch wieder. Auch an den Gräbern unserer Theuersten bist du der Gott der Liebe noch. —

So nimm denn, Vollendeter, nimm von Allen, die Dich kannten, den letzten Abschiedsgruß der Liebe mit in Deine stille Gruft; nimm ihn in dem Segen des Herrn!

Der Herr segne Dich und behüte Dich; der Herr erleuchte sein Angesicht über Dich und sei Dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden! Amen.

VI.

Worte

bei der Einweihung des neuen Wohn- und Schulhauses für die Taubstummen in Leipzig.

Hochverehrte Männer, ehrwürdige Lehrer; theure, werthe Versammelte insgesammt.

Was Sie Alles auf den Plätzen Ihres Wirkens schon oft gefühlt und gesprochen haben, das spreche ich in dieser heiligen Weihestunde mit dem Worte der Schrift aus: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten die Bauleute umsonst." Ja, ohne Gott und seinen Segen steigt in der sichtbaren und unsichtbaren Welt kein großer und kein kleiner Bau empor; entwickelt sich kein verborgener Keim; wächst, reift keine Frucht; gedeihet nichts Gutes und Schönes, nichts Großes und Herrliches. Auch dieß Haus, welches wir heute zu einer bessern Pflege einer unglücklichen Jugend weihen, ist ein Werk Gottes und seines Segens; lenkt,

wie kein stolzes, himmelansteigendes Prachtgebäude, in seinem bescheidenen Schmucke, in seinen herbstlichen Kränzen unsere Herzen und Blicke zu dem empor, von dem alles Gute kommt. Mit Recht danken wir dem erhabenen Fürsten, den uns Gott gegeben hat; danken wir den edeln Männern, mit denen er des Vaterlandes Wohl berathet, und so gern Uebeln abhilft, Gebrechen heilt, gerechte Wünsche befriedigt, für die Entstehung dieses Hauses. Ach, es brach dem hohen Königspaare das Herz, als sie selbst vor einiger Zeit die traurige drückende Beengung der alten Behausung sahen, und es gab der menschenfreundliche Herrscher das königliche Wort, es solle geholfen werden, und Allen, die es vernahmen dieß Wort, schlug vor Freude hoch das Herz. Aber der Herr aller Herren, und der König aller Könige lenket den Rath der Herzen, und was in seinem Rathe beschlossen ist, das führen Menschen, als seine Stellvertreter, mit seinem Beistande aus. Voll des tiefgefühlten Dankes gegen Gott haben wir gewiß heut Alle die Schwellen dieses Hauses betreten. Denn, wenn er auch beim Anblicke dieser Kinder als der Unerforschliche, den Niemand fragen darf, warum er etwas thue, vor unserer Seele steht; so schwebt er doch auch als der ewig Gute, der Gebeugte erhebt und Allen helfen will, uns vor, und wir hören es gleichsam, wie er in unserer Versammlung über den Kreis dieser Armen spricht: „Sie sind mein, wie Alle, deren

Ohr ich geöffnet und deren Zunge ich gelös't habe; auch sie sind aus meinem Vaterherzen nicht ausgestoßen, und ich habe an Allem Wohlgefallen, es ist Alles vor mir recht gethan, was Menschen für das Wohl ihres Leibes und für das Heil ihrer Seele thun. Meine Werke sollen an ihnen offenbar werden; auch ihr stummer Mund soll meine Macht, meine Weisheit und Liebe verkündigen." Wie spricht diese Stimme Gottes heut an unser Aller Ohr; wie dringt sie in unser Aller Herz! Was ist uns Allen, die wir menschlich fühlen; was ist uns namentlich, die Gott würdigte, Väter und Mütter zu werden, der heutige Tag! Was ist er Ihnen, verehrungswürdige Vorsteher dieser Anstalt, treue Lehrer an derselben! Sie tragen ja diese Kinder in Herzen voll liebevoller Sorge; widmen ihnen so gerne Zeit und Kraft. Was ist endlich Ihnen, in dessen Hand die Leitung dieser Anstalt liegt*), der heutige Tag! Als ein frommer und getreuer Knecht Gottes standen Sie immer und stehen Sie noch auf dem Platze Ihres mühevollen, aber segensreichen Wirkens. Schon tragen Sie aus des Fürsten Hand an Ihrer Brust einen wohlverdienten Lohn; tragen ihn in der Achtung aller Guten, tragen ihn in der Dankbarkeit großer Schaaren, denen Sie mehr als Lehrer, denen Sie Vater gewesen sind; aber den schönsten Lohn tragen Sie in

---

*) Der um die Anstalt hochverdiente Dir. Reich.

Ihrem Herzen, in dem Bewußtsein Ihrer Treue, in dem Bewußtsein, oft um seinen Segen Gott angefleht und seinen Segen empfangen zu haben. Ob Ihnen und dem Weibe, das Gott Ihnen gegeben hat, der treuen Mutter dieser Kinder, wohl ein schönerer Tag im Leben angebrochen ist? — An ihm sehen Sie einen alten, ebenso gerechten als heißen Wunsch befriedigt; ein frommes, oft an Gott gerichtetes Gebet erhört; sehen Sie im Geiste, wie unter Ihren und Ihrer redlichen Gehülfen Händen das geistige und leibliche Leben dieser Kinder freier sich entwickelt und frischer aufblüht. Dank gegen Gott durchströmt Ihr Herz und spricht aus Ihrem Auge. Wir theilen mit Ihnen dieß fromme Gefühl und wollen es mit Ihnen aussprechen. Ja, Dank dir, Vater, unserer Herzen wärmster Dank dir, auch für dieses Haus. Als ein Denkmal deiner großen Liebe, deiner Vatersorge für Unmündige und von dir schwer Geprüfte stehet es da. Möge es nur immer ein Tempel deines Ruhmes; eine Stätte seyn, wo deines Namens Ehre wohnt! Mögen Alle, die hier gepflegt, erzogen, gebildet werden, dich fürchten, an Jesum Christum glauben, Zucht und Sittenreinheit, Wahrheit und Recht, Redlichkeit und Treue, Fleiß und Arbeitsamkeit lieben lernen, damit sie künftig, wenn sie diese Mauern verlassen haben, nicht ohne Brauchbarkeit für die Welt, wohl aber ohne Murren über dich, mit Demuth und stiller Zufriedenheit ihren Lebensweg

gehen, und durch ein Leben in Gottseligkeit und Ehrbarkeit dir und den Menschen, die an ihnen deine Stelle vertraten, für Alles danken, was sie hier Gutes empfingen! Wie du der Bauherr dieses Hauses warest, so mußt du auch sein Hüter, sein Schutzherr seyn, damit kein Unglück sich ihm nahe, und wenn es sich naht, entfernt werde. So breite denn deinen allmächtigen Arm über dasselbe aus; nimm es in deinen Schutz! Walte väterlich über die Kinder, die es umfaßt; richte sie auf, wenn ihr Schicksal sie beugt; öffne ihren Geist dem Lichte der Wahrheit und dem Troste des Glaubens; gib ihnen folgsame, dankbare Herzen und Lust und Liebe zum Gebet! Erfreue die Vorsteher dieser Anstalt mit erwünschtem Erfolge ihrer Bemühungen; segne den Fleiß der Lehrer, daß auch fortan ihr Auge an reichen Früchten ihrer Aussaat sich weide, und den Mann, der an ihrer Spitze steht, dessen Leitung du dein Werk in diesem Hause anvertrauet hast, — stärke ihn, gib ihm Kraft aus der Höhe, daß er lange, lange noch in seinem schweren, aber segensvollen Berufe wirke und Gutes schaffe. Jede Hand, die für diese Kinder mit Liebe sich regt; jedes Herz, das mit Liebe für sie sorgt, sei deinem Schutze anbefohlen! — Und nun noch für unsern guten König, der von seinem Throne väterliche Blicke auf die Anstalt wirft, aus unser Aller Herzen das heiße Gebet. — „Sättige ihn, o Gott, mit langem Leben, und zeige ihm dein Heil!"

(Es fielen nun die Kinder auf ihre Kniee, die Versammlung erhob sich und der Prediger betete mit ihnen durch des würdigen Directors ihnen verständliche Sprache, in folgenden Worten:)

Vater, wir danken dir. Schweres hast du uns aufgelegt; aber Großes hast du auch an uns gethan! Du bist uns nicht fremd geblieben, und den du gesandt hast, Jesum Christum, haben wir kennen gelernt. Hört auch unser Ohr die Loblieder nicht, die deine große Schöpfung dir anstimmt; ein stilles Lob deiner Herrlichkeit steigt doch aus unserer Brust zu dir empor; denn unser Auge sieht dich in der Pracht deines Himmels und in der Schönheit deiner Erde, und unser Herz fühlt dich in tausend Erweisungen deiner Vaterliebe; hat dich oft in diesem Zufluchtsorte unserer Hülfslosigkeit; hat dich in den Guten gefühlt, die mit Treue uns hier belehrt, mit Liebe für uns gesorgt haben. Vergelte ihnen, was sie an uns thaten und noch thun! Wir wollen ihrer und ihrer treuen Liebe nie vergessen. Vater, wir vertrauen dir. „Ich will euch nicht verlassen, noch versäumen," lesen wir heute über der Pforte dieses Hauses, und indem wir lesen dieß Trostwort von dir, ist ruhig unser Herz, zagt es nicht beim Blicke in die Zukunft; hoffen wir, dein Auge werde uns auch künftig bewachen, deine Hand uns führen; du werdest auch künftig in der Noth unsere Hülfe, in der Gefahr unser Schutz seyn; werdest weise

und gut leiten unser ganzes Geschick. Vater, wir geloben dir; unser Lebenlang wollen wir dich vor Augen und im Herzen haben; wollen wir uns hüten, daß wir in keine Sünde willigen, noch thun wider dein Gebot. Nimm gnädig dieß Gelübde als Opfer unsers Dankes an und gib uns Muth und Kraft, zu halten, was wir geloben. Beschließe über uns, was dein heiliger Wille ist; nur lehre uns immer thun nach deinem Wohlgefallen und nimm deinen heiligen Geist nicht von uns! Amen.

Nun denn, du neue freundliche Schöpfung, du neue Stätte liebevoller Pflege, du neues Schulhaus christlichen Glaubens und christlicher Frömmigkeit,

Der Herr segne dich und behüte dich;
Der Herr erleuchte sein Angesicht über dich, und sei dir gnädig;
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden. Amen.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

2- 9829

7-6-43

Rüdel
Worte der erbanung
ynd des trostes.

1396912

2- 9829

1396912


UNIVERSITY OF CHICAGO
48 442 313